NAZIONALE
B. Prov.
III
1561
BIBLIOTECA
VITT. EM. III
NAPOLI

BIBLIOTECA PROVINCIALE

Armadio XXX

Palchetto 9

Num.° d' ordine 5/615

111
8
19

B. Rec
III
1561

613268

Geschichte

der

Revolution Spaniens

und

Portugals

und besonders

des daraus entstandenen Krieges.

Vom

Königl. Preußischen Obersten v. Schepeler.

Zweiter Band.

Zweite Abtheilung.

— Selbst die Vernichtung steht nicht still, denn aus ihr keimt neues Leben. Von Anbeginn war die Zeit revolutionair, denn jeder kommende Augenblick ändert den Zustand des vergangenen; aber nur die großen Bewegungen, durch alle kleinen vorbereitet, und durch hineingeworfene heterogene Massen der Zeit-Unkunde zum Ausbruch gebracht, nennen wir Revolutionen. —

Berlin, Posen und Bromberg,
bei Ernst Siegfried Mittler.
1827.

Vorbericht.

Als ich im April den zweiten Band beendigt hatte, erschien von Southley's Werk gleichfalls der zweite, welcher einige interessante Nachrichten enthielt, die ich dem Leser gern mitzutheilen wünschte. Bei meiner Entfernung vom Druckorte sind jedoch solche, nachträglich eingesandt, unglücklicher Weise so in den Text geschoben, daß sie Verwirrung verursachen. Daher fand ich folgende Bemerkungen nöthig.

Seite 353 wird, durch die hineingeworfene Note, der unglückliche General Freyre Andrade auf zwei verschiedene Arten (wie oft ein Autor) umgebracht. — Wo in der Erzählung der * steht, sollten die Zeilen 12 bis 21 kommen, und es am Ende, wie folgt, heißen: . . . . alle Vernunft, Freyre wurde, nebst seinen Adjutanten, gemißhandelt und nach Braga zurückgeschleppt. Hier war indeß ꝛc.

Seite 354. Von Zeile 19 bis Ende der 28sten sollte in die Erzählung von Seite 357 verschmolzen seyn.

Seite 380. Von Zeile 16 (der Marschall glaubte politisch zu ꝛc.) bis Zeile 4 Seite 381 sollte, Seite 388, im Satz der 21sten Zeile eingerückt, und hiernach Seite 389, der 12ten Zeile Satz verändert worden seyn.

Der Paragraph Seite 381 Zeile 13, von Silveyra und Chaves, war zur Verbesserung dessen, der Seite 382 Zeile 23 denselben Gegenstand abhandelt. Und endlich müßte der Paragraph der 4ten Zeile, Seite 381, als Note der 33sten Zeile Seite 387 stehen.

Seite 386 sollte es von 13ter Zeile an heißen: und marschirte nach einigen Tagen südlich, um sich mit Victor in Verbindung zu setzen ꝛc.

Seite 441. Von Zeile 3 (. . . den Tag nach seinem Einrücken) bis 11 (. . . Eigenthum), sollte Seite 448 nach Zeile 6 stehen.

Der Inhalt von Seite 469, Zeile 27, bis Seite 472 Zeile 5 sollte, mit Einschaltung der Noten, also etwas umgearbeitet, Seite 469 nach der 4ten Zeile stehen.

Giebt sich der gütige Leser die Mühe, diese Verbesserungen hineinzudenken, so wird das Ganze wieder in seine Ordnung kommen.

Aachen, den 26sten Juli 1827.

Der Verfasser.

Inhalt.

Siebzehntes Kapitel.

Aufstand in Galicien. Soults Einfall in Portugal . S. 335

Achtzehntes Kapitel.

Romana in Oviedo. Ney's Einfall in Asturien. Wellesley vor Oporto. Soults Rückzug und Räumung von Galicien . . . . . = 373

Neunzehntes Kapitel.

Die Junta Central vor der Schlacht bei Medellin bis zu der Schlacht von Talavera . . . . . = 405

Zwanzigstes Kapitel.

Schlachten von Talavera und Almonacid . . . . = 427

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Zustand Spaniens nach der Schlacht von Talavera. Die Junta Central bis November . . . . . = 459

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Schlachten bei Tamames, Ocanna und Alba de Tormes = 486

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Die Junta Central bis zu ihrer Flucht nach Cadiz, Pässe der Sierra Morena . . . . . = 511

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Einfall der Franzosen in Andalusien. Ende der Junta. Anfang der Regentschaft . . . . . S. 528

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Die Franzosen in Andalusien. Die spanischen Heere in Murcia und Estremadura . . . . . = 557

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Feldzug der Franzosen in Asturien, Leon und Kastilien, als Vorbereitung von Massena's Einfall in Portugal. Guerillas in Bizcaya, Navarra und Kastilien . . = 590

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Krieg in Valencia, Aragon und Katalonien . . . = 624

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Revolution in Amerika . . . . . = 660

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Die Regentschaft und Eröffnung der Cortes . . . = 699

Siebzehntes Kapitel.

Aufstand in Galicien. Soult's Einfall in Portugal.

Offiziere regulirter Armeen beurtheilen gewöhnlich Nationals-Kriege nach dem Schein, und schelten Insurgenten feige Memmen, Meuchelmörder ꝛc., weil diese nicht in Reih und Glied dem Kanonenfeuer, Linien- und Kavallerie-Angriffen widerstehen. — Sind die Indianer Nord-Amerika's oder die Perser feig, weil sie von wenigen geregelten Truppen geschlagen werden? Gewiß nicht, und schwerlich wird der europäische Soldat den Muth eines gefangenen Irokesen zeigen. — Würden sich in geregelten Heeren leicht Haufen finden, Misolunghi's Schutthaufen zu den gefeiertesten Ruinen des Alterthums zu erheben, wie die Griechen es thaten? Und doch können diese nicht gegen nubische und asiatische Sklaven-Horden das Feld behaupten, welche Europa organisirt, um den eignen Busen zu zerfleischen.

Kultur besiegt den Muth und die Masse*)! Die in ersterer zurückgebliebene Nation kann letzteren nur in vervielfältigter Feindseligkeit gegen Unterdrücker zeigen, und für Nationals-Unabhängigkeit, das allgemeine Heiligthum eines Volkes, ist jede Waffe und Art der Gegenwehr gerechtfertigt; denn jedes Geschöpf strebt, so gut es kann, gegen Vernichtung. Die Kultur gebar das den rohen Muth ersetzende Wort Ehre, auf dessen reellen moralischen Theil der Unterdrücker verzichtet: daher der Dolch des Gewehres ungewohnter Insurgenten oft ehrenvoller ist, als die Waffe geregelter Heere. — Die französischen Offiziere zählten in diesem, durch einzelne vertausend-

*) Wer sollte nicht glauben, daß kleinere Staaten deswegen in der Kultur fortschreiten müßten, um größern nicht zu unterliegen, deren Politik es allerdings ist, das Vorkommen anderer zurückzudrücken!

sachte Feindseligkeit fürchterlichen Kriege bloß Schlachten und reguläre Gefechte; der Soldat aber urtheilte richtiger, er sagte: La guerre d'Espagne est la fortune des Généraux, la misère de l'Officier et la mort du Soldat. Nichts erläutert dieses augenscheinlicher, als der Feldzug in Galicien. —

Auf ihre Schiffe gejagt, verließen die Britten Galicien, traurige Spuren der zügellosen Brutalität ihrer Soldaten hinterlassend, welche den Einwohnern die Lust benahmen, für solche Beschützer die Waffen zu ergreifen. Die Worte der feigen Klugheit: alles ist vorbei, die Engländer fliehen, Corunna und Ferrol haben die Thore geöffnet, entmannten die Galicier. Romana's Soldaten und die ersten Autoritäten vollendeten das Werk der Unterwerfung. — In Frieden rückte der General Franceschi in Santiago ein, wo der Klerus, der Adel und die Behörden den 18ten Januar dem neuen Könige Treue schwuren. Der Erzbischof hatte sich in der Nähe auf das Landgut Lestrove zurückgezogen, widersetzte sich nicht, und verstärkte hierdurch die Josephinische Parthei; sein Bruder war am Hofe Josephs. — Der Bischof von Lugo war mit dem Klerus in seiner Residenz geblieben, ermahnte zum Frieden, und diente dadurch dem Feinde.

Napoleons Austheilung der Rollen des Trauerspiels in der Halbinsel war folgende. Soult sollte mit dem 2ten Korps und den Truppen des 8ten (Junot) längs der Küste nach Lissabon marschiren. Sein Bruder, der General, war angewiesen, die in Zamora vereinigten Detaschements des 2ten Korps, etwa 3000 Mann, ihm durch Tras os Montes zuzuführen: und der General Lapisse mit seiner Division und der Kavallerie-Brigade Maupetit gegen Abrantes vorzudringen, sobald der Marschall O'Porto erreichte. — Soult's Operationen zu erleichtern, sollte Victor gegen Portugal manövriren, eine Kolonne auf Lissabon senden, nach dessen Einnahme aber die Division Lapisse und eine des 2ten Korps an sich ziehen, und in Anda-

lusien eindringen. Der Marschall Ney blieb mit seinem Korps in Galicien, und stand in Verbindung mit dem General Kellermann*) in Kastilien. 40,000 Streiter zählte Soult's Armee auf dem Papiere, aber nur 26,000 in der Wirklichkeit; jedoch hiermit, und gegen Entbehrungen in Galicien und Portugal kämpfend, zeigte der Marschall den großen Feldherrn und energischen Charakter.

Schlimmer als der Feind war Romana's Heer im brodarmen Galicien daran, da es nicht mit Gewalt nehmen konnte. — Den 6ten Januar kam der Marquis nach Orense; aber hätte die Nachhut unter dem General Mendizabal im Val de Orres dessen brave Bewohner aufgerufen, der Feind wäre nur blutig vorgedrungen. Den 13ten hatte Romana noch 4000 Soldaten um sich, das Uebrige war in Schwärmen von Deserteurs und Versprengten aufgelöst. Er zog sich, als der General Marchand den 15ten nahte, nach Monterey und Verin, und wäre gern über die Grenze geflohen, hätte ihn die mißtrauische feindliche Miene der Portugiesen nicht zurückgescheucht. — Romana hatte zwei Tage vor der Schlacht bei Corunna einige Truppen gegen Lugo entsandt, um den Feind zu beunruhigen, die er aber schnell an sich zog, als Marchand durch das Val de Orres anrückte. — Der letzten Verabredung mit Morre nach, wollte dieser bei Villa franca Stand halten, während der Marquis seine Truppen am Sil wieder sammelte. Romana nahm sein Hauptquartier in Villaza, zwischen Monterey und Chaves, und hier fand er, daß mit Blake der General Martinengo und viele Offiziere des Stabes fehlten. Marchand marschirte, keinen Feind treffend, aber alle um sich lassend, über Orense nach Santiago.

*) Der Marschall Bessieres, welcher alle Truppen von den Pyrenäen bis an den Guadarama befehligte, wurde nach Paris gerufen.

Mit dem Absegeln der letzten französischen Truppen von Portugals Küste war die Regentschaft dieses Landes auch in den gewöhnlichen Gang der Regierungen getreten. Zwar befahl sie die Ergänzung der 24 alten Infanterie-Regimenter, jedes zu 1550 Mann, der 12 alten Jäger-Bataillone zu 594 und 6 neuen zu 628. Auch die 4 Artillerie-Regimenter sollten vollzählig werden, so wie 48 Miliz-Regimenter zu 1104 Mann: Bürger-Kompagnien wollte man formiren, und dachte an große Vorbereitungen. — Aber man arbeitete als hätte es Zeit, und das Anfragen bei dem entfernten Fürsten zu den größten Aufopferungen war oft Entschuldigung. — Wohl fühlte man in Lissabon die Niederlage der Spanier als ein Unglück, jedoch der Stolz dachte Portugals Unterjochung noch fern: denn so wie der Spanier sagte „Europa ist nicht Spanien" so tröstete sich der Portugiese mit dem Ausruf „Die Spanier sind keine Portugiesen." Englands unmittelbare Hülfe vermehrte diese Zuversicht, und kein Portugiese fürchtete Napoleons Macht so lange er noch Britten sah. — Die Regentschaft rief durch ein Proklam jedermann zu den Waffen, und sandte in den ersten Tagen des Januars einige mit Rekruten vollzählig gemachte Regimenter von Lissabon nordwärts.

Als aber Moore, vor den französischen Adlern weichend, Corunna zueilte, Napoleon im Norden, und Lefebre am Tajo drohte, da bebte auch die Regentschaft Portugals, und Anstalten zur Rettung des Kostbarsten wurden getroffen, denn selbst die Bundesgenossen bereiteten sich zur Flucht auf ihre Schiffe. — Die Söhne Neptuns sahen den großen Feind, wie eine den Horizont einnehmende furchtbare Welle, heranwälzen: Die Forts und Batterien am Tajo, so wie Almeyda, wurden entwaffnet; und der englische Befehlshaber, General Craddock, zog alle Britten gegen Lissabon zusammen, um sie beim Nahen des Sturms, der von Spanien her drohte, dem verbündeten Meere anzuvertrauen. — Allgemein wurde die

Bestürzung, obgleich die Regentschaft in einem Proklam vom 21sten versprach, auf ihrem Posten zu bleiben, und nur die Reichs-Archive, Kron-Pretiosen und Munition einschiffen zu lassen. Southley sagt von der Bestürzung in Lissabon: Im Anfang Februar kam die Nachricht von Moore's Tode nach Lissabon, wo 14,000 Engländer geblieben waren, von denen einige Regimenter an den Grenzen standen. Diese eilten nach der Hauptstadt zurück, wo alles Konfusion war. Einen Tag wurde die Kavallerie eingeschifft, und den andern gelandet. Man zerstörte die See-Batterien, schiffte die Kanonen für Brasilien ein, und ließ nur einige im Fort S. Julien, um der Britten vielleicht beschleunigtes Einschiffen zu beschützen. Alle zur Armee gehörigen Weiber wurden an Bord gebracht. — Solche Vorbereitungen erbitterten das Volk, welches alles zur Vertheidigung des Vaterlandes aufzuopfern bereit war. Zwar gewohnt, ihre eignen Regierer ohne Muth zu sehen, hatten sie doch von den Engländern, den alten Freunden der Portugiesen, Beistand gehofft. — Wuth wurde ihr Gefühl bei diesem Anschein von Verlassen, mehr denn Furcht; und sie schienen mehr für die so lange treugefundenen Bundes-Genossen Scham zu empfinden, als ihre eigne Gefahr zu sehen. Ein bewaffneter Volkshaufe hielt des englischen Ministers Bagage an, die eingeschifft werden sollte. —

Zum Glück traf mit dem Absegeln der Britten von Corunna nach England, auch die Nachricht einer neu ausgerüsteten Expedition unter Wellesley, und des Eroberers Rückkehr nach Frankreich zusammen. Alles erhielt nun eine andere Gestalt. Das Volk, durch der Waffen Unglück von neuem aufgeregt, dachte an Vertheidigung; und die Regierung betrieb ernster die Vorbereitungen. Die Bevölkerung Lissabons und der Umgegend, in Bataillone eingetheilt, machte allein eine Masse von 20,000 Mann, und dieselbe Regsamkeit in den Provinzen bildete zahlreiche Füsilier-Kompagnien. Eine Art

Landsturm, mit Piken*) bewaffnet, that einstweilen Polizei-Dienste. Bei Lissabon wurde geschanzt, und vor O'Porto eine Linie befestigt. Mit dem Befehl der Ausbesserung von Valencia und Chaves sandte die Regentschaft Geld nach dem Norden, und trug dem General Freire d'Andrade die Vertheidigung der Provinz des Minno und dem General Silveyra **) die von Trás os Montes auf.

Das brittische Kabinet wußte die Bedrängtheit der Portugiesen zu benutzen, daß sie den General Beresford zum Feldmarschall nahmen, und ihm die ganze Organisation der Armee überließen. Dieser setzte viele Engländer als Stabsoffiziere in die Bataillone, wodurch diese an Ordnung gewannen, und zugleich eine brittisch-portugiesische Macht bildeten, die um so stärker war, da Beresford Mitglied der Regentschaft wurde, und dennoch von dem englischen Oberfeldherrn abhing. Der gewichtige Gang Beresford's in der Organisirung der Truppen, nebst der dazu gehörigen Härte, macht sein großes Verdienst und bereiteten Wellesley eine tüchtige Armee. Auch der energische Charakter, das Talent und Feuer des Mr. Stuart (jetzt Lord), der später als englischer Gesandte bei der Regentschaft auftrat, wirkte thätig mit zu den großen Begebenheiten.

So gestaltete sich der neue Wehrstand Portugals nach einem monatlichen Interregnum von Schrecken, in welchem die Halbinsel sich allein überlassen blieb. Zeigte sich Furcht? Nirgend war diese zu sehen! Denn als die Engländer, Almeyda verlassend, dem Meere zueilten, sammelten sich Re-

*) Die Engländer sandten eine ungeheure Menge Piken nach der Halbinsel, welche Waffen man irrig für neue Streiter tüchtig glaubte: denn nur alte Krieger kennen und gebrauchen ihre Stärke.

**) Derselbe im ersten Band erwähnte Oberstlieutenant, welcher in Villa Real für sich zu insurrektioniren auftrat. Er hielt es von dieser Zeit an immer mit der Parthei, welche ihm die stärkste schien; war bald Konstitutioneller, bald Absolutist, und ist jetzt der Führer des Marquis Chaves.

kruten in Ciudad Rodrigo, von neuem das Kriegsglück zu versuchen, vereinigte Cuesta das Heer in Estremadura, bildete Infando eines in Cuenca, schlug sich Katalonien ohne Einhalt, widerstand Asturien, und erhob sich Zaragoza zum zweiten Mal. Die Hoffnung auf künftige englische Hülfe regte allerdings an: allein ohne den spanischen hartnäckigen Willen des Widerstandes ward den Britten nicht einmal Zeit gelassen, wieder auf dem Kampfplatz zu erscheinen. — Mit Recht können die Spanier ausrufen: Unersättliche! haben wir, Dank sey es euch und dem verbündeten Europa, nicht die Amerika's verloren: haben wir euch nicht eine siegreiche Armee, und den Stolz auf einen großen Feldherrn durch unsere unbesiegbare Ausdauer gegeben, welcher die Welt ihre Freiheit schuldig ist, und nun wollt ihr uns auch diesen Ruhm streitig machen?

Sir Robert Wilson verließ den Kampfplatz nicht. Mit einer bei Almeyda errichteten lusitanischen Legion von Portugiesen und Spaniern, wozu sich versprengte Engländer schlugen, deckte er die verlassene Veste; und die Junta Ciudad Rodrigo's übergab ihm Anfang Februars ihre neuen Truppen, womit er als Gegner des Lapisse auftrat. Von England nichts als Waffen und Munition erbittend, brauchten bis dahin die Galicier ihre Acker-Werkzeuge zur Vertilgung der Eroberer. — Blieben sie ruhig, so rückte Soult verstärkt vom Duero auf Lissabon vor, und Wellesley, wenn er ja noch in Portugal erschien, wurde nach seinen Schiffen gedrängt. Ohne Rückkehr war dieß der Fall, wenn die Portugiesen gleichfalls sich zur Unterwerfung neigten. — Also in diesem Feldzuge, wie in den übrigen, gaben die Engländer den letzten kräftigen Schlag auf den Ast, den viele vorhergehende, obgleich minder starke, schon locker gemacht hatten.

Das arme Asturien betrachtete der Feind als mit Galicien oder von selbst fallend, und richtete keinen Angriff dahin; welche Frist die Junta benutzte, ihre Truppen vollzählig zu

machen, und selbst neue zu errichten. Geldmittel hätten eine Armee im patriotischen Lande gebildet, welche dem Feinde, mit nur einem festen Hafen oder Punkte, gefährlich werden konnte. Ohne diesen wurde der angeordnete Landsturm, durch jeden Einfall auf Oviedo, schnell wie das ganze schmale Asturien getrennt. — Den Oberbefehl der Truppen von Riva de Cella, welche den General Bonnet gegen St. Ander zurückdrängten, übernahm Anfang December der General Ballesteros, und legte sein Hauptquartier nach Villanueva. Die Päße an der Deba vertheidigten die Spanier mit Hartnäckigkeit, besonders den 15ten Januar, und häufige kleine Gefechte gab es auf dieser Linie. — Der General Worster kommandirte die Division, welche, als die Franzosen Galicien besetzten, nach der dortigen Grenze zog.

Auf Soult's Wege nach Portugal hielten die Spanier noch die Plätze Tuy und Vigo besetzt: aber ihre Kommandanten erwarteten zur Uebergabe nur den Feind. Patrioten gab es, die, den Muth nicht verlierend, die Städte von Unterwerfung abriethen, und Don Cosme Seoane, der Alcalde Tuy's, einer von diesen, übernahm die Vertheidigung der Brücke von San Payo. Allein die Truppen verließen ihn auf den bloßen Ruf des Anmarsches der Feinde, und einige Haufen sammelten sich nur wieder zu ihm, um desto schneller davon zu laufen, als der General Franceschi erschien. Der Gouverneur von Vigo übergab die mit Artillerie versehene Veste einer Eskadron; der von Tuy, welcher 500 zerstreute Soldaten Romana's versammelt, und die Civil-Junta durch eine vom Militair ersetzt hatte, drohte den Patrioten mit Verhaftung und lieferte seinen Posten dem Feinde aus.

An der Küste Galiciens bestand ehemals ein geregelter Bann*), der über 50,000, zum Theil bewaffnete Einwohner

*) In Spanien waren im Mittelalter die Maestranzas solche Landwehren; da aber der ehemals ausschließliche Kriegsstand des Adels in die Natio-

von zweijährigem Exerziren zählte. Der General Taranco theilte ihm, 1807, Offiziere für Einübung zu, und 1808 schlug man der Junta in Corunna vor, dies Institut zu vervollkommnen, allein sie hob es auf und entwaffnete die Wehrmänner. Welchen Nachtheil sie durch diesen Fehler ihrem Vaterlande verursachte, mag der Leser selbst urtheilen.

Soult übergab Ney das nördliche Galicien, und rückte von Santiago den Generalen Franceschi und La Houssaye nach, welcher Letztere mit seinen Dragonern von Mellid über Rivadavia nach Salvatierra marschirt war, dessen Schloß ihm der Kommandant einräumte.

Den Strom unterhalb Tuy zu passiren, ließ der Marschall mehrere Barken von Guardia auf Rollen über Land in einen kleinen See bringen, aus welchem sie durch das Flüßchen Tamuga in den Minno gelangten. Zwei herbeigeschleppte 24pfünder deckten den 16ten Februar diesen Versuch des Ueberganges, welchen jedoch die Strömung und eingetretene Ebbe vereitelten. Die Besatzung von drei hinüber gelangten Fahrzeugen ergab sich den Portugiesen, und da dem Marschall Pontons und Barken fehlten, so befahl er sogleich den Aufbruch nach Orense, von wo er nun in Portugal einrücken wollte.

Wie der, heiße Quellen oder Vulkane umgebende Boden überall durch Rauch des unterirdischen Feuers Daseyn verkündet, so zeigten auch häufige Feindseligkeiten die entflammende Insurrection Galiciens an, welche durch versprengte Offiziere und Soldaten noch belebter wurde.

Einzelne Franzosen waren überall schon erschlagen, aber zuerst trat im Val de Orres der Bauer Diego Nunnez aus Millaroso offen auf den Kampfplatz, indem er mit 15 Gefähr-

---

nen überging, so entstanden die heutigen. Ehe Preußen die seinigen vervollkommnete, schrieen Viele dagegen aus verschiedenen Interessen und Absichten, und doch ist sie ein Institut, welches die alten Banns civilisirt, oder im Jahrhundertskleide darstellt.

ten, den 21sten Januar, der durch 70 Mann eskortirten Bagage Marchand's vor Puente nuovo 5 Karren abnahm. Dies Beispiel zündete, und die Bewohner des Thals, durch einige von Quiroga und Clodio verstärkt, griffen den 2ten Februar 96 der genannten Division folgende Reiter an. Am Ausgange des Dorfes Tribes zurückgejagt, flohen diese durch das Dorf Laroco, wo einigen Dragouern unbewaffnete Bauern in die Zügel fielen, deren 4 im ungleichen Kampfe, jedoch nicht ungerächt, getödtet wurden. Ueberall verfolgt, jagten die Franzosen das Thal hinauf, und keiner entkam; denn die letztern 11 erlegte der Lieutenant Valcarcel mit seinen Bauern; 29 Gefangene sandten die Sieger Romana zu. — Die Bewohner des Thals bildeten nun aus den 5 Fieldades (Gemeinden) eben so viele Hauptmannschaften; errichteten eine Junta und wählten den Pfarrer*) von Casoyo zum General. Die von Quiroga ernannten hierzu dessen Bruder, Don Bernardo de Quiroga**) y Uria. Beide Bauns streiften nach Ponferrada, wo sie 30 Franzosen fingen, und setzten einen Theil des Vierzo und Rello in Aufstand.

Auch nördlich Orense, im Thal Sabinnao (zwischen den Flüssen Minno und Cabo), gab es offne Fehde, als Marchands Truppen von Chantada und Monforte dieser Gerichtsbarkeit Rationen abforderten. Ohne einen bekannten Führer trieben die Bauern den 26sten, 27sten und 28sten Januar starke Trupps über den Minno nach Chantada zurück.

Die Distrikte Mondonnedo und Vivero geriethen bei Soults Marsch über Lugo in Bewegung, und wäre Ferrol nicht gefallen, es hätte sich schon damals ein großer Aufstand gebildet. Tausend in Vivero gerettete englische Gewehre, nebst den Munitionen der Küsten-Forts, dienten den Insurgenten dieser Ge-

*) Abad, Abt, heißt ein Pfarrer in Galicien.

**) Aus dieser Familie ist der General Quiroga, welcher 1820 in der Insel Leon befehligte.

gend. Ende Januars, als die ersten feindlichen Abtheilungen hier erschienen, fielen die Bauern über kleine Trupps her, und den 31sten jagten sie unweit Mondonnedo 70 Mann zurück. Den 2ten Februar rückte der General Vorster aus Asturien über Rivadeo ein, sprengte die französischen Posten, und die Insurrection brach aus, deren Junta sich in Vivero bildete.

Aber von Lugo marschirte der General Matthieu auf Mondonnedo, und den 16ten Februar rückte von hier eine feindliche Kolonne gegen Vivero, während eine zweite von Ferrol her diesen Ort angriff. — Diese letzte sah sich den 17ten, 2 Meilen davon, durch Bauern umringt; kletterte in der Nacht durchs Gebirge, und erschien sonach plötzlich den folgenden Morgen vor der Brücke bei Landrove, wo 2 Kanonen, von wenig Mannschaft bedeckt, sie nicht aufhielten. Vivero, von beiden Seiten genommen, wurde wie eine erstürmte Stadt behandelt; welche Beispiele der Strenge die Galicier nur zur Rache erweckten. Die Einwohner von Muras und Rupar drängten ein nach Mondonnedo gesandtes Bataillon zurück, und oft hatten die Franzosen mit den Einwohnern eines Dorfes, im vorliegenden Walde oder Gebirge, erst ein Gefecht geliefert, nach dessen Verlust die Besiegten als Hauswirthe ihre Sieger empfingen. Vorster machte Miene, Vivero wieder zu nehmen; allein Matthieu rückte ihm entgegen, und die Asturier gingen zurück.

Der Richter in Cancelada, Don Ignazio Herbon, griff Ende Februar, mit 25 Bauern und 5 Soldaten, einen Transport vor Doncos an, den 430 Franzosen aus Kastilien nach Corunna brachten. Scharmuzirend begleitete er ihn, erbeutete 7000 Schuhe und tödtete 8 Mann nebst dem Kommandanten. Keinen Trupp ließ dieser tapfere Mann unangetastet vorbei, und alle durchziehenden Kouriere hob er auf. — Doch den Süden Galiciens überflog eine dauernde Flamme, und dahin kehren wir jetzt zurück.

Die Dragoner Lahoussaye's begingen auch auf dem Mar-

sche nach dem Minno viel Exzesse, und zwei Marodeurs stießen in der Pfarrei Garabanes auf den Bauer José Labrador. Dieser erschlug einen davon, der zweite aber, um seinen Kameraden zu rächen, setzt dem fliehenden Bauer nach, dessen Beispiel indeß andere anfeuerte, die nun ihrerseits den Franzosen an einen Abgrund drängen, wo er sich lieber eine Kugel durch den Kopf jagt, als den Bauern ergiebt. Mit dieser That begann im Distrikt des Avia die förmliche Franzosenjagd, von denen am 6ten und 7ten Februar 55 erlegt wurden.

Die sprühenden Funken überzeugten Romana von der Möglichkeit eines großen Feuers, und in von Ort zu Ort laufenden Befehlen rief er alle waffenfähige Mannschaft zum Aufstande. Die Ermahnungen des gleich einem Heiligen verehrten Bischofs von Orense waren Oel ins Feuer. Des Rivero*) Bewohner, durch einige genommene Bagage und Karren heutegierig gemacht, und bei jedem Franzosen Gold vermuthend, rotteten sich zusammen, um zugleich ihre Lebensmittel zu vertheidigen, welche der bedürftige Feind durch Abtheilungen aufsuchen ließ.

Den 17ten Februar setzte sich Soults Armee nach Orense in Marsch, und die zwei von Tuy aufbrechenden Divisionen stießen denselben Abend, hinter Franqueyra, auf die ersten Insurgenten. Es war der mit einigen Kommissairs vorausgeeilte Ordonnateur en Chef**), welcher, in einen Hinterhalt gefallen, zurückjagte, und von ihrem Daseyn Kunde gab. Der Marschall machte Vorbereitungen, die geglaubte Armee anzugreifen, als er am Morgen hinter der abgebrochenen Brücke nur wenige Bauern fand, die im Fliehen schossen.

Der Alkalde von Rivadavia hatte den Anmarsch des Feindes am Avia bekannt gemacht. Bauernhaufen, worunter José

*) So heißt das Land zwischen dem Avia und Minno bis Portugals Grenze.
**) Le Noble, der auch diesen Zug Soults beschrieben hat.

Labrador mit 40 tüchtigen Schützen, fanden sich eilig auf dem Bergrücken vor Melon ein, wo sie hinter der Brücke von Francelos das Vordringen wehrten. Wenige Galicier hatten Flinten, der Feind vertrieb sie daher leicht aus ihrer starken Stellung; aber in der bald allgemeinen Flucht zeichnete sich mit mehreren Bauern Labrador durch kaltes Benehmen und Niederschießen mancher Feinde aus, als diese in Rivadavia einrückten.

Am Minno mußte sich der General La Houssaye am 17ten den Durchmarsch des Defilee's vor dem Dorfe Morentan gegen die Einwohner erkämpfen; welche, nebst andern Banns, der Pfarrer in Couto befehligte. Dieser Ort, nebst Cequelinos, wurde angezündet; aber den folgenden Morgen verfolgten die durch Portugiesen verstärkten Spanier dennoch den feindlichen Nachtrab. Der Zug dieser plündernden Dragoner, die durch ihre Ausgelassenheit der Insurrektion das meiste Feuer gaben, war bis Melon wahrhaft türkisch. — Keine der französischen Kolonnen aber erreichte Rivadavia, ohne von Insurgentenhaufen beunruhigt zu seyn.

Die bei Francelos geschlagenen Bauern hatten sich unter dem Richter von Massíde auf der St. Cibrao Kapellenhöhe, nördlich Rivadavia, gesetzt, und der Feind machte ihnen, so wie andern Insurgentenhaufen, Friedensvorschläge, mit dem Versprechen, alles Benöthigte auf seinem Zuge, der nur gegen die Portugiesen und Engländer ginge, zu zahlen. Da nichts anschlug, ließ Soult den Nachmittag des 19ten eine Brigade links den Avia hinauf reiten, während der General Maransin auf dem Wege nach Orense vordrang. Mit nur höchstens 200 Schützen vertheidigten sich die Insurgenten bei St. Cibrao; aber in Gefahr, durch die Reiterei abgeschnitten zu werden, welche mit den Bauern der Avia auf der Brücke bei S. Clodio focht, räumten zuletzt alle Haufen das Feld.

Dem General Maransin folgten den 20sten die Divisionen

Heudelet und Franceschi, und noch schnell genug besetzten diese Orense, um das Abbrechen der dortigen Brücke*) über den Minno durch Romana's Truppen zu verhindern. Das ganze Land nordwärts, bis nach Masside, durchstörten nun die Dragoner Lahoussaye's. Hartnäckig vertheidigten die Bauern einige Brücken, und bis zur Räumung von Orense dauerte der kleine Krieg mit den Reitern, worin diese manchen Verlust**) erlitten. — Um auch am linken Minno-Ufer festen Fuß zu fassen, bemächtigten sich die Franzosen der Barken bei Barbantes, setzten hinüber und plünderten die Ortschaften. Auch die Barke bei Rivadavia wurde flott gemacht, und der Oberst Donadieu mit einem Regimente jenseits des Flusses entsandt.

So schlecht war der Weg nach Rivadavia befunden, daß Soult nur 20 Stücke, 3000 Kugeln und 500,000 Flintenpatronen mitnahm, den Ueberrest aber auf Tuy zurücksandte. — In Rivadavia und Orense wurden Werkstätten errichtet, am Geschütz und an Wagen Verdorbenes auszubessern, und die Flucht der Einwohner nebst dem Mangel an Bäckern (deren Stelle in Galicien die Bauern versehen) machte auch ein Korps Müller und Feldbäcker nöthig, welches aus den Regimentern gezogen wurde. Den Ausschweifungen der kleinen Trupps, zum Mahlen und Lebensmittel aufsuchen entsandt, folgte die Rache der Spanier, die das Heer wie umlagerten, und überhaupt waren die nothwendigen Requisitionen der Feinde bei dem kargen Galicier der wirksamste Stachel zum Aufstande.

Mit einer Kavallerie- und Infanterie-Brigade marschirte der General Lorges nach Montederamo, gegen die Insurgenten des Val de Orres, die aber bei dessen Annäherung klug zurück-

*) Es ist dies die erste über den Minno, vom Ausfluß ins Meer an.

**) So z. B. überfielen die Bauern im Hause des Pfarrers von Avillo 14 Dragoner beim Plündern; einen rettete der großmüthige Geistliche, die andern aber wurden getödtet oder gebunden die hohe Veiga-Brücke hinabgestürzt.

wichen. — Der General Graindorges rückte von Orense über Allariz gegen Jinzo, wo die Bauern und wenige Truppen mit Glück die Brücke über die Limia vertheidigten; als aber der Feind durch die Furten ging, mußten sie weichen, und die Stadt wurde allen Schrecknissen preisgegeben.

Romana sandte den Bauern der Avia, auf Ansuchen des Führers José Munnin, einen Trupp zu Hülfe, und als dieser nicht durchkam, eilte der Hauptmann Don Bernardo Gonzalez Cachamuinna, jene braven Männer zu befehligen. Mit gesammelten versprengten Soldaten langte er in Boboras an, wo er sein Banner aufpflanzte. — Soult, schnell in Kenntniß hiervon, suchte den wackern Mann durch einen Brief zu gewinnen, den dieser seinen Bauern vorlas und zerriß. — Den 24sten Februar vertrieb Gonzalez den Feind aus San Clodio, mußte aber den folgenden Tag wieder bis an die Brücke Pazos de Arenteyro zurück. — Den 1sten März entsandte der General Merle von Rivadavia eine Abtheilung gegen ihn, deren Uebermacht er aus Munitionsmangel wich. Auf dem Rückzuge vor Pazos litten die Bauern durch die Reiterei; als aber gerade einige Lastthiere mit Munition aus Portugal anlangten, trieb Gonzales den Feind, mit Verlust von 42 Pferden, wieder aus dem Dorfe.

Auch das Gericht Trasdeza, 3 Meilen südöstlich von Santiago, in welcher Stadt die Division Marchand lag, erhob sich gegen das fremde Joch, obgleich der Richter und andere Vorgesetzte Josephiner waren. — Den 3ten März traten im Felde von Silleda die angesehensten Einwohner, Kirchen-Vorsteher und Pfarrer zusammen, ernannten einen Richter und, unter dessen Vorsitz, eine Junta von 3 Pfarrern und 4 Bauern, welche sogleich ein Anlehen eröffnete, Waffen und Pulver sammelte, und durch die Vorsteher alle wehrfähige Mannschaft der Dörfer aufbieten ließ. — Zwei Studenten, Don Benito und Don Gregorio Martinez, die im litterarischen Ba-

taillon*) Santiago's den Feldzug Blake's mitgemacht hatten, wurden, nebst dem Korporal Penna und 2 Bauern, die Führer, und Don Benito Feldmarschall.

Die Ulla-Brücke von Ledesma besetzten die Martinez mit einem Haufen, aus welchem sie eine Schützen-Kompagnie zogen. — Den 8ten rückten 1000 Franzosen von Santiago an, und sandten 100 Mann, die Bauern zu erforschen. Don Benito hatte seine Kompagnie vor der Brücke in den Hinterhalt gelegt, griff den Trupp an, dessen Reiterei floh, und tödtete oder fing fast alle Fußgänger. Kaum hatte er nun seine Macht hinter den Brücken von Ledesma und Cira mit einer Reserve zwischen beiden vertheilt, als am Morgen des 9ten der Feind mit 2 Kanonen anrückte. Die Reserve wurde beschossen und nachher die Brücke; man stürmte und wurde abgeschlagen. Da jedoch oberhalb eine Kolonne den durch die Gemeinde Carboeiro schlecht bewachten Fluß passirte, zog sich das Bauernheer auf den Kapellenberg. Nach Sengen und Brennen am Flusse marschirten die Franzosen den Abend auf Santiago zurück: ihr Verlust stieg auf 200 Todte und Verwundete.

Der Marschall Soult lud den Bischof von Orense**) durch einen schmeichelhaften Brief, vom 3ten März, zur Rückkehr ein, welches der ehrwürdige Prälat ablehnte. In seiner Antwort sagte er: Es wäre mir gewiß ein Vergnügen gewesen, E. E. zu bewillkommen, zu sehen, und mit dem Helden umzugehen, der so bekannt durch Kriegsthaten, als ausgezeichnet durch andere Eigenschaften, der Achtung seines großen Kaisers

*) Dies Bataillon focht überall brav; späterhin wurde aus seinen Resten das gute Militair-Kollegium in Alcantara errichtet.

**) Die Kranken, welche Marchand bei seinem Durchmarsch in Orense ließ, waren von den Spaniern aufs beste gepflegt worden. Von den französischen ausgewanderten Priestern, die der Bischof während der französischen Revolution unterstützt hatte, fand Soult noch einen, der ihm den vortrefflichen Charakter dieses Prälaten schilderte; aber nun seinen Landsleuten diente.

würdig ist. Allein betrachten E. E., daß, obgleich ein Bischof unter jeglicher zeitlichen Herrschaft sein Amt verrichten soll, er dennoch die Pflicht des Vasallen üben muß, welche die rechtmäßige heilige Sache des Volks verlangt; und so darf ich keine kriminelle Gleichgültigkeit zeigen, damit meine Schaafe, von der Treue weichend, nicht die Nation verlassen.

Soult setzte sich den 4ten März gegen Chaves in Marsch. Mit Behutsamkeit und Seiten-Kolonnen rückten die Franzosen den 6ten über Verin vor; Franceschi erreichte Romana's Nachhut bei Abedes, hieb eine Infanterie-Kolonne zusammen, und machte einige 100 Gefangene. Der General Foy warf gegen Verin vorgerückte Portugiesen zurück, und nahm 2 Kanonen.

Das Mißtrauen der Portugiesen gegen die spanische Armee war, durch die schändliche Uebergabe aller Plätze, aufs höchste gestiegen, und dieses hinderte oft die Ausführung der Befehle, mit den Spaniern gemeinschaftliche Sache zu machen. Der General Silveyra führte seinen Landsleuten in einem Proklam zu Herzen: Ohne die Hülfe der Spanier wären wir Sklaven, und sie sind unsrer Dankbarkeit werth. Den Enkeln derselben Helden muß alles gemein seyn, wie die Gerechtigkeit unsrer Sache und unsre Unabhängigkeit. Die doppelte, der ganzen Welt hohnsprechende Allianz ist der sichere Ruin des Tyrannen, und die Rettung Europa's! Portugiesen, Spanier, zu den Waffen .... Dessen ungeachtet machten die Bauern beider Nationen eher Freundschaft als die Soldaten, und Romana, von Portugal abgeschreckt, zog sich nach Sanabria. —

So wie Tuy und Vigo hatte er auch Monterey vernachlässigt, und dessen festes Schloß entwaffnet, welches seinen Rückzug sichern und den Feind in dieser Jahreszeit lange aufhalten konnte. Mit wenig Arbeit machte es Soult zu einem Platze, der die Spitäler deckte, und nebst Tuy ihm als Basis seiner Operationen gegen Portugal diente. Die Schwierigkeiten derselben beweist ein in der Armee eröffnetes Anlehn

von 80,000 Fros, welches größtentheils die reichen Dragoner füllten. Die Erbitterung der Spanier gegen die Portugiesen geschickt benutzend, errichtete der Marschall auch eine spanische Legion.

Zwei Kavallerie-, 1 Linien-Infanterie-, 4 Miliz-Regimenter und bewaffnete Bauern, im Ganzen etwa 10,000 Mann befehligend, trug der General Silveyra einem Kriegsrathe vor, Chaves zu verlassen, an dessen, seit 1767 offenen Bresche noch gearbeitet wurde, und auf die Kommunikation des vordringenden Feindes zu fallen. Der Chef des Linien-Regiments und Silveyra's Adjutant, beide Engländer, traten dieser Meinung bei, welche der Portugiesen Stolz empörte. Einige Stabs-Offiziere brachten ihre Soldaten zu offener Insubordination, und 2500 derselben sonderten sich mit ihren Führern ab, um Chaves unter dem Oberst-Lieutenant Pizarro zu vertheidigen. — Silveyra nahm auf dem Wege nach Villa Real Stellung.

Von beiden Seiten des Tamega-Flusses rückten die Franzosen den 10ten März herein, warfen alle Vortrupps zurück, und umgaben den Abend die Festung, welche die wenigen Munitions-Vorräthe unnütz verfeuerte. Soult ließ den 11ten Silveyra weiter zurückdrängen, und die Nacht kapitulirte Chaves. — Aus Unmöglichkeit des Transports entließ der Marschall alle Gefangene auf ihr Ehrenwort, und diese Großmuth brachte Früchte, denn viele Linien-Soldaten und Offiziere traten in französische Dienste, wo manche sehr treu aushielten. — Monterey wurde nun verlassen, und in die Citadelle von Chaves das Spital gebracht, dessen Konvalescenten die zur Garnison gelassenen 100 Mann täglich verstärkten. Nach einigen Demonstrationen gegen Amarante wandte sich der Feind gegen Braga*), und die Vorhut rückte den 15ten unter beständigem Scharmuziren mit Insurgenten nach Ruyvaens. —

In

*) Der Marschall zog den Weg über Braga nach O'Porto vor, weil dieser von ersterer Stadt durch offnes und fruchtbares Land führt, und auf ihm die Verbindung mit Tuy bewirkt werden konnte.

In Braga sammelte seit Anfang März der General Freyre Andrade zu 4 Miliz-Regimentern, 1 Bataillon der lusitanischen Legion (unter dem Baron Eben, einem Preußen in englischen Diensten) und einiger Kavallerie die bewaffneten Einwohner der Provinz, welche die Zahl seiner Streiter über 12000 mehrten. Eine Vorhut sandte er nach Salamonde, am Cabado-Fluß, und das Korps stellte er unter Eben in einer Stellung bei Carvalho da Este auf. — Die vom Alter erzeugte Vorsichtigkeit Freyre's erhielt, durch einige französisch gesinnte Offiziere seines Stabes, einen zweideutigen Schein, und das volle Zutrauen der Einwohner Oporto's (siehe 1. B.) hatte er nie besessen. — Nach dieser Stadt ritt er von Braga zurück, um dort die Arbeiten zu fördern, als er einem Bann der südlichen Distrikte begegnete, welcher mit patriotischem Feuer dem Feinde entgegen eilte. Wo stehen die Franzosen? wohin gehest Du? schrieen aus dem Haufen viele Stimmen zugleich. Der General, ungewohnt der Volksgespräche, antwortete mit übler Laune und abgebrochen, welches den Bauern aus verdächtigem Grunde zu kommen schien. — Das fürchterliche Wort Verrath murmelten einige Stimmen, und plötzlich übertobte es alle Vernunft; der unglückliche Freyre wurde nebst seinen Adjutanten ermordet. — Den 17ten März, als Freyre in Carvalho da Este Nachricht des Durchbruchs der Feinde bei Salamonde erhielt, beschloß er, auf Oporto zurückzufallen, allein die dahin abgefertigte Depesche erbrach das Volk in Braga, und den folgenden Morgen konnte er nur mit Noth durch diese Stadt nach Oporto zureiten. — Im Dorfe Caropoa retteten ihn 20 Dragoner aus den Händen der Bauern, bis er weiter hinauf einen Bann (Ordenanzas) traf*), der ihn nach Braga zurückschleppte. Hier war indeß der Ba-

*) Hieher gehört meine Erzählung des Begegnens, die ich von einem Portugiesen habe, der sie wissen konnte.

ron Eben mit den Truppen im Rückzug angekommen, wurde aber durch eine, von allen Seiten herbeigeströmte, ungeheure Volksmasse aufgehalten, die ihn zwangen, ihr General zu seyn. Er versprach, sie gegen den Feind zu führen, wozu er jedoch erst mit dem General sprechen mußte, dem er alsdann, von 100 Reitern begleitet, nacheilte. Nicht weit, traf er den Unglücklichen, und kehrte nach Braga um, wo man Freyre zu ihm ins Haus zerrte. Nichts konnte die Wüthenden besänftigen, bis Eben vorschlug, den General einzukerkern, indeß man gegen den Feind marschire. Dies wurde angenommen, allein kaum zog der neue Heerführer nach Carvalho da Este ab, als einige blutgierige Haufen Freyre aus dem Gefängnisse holten, und nebst einigen seiner Offiziere und andern angesehenen Personen ermordeten. Eben's Macht bestand aus 23000 Menschen, worunter 2000 Mann Linientruppen, 1 Bataillon Legion und die Braga-Miliz; 5000 Bauern hatten Gewehre. — Auch der Korregidor von Braga, der Lauheit beschuldigt, hatte dieses Schicksal; aber der Erzbischof formirte ein Bataillon von Geistlichen und Seminaristen, unter dem Kommando des Dom-Dechants.

Des Feindes Vorhut warf die Portugiesen den 16ten aus Salamonde, indeß der General Jardon einige Abtheilungen Silveyra's, welche die Artillerie im Defilee von Venda nova angriffen, in die Berge zurückjagte. — Portugiesen erschienen auf allen Höhen, ihr Feuer, zuweilen außer dem Erreich, begleitete die Kolonnen, und oft stürzten sich einzelne, durch Wuth verblendete Bauern in die Mitte französischer Massen.

Vor Braga erhebt sich ein Berg, dessen an den Cabado stoßender Theil Adaufé, und der südliche Valongo heißt. Am Fuße eines von Adaufé abfallenden Felsenhügels liegt Carvalho da Este, und südlich vorwärts Lanhozo. Ein Bach trennt die ganze Hügelmasse von der gegenüber stehenden des Dorfes San Joan de Rey, über welches den 17ten Franceschi und Dela-

borde erschienen. General Foy, schnell vorrückend, vertrieb von der wichtigen Höhe Carvalho's die Portugiesen, deren Hauptstellung auf dem Rücken Adaufé durch mit Kanonen besetzte Aufwürfe gedeckt war; ihr rechter Flügel hielt den Valongo besetzt.

Während die übrigen Divisionen nebst dem Geschütz, das nur mit größter Mühe durch die Defileen kam, anlangten, versuchte der Marschall, die Portugiesen durch Proklamen zu gewinnen, allein die damit abgesandten Gefangenen liefen Gefahr ermordet zu werden. Den 20sten sandte Soult eine Infanterie- und Kavallerie-Division gegen den Valongo, indeß eine Brigade am Cabado gegen den Adaufé marschirte, und Laborde und Lahoussaye von Carvalho da Este auf das Centrum losrückten. Foy durchbrach dieses bei kurzem Widerstande der tumultuirenden Portugiesen, und die Dragoner, nach Zerstreuung eines Haufens, der mit 2 Kanonen noch eine Brücke vertheidigen wollte, jagten durch Braga auf der Oportostraße vor. — Mit mehr Widerstand wich der linke Flügel auf das Dorf Prado zurück, wo er die Brücke des Cabado lange hartnäckig vertheidigte. Der rechte Flügel, durch die plötzliche Erscheinung des durch Abgründe heraufgekletterten und nicht gesehenen Feindes erschrocken, nahm ohne weiteres die Flucht. Einige 1000 Milizen, mit zurückgeschleppten Kanonen, hielten den Feind an den Felsen des Dorfes Falperra noch wacker auf, allein, durch Kavallerie und Infanterie angegriffen, wurden sie zuletzt gesprengt. — Die über grausame Verstümmelung eines Kameraden erbitterten Franzosen gaben wenig Quartier, und besonders zeigte die Reiterei keine Schonung; das coupirte Terrain war der Portugiesen Schutz, von denen drei Haufen nach Ponte de Lima, Oporto und Guimarens zogen*).

*) Le Noble sagt von diesen Gefechten: daß man bei ihnen den großen persönlichen Muth der Portugiesen erkannte, der unter den Albuquer-

Wenig Hülfsmittel fand der Feind im fast ganz verlassenen Braga, aber 15000 Pfund Pulver, die ihm gut zu statten kamen, da das seinige in den Munitionskarren durch die schlechten Wege größtentheils zerstaubt war. — Die Bemühungen des Marschalls brachten einige Einwohner zurück, und Barcelos fand der General Lorges nicht verlassen. Aber der Weg nach Tuy wurde nicht frei; denn der General Botelho hielt mit Milizen und Landsturm die Limia und den Minno besetzt.

Nach Ausbesserung des Artillerie-Fuhrwerks und Anfertigung neuer Patronen, marschirte die Armee, mit Zurücklassung der Division Heudelet, den 24sten gegen die schnell verschanzten Uebergänge des Avefluſſes. Franceschi und Mermet nahmen Guimarens nach heftigem Widerstande. Die Mittelkolonne aber konnte bei Barca de Troffa nicht durchdringen, so wie auch die linke nicht über Puente de Ave. — Von der ersten marschirte ein Theil bis San Justo hinauf, stellte den 26sten, unter dem Schutze von 10 Kanonen, die Brücke wieder her und ging hinüber. — An der abgebrochenen Brücke bei Negrelos wurde der General Jardon getödtet, der, mit dem Gewehr in der Hand, die Plänkler anfeuerte. Wild stürzten die Soldaten, im Wasser bis an den Gürtel, durch den Fluß, und rächten ihren Führer. — Barca de Troffa war verlassen und der Oberst Lallemand kam mit einer Dragoner-Brigade Puente de Ave im Rücken, von wo ihn die Portugiesen mit Verlust zurücktrieben. Jedoch den 27sten verließen sie auch diesen Punkt, und rächten unmenschlich ihre eigene Unwissenheit am Ingenieur Valongo.

Den 27sten erschien die feindliche Vorhut vor Oporto, wo portugiesische und englische Ingenieurs eine große Linie ver-

---

ques, Gama's ꝛc. Indien durch Heldenthaten erwarb, die mit den berühmtesten des Alterthums wetteifern.

schanzt hatten, deren rechter Flügel oberhalb an den Duero, und der linke an die Seeforts stieß. In den Redouten, von denen die hauptsächlichsten einige Hügel der Mitte, am Hauptwege von der Ave, krönten, standen gegen 200 Feuerschlünde. Aber diese Linie, weitläufig für eine größere Armee, war es noch mehr für rohe Haufen, die den größten Theil der 24000 Vertheidiger ausmachten. Schanzen, dichter um die Stadt, und Zaragoza nachahmen, hätte bei solchen Umständen Soults kühnes, tapferes Heer, das nur im Siege Heil und Erhaltung sah, aufgehalten, und mit der Zeit gewann man alles.

Jedoch in der Stadt war ein größerer Feind, als davor. Der Uebertritt einiger Offiziere zu den Franzosen hatte des Volkes Mißtrauen gegen alle erregt, und der Tod Freyre's alten Zwist und Verdacht erneuert. Der unwissende Bischof übernahm das Kommando, welches er für sich gut genug anwandte; denn seine Person und Schätze verlegte er ans linke Duero-Ufer, wo man noch an Schanzen arbeitete. Seine Adjutanten, Mönche und Geistliche, beschlossen oder befahlen, was die Volkshaufen mit Geschrei verlangten; denn kein Stabs-Offizier wagte zu rathen, da schon einige als verdächtig im Kerker lagen, oder ermordet waren.

Den 28sten schrieb Soult dem Bischof und Magistrat, und der General Foy ritt mit dem Major Roger zum Parlamentiren vor, als ein wilder Haufe, sie umringend, Beide fortschleppte. Der widerstrebende Major wurde ermordet, und der General selbst lief große Gefahr, denn einige vom Volke schrieen: Sieh da, den Wütherich Manetta (General Loison, s. 1sten Band), tödtet ihn, tödtet ihn! Foy hob beide Arme in die Höhe, um zu zeigen, daß er nicht einarmig sey; indeß mußte er zur Sicherheit ins Gefängniß wandern, wo ihn eine Wache von Linientruppen schützte.

Die Bewegungen der Feinde zeigten Kampf, die Glocken der Stadt die nahende Gefahr an, und die Stabs-Offiziere

des geistlichen Feldmarschalls machten Dispositionen, das heißt, sie predigten in den Kirchen und auf den Plätzen gegen die Franzosen, Juden und Ketzer. Doch nicht den auf alles gefaßten Muth, nur die Mordlust des wilden Volkes erregten sie, welches mit Flüchen und gräßlichen Verwünschungen den eingekerkerten Luiz de Oliviera (siehe 1sten Band) nebst einem Offizier durch die Gassen schleppte und ermordete. Umsonst war das Bemühen mehrerer Geistlichen, den durch ihre Mitbrüder entzündeten Blutdurst zu dämpfen; noch andere Offiziere fielen als Opfer des geistlichen Kommando's. — Die Schrecken dieser Nacht vermehrte ein Ungewitter, in dessen Geräusch die Truppen der Verschanzungen den Angriff des Feindes vermutheten. Bald war die ganze Linie in Feuer, und die Donner des Geschützes mischten sich mit denen der fliegenden Wolken.

In 4 Kolonnen rückte der Feind den Morgen des 29sten an; die äußerste rechte gegen die Verschanzungen am Meere; die zweite gegen die linke Flanke der Redouten am Wege, auf welche die dritte, zuerst etwas zurückgehalten, in Front losging, und die vierte gegen die rechte Flanke derselben. Diese letzte gelangte nach Eroberung einiger Schanzen bis an die Eingänge der Stadt, wodurch sie den ganzen rechten portugiesischen Flügel abschnitt, der, rechts um kehrt Front machend, das Gefecht erneuerte, aber zuletzt den Duero hinauf zog.

Die Reserven der Mitte waren nach den Flanken geeilt, als der rasche Feind die wichtigsten Redouten*) mit kühner Unerschrockenheit erstürmte, und gegen die Stadt vordrang, während eine Brigade den portugiesischen linken Flügel im Rücken angriff. Dieser, schon in Front gedrängt, floh größtentheils nach den Häusergruppen am Duero und San Joan

*) Es war der brave Major Dantun, welcher an der Spitze des 47sten Regiments in die Haupt-Redoute drang.

da Toz (am Ausfluß); manche Haufen entkamen quer Feld ein durch die weit ausgedehnten feindlichen Korps. Viel Flüchtlinge brachten die Böte der Schiffe ans linke Ufer, viele ertranken und viele fraß das unerbittliche Schwert des Feindes. Der General dieses Flügels, Lima, war ins Fort San Joan geflohen, dessen Besatzung er Kapitulation anrieth; sie ermordete ihn, und ergab sich bald darauf.

Mit seinen Garden jagte der Bischof, der erste, davon, und ritt auf der Brücke alles über den Haufen. Die bischöfliche Furcht machte den Portugiesen das Abbrechen der Brücke vergessen. Der Feind stürmte hinüber und nahm auch die jenseitigen Schanzen. — Plündern, Niedermetzeln und alle Exzesse durchwühlten die reiche Stadt, wo es erst nach 24 Stunden dem zum Gouverneur ernannten General Quesnel (siehe 1sten Band) gelang, für die Zukunft nothwendige Schätze zu retten und Ordnung herzustellen. — Gewiß zählte dieser Tag 8000 Opfer beider Geschlechter, und hiermit endigte sich der Versuch eines geistlichen Kommando's.

In Oporto befanden sich 2000 Mann Linientruppen, 3000 Milizen und 17000 Ordananzas; welches Heer der General Pereiras unter dem Bischof befehligte. — Vor den Schanzen der Mitte verlor der Feind beim Sturm einige 100 Mann. — Weiber und Kinder wurden ermordet, und einige Haufen Portugiesen, aufs äußerste gebracht, verkauften theuer ihr Leben; 200 sammelten sich um die Kathedralkirche und fochten bis zum letzten Mann. — Marschall Soult (aus Politik) und einige wackere Offiziere bemühten sich vergebens, dem Morden Einhalt zu thun.

Der Oberst Trant vereinigte nach diesem Unglücke einige 1000 Mann bei Coimbra (das Studenten-Korps eingerechnet), womit er nach Aviero vorrückte; auf seinem rechten Flügel besetzte der mit einem Haufen von Oporto zurückgekommene Oberstlieutenant Campbell die Brücke über die Vouga.

Doch kehren wir nach Galicien zurück, wo das Band zwischen den Autoritäten der Hauptstädte und dem Lande gänzlich aufgelöst war; denn, sich zum Feinde neigend, schrieben jene dessen Forderungen aus, der Bauer aber ging ungebunden einen andern Weg. — Für erflehten Beistand des Apostels Jacob in einer Schlacht, erhielt die Kirche von Santiago den sogenannten Voto de St. Yago. Wenn der damalige Erzbischof sich nun des Feindes Rache aussetzte, um die Schenkung zu gewinnen, so schmeichelte der jetzige den Eroberer, sie zu erhalten. Der zu Romana gesandte Central Quintanilla begab sich nach St. Yago, wo das Volk den Erzbischof, als verdächtig, mißhandelt hatte, der alsdann entflohen war. — Quintanilla versuchte umsonst, das Domkapitel zu bewegen, die Schätze zu retten; es hieß, das Volk würde nichts fortlassen, und so fielen sie dem Feinde in die Hände. Der einzige Unterschied liegt nur in den Worten: „O tempora, o mores!“ Santiago enthielt durch des Erzbischofs Betragen autorisirte josephinische Behörden, und der Polizei-Director, Don Pedro Bazan de Mendoza, war Geistlicher und Doktor der Theologie; die Bauern nannten dies einen Teufelskongreß, der die Befehle der Unterdrücker ausschrieb.

Das Gericht Caldevergazo (östlich Ponte vedra) verweigerte die Auslieferung der Waffen, und den 17ten Februar beschloß der, durch den Notar zusammenberufene Magistrat den Aufstand, welcher mit dem Mord einiger Trupps in der Nacht des 19ten beginnen sollte. — Als man sich hiezu rüstete, beorderte der durch von Romana beauftragte Richter von Cotobad, Don Manuel de Toboada, die waffenfähige Mannschaft nach Jorgue de Sacos. Jedoch, während hier die von Cotobad und Montes eine Abtheilung Franzosen aufhoben, jagten die von Caldevergazo den Feind aus Caldelas. — Die zwölf Pfarren dieses Aufstandes, in eben so viel Kompagnien getheilt, ernannten durch Zuruf eine Junta. — Die Pfarrer sammelten

den Kompagnien die nöthigen Lebensmittel ein, und der so organisirte Heerbann nahm sein Bivouak auf der Bergkette Laxinde vor Ponte vedra. — Von hier aus vertrieb er alle Trupps, welche die für Soult arbeitenden Mühlen deckten, und griff den 28sten Februar, mit denen von Cotobad, Ponte vedra an. Die Bauern der nördlichen Dörfer rutschten auf den Knieen über die Brücke, um dem hohen Feuer des Feindes zu entgehen, der sich in Gebäuden der Stadt verschanzt hatte. Mit dem Geschrei: „Es lebe Ferdinand VII.!" entriß eine Frau aus dem Volke der französischen Schildwache am Thore St. Domingo das Gewehr; mehrere Weiber eilten herbei, vertrieben den kleinen Posten und drangen sogar in das als Kaserne dienende Dominikanerkloster, von wo sie eine starke Abtheilung verjagte.

Der Bann Caldevergazo's tödtete den 2ten März dem nach Tuy abgehenden Marsch-Bataillon Soults 75 Mann, und begleitete, mit Scharmuziren, den 5ten eine von Santiago nach Vigo marschirende Kolonne. Als diese zurückkam, hatten sich schon mehr Ortschaften erhoben, und die Bauern einige ins Meer geworfene Kanonen herausgeholt, womit sie den Feind den 9ten begrüßten. Dieser versuchte denselben Tag das Kastell Maria zu besetzen, vor welchem eine englische Fregatte und Korvette lag; es glückte ihm so wenig, als ein Ueberfall des Bivouaks der Bauern. Die Kolonne ging nach Santiago zurück, die Besatzung von Pontevedra schloß sich ins Kloster ein, und die Bauern holten aus der Stadt einige Verräther, welchen sie schnelles Urtheil sprachen.

Sobald Soult nach Orense abmarschirte, ward es auch um Tuy rege. Seoane und der Pfarrer von Couto störten hier auf. Allein die Besatzung der Veste, durch Heranziehung vieler Detaschements auf 3000 Mann vermehrt, hielt die förmliche Insurrektion noch zurück, bis auf Freyre's Befehl, den 10ten März, 200 portugiesische Milizen unter dem Hauptmann

Serpa in Quardia landeten. Nun riefen die spanischen Häupter ihre Banns zusammen; die südlichen rückten vor Tuy, während die nördlichen Vigo belagern sollten. — Nach einer unbeantworteten Aufforderung griff der Feldmarschall, Pfarrer von Couto, den 15ten Tuy an, während die Portugiesen von Valença die Werke beschossen. Ein Ausfall der Franzosen entfernte die Banns, von denen sich der des Generals am schlechtesten hielt. — Es gab nun vor Tuy ein Hin- und Herziehen, und von allen Gefechten lieferte nur Seoane ein hartnäckiges; aber die Kunde der Einnahme Oporto's zerstreute auf einige Tage den ganzen Kordon.

Der Marquis de la Romana, den Süden Galiciens räumend, marschirte von Sanabria nach Ponferrada, wo er die bei seinem Rückzuge vor Leon verlassenen Kanonen und Getreide-Vorräthe wieder fand, obgleich der Feind lange den Ort besetzt hatte. Von hier ging der Zug den 17ten März gegen 900 Franzosen in Villa franca, welche Stadt die Spanier den nächsten Morgen umringten. Der General Mendizabal drang mit einer Kolonne hinein, und zwang den Feind im Schlosse sich auf Gnade zu ergeben. Edel ließ er ihm alles Gepäck, und ein lautes Bravo riefen ihm darob seine Truppen zu *). — Von hier rückte Romana nach Paramo del Sil, wo er das Kommando dem General Mahy übergab, und für seine Person nach Oviedo eilte. — Mahy marschirte nach Navia de Suarna, und vereinigte sich mit dem General Worster.

Der Bischof von Orense war in seiner Diözese geblieben, und als Soult diese verließ, trat unter seinem Vorsitz zuerst in Boulloſa und nachher in Lobera eine Junta zusammen, die als oberste für den Süden Galiciens durch die Central im April bestätigt wurde. Schwere Arbeit hatte diese Junta,

*) Der französische Kommandant dankte ihm mit dem Kompliment, er habe eines der bravsten Regimenter (61es leichtes) gefangen gemacht.

um so viele Generale und Feldmarschälle, denn jeder Führer eines Haufens nannte sich so, unter einen Hut zu bringen. Mit Klugheit ernannte der Bischof die Pfarrer von San Mamed und Couto zu Mitgliedern, um ihre Ehrsucht in ein ruhiges Feld zu zwängen, und wenig eigne Bedürfnisse habend, gab der edle Prälat alle Geldmittel zur Aushülfe für so viel Bedürfnisse. Klöster, aber noch mehr Privatleute, halfen durch Geschenke und Anlehen, Waffen, Munition und Kleidung verschaffen, und versorgten die nothwendigen Spitäler. — Auch in Mouforte bildete der wackere Patriot Don Pedro Sanchez Boado*) eine Junta, die den Brigadier Mantinengo zu ihrem General ernannte. Als dieser aber Ende April bei Sotomarin vom General Fournier, der in Lugo kommandirte, geschlagen war, löste sich auch die Junta auf.

Der brave Brigadier Carrera, durch die Central von Estremadura nach Galicien gesandt, sammelte im Distrikte Sanabria die Versprengten, und marschirte mit einigen von Romana dort gelassenen Kanonen nach Orense, wo er seine Division (die des Minno) bildete. — Auf Erinnerung des Justiz-Ministers in Sevilla wurde der Lieutenant Morillo im Februar mit Depeschen an Romana gesandt. Verkleidet langte er glücklich an, und der Marquis beauftragte ihn zum Sammeln zerstreuter Soldaten und Anfeuern der Insurrektion.

Aus dem Rivero marschirte der Hauptmann Gonzalez mit 600 tüchtigen Schützen nach Quireza (nördlich Ponte vedra) wo er Haufen des Hauptmanns Colombo an sich zog, und den Richter Taboada befreite, den die Bauern aus altem Groll gefangen hielten. — Nach Trasdeza eilte Gonzalez, das schneller Hülfe bedurfte, da die Junta, mit schafähnlicher Geduld, selbst verrätherische Beamte als nur von der Regierung

*) Boada war Relator der Audienz von Corunna, zog sich in seinen Distrikt Mesia zurück, und hatte Theil an der Niedermetzelung einer Abtheilung Franzosen.

abhängig betrachtete. — Der Rentmeister von Deza, Pita, in Foxo lieferte nicht allein die öffentlichen Gelder dem Feinde heimlich aus, sondern er machte auch den Hauptspion gegen seine Landsleute. Die umliegenden Gerichte wurden so durch Verrätherei lau gemacht, und der Bann von Deza selbst, welcher, 4000 Bauern stark, Trasdeza zu Hülfe kam, zerstreuete sich mit den erhaltenen Rationen, auf heimlich verbreitete falsche Nachrichten; der von Montes beschränkte sich auf eigne Vertheidigung.

Den 17ten März erschien Gonzalez an der Brücke von Ledesma, und einige Tage hätten ihm hingereicht, eine starke Macht an der Ulla zu vereinigen. Jedoch den 19ten schon griffen ihn 2500 Franzosen mit 3 Kanonen von Santiago her an, und drängten ihn von Höhe zu Höhe. — Die Trasdezaner setzten sich auf den Bergen bei Acebeyro: Gonzalez aber eilte an die Avia, durch die Sturmglocke den ganzen Rivero aufzubieten. Was er erreichen konnte, verheerte der Feind; tödtete zurückgebliebene Greise, Kranke und Kinder, und zog, auf Annäherung des Generalbanns, über Tenorio nach Ponte vedra. Hier wollten ihn Gonzalez und Colombo, mit dem Bann Caldevergazo's vereinigt, angreifen, als er die Nacht des 23sten schnell nach Santiago zurückwich.

Vigo, wo 1000 Franzosen die Bagagen und Kassen der Soultschen Armee schützten, war durch Insurgenten-Haufen unter Don Jaaquin Tenreyro blockirt, zu welchen sich auch Morillo begeben hatte, der die Brücke San Payo, mit Hülfe der benachbarten Ortschaften, verschanzte. — Im vom Feinde gänzlich geräumten Ponte vedra rathschlagten den 24sten alle Führer (auch Morillo) über die nächsten Operationen, als Gonzalez, um verschiedenen Gutachten ein Ende zu machen, mit 1000 Gewehren und eben so viel Piken gegen Vigo abmarschirte. Hier erkannten die Chefs, daß sie ein Haupt bedürften, welches unter höherm Titel dem Feinde Respekt ab-

zwänge. — Morillo war weit hergekommen, hatte sich als Beauftragter der Central angekündigt, und ihn wählte der Kriegsrath, daß er als Oberst alle Führer repräsentire. — Wer in solchen Zeiten zugreift, behält was er nimmt; Morillo blieb Oberst, und durch nachherige Dienste zeigte er, das Glück habe diesmal den rechten Mann ergriffen.

Den 26sten forderte Morillo den Kommandanten Vigo's auf, der, um Zeit zu gewinnen, 24 Stunden Aufschub verlangte. Dieß wurde abgeschlagen, und alsdann den 27sten auf einer der zwei vor dem Hafen liegenden englischen Fregatten die Kapitulation abgeschlossen. Jedoch so lange zögerte dieses, daß die Spanier 9 Uhr Abends stürmten. — Bauern und Soldaten wetteiserten an Kühnheit, die Werke hinauf zu klettern, und die Thore zu sprengen. Gonzalez führte gegen eines derselben. Ein Greis, der mächtig hineinhauend schon ein Loch geöffnet hatte, fällt todt zu seinen Füßen; er ergreift die Axt und ermuntert, obgleich schon durch 3 Kugeln am Schenkel verwundet, mit wackerm Beispiel zu kühner Arbeit: von einer 4ten Kugel schwer getroffen, sinkt er endlich zu Boden.

Indeß waren französische Offiziere mit der ratifizirten Kapitulation erschienen, und mühsam riefen die Führer ihre Leute von den Mauern ab. Den nächsten Morgen besetzten die Spanier Vigo, wo allgemeiner Zuruf den hineingetragenen Gonzalez zum Kommandanten ernannte. — Aber noch marschirten die Bauern in die Stadt, als auch schon Nachricht kam, daß ein Bataillon von Tuy zum Entsatz anrücke. Morillo ließ schnell die 1259 Gefangene (worunter 46 Offiziere) auf die englischen Schiffe bringen, und sandte eine Kolonne ab, welche so kräftig angriff, daß von 450 Mann kaum 100 nach Tuy zurückkehrten.

Den Obersten Garcia del Barrio sandte die Junta von Lobera, als autorisirten Oberfeldherrn, mit zwei neuen Bataillonen vor Tuy, wo man den 4ten, 6ten und 9ten April

heftig focht. Obgleich in einem Ausfall die Franzosen einige Kanonen nahmen, so wurde ihre Lage doch bedenklich, bis der General Heudelet von Braga her, den 9ten, Valença nahm und Hülfe brachte. Um Tuy zu retten, war auch der General Maucune mit 1500 Bajonetten, 400 Pferden und gegen 700 Konvalescenten des Soultschen Korps von Santiago den 12ten April in Ponte vedra angelangt. Morillo, der nur sein Regiment (der Union) sammelte, sah sich wie überfallen. Er eilte mit 400 Mann zur Brücke San Payo, während einige Ortschaften andere Uebergänge des Flusses zu vertheidigen suchten. Nach heftiger Gegenwehr drang der Feind über San Payo bis Porrinno vor, von wo die Konvalescenten nach Tuy marschirten. — Auf der Rückkehr verbrannten die Franzosen Redondela, an zurückgebliebenen Kranken ihre Unmenschlichkeit zeigend. Sie schleppten einige dieser Unglücklichen an ausgerissenen Eingeweiden durch die Gassen, schlitzten andern den Mund bis an die Ohren auf, schändeten alte kranke Weiber zu Tode, und entweihten die zerstörten Kirchen mit ausstudirter Verworfenheit.

Die Einwohner von Payo beschossen, am Morgen des 15ten, den von Pontevedra abziehenden Feind mit Geschütz; und Morillo, umgeben von den Banns aller Ortschaften, verfolgte ihn bis nach Pedron. In die Tiefe der auf die Brücke stoßenden Straße pflanzte der Feind seine Kanonen, deren Feuer verachtend die Bauern hinüberrannten; nur die Reiterei warf sie zurück, die manchen niederhieb, oder in den Fluß jagte*).

Da Gonzalez nur langsam genaß, so befehligte Morillo die nördlichen Banns. Irrig glaubend, die Franzosen würden

*) Ein junger Mann aus Pontevedra, Rafael Riega, stürzte sich, um nicht gefangen zu werden, von der hohen Brücke ins Meer und entkam glücklich.

auf derselben Straße einen Zug unternehmen, wo kein Zweck mehr war, zog er den 28sten April die besten Gewehre aus den Gerichten von Ponte vedra an sich, und ließ Trasdeza ohne Vertheidigung; hier fiel die starke Kolonne von Santiago ein, und gräßlich hauste der Feind auf diesem Marsch. — Greise, Weiber, Kinder, alles Lebendige, was nicht fortzuschleppen war, wurde ermordet, und als ob sie ihm Hohn spräche, schlug überall die Mordbrenner-Flamme gen Himmel empor. Morillo hatte seine Macht auf dem Berge St. Domingo versammelt; die Franzosen mieden ihn, und kehrten mogolisch nach Santiago zurück.

Mag folgende tragische Episode dieß wilde Kapitel schließen. — Der Richter Taboada von Ledesma, durch Gonzalez abgesandt, nordwestlich Santiago zu insurrektioniren, erbat sich den Kapuziner Romero als Gehülfen, und von 6 Soldaten begleitet, langten Beide den 21sten März mit Tages-Anbruch bei Noya an, nachdem sich in Sarrevas der Advokat Garcia zu ihnen gesellt hatte. Mit diesem und 2 Soldaten begiebt sich Taboada zum Rentmeister, die öffentlichen Gelder für Romana in Beschlag zu nehmen, während Romero den Richter in seinem Hause durch 2 Soldaten bewachen läßt. Keine vorgezeigte Vollmacht Taboada's bewegte den Rentmeister spanisch zu seyn, bis der offizierähnlich gekleidete Kapuziner erschien und drohte. — Der starke Mönch, mit einem Musqueton in der Hand, und 2 Pistolen im Gürtel, erregte Furcht. Hauptmann ließ er sich nennen, und 4000 Piaster wurden herausgegeben. Kommen und Gehen dieser Fremden verrieth einigen Bürgern ihr Thun, und der Spanier ward rege. Viele boten sogleich ihre Hülfe an: der Hafen-Kapitain bereitete eine Barke, um die Kommissionairs nach Muros zu schaffen, und die Gebrüder Enriquez nebst Don Andres Caamanno begleiteten sie dahin. Aber unvorsichtig nahm Taboada noch zwei andere Individuen mit, die den Auftrag hatten, ihn zu beobachten.

Die Bauern von Serres und einige Insurgententrupps traten schnell in Muros zu ihnen; jedoch die hier schon ernannte Junta that keinen entscheidenden Schritt, denn einige ihrer Mitglieder standen mit Santiago in beständiger Verbindung. Durch diese erfuhr der Polizei-Direktor Bazan, was in Muros vorging, und der französische General bereitete schon eine Expedition, während Taboada und Romero noch vergebens arbeiteten, um wenigstens einige Kanonierschaluppen auszurüsten. — Da nichts anschlug, schiffte sich der Kapuziner ein, um Engländer aufzusuchen. Indeß schon den 26sten erschien eine starke feindliche Kolonne von Santiago her. Die Bauern von Carrota und Serres hielten sich eine Zeit lang brav; aber das Flüchten und Nichtsthun der von Muros bemerkend, wichen sie, und der Feind, wahrscheinlich nicht recht unterrichtet, wer hier der Schuldige sey, zündete die Stadt an, wo die Verräther der Verrath selbst bestrafte. — Unter Aufsicht Garcia's ließ Taboada das Geld in eine Barke bringen, als einige Galicier aus dem Brande der Stadt sich hineinstürzten, den Schatz theilten und entflohen. Auf einem portugiesischen Schiffe entkam Taboada nach Corcubion.

Hier hatten die Pfarrer Don Pedro Lapido und Don Juan Pizpegro, mit Don Bartolome Figueroa und Don Antonio Leyra, Präsidenten und Aeltesten des Magistrats, welche Beide nebst ihren Familien diesen leiteten, einen Aufstand verabredet. Mit bewaffneten Bauern erschien Lapido den 21sten März Morgens in Corcubion, erklärte den alten Ayuntamiento als Junta, und Todesstrafe für jeden, der sie nicht anerkenne; und so etwas war nöthig, da diese Aristokratie durch Erpressungen verhaßt war. Lapido wurde dafür erster General, und Pizpeyro zweiter. Taboada's Erscheinung vermehrte hier die Rathgeber, wodurch die Sache nicht viel gewann. — Die Machthaber sandten nach englischer Hülfe aus, bewaffneten 4 Kanonenböte, pflanzten 3 schwere Kanonen in die Zugänge,

und

und setzten zwei Steinböller auf Ochsenwagen, von welcher Art reitender Batterie sie sich großen Nutzen versprachen, weil die durch das Feuern erschreckten Stiere die Reihen der Feinde durchrennen würden.

Eine Barke mit 3 Franzosen, von Vigo entflohen, brachte der Schiffer nach Corcubion, wo sie die Junta für sich ausraubte. Auch wurde die Ladung, Malagawein und Rosinen, zweier für Corunna bestimmten Schiffe von dieser als gute Beute erklärt und aufbewahrt. Dasselbe Schicksal hatte eine 150,000 Piaster werthe Korvette, und ein mit Stockfisch beladenes Schiff, welches die Bauern von Camarinnas nach Corcubion holten. Die beiden reichen Prisen nahm indeß die englische Fregatte Endimion, die nebst der Loire wenige Tage vorher bei Cap Finisterre angekommen war, unter ihren großmüthigen Schutz. Auf letzterer befand sich ein wackerer Bürger Corunna's, Don Benito Santos, der für eigne Rechnung gekaufte 4000 Gewehre, und einige 100 Fässer Pulver, der Junta von Corcubion übergab, und nach England zurücksegelte, um mehr zu holen.

Die Junta sammelte Geld, Lebensmittel, Vieh, alles was sie auftreiben konnte ꝛc., und erhielt von den Engländern 1000 Piaster. Doch für sich sorgend, brachte sie das Meiste mit ihren eigenen Kostbarkeiten nach Pindo, wo Romero den 10ten April landete. — Dieser hatte von der englischen Fregatte Lively, auf der Höhe von Villagarcia, einige Waffen und Munition erhalten, womit er Corcubion zu Hülfe eilte. — Hier war alles wie im tiefsten Frieden, denn die Junta administrirte für sich, die Kanonen standen da ohne Artilleristen und Bedeckung, keine Guerillas auf den Höhen, und Feldmarschall Lapido sammelte langsam seine Hauptmacht in Bermun, wo er im Beiseyn englischer Offiziere Gewehre austheilte. Von hier marschirte er mit den Bauern, die ihm folgen wollten, nach

Camarinnas, dann nach Paizas. — Pizpeyro hatte seine Haufen in Baynas und an der Brücke Oliveyro.

Durch fünf aufgefangene französische Reiter erfuhr Lapido zuerst, in der Nacht des 12ten, den Anmarsch einer 900 Mann starken feindlichen Kolonne, als Romero ihm auch die Einnahme der Brücke Olbeyra bekannt machte, welches er auf seinem Wege, zur Allarmirung anderer Ortschaften, einem athemlosen Flüchtling abfragte. — Pizpeyro hatte nämlich die Brücke dem Notar anvertraut, und war einer französischen Kompagnie nach Muinnas entgegen marschirt, welche, vermöge einer aufgefangenen Depesche Ney's an Marchand, die Schiffe in Camarinnas decken sollte. Der Notar, den Bauern vorplaudernd, es seyen keine Franzosen zu fürchten, entfernte sich; die Brücke wurde überrumpelt und der Feind marschirte geradezu auf Corcubion.

Beim Austheilen der Rationen war immer viel Mannschaft erschienen, allein zum Kämpfen fand sich den 13ten Morgens nur ein mittelmäßiger Haufe, denn wenig Antheil nahmen die Bauern an der Vertheidigung ihrer gestrengen Herren. In Baynas vereinigte sich der Bann beider Generale, weil diese glaubten, der Feind habe an der Brücke Olbeyra Halt gemacht. Viel Karren mit Lebensmitteln folgten, allein die Munition war vergessen, und nur zwei Fässer wurden ausgetheilt.

In drei Angriffs-Kolonnen rückte die Armee gegen Olbeyra, war erstaunt, Niemand zu finden, und zog nun auf demselben Wege, den der Feind genommen hatte, nach Corcubion. Bei Hospitalet waren die geistlichen Herren ermüdet, zahlten den Bauern einen Trunk Wein, und obgleich Romero, ein englischer Offizier und Caomanno auf schnelles Vorrücken bestanden, so wollte Pizpeyro doch erst seine Ochsen-Artillerie erwarten. Endlich hieß es: vorwärts! aber kaum auf der ersten Höhe angelangt, sah man zwei dicke, gen Himmel wirbelnde Rauchsäulen, und bald darauf vor sich Corcubion und Cé in

Flammen. — Plündernd, mordend und brennend durchrannte der wilde Feind beide Orte, und war der Bann gut geführt, so wurden die Franzosen vollkommen überfallen. Aber kaum sahen die Bauern eine Kanonier-Schaluppe feuern, als auch sie außer dem Erreich anfingen, worauf die Feinde sich sammelten und in Kolonnen vorrückten. — Nur der Kapuziner und Caomanno hielten ihre Trupps ab, die wenige Munition unnütz zu verschwenden, die Uebrigen waren bald damit fertig, und da die Generale zuerst die Flucht ergriffen hatten, folgte bald das ganze Heer. Mordend und brennend marschirten darauf die Franzosen nach Santiago ab.

Bei ihrem Einrücken in Corcubion hatten diese keinen Widerstand gefunden, denn 3 Artilleristen, sich bei den Kanonen allein sehend, vernagelten diese und flohen auf die Schaluppen, welche, unter dem Lieutenant Baruti, ein lebhaftes Feuer machten. Eine flog in die Luft, und die andern entfernte der Feind durch sein Feuer aus den Häusern. Die Junta hatte sich auf die erste Kunde der nahenden Gefahr nach Pindo eingeschifft, wenig Mannschaft war in den beiden Ortschaften geblieben, und kein Schuß in ihnen auf den Feind gethan, der sie dennoch als mit Sturm erobert behandelte.

Romero sammelte in Corcubion Einwohner, ließ das Feuer löschen, die Todten begraben, und den Bauern aus dem glücklich unversehrt gebliebenen Magazin, wo die Junta einen Theil der reichen Ladungen für sich aufgehäuft hatte, austheilen. — Auf ein drohendes Proklam des Kapuziners erschienen die Feigen aus Pindo, thaten aber, so wie die zurückkehrenden Generale, nichts. — Von allen Summen, welche die Junta erhalten, brachten nur die Engländer 250 Piaster heraus; den spanischen Interessenten antwortete der Schatzmeister Montenegro: das Geld sey an sicherm Orte aufbewahrt. — Neue Junta und neuer Bann sollten gebildet werden, als der Feind abermals den 21sten mit 1000 Mann und 2 Kanonen erschien.

Alles flüchtete; die Schaluppen vertheidigten wacker ihre Posten, bis die Franzosen vom Cé mit Geschütz feuerten, worauf alsdann sogar die englische Fregatte ihr Tau kappte und sich weiter entfernte. — Corcubion und Cé wurden vollends zerstört; Codesos, Chain, Bainnas und andere Dörfer hatten ähnliches Schicksal, womit sonach diese aristokratisch-geistliche Insurrektion endigte.

Taboada war schon den 13ten mit einigen Pipen Malaga-Wein nach Asturien abgesegelt. Romero ging nach Vigo, und Caomanno erhielt für seinen thätigen Eifer etwas Stockfisch nebst 250 Piaster von den Engländern, welche die reiche Korvette*) für sich behielten und nach England sandten.

Die Weiber Galiciens spielten in diesen Aufständen eine wackere Rolle, und zeigten sich der Heldinnen würdig, die mit ihren Männern 1590 wetteiferten, den englischen Admiral Drake von Corunna zu vertreiben. Die Frau Mayor Fernandez de Pita focht damals auf der Mauer neben ihrem Mann, der todt niederstürzte; sie ergreift dessen Lanze, tödtet einen heraufklimmenden Fahnenträger, und entreißt ihm das Banner. — Unweit Pontevedra sah jetzt eine Galicierin ihren Sohn an einer Todeswunde verbluten und rief aus: Wollte Gott, Sohn, ich könnte dir 1000 Leben geben, solchen Tod zu sterben!

*) Als die Spanier mit Taboada und Caomanno diese aus Camarinna's holten, luden sie einige Engländer zu fröhlicher Begleitung ein; dieses wurde nun das Recht auf die Prise, welche Spanien dem französischen Hause Barrié in Corunna vergüten mußte.

Achtzehntes Kapitel.

Romana in Oviedo. Ney's Einfall in Asturien. Wellesley vor Oporto. Soult's Rückzug und Räumung von Galicien.

Der Marschall Ney wollte die Spanier durch Vernichtung ihres Willens gewinnen, so schnell, wie in andern Ländern, die Auslieferung der Waffen, Errichtung neuer Behörden ꝛc. zu befolgen. Ihr Widerstand reizte ihn, und er erbitterte durch trockene, von seinem General-Quartiermeister Jomini ausgefertigte, Befehle, und Hinrichtung einiger eifriger Patrioten, die in Corunna Rekruten warben. — Durch Franzosen wurden sie zum Tode verdammt, welches den Stolz empörte!

Den Admiral Mazaredo*) sandte der König Joseph, ihm die Galicier zu gewinnen, und für Napoleon die Flotte in Ferrol auszurüsten. In einem Proklam der Siege Napoleons über Oesterreich, vom 15ten Mai, sagte er: Man hintergeht euch, Völker Galiciens! Aber es wird die Maske der Betrüger fallen, die ohnmächtig gegen die gerechte Konstitution kämpfen, welche nur eine Menschenklasse, mit nothwendigen Stufen des Geringern zum Höhern, festsetzt. Nur ein Gesetz will sie für Alle; Alle sollen gleich zu den Lasten des Staates beitragen, und aus unserm Wörterbuch muß die Unterscheidung „Besteuerter" verschwinden. — Allen öffnet sie die Thür der Aemter im Vaterlande, welche dieses nicht den Rücksichten für Todte, so groß ihre Verdienste auch waren, sondern der Fähigkeit der Lebenden giebt, ohne daß es hiezu Pergamente der Großväter

*) Sein Neffe, Don Francisco Mazaredo, hielt fest zu der Nation. Er errichtete ein Infanterie-Regiment (Freiwillige des Vaterlandes) auf eigene Kosten, dessen Kasse er seinen Obristensold, den ganzen Krieg hindurch, als Belohnungsfond für ausgezeichnete Soldaten ließ. — Er ist jetzt Brigadier, und wahrscheinlich als Moderirter in Ungnade.

bedürfe. — Die Konstitution, der Schutz des Armen und Gedrängten, giebt Kleinen und Großen gleiche Gerechtigkeit für bürgerliche Freiheit und Eigenthumssicherheit, womit Spanien noch größern Flor erreichen wird, als der jener alten Zeiten, von welchen es herabsank, weil die nun erhaltenen Grundsteine fehlten.

Aber nicht vom Feinde wünschten die Galicier solchen Flor, und so sehr verkannte Mazaredo diesen Hebel in seiner Nation, daß er, gleich seinen Mitkollegen, die Revolution den Geistlichen zuschrieb. — Daher richtete er an die Klöster und Pfarrer in Corunna 10 Fragen zur Beantwortung, die als ein Polizei-Katechismus im Druck erschienen. — Ich führe hier einige an.

Fragen.	Antworten.
3. Regieren die Könige oder Regierungen durch eigne oder göttliche Autorität?	Durch göttliche. Non est potestas nisi a Deo, quae autem sunt, a Deo ordinatae sunt. S. Paul ad Rom. Cap. 13. V. 1.
6. Sind die Wechsel der Reiche, der Sturz der Großen und die Erhöhung der Kleinen, Werke der Menschen oder Gottes?	Sie sind Gottes Werk, der alles ordnet. Tua providentia cuncta disponit. Sap. 4.
7. Hat Gott je Menschen um Rath gefragt, um die Reiche zu ordnen, die Großen zu stürzen, die Kleinen zu erheben, und hierauf die Absichten seiner Allmacht und Weisheit?	Umsonst frage Gott Menschen um Rath, denn furchtsam sind ihre Gedanken, und ungewiß ihre Vorsicht. — Cogitationes enim mortalium timidae, et incertae providentiae nostrae. — Sap. Cap. 9. V. 14.
9. Dürfen sich Gottes Diener in politische Sachen mischen, und evangelische Entscheidungen über Materien fällen, die nicht zum Seelenheil gehören?	Sie dürfen sich nicht in Sachen, verschieden vom Seelenheil, mischen. — Ministrum tuum imple. — 2 Tim. 4.

Fragen.	Antworten.
10. Wie muß sich daher jeder Spanier in den jetzigen Umständen als Christ benehmen?	Er muß sich nach dem Verrichten: Reddite Caesari quae sunt Caesaris, et quae sunt Dei Deo. — Math. 12.

Corunna, den 7ten Juni 1809.

In ruhigen Zeiten hätte sich Mazaredo große Verdienste um Galicien erworben, aber jetzt waren die besten Anordnungen umsonst, wie z. B. eines öffentlichen Kirchhofs außer der Stadt, welche das Volk jüdisch nannte, weil man selbst die Leichname von der Kirche entfernte. — Bedauert von den Bessern, verließ der Admiral Galicien; Alcedo aber, der nebst andern Verräthern im März nach Madrid reiste, begleiteten nur Flüche, und ihre Eskorte wurde unterwegs tüchtig decimirt.

Kaum in Asturien angelangt, fiel der Marquis de la Romana in heftige Feindschaft mit der Junta, welche in dieser Provinz eine alt-konstitutionelle Form angenommen hatte. — Den alten Fueros nach, versammelt sich nämlich alle 3 Jahre eine General-Junta der, durch Distrikte oder Magistrate erwählter Individuen, von denen in der Zwischenzeit nur eine Deputation vereinigt bleibt. — Der Graf Toreno, Bannerführer des Fürstenthums, ist das einzige geborne Mitglied dieser bloß administrativen Junta.

Tödtlich haßte Romana den General-Prokurator Florez Estrada und dessen Freunde, die er Jakobiner schalt. Aus Wuth gegen die französische Revolution übersah er, daß dieser Männer, obgleich zuweilen ungemäßigtes, Feuer der Sache, die er selbst verfocht, Wärme gab, ohne welche sie erlosch, und fiel in den für Staaten tödtlichen Fehler, die Kräfte, statt weise anzuwenden, durch Ungerechtigkeit zu erbittern.

Die Junta Asturiens hatte große Verdienste um die rechtliche Verwaltung des Fürstenthums, seiner Renten, der Bewaffnung, Bildung neuer Truppen ꝛc. Die Fehler, welche sie

beging, waren mehr oder weniger die aller Junta's; jedoch Romana sah nur diese und nicht das Gute. Asturien hatte durch seinen Gesandten in London viele englische Unterstützung erhalten, und wollte diese vorzugsweise auf die eignen Truppen anwenden; Romana aber mit allem ganz unumschränkt hausen, und Galicier und Asturier mischen. — Den 22sten April sandte er den Obersten Don José O'Donell mit einem Detaschement Grenadiere, löste die Junta auf und ernannte eine neue von 9 Mitgliedern, in welche er von denen der alten nur den Grafen Toreno aufnehmen wollte *). Der edle Patriot aber schlug dies mit der Antwort aus: daß er in dem Marquis Romana kein Recht erkenne, auf solche Weise die Freiheiten Asturiens umzuwerfen. — Florez Estrada entkam der Verhaftung durch die Flucht nach Sevilla, wo er als Vertheidiger der aufgelösten Junta und Ankläger Romana's auftrat. Mit Recht hatte Romana der alten Junta die Verschwendung von Militairgraden vorgeworfen, aber als Diktator vergeudete er diese selbst an seine Günstlinge, und wenn auch einige derselben wohl etwas mehr Verdienst, als die der Junta besaßen, so wurde solcher Mißbrauch der Macht doch ein wichtiger Punkt gegen den Marquis.

Durch die Auflösung der Junta kam die ganze Verwaltung des Fürstenthums ins Stocken; Partheien entstanden, und Romana war nicht der Mann, sie zu vereinigen und dem entstehenden Chaos Einhalt zu thun. Weder hiezu noch zu Bildung eines Heeres, worauf der Marquis gerechnet hatte, ließ nun der Feind Zeit, der von den Zwistigkeiten der Spanier schnell Nutzen zog; und Romana, über Streitigkeiten die Vorsichtsmaaßregeln vergessend, wurde wirklich überfallen.

Der Marschall Ney, in der Idee, durch Versprengung

*) Der Graf war wegen des Todes seines Vaters in London, des Vikomte Matarrosa, und einiger Zwistigkeiten in der alten Junta, seit einiger Zeit nicht in dieser erschienen.

des Hauptquartiers Romana's und seiner Zurüstungen der Insurrektion in Galicien den Todesstreich zu versetzen, wollte diese Expedition mit dem General Kellermann verabreden, dessen Truppen in Burgos und Valladolid, Ende April, der Marschall Mortier ablöste. Kellermann erschien mit einigen Bataillonen, 800 Pferden und Artillerie, den 2ten Mai in Lugo, ging zur Conferenz nach Corunna, und marschirte wieder auf Leon zurück. Hier haben nun dessen Truppen den Namen ihres Generals verewigt; denn selbst die Erde durchwühlten sie nach Schätzen, und die Leichname der alten Könige gruben sie im Kloster aus, um im Moder nach Gold zu suchen. Es löschte der Verwesung Luft die Gier nach Gold nicht aus!

Ney ließ das Geschütz von den Werken der Vorstadt Corunna's in die Citadelle bringen, wo nur einige Bataillone blieben, und vereinigte in Lugo ein Korps. Den 13ten Mai marschirte er von hier mit 3 Fußvolks- und 1 Reiter-Brigade, 8 Berg-Kanonen, 200,000 Patronen, und Zwieback auf sieben Tage, nach Navia de Suarne, wo er den 14ten anlangte. Mahy hatte sein Korps in den Bergen bei Fuensagrada aufgestellt, da er glaubte, der Zug gelte ihm. — Ney aber rückte den 15ten in Asturien ein, zerstreute unterwegs einen für Mahy bestimmten Transport von Mehl, Flinten, Munition ꝛc., und gelangte den 16ten nach Cangas de Tineo, wo er Rekruten traf, die er entwaffnet nach Hause sandte. 1000 Mann konnten den Feind in diesen Gebirgen aufhalten; allein die Ueberrumpelung war vollständig, obschon Jedermann von Ney's Expedition seit mehreren Tagen sprach. — Die Generale glaubten, der beschwerliche Weg allein würde schützen: den 17ten aber hatte Ney schon Salas erreicht, und die gefährlichen Defileen hinter sich.

In Cornellana fand die feindliche Vorhut 2 Barken, deren Vernichtung allein den Uebergang der Narcea verhindert, und das Vorrücken gehemmt hätte, da der durch das Schmelzen

des Schnee's angeschwollene Fluß ohne Furten war. Um diese hervorzubringen, ließ der Marschall durch die Truppen einen Ableitungs-Kanal graben, der, in 3 Stunden fertig, den Strom für Reiterei und Bagage watbar machte. Aufgestellte Schwimmer retteten 26 Menschen; und nur 4 Pferde ertranken.

Erst diesen Tag erfuhr Romana die Annäherung des Feindes: und von den 2500 Mann in Oviedo entsandte er 1000 mit 2 Kanonen, um die Brücke bei Pennaflor des Nalon's, und die übrigen, um bei Gallegos die der Nora zu vertheidigen. — Der Marquis selbst blieb in Oviedo, und sandte Mahy Befehl, den Franzosen mit Eilmärschen in den Rücken zu kommen.

Kaum angelangt in Pennaflor, wurden die Spanier den 18ten Morgens durch die feindliche Vorhut geworfen, und Brücke und Kanonen genommen. Bauern und Landsturm hatten sich indeß auf den Höhen gesammelt, und scharmuzirten mit den vorrückenden Franzosen*), die, nach lebhafter Gegenwehr, auch die Brücke bei Gallegos nahmen, wo sie sich verschanzten, um die Brigade abzuwarten, welche das langsame Uebersetzen der Narcea aufhielt. Alle Truppen, den 19ten bei Gallegos vereinigt, marschirten auf Oviedo, von wo Romana in der Nacht schon nach Gijon entflohen war. Die Bürger, mit den Bauern der Umgegend, zerstörten die Magazine und wollten sich vertheidigen: ohne Führer und Ordnung gab es nur kleine Gefechte beim Einrücken der Feinde.

Den 19ten Morgens schiffte sich Romana in Gijon ein, und den 20sten erschien daselbst des Feindes Vorhut, die von zwei in Brand gesteckten englischen, mit Armee-Vorräthen beladenen, Schiffen eines löschte. Außerdem fielen dem Marschall in dieser glänzenden, raschen Expedition 250,000 Pfund Pulver, viel Blei, Artillerie ꝛc. in die Hände.

---

*) Ein Bataillon von diesen führte der Major Villar, welcher hier seine 55ste Wunde erhielt.

Ney sandte den 21sten eine Abtheilung nach Pola de Lena, um Kellermann den Weg von Leon zu öffnen. Die Spanier im Rücken bedroht, zogen sich zurück, und dieser General kam mit 6000 Mann nach Oviedo, indeß der General Bonnet mit dem Großtheil seiner Division durch die Pässe weiter östlich nahe Canga de Onis vordrang. Kellermann löste in Oviedo, Gijon, Aviles, Pennaflor und Gallegos die Truppen des Marschalls ab, der an der Meeres-Küste nach Galicien zurück eilte, um den ihm nachgesandten Truppen auszuweichen.

In Oviedo trat der Rest eines Bataillons des Regiments Hibernia und dessen Chef Macroxin in französische Dienste, und marschirte mit dem Marschall, der diese Irländer in Ferrol Polizei-Dienste verrichten ließ*). Auch der Bischof von Oviedo und der Domherr Santome wurden gefangen nach Ferrol geschifft, wo man sie ins Kloster San Francisco sperrte**). Der Bischof von Sant Ander, der in Oviedo Tapferkeit gepredigt hatte, war bei Zeiten entflohen. — Der Marschall ließ in Gijon schnell einige Fahrzeuge bewaffnen, die seinen Zug längs der unbewachten Küste begleiteten, Lebensmittel führten, und den Uebergang der breiten Mündungen der Flüsse erleichterten.

Den 22sten langte das Korps am Nalon, Muros gegenüber, und bei Pravia an: die Flottille unter dem Adjutanten des Marschalls, Regnard, und Barken setzten den folgenden Tag die Soldaten hinüber, und die Pferde schwammen durch: die wenigen bewaffneten Bauern vertrieb das Kanonenfeuer der Schiffe. Den 24sten ging der Marsch nach Luarca und den 25sten auf Navia, wo die Asturier den Uebergang des

*) Als die Spanier in Ferrol einrückten, wurde Macroxin zum Tode verurtheilt; jedoch die Engländer machten ihn, als Blake's Verwandten, frei.

**) Santome spann ein Komplott an, und die Franzosen umzingelten das Kloster, als der Domherr Messe las. Allein der Kloster-Guardian Joseph de Prados gab ihm Kapuziner-Kleidung, und so vermummt ging Santome mit den Leuten aus der Kirche.

Flusses mit einigen Kanonen*) hartnäckig vertheidigten. Eine Abtheilung kam oberhalb, durch einen gefundenen Furt, ihnen in die Flanke, während in Front viele Feinde, Gewehre und Munition in Kasten vor sich herstoßend, hinüber schwammen. Der Paß war frei, und den Abend das ganze Korps jenseits. Die Flottille hatte indeß den hartnäckigen Angriff eines spanischen Kapers abgeschlagen, und segelte nach Rivadeo voraus, über welchen Fluß die Franzosen den 27sten wieder in Galicien einrückten, und größtentheils nach Mondonnedo marschirten. — Ney erfuhr hier die Ankunft des Marschalls Soult in Lugo, zu welchem wir zurückkehren.

In O'Porto erbeutete der Feind mit vielem Geschütz 300,000 Pfund Pulver und 30 englische zum Theil schon mit Wein beladene Schiffe, aber keine Getreide-Magazine, da die 40,000 Einwohner der reichen Handelsstadt ihr Brod von den Landleuten kaufen. Der Marschall Soult glaubte politisch zu handeln, wenn er die 200,000 Juden in Portugal begünstigte. Auch trat er in Junot's Fußtapfen, durch die Portugiesen von Napoleon zum Könige erbeten zu werden. Einer Deputation von Braga, und den geistlichen, Civil- und Militair-Repräsentationen O'Portos, die ihm bei einer Vorstellung antrugen, ihm selbst Treue zu schwören, bis Napoleon seinen Wunsch ausspräche, erwiederte der Marschall: Ich danke für diese Anhänglichkeit an meine Person, aber es geziemt mir nicht, darauf zu antworten. — Zeitungs-Artikel spielten darauf hin, und ein Adjutant hatte schon Proklamationen fertig ꝛc. — Soult's gewesener Adjutant Don Argenton, nun General-Adjutant, war Unterhändler der Republikaner, und hatte mit Sir Arthur mehrere Unterredungen; denn er ritt von einem Hauptquartier zum andern ab und zu. — Als O'Porto ge-

*) Auf der ganzen Küste Spaniens giebt es Batterien und Thürme mit eisernen oder bronzenen schweren Kanonen besetzt.

nommen wurde, blieb er daselbst im Gefängniß, und ging nach England, wo er eine Pension erhielt. Er wollte aus Frankreich seine Familie holen, wurde ertappt und erschossen.

Um den Tod des Kapitain Lameth zu rächen, der unweit des Dorfes Arrifaria durch portugiesische Versprengte getödtet wurde, marschirte der General Thomieres dahin; wählte 24 unschuldige Einwohner, und ließ sie, paarweise zusammengebunden, auf dem Felde erschießen. Alle übrigen Bauern, Weiber und Kinder mußten dem Morde zusehen, nach welchem das Dorf angezündet und die Weiber in der Kapelle geschändet wurden. — Welch menschliches Mittel, die Zuneigung einer Nation zu gewinnen!

Den 20sten März rückte Silveyra in die Stadt Chaves, und den 25sten kapitulirten 1300 Franzosen (viele krank und verwundet) in der Citadelle.

Der General Franceschi eilte mit der Vorhut auf dem Wege nach Lissabon bis an die Vouga vor, brachte aber bald in Erfahrung, daß O'Porto's Unglück die Insurrektion nur verstärkte, denn überall sammelten sich Truppen und Bauern-Haufen. — In Lissabon fürchtete man, da bald nachher auch die Kunde der Niederlage bei Medellin anlangte. Indeß waren den 14ten über 6000 Engländer nebst den in Cadiz nicht Zugelassenen gelandet, und der General Craddock stellte ein brittisches Korps bei Abrantes auf, die Portugiesen bei Thomar, und vereinigte seine Hauptstärke bei Leyria.

Der Marschall hoffte, O'Porto's Einnahme würde Lapisse und Victor zu Ohren kommen, und deren Vorrücken gegen Lissabon beschleunigen und erleichtern, wozu er selbst erst seine Artillerie und Depots von Tuy herbeiziehen wollte. — Er entsandte die Division Lorges, die Seeküste bis an den Cabado von Insurgenten zu reinigen, die in Villa de Conde und andern Orten standen. Eine Brigade deckte den Kranken-Transport von Braga, und der General Heudelet erhielt Befehl, den

General Botelho aus der Provinz Minho zu vertreiben, welche dieser mit 2000 Linien-Truppen und einigen 1000 Milizen und Bauern vertheidigte.

Nach einigen Gefechten langte Lorges am Cabado an, und marschirte, mit Heudelet vereinigt, auf Ponte de Lima, wo sie den 9ten April einige 1000 Portugiesen hinter die verschanzte Brücke drängten. Eine Kolonne, die oberhalb durch Furten ging, verursachte deren Rückzug, und Heudelet rückte auf Valença, das sich den 10ten ergab; und wohin nun die Garnison, Kranke, Artillerie ꝛc. von Tuy gebracht wurden.

Der General Botelho war zu Silveyra abmarschirt, allein Guerillas streiften zwischen Tuy und O'Porto, unter deren Anführern der Gutsbesitzer Bautista sich am meisten auszeichnete. — Der General Lahoussaye mit Infanterie und einer Dragoner-Brigade auch gegen den Cavado entsandt, fand den schon von Lorges gesäuberten Weg wieder unsicher, und bestand ernsthafte Gefechte. Er griff Bautista den 13ten bei Belinho an, der, sich zurückziehend, wohl Viana räumte, aber die Provinz nicht verließ. Die Transporte von Tuy gingen den Minho hinunter ins Meer, und dann längs der Küste bis O'Porto, wo den 22sten die letzten anlangten. Valença ließ der Marschall sprengen, und Heudelet besetzte Viana, Barcelos und Braga.

Aber nach Soult's Abmarsch von Chaves war der General Silveyra den 18ten März vor dieser Stadt wieder erschienen, wo er ohne viel Widerstand einrückte, da sich alle dienstfähige Franzosen ins Fort San Francisco zogen. — Auch dieses mußte sich den 26sten ergeben, und diese Eroberung ermuthigte von neuem die Anwohner des Tamega-Flusses. Als daher der General Caulaincourt den 31sten von O'Porto über Pennafiel gegen die Brücke Canavezes vorrückte, drängten sie seine Vorhut zurück, und griffen ihn selbst den 3ten und 4ten April an.

Die Generale Foy und Loiſon eilten dahin, und die Franzoſen erfuhren erſt den 10ten durch eine Erforſchung, Chaves ſey über, und Silveyra in Amarante, wo dieſer ſchon den 5ten ſein Hauptquartier hatte. — Die Portugieſen marſchirten auf O'Porto, und drängten Loiſon den 12ten durch drohende Bewegung wirklich über die Souza: allein der General Delaborde verſtärkte ihn den 14ten mit einer Brigade, und übernahm das Kommando. Da auch der General Lahouſſaye über Guimarens gegen Amarante marſchirte, ſo wich Silveyra auf dieſe Stadt zurück, die er den 18ten nach kurzem Gefechte verließ: den folgenden Tag nahm der Feind auch das noch beſetzte Kloſter.

Silveyra hatte alle Brücken der Temega, bis auf die bei Amarante, abbrechen laſſen, hinter welcher er auf dem linken Ufer den von der Vorſtadt ſich ſteil erhebenden Berg beſetzte, auf deſſen erſtem Abhange eine Batterie auffuhr. — Die Thüren und Fenſter der Häuſer, welche den Platz hinter der Brücke umgaben, waren vermauert und mit Schießſcharten verſehen, und die Gaſſen verbarrikadirt. — Den Ausgang der Brücke deckte eine Bruſtwehr von Balken und dazwiſchen gelegten Steinen, vor welcher eine Mine lag, die durch ein geladenes Gewehr, mittelſt des bis in ein rückwärtiges Haus bedeckt laufenden Fadens angezündet werden konnte. — In der Mitte der Brücke befand ſich eine Verpalliſadirung, und ganz vorn eine zweite, deren ſich der Feind durch die fliegende Sappe bemächtigte.

Abgeſchreckt indeß durch ſo viel Hinderniſſe, trachteten die Franzoſen unterhalb der Stadt auf Holzböcken eine Brücke zu errichten; allein der reißende Strom, der die Schwimmer weit hinunter führte, und die bedeutende Tiefe hinderten es. — Der vom Marſchall geſandte Ingenieur Bouchard machte den Vorſchlag, die erſten Palliſaden auf der Brücke zu verbrennen, die Bruſtwehr durch Pulverfäſſer umzuwerfen, und mit raſchem

Angriff hinüber zu bringen. Jedoch, wie es oft geschieht, der richtige, kräftige Gedanke des jungen Mannes beleidigte die Eigenliebe der Höhern; und die Generale schrieben hin und her, bis Soult seinen General-Adjutanten sandte, der den Plan ausführbar fand.

Die Palliſaden waren den 27ſten ſchon weggebrannt: und den 30ſten brachte der Feind einen 12pfünder und 1 Haubitze in den 1ſten Stock des an die Brücke ſtoßenden Kloſters. Auf eine Vorſtellung des Generals Loiſon gegen den Plan, ſandte der Marſchall den beſtimmten Befehl, ihn auszuführen, und verſprach den erſten 12 Soldaten, welche über die Brücke dringen würden, das Kreuz. Die Truppen waren voller Eifer, und zu den letzten gefährlichen Vorbereitungen, in der Nacht des 12ten Mai, erboten ſich viele freiwillige Sappeurs. — Einer derſelben, in grauen Mantel gehüllt, rollte, auf dem Bauche kriechend, ein eben ſo umwickeltes Pulverfaß nach dem Abſchnitt vor ſich her, wogegen er es richtete, und auf eben dieſe Art zurückkam. — Der Himmel war heiter, und der Mond ſchien hell; allein durch den von einer Seitenmauer der Brücke geworfenen dunklen Schatten machten die Sappeurs ihre Hin- und Herreiſe, indeß unterhalb poſtirte Plänkler die Aufmerkſamkeit der Portugieſen auf ſich zogen, von denen keiner auf die Bruſtwehr trat, alſo auch nicht ſah, was am Fuße derſelben vorging. Vier Pulverfäſſer waren ſchon hin-gebracht, als der letzte Sappeur in der Mitte ſeiner Fahrt aus Prahlerei aufſtand, und das Feuer der Portugieſen auf ſich zog. Jedoch in einer Stunde war alles wieder ruhig, und nun rutſchte ein Sappeur mit der am Leibe befeſtigten Zündwurſt hinüber, und heftete ſie an.

Als verhülle der, über die Kühnheit der Fremden erſchrokkene Flußgott das Geſicht beim nahenden Unglück ſeiner Landsleute, ſo entſtieg 3 Uhr Morgens der Tamega ein dichter Nebel. — Der Feind zündet: die Pulverfäſſer werfen mit überraſchendem

raschendem Donner die Brüstwehr über den Haufen, das Geschütz öffnet seine Schlünde, die Trommeln wirbeln den Sturm-Marsch, und ein Grenadier-Bataillon, mit Bouchard und den Sappeurs an der Spitze, stürzt über die Brücke und haut den Zündfaden der Mine ab. Doch selbst jetzt hätte der Feind wenig gewonnen, wenn die Portugiesen ihr Feuer aus den Häusern gut richteten: allein sie waren überrascht, der Feind hieb die Straßen-Barrieren zusammen, drang überall durch und auch die Batterien auf der Höhe thaten im Nebel nur ungewisse Schüsse. — Silveyra zog sich gegen den Brückenkopf des Duero bei Povoa de Regoa zurück, Botelho aber die Tamega hinauf. Alle Bagage, Kanonen und einige 100 Gefangene blieben dem tapfern Feinde in dieser schön ausgeführten Unternehmung, die ihm nur wenige Todte und Verwundete kostete, da er deren in den vorhergehenden Plänkeleien 175 gehabt hatte. — Fortuna audacis juvat!

Der General Delaborde marschirte nun nach O'Porto zurück; Loison blieb an der Tamega, wohin auch der General Heudelet über Guimarens zog; und der General Lorges besetzte mit einem Infanterie-Bataillon und einer Dragoner-Brigade Viana und den Cabado. — Durch einen in Villa Real auf der Post gefundenen Brief von Braganza erfuhr der Marschall, daß vor dieser Stadt den 2ten Mai eine französische Erforschung, zu der Abtheilung des Generals Soult gehörend, erschienen sey. Da dieser General aber keine Kunde von seinem Bruder bekam, so blieb er an der Grenze.

General Lapisse, der gegen Abrantes vorrücken sollte, versammelte Ende Februar sein Korps in Salamanca, und hatte viele Gefechte mit dem Brigadier Wilson, der die Päße um Ciudad Rodrigo besetzte. Gegen Mitte März machte er verschiedene Versuche, links und in Front von dieser Veste, worauf Wilson seine Macht in San Felices zusammenhielt, um Almeyda zu decken. — Bei Lumbrales litten die unbesonnenen,

in die Ebene herabgekommenen Bauern durch die französische Reiterei *); und den 15ten März drängte der Feind, in einem etwas ernsthaften Gefechte bei Boadillo, Wilsons Truppen nach Santis spiritus zurück.

Den 26sten aber rückte Lapisse vor Ciudad Rodrigo, allein sein Versuch, durch Parlamentiren, wie durch Scharmützel des Abends und des Nachts, die Veste zu nehmen, schlug fehl, und als ringsum die Bauern aufstanden, und den 27sten, unter einem gewissen Cabreiro, ein portugiesischer Heerbann mit Geschütz aus Almeyda anrückte und einige Vortrupps wüthend anfiel, zog Lapisse sich einige Meilen zurück, jedoch erschien er wenige Tage nachher von neuem, forderte abermals auf, und marschirte den 7ten April gegen Alcantara, überall Spuren seiner Grausamkeit hinterlassend **), und gab es so auf, von hier in Portugal einzudringen. — Nach einigen Tagen marschirte er südlich, um sich mit Victor in Verbindung zu setzen, und erschien den 12ten April vor der Brücke von Alcantara, deren Uebergang die Bürger und Bauern mit 3 Stücken vertheidigten. Zwei Batterien auf den dominirenden Höhen des rechten Ufers brachten das von ungeübten Händen bediente spanische Geschütz zum schweigen, und 6 Uhr Abends, da von Victor's Seite her ein leichtes Korps erschien, drang der Feind in die Stadt, wo die Großmuth der Eroberer sich in Metzeln und Plündern zeigte.

Als er die Kriegsrollen austheilte, hatte Napoleon die Folge der Insurrektion nicht berechnet, daß jeder General ohne Kunde des andern war. Lapisse, ohne solche abzuwarten, hätte,

*) Ich glaube, es waren westphälische Chasseurs.

**) Der nachgesandte Oberst-Lieutenant Grant und Don Carlos d'Espagne trafen, in der an vielen Stellen angezündeten Stadt, Haufen von todten und verstümmelten Menschen, Hunden und Hausthieren, wie zum Spott gemischt, auf zusammengethürmtem Hausgeräthe liegen, unter welches die Barbaren Feuer gelegt hatten. Die Kirchen waren ausgeraubt, und die Gräber geöffnet, um bei den Todten Schätze zu suchen.

mit dem General Soult vereinigt, über Miranda de Duero in Portugal eindringen müssen, um dem Marschall Soult die linke Flanke frei zu machen, der alsdann selbst stark genug gegen Lissabon vorgerückt wäre. — Oder Victor mußte gleich nach dem Siege bei Medellin, doch wenigstens gleich nach der Vereinigung mit Lapisse, ohne Zaudern, den Tajo entlang, gegen Lissabon marschiren.

Soult allein konnte nach der Eroberung O'Porto's, durch ein kühnes unüberlegtes Vordringen mit allen Streitkräften, vielleicht Lissabon nehmen. — Allein was weiter? der Duero war alsdann gleich wieder von Insurgenten besetzt, und der Feind in der Lage Junot's; noch mit dem Unterschiede, daß die Forts des Tajo, dessen linkes Ufer und die Festungen Portugals sich in den Händen der Alliirten befanden. — Aber selbst wenn Victor sich mit Soult in Lissabon vereinigte, und siegend durch den Süden Portugals gegen Andalusien zog, was waren die wahrscheinlichen Folgen? Ney wäre indeß in Galicien völlig aufgerieben, und der englische Feldherr, mit voller Macht versehen, nicht nach Albion zurückgekehrt, ohne nach dem Lorbeerkranz seine Rechte auszustrecken. — Er hätte sein Heer wahrscheinlich im Norden Portugals, oder in Galicien gelandet, und eine starke alliirte Armee am Duero erscheinend, zog auch Cuesta's Streitkräfte aus Estremadura dahin. Oder dieser General drang, mit den Truppen der Mancha vereinigt, nach Madrid vor. Eine siegende alliirte Armee aber am Duero, oder nördlich Madrid, wog alle Vortheile Soult's und Victor's im Süden der Halbinsel auf: vorausgesetzt mit Betrachtung des noch zu regen Insurrektion-Zustandes derselben. — Ich bin daher der Meinung, daß Fehler und Zögern dieses Mal Napoleon zwei Heere erhielten: und auch das ist Glück.

Indeß seine Generale Insurgenten vertrieben, und auch der General Franceschi einige Haufen bei Albergharia und am

Ausfluß der Vouga zerstreute, war Soult durch sein politisches Benehmen in O'Porto wirklich auf dem Wege, die Portugiesen so weit als möglich zu gewinnen; ja es gelang ihm sogar, das oberste Gerichts-Tribunal wieder in Gang zu bringen. Freilich wurde hiezu auch die portugiesische Religiosität angesprochen, und der Marschall verehrte der Kapelle des heiligen Christus von Matosinhos silberne Lampen und Leuchter, und eine Schenkung. — Aber niemand fand sich, die gemachte Beute, besonders den Wein zu kaufen, und wenige Kundschaft gaben die Portugiesen von dem was ringsum vorging. Die bedenkliche Lage Soult's wurde noch durch Partheien vermehrt. — Napoleon hatte geglaubt, daß die mit Junot in Portugal gewesenen Generale, Offiziere und Truppen die tauglichsten für diese Expedition wären: allein die Soldaten kannten von diesem Lande nur Schreckniſſe, viele Offiziere scheuten, den durch sie Ausgeplünderten unter die Augen zu treten, und keiner übersah die Gefahren eines National-Krieges in solch beschwerlichem Terrain. — Diese Parthei nun kritisirte Soult's Maaßregeln, und einige Generale*) thaten nicht voll ihre Schuldigkeit.

Nun geschah es auch, daß durch die beständig unangenehme Lage mancher alte Republikaner aufwachte, und edel genug den Portugiesen Frankreichs gegen die Ausländer gehabtes Glück wünschte. Der, durch die Lissaboner Zeitungen bekannt gewordene neue Krieg gegen Oestreich vermehrte diesen Geist, welcher sich in Soult's Armee ungefähr so zeigte, wie in Paris nach der Schlacht von Waterloo. — Solche Stimmung zu benutzen, fand sich ein kühner Unterhändler in einem ehemaligen Adjutanten Soult's, Namens Dargenton, ein, der von Lissabon und Coimbra, wo er Wellesley und Beresford gesprochen hatte,

*) Le Noble erwähnt unter diesen besonders Loison, der freilich wohl Ursache hatte, Portugal zu scheuen. S. 1sten Band.

nach O'Porto kam. Er eröffnete sich hier einem General, auf dessen Anzeige ihn der Marschall die Nacht des 8ten Mai arretiren ließ. Dargenton's Aussage nach, war der Plan: das französische Heer sollte den Krieg gegen Portugal für ungerecht erklären, mit den Engländern vereinigt nach den Pyrenäen marschiren, wo eine neue brittische Armee und Moreau erscheinen werde, um, an die Spitze der Regierung gestellt, alle Franzosen aufzufordern, sich ihm anzuschließen. Ein englischer Kredit von 600,000 Fcs. sey in O'Porto bereit, und wenn Soult zaudere, so würde man einem andern General den Oberbefehl geben. —

Man hat den Marschall Soult beschuldigt, als habe er die Portugiesen zu gewinnen gesucht, um sich ein Reich zu stiften. — Unmöglich war es, dieses Volk dahin zu bringen, und die Engländer hätten ihren Einfluß in der Halbinsel nicht durch Beförderung solcher Pläne aufs Spiel gesetzt. Die ganze Sache scheint daher nur aufgeregte Unzufriedenheit gegen Napoleons ewiges Kriegführen, und eine Dargenton's Aussage ähnliche bewegte Idee gewesen zu seyn.

Die schon einige Tage vorher erhaltene Nachricht von Wellesley's Ankunft mit Verstärkungen in Lissabon wurde durch Dargenton bestätigt: und Soult beschloß, sein Heer in Tras os Montes, zwischen dem Duero und der Tamega zu koncentriren, wo er seinen Bruder und Lapisse an sich ziehen konnte. — Der General Lorges erhielt daher Befehl, von Cabado nach Amarante zu marschiren: und der General Loison, von letzterer Stadt Menzenfrio und Regoa vom Duero zu besetzen.

Sir Arthur Wellesley langte den 22sten April in Lissabon an, und übernahm das Kommando der englisch-portugiesischen Armee. — In jedem Betracht ist es mißlich, einen großen, noch lebenden Feldherrn zu schildern: aber über seine Kriegsweise darf man sich wohl einige Aeußerungen erlauben. — Hatte Wellesley den Vortheil, natürlich brave Britten zu

befehligen, so gab es in seinem Heere auch viele (im Anfange des Feldzuges fast den größten Theil) Generale und Oberoffiziere, die, ohne Kriegsdienste, Familien- und Parlaments-Verhältnissen, oder dem Reichthum ihre Stellen verdankten. — Wenig konnte daher Sir Arthur im Beginnen seiner Siegesbahn der Erfahrung überlassen, und den Stand eines englischen Generals, den die Minister selten gegen die Opposition halten können, wenn er unglücklich ist, erschwerten noch die nothwendigen Rücksichten der Vorsicht. — Daher geschah es, daß Sir Arthur seinen Unter-Generalen alles vorschrieb und zwar ganz bestimmt, denn er berechnete seine Pläne richtig und kalt.

Der angeerbte hochfliegende Ehrgeiz der Wellesley's, und die natürlich immer etwas ausschließende Ruhmsucht trugen zu diesem Systeme bei, und für die Bildung seiner Offiziere war Sir Arthur nicht was Turenne für die seinigen: die englischen Chefs durften nur das Befohlene gewissenhaft ausführen, denn für sie hatte das Glück kein Lächeln, wenn dies nicht mit den Ordres übereintraf. — Mit erschütternder Ausdauer, und selbst Härte gegen die bravsten Offiziere, führte der Feldherr dies System durch, und die Geschichte kann große Beispiele hiervon anführen*). — Das Gesagte und die unbedingte Nothwendigkeit, den englischen Soldaten, wenn er in strenger Zucht bleiben soll, immer gut zu verpflegen, muß man bei Beurtheilungen der Bewegungen und Feldzüge der Britten in der Halbinsel gegenwärtig haben.

*) Folgendes erzählte man in der englischen Armee: Lord Wellington stellte einst einen Offizier mit einer Kanone auf, und befahl ihm, nur auf seinen Befehl den Posten zu verlassen. Der General-Quartiermeister Murray will kurz darauf den Offizier anderswo hinsenden, der ihm den Befehl des Lord sagt; der General aber nimmt die Sache auf sich, und der Offizier gehorcht ihm. — Wellington kommt, findet den Offizier nicht, und läßt ihn, trotz der Entschuldigung, seinen ganzen Zorn fühlen. — Der ehrliebende Mann suchte in späterer Gelegenheit den Tod, und fand ihn.

Unumschränkter Feldherr in Portugal, flog Wellesley nun zum glücklichen Anfang, den ihm Soult's gefährliche Lage versprach. — Den 2ten Mai marschirte er mit 16,000 Engländern und einigen portugiesischen Bataillonen von Leyria (das Korps bei Abrantes blieb daselbst) gegen Vouga. Beresford war mit 9000 Portugiesen schon einige Tage früher über Viseu nach Lamego aufgebrochen, wo er den 9ten anlangte, und sich mit Silveyra in Povoa de Regoa vereinigte; welches Loison den 10ten mit 3500 Mann vergebens angriff.

Denselben Tag rückte die englische Haupt-Kolonne gegen Franceschi bei Albergaria hinter der Vouga an, indeß die Division Hill, von Oveiro den Ovar hinauf geschifft, in dessen rechter Flanke erschien. Der tapfere Franzose gewann durch rasche Anfälle der ersten Zeit ab, um der zweiten die Spitze zu bieten, und nach Grijo zurückzufallen, wo die Division Mermet stand. Als Wellesley vor dieser Stellung erschien, zogen die Franzosen nach O'Porto ab, und über die Brücke, welche verbrannt wurde. — Soult's 23,000 Streiter, von denen 2000 in den Spitälern zu Porto, Braga und Viana lagen, standen von der Küste über O'Porto, Baltar, Pennafiel bis nach Amarante. — Den Truppen hatte man Zwieback auf mehrere Tage und Munition ausgetheilt, und die Barken des Duero auf das rechte Ufer gebracht, wo der Marschall so lange halten wollte, bis Lorges nahe Amarante sey, um alsdann hinter die Tamega zu marschiren.

Aber Wellesley erschien den 12ten auf dem linken Duero-Ufer, und überraschte Soult, der so oft seine Gegner erstaunt hatte, mit dem kühnen Uebergange. — Der General Murray ward mit einer kleinen Kolonne Hanoveraner eine Meile aufwärts gesandt, in Ermangelung an Böten durch eine Furt zu gehen; und die Garde setzte unterhalb O'Porto mit der gewöhnlichen vorgefundenen Fähre über; denn mit Nachlässigkeit hatte der General Quesnel die Befehle Soult's ausgeführt.

Auch das Bataillon, welches die gesammelten Barken bewachen sollte, war nur unterhalb der Brücke aufgestellt; und so kamen zwei portugiesische Schiffer mit den ihrigen, auf das Zurufen ihrer Landsleute, ans linke Ufer herüber. — Durch diese ließ Wellesley 6 Uhr Morgens, unter dem Schutz einer Batterie, 3 Kompagnien oberhalb der Stadt und nahe der Vorstadt Vallongo, nach dem mit Mauern umgebenen Garten Prado, und dem Hause des Bischofs übersetzen, denen nach und nach mehrere folgten.

In und um O'Porto selbst befanden sich in diesem Augenblicke kaum 5000 Franzosen; die Reiter Franceschi's beobachteten den Ausfluß des Duero, wo Soult eine Landung vermuthete. — Der französische Bataillons-Chef Salel meldete um 6 Uhr seinem General, die Engländer passirten den Duero. Da dieser Offizier aber immer etwas leicht berichtete, so achtete niemand auf ihn, und der General Quesnel versicherte dem Marschall, man sehe keinen Feind am linken Ufer, und nur einige Nachzügler hätten geschrieen, geholt zu werden; er aber habe verboten, irgend eine Barke hinüber zu führen. — Um halb 11 Uhr steigt der General Foy auf eine Anhöhe, und sieht die Barken gerade eine Ladung Engländer überfahren. Er eilt in die Kaserne des 17ten Regiments, führt es zum Angriff, und bald darauf unterstützt diesen der von ihm benachrichtigte General Delaborde mit dem 70sten Regiment. Aber den Fluß im Rücken, stehen die Engländer wie die Mauern: ihr tapferer Führer Paget wird verwundet, und General Hill übernimmt den Befehl.

Dies hartnäckige Gefecht zog das auf dem Quai der Stadt zur Deckung der Barken gelassene Bataillon den Strom hinauf, und schnell benutzten dies die Portugiesen, um Engländer überzufahren. Bald schlug man sich in der Stadt, und als Murray dem Feind in der linken und die Garden in der rechten Flanke erschienen, nahm er die Flucht, welche Franceschi

bis Baltar deckte. Die Franzosen verloren 600 Gefangene, Todte und Verwundete; unter den Letztern befand sich der wackere Foy.

Während nun Soult nach Amarante eilte, war der General Loison schon den 11ten dahin zurückgekehrt, wo ihm Beresford folgte, der Silveyra diesen Tag nach Villa Real entsandte. Trotz dem erhaltenen Befehl verließ Loison Amarante den 12ten Nachmittags, und marschirte auf Guimarens, und den ersten Theil dieser Begebenheiten erfuhr der Marschall erst um Mitternacht in Baltar durch einen zurückkommenden Adjutanten. Er rettete durch Besonnenheit und kühnen Entschluß seine Armee, und ohne zaudernden Kriegsrath.

Er ließ alle Truppen jenseits des Souzaflusses zurückkommen, den Soldaten so viel Patronen austheilen, als sie tragen konnten, die übrigen auf Zugpferde der Artillerie laden, alle Wagen des Parks ꝛc. verbrennen*), und marschirte auf einem Fußsteige am linken Ufer durch das Gebirge nach Pombeiro. Hier traf er Loison, und erreichte noch die Nacht des 13ten Guimarens, wo ihm Loison vorschlug, er möchte unterhandeln, um eine Kapitulation von Cintra zu erhalten. — Der Marschall aber erwiederte mit Kraft: „Es thue Jedermann seine Schuldigkeit, und ich führe die Armee nach Spanien zurück.“ Bei Guimarens fand man Lorges, und durch einen Seitenweg gelangte die ganze Armee den 14ten nach Lanhozo. — Wellesley erschien erst den 15ten Abends in Braga, denn der schöne Marsch seines Gegners hatte ihn den 13ten in Ungewißheit gehalten.

In 3 Abtheilungen erreichte die feindliche Armee, den 15ten Abends, Salamonde. — Die Brücke des Cabado, auf dem Wege nach Ruyvaens, war abgebrochen und durch 1000 Por-

*) Die zum Theil noch volle Kasse hatte dasselbe Schicksal, da nur wenige Bataillone noch Geld erhielten, und als sie der Marschall plündern ließ, die Soldaten viele Kisten nicht öffnen konnten.

tugiesen vertheidigt; die zweite aber, welche nach Montealegre führt, hatte noch die Balken auf den Pfeilern und wenig Bedeckung. — Der Regen fiel in Strömen herab, und Waldbäche schienen alle Gassen des Orts, als der Major Dulong mit 100 tapfern Männern an diese Brücke kam, hinter welcher die portugiesische Wache sich in eine Baracke zurückgezogen hatte, ohne einen Posten stehen zu lassen. — Die entschlossenen Franzosen rutschen mit Lebensgefahr über die schlüpfrigen Balken, tödten die überfallenen Portugiesen und stellen die Brücke wieder her, über welche den 16ten Morgens die erste Abtheilung unter Loison auf Villa de Ponte zu marschirte. —

Der Feind traf im Thal der Misarella Verhaue, und Portugiesen, die eben beschäftigt waren, die Brücke abzubrechen, und deren Feuer den im tiefen Thal längs dem Waldstrom hinaufgehenden Weg bestrich. Die französische Vorhut wich, als der Marschall selbst erschien. Der Major Dulong drang an der Spitze einer Kolonne durch die Verhaue, stürzte sich, trotz einer erhaltenen Wunde, auf die Brücke, und öffnete so zum zweiten Male der Armee den Durchzug. — Aber im engen Felsenwege stopften sich die Truppen, und da gegen Abend Wellesley von Braga, und Beresford von Basta her die Nachhut in Salamonde angriffen, riß Verwirrung ein. — Bagage und Lastthiere stürzte man in Abgründe, wo auch mancher Soldat in den Fluthen seinen Tod fand, und kam nur ein Theil der Truppen Silveyra's zeitig genug heran, so war die ganze Armee verloren. — Allein Beresford hatte diesen nach Vorschrift so lange sich nahe gehalten, bis die volle Flucht des Feindes kund war; dann aber kam er zu spät.

Mit Verlust von etwa 800 Mann gelangten die Franzosen über die Misarella und marschirten den 17ten nach Montealegre, den 18ten auf Alhariz und den 19ten nach Orense. — In den überraschten Dörfern Galiciens fanden sie Lebensmittel, und die Junta von Lobera konnte sich kaum nach Puenta

Deba retten. — Beresford sandte nur eine Erforschung gegen Orense und blieb in Chaves; Wellesley aber zog von Montealegre an den Tajo ab, denn auf dringendes Anhalten der Central, ein englisches Heer mit Cuesta agiren zu lassen, war der Plan entworfen, Madrid zu nehmen; wohin das Streben aller vertriebenen Hofleute ging.

Der Plan war zweckmäßig, wenn er ausgeführt wurde, ehe Ney und Soult ihre Korps aus dem Labyrinth Galicien zogen und am Duero neu bildeten. — Konnten aber die Britten, wegen der eigenthümlichen Verpflegung, nicht so schnell im Süden erscheinen, so war es doch wohl besser, Wellesley hätte die, in dieser Epoche unfehlbare, gänzliche Vernichtung der Franzosen in Galicien unterstützt. — Der General Mahy lud Beresford schriftlich ein, in dieser Provinz zu bleiben, wo die 18000 Mann Linientruppen durch englische Hülfe schnell auf 40000 gebracht wären, denen im bevölkerten Lande noch ein Reserveheer folgen konnte. — In Galicien aber half Beresford 2 Armeekorps vernichten, und dies war doch mehr, als bei Almeyda still zu liegen.

Nach Kastillen rückend, hätte Sir Arthur am Duero ein starkes Heer Engländer, Spanier und Portugiesen vereinigt, zu welchem Cuesta über Ciudad Rodrigo stoßen konnte, wenn Victor sich rückwärts gegen Madrid bewegte. Marschirte dieser Marschall aber an den Duero, so kam er auf jeden Fall zu spät, um die gänzliche Vernichtung Soult's und Ney's zu hindern; Cuesta und Venegas konnten alsdann Madrid nehmen. Kellermann (mit Verlust aus Asturien vertrieben), Mortier und Victor waren aber nicht im Stande, nach dem Schlage in Galicien, sich lange am Duero zu erhalten, und getrennt, wurden die Korps gezwungen, bis an den Ebro zu weichen*). Doch

*) Lord Wellington machte es so 1812, und eine einzige Schlacht gewann ihm hier den ganzen Süden Spaniens.

man wollte auf geraden Wegen nach der Hauptstadt; Cuesta drang auf die Vereinigung im Tajo-Thale, und Wellesley fand den Plan gut.

Mit 17000 streitfähigen, aber fast gänzlich abgerissenen, halb verhungerten, und Guerillabanden gleichen Soldaten*), ohne alle Bagage und Artillerie, langte Soult in Orense an, wo er Ney's Expedition nach Asturien und den Zustand Galiciens erfuhr. — Den 21sten brach er über Chantada und Guntin nach dem belagerten Lugo auf.

Der General Mahy hatte nämlich nur den General Vorster hinter Ney hergesandt, und mit 7000 Mann und 4 Feldstücken die 2000 Mann starke Besatzung Lugo's, nach glücklichen Gefechten, den 18ten und 19ten Mai, in diese mit alten, starken und durch Geschütz vertheidigten Mauern umgebene Stadt eingeschlossen. — Der Feind war in bedrängter Lage, als Soults Haufen den 23sten erschienen und sich in die Stadt warfen. — Mahy zog nach Mondannado, wo Romana den 24sten das Kommando übernahm, der, auf Annäherung Ney's aus Asturien, das Korps durch Gebirge über Montforte ins Sil-Thal führte.

Indeß war der Brigadier Carrera mit 6000 Mann den 21sten von Vigo aufgebrochen, um Soult's Marsch nach Lugo zu hindern; wandte sich aber, als er zu spät kam, von Pontevedra, wo er einige Banns an sich zog, gegen Santiago. Der Feind rückte ihm den 23sten aus der Stadt mit 2500 Bajonetten, 200 Pferden und 10 Kanonen bis auf das Feld Estrella entgegen. — Die Galicier schlugen zwei Angriffe ab, und drängten den durch 600 Bajonette verstärkten Feind immer mehr zurück, als Morillo in dessen rechter Flanke erschien, und mit den Fliehenden zu gleicher Zeit in die Stadt drang. Den Spa-

*) Mehrere 100 ganz invalide Soldaten sandte er von Lugo nach Frankreich, und 800 füllten die Spitäler in genannter Stadt.

:nern fielen hier mehrere Fahnen*), Pferde, Kassen, viel Gewehre, ein Kleidungs-Magazin und 11 Centner Kirchensilber in die Hände. Die Franzosen verloren außerdem 400 Todte und Verwundete.

Ney verabredete mit Soult einen Plan, wozu Letzterer sein Heer ausrüstete. — Ein neues Soldaten-Anlehen brachte 125000 Francs ein, dem Schuhmangel wurde durch Austheilung von rohem Leder zu Alpergatas abgeholfen, und den 2ten Juni schon marschirte die Vorhut unter Loison nach Monforte.

Romana hatte sich hinter den Sil gezogen und alle Fähren zerstört; die Bauern aber zogen es vor, ihre Häuser zu verlassen, als nochmals die wüthenden Horden zu erwarten, welche in Portugal gehabtes Unglück durch Plünderung rächten. — Sie erschlugen einzelne Franzosen, und durch Armee-Befehle trachtete Soult nun die Disciplin herzustellen, welche er selbst durch Nachlassen der Zügel zerstört hatte.

Vergebens suchte Soult um Monforte einen Uebergang des Sil, dessen linkes Ufer die Spanier, meistens Bauern, bewachten. Den 11ten marschirte er den Fluß aufwärts, allein oft zwang das Feuer der Galicier vom Wege, der an vielen Stellen dicht am Ufer fortläuft, auszubiegen. — Den 12ten erstieg Soult's Vorhut den Monte Furrado, und erreichte nach leichtem Gefechte Larouco, wo das Hauptquartier blieb; die Truppe naher vertheilten sich Kolonnenweise im Orres-Thal, bis auf Loison, der nach Tribes entsandt wurde, um mit Feuer und Schwert den Muth der Distrikte Caldelos und Clodio zu züchtigen. — Nach einem hartnäckigen Gefecht den 13ten an der Brücke über die Bibey, welche der tapfere Hauptmann Coustade mit den Voltigeurs den Bauern abnahm, wurde den fol-

*) Die Spanier nannten auch die Adler Fahnen; daher ist es schwer, immer genau zu bestimmen, welche Siegeszeichen genommen wurden. Diese Anmerkung bitte ich auch bei der ersten Belagerung Zaragoza's gegenwärtig zu haben.

genden Tag Castro de Caldelas angezündet. Alle Häuser der Sierra Cabana und des Thales San Clodio hatten dasselbe Schicksal.

Romana war indeß mit dem Großtheil seines Korps von Orense, hinter der Sierra Mamed weg, nach Viana und Gudina marschirt, und als Soult von dessen Daseyn an der Bibey durch eine spanische, gegen Larouco entsandte, Reiter-Erforschung Kunde erhielt, glaubte er, der Marquis wolle sich mit dem Guerillero Echevarria in Sanabria vereinigen. Den 18ten rückte daher der Feind die Bibey hinauf bis Viana, von wo ein spanisches Korps auf das linke Ufer wich. — Auch Romana war die Nacht vorher hier gewesen, hatte sich aber über Gudina gegen Verin zurückgezogen. Nach ersterm Ort marschirte nun Soult den 20sten, und sandte Erforschungen gegen Verin. — Müde jedoch des Truppen zerstörenden Krieges, der mit Elend ärmliche Lorbeeren aufwog, verließ der Marschall, zur größten Freude der Soldaten, Galicien, und marschirte den 23sten nach Sanabria.

Der Marschall Ney war den 1sten Juni von Betanzos gegen Santrigo gerückt, von wo Carrera nach Caldas de Rey zurückwich. Hier übernahm der aus Sevilla als zweiter General-Kommandant Galiciens angekommene Graf Noronna den Oberbefehl, und marschirte, als Ney mit 13 Kanonen und 8000 Mann, worunter 1200 Reiter, erschien, hinter die abgebrochene Brücke San Payo. Der Feind folgte, und machte den 7ten verschiedene Versuche, über den Fluß zu gelangen, wobei ihm die spanischen Kanonenböte besonders sehr hinderlich waren.

Morillo hatte den besten Theil der umliegenden Banns zu Noronna geführt, und der Rest, welcher sich auf dem Berge Laxinde nicht halten konnte, vertheidigte die Brücke von Caldelas gegen feindliche Abtheilungen, und schlug den 8ten, in Vereinigung herbeigekommener Truppen, einen ernsthaften An-

griff ab. — Denselben Tag versuchte es Ney von neuem, bei San Payo, aber ohne Glück, und zog den 9ten mit einem Verlust von 600 Todten und Verwundeten über Pontevedra ab. — Aber selbst wenn der Marschall über den Fluß kam, gewann er nichts, denn er fand Redondela verschanzt, Vigo stark besetzt, und hatte Romana zu Orense in Flanke und Rükken. — Er konnte also keine Kolonne nach Orense senden, wie es mit Soult verabredet war, und mit deren Nichterscheinen dieser seinen Rückzug bemäntelte. — Die Wahrheit ist, daß Soult zuerst dieses Krieges müde wurde und Ney verließ.

Ney verließ Ferrol den 21sten Juni, Corunna den 22sten und zog seine Truppen in ein Lager zwischen Lugo und Betanzos, wo er die verlassenen Städte und das umliegende Land noch in Ungewißheit seines Abzuges erhielt, räumte so viel möglich die Spitäler, und marschirte auf der Hauptstraße nach Astorga. — Der englische Komodore Hotham erschien zuerst in Corunna, und in Ferrol griffen die Engländer das Kastel S. Felipe an, welches ein Josephiner (Macroxin) vertheidigen wollte, allein die Soldaten verließen ihn. — Den Abschied der Franzosen in Galicien bezeichneten den 27sten die Flammen von 31 in Vierzo angezündeten Dörfern. — Wenn Ney alles Lob für seine ungestörte Räumung Galiciens verdient, was soll man von Romana sagen, der sie geschehen ließ, ohne nur die geringste Kraftäußerung? — Jede offensive Bewegung war in diesem Falle gut, denn Ney mußte das Land räumen, selbst wenn er überall siegte; allein das Geschick warf auf Romana's Namen viele Rückzüge und wenige Gefechte.

Soult marschirte Ende Juni nach Zamora, legte seine Truppen längs dem Duero in Kantonirungen, und betrieb mit aller Energie deren Bekleidung und Feldstand. Da die Magazine in Valladolid wenig geben konnten, so mußte das meiste von Bayonne kommen. — Den General Franceschi sandte der Marschall nach Madrid, um dem Könige Rapport abzustatten;

aber der brave Soldat wurde mit seinem Adjutanten Bernard, und dem Hauptmann Antoine, von der Guerilla des Kapuzi-ners Juan Delica, unweit Toro, aufgehoben, und nach Ciu-dad Rodrigo gesandt. — Unter den aufgefangenen Depeschen befand sich ein Brief Soult's, worin dieser den König um Kleidung, Schuhe, Medikamente, Feldschers, Fuhrwerke, Geld u. s. w. bittet, und mit folgenden Worten schließt: „E. M. wissen, daß ich seit 5 Monaten keine Befehle, Nachrichten, noch Hülfe bekommen habe, daher ich an vielen Sachen Mangel leide, und die übrigen Dispositionen nicht kenne. — Der Ge-neral Violanes sagte mir in Lugo, er könne nicht weiter, da seine Unpäßlichkeit aber nicht so groß war, so sandte ich ihn zum Major-General E. M., um dort Befehle zu erwarten. Dieselbe Bestimmung hätte ich gern den Generalen Lahous-saye*) und Mermet gegeben, die nicht immer thaten, was sie konnten; indeß, ich schob es noch auf, um die Gerüchte von Kabalen und Verschwörungen nicht zu vergrößern. Der Ge-neral Loison oder Ferrey kann Mermet ersetzen, und die übri-gen Veränderungen in Generalen wird Franceschi E. M. vor-tragen. Das Beste des Dienstes erheischt es, und die Ur-sache ist zu wichtig, als daß S. M. der Kaiser sie nicht an-erkenne; denn in dieser Art Krieg und gegen solchen Feind ist es nothwendig, daß die Chefs viel Thätigkeit und Unbefan-genheit in unangenehmen Zufällen besitzen." In einem andern Briefe nannte er, unter den Hauptursachen der Revolution Ga-liciens, die vielen Agenten der Insurrektion, das Gold der Engländer und die Armuth der französischen Generale. — Aber wenig Geld, nur Waffen und Munition theilten die Eng-länder aus, und daß die französischen Generale nicht arm seyn konnten,

*) Dieser General schrieb dem Marschall, als die spanischen Zeitungen dessen Brief bekannt machten, und rechnete ihm besonders seine Verdienste beim Uebergange des Tajo bei Almaraz her. Auch dieser Brief wurde in Kopie aufgefangen und publicirt.

konnten, beweisen die durch Soldaten gefüllten Anlehen, die ungeheuern Kirchenschätze, welche sie in Galicien raubten, und das Silber aller Privatleute. Was die erwähnten Agenten anbetrifft, so waren diese wohl die Hauptführer in der Insurrektion, und die meisten noch Lebenden von diesen sind, als nachherige Moderirte oder Konstitutionelle, im Exil, prozessirt, oder schon gerichtet.

Der General Franceschi wurde mit seinen Gefährten in die Alhambra nach Granada gebracht, und da Napoleon Palafox nicht auswechseln wollte, so hielt man ihn, als Vergeltung für die Einkerkerung dieses Generals, hart. Suchet tauschte seinen Schwager Antoine gegen Offiziere aus, und die Josephiner wußten Bernard, der mit Franceschi nach Carthagena gebracht war, durch Bestechung des Gefangenwärters zu befreien. — Soult machte Auswechselungs-Vorschläge für Franceschi, allein die Spanier bestanden auf den ihrigen, und als die Josephiner in Carthagena beinahe schon den Wärter des unglücklichen Generals gewonnen hatten, raffte ihn eine Krankheit weg.

Franceschi war einige Tage vorher mit Octavia, der liebenswürdigen Tochter des Generals Dumas, verheirathet, als ihn Napoleon nach Spanien sandte, wo er den im Norden erworbenen Ruf der Tapferkeit noch fester gründete. Jedoch hier setzte dem hochfliegenden Ehrgeize des Kriegers, welchen der Tod in so vielen grausen Schlachten verschont hatte, ein Kapuziner sein Ziel. — Das Glück führte diesem noch einige Offiziere und Adjutanten Kellermann's in die Hände, bis er nach wenig Monaten selbst gefangen und nach Frankreich gebracht wurde. Octavia erfuhr es und unterstützte ihn, da er ihrem Gemahl gegen die Wuth seiner Gefährten das Leben erhalten hatte. Bald folgte sie dem geliebten Gatten in jene Welt, wo kein Ehrgeiz und kein Fanatismus, also auch keine

Eroberer und Kapuziner die Wesen der Schöpfung für sich aufopfern.

Auch aus Asturien wurden die Franzosen wieder vertrieben, denn nachdem der General Bonnet sich von Canga de Onis gegen Ballesteros wandte, war Kellermann allein, und den Bauernhaufen kamen bald Truppen zu Hülfe. — Der General Worster, auf Romana's Befehl von Mahy entsandt, Ney zu verfolgen, langte nämlich an, als dieser schon an der Küste zurückging. Er folgte ihm seitwärts, und sandte den Brigadier Barcena gegen Oviedo. Durch Bauern verstärkt, marschirte dieser über die Narcea gegen die Teberga, als ihn den 2ten Juni zwei Kolonnen, jede von 1000 Mann, von Miranda und der Nalon-Brücke Soto aus angriffen; sie wurden zurückgetrieben, und die Spanier besetzten den Consejo (Amt) von Teberga. — Den 7ten kam Barcena dem Feinde, der ihn von Grado aus mit Macht angreifen wollte, zuvor, indem er mit 2 Kolonnen auf diese Stadt marschirte, und eine 3te entsandte, die Brücke bei Pennaflor zu nehmen. Der Feind räumte Grado, wurde aber auf seinem eiligen Rückzuge nach Oviedo bei der Brücke von Pennaflor durch die dritte Kolonne eingeholt, und verlor über 400 Todte, Ertrunkene und Gefangene.

Oestlich Oviedo hatten sich indeß die versprengten Truppen Romana's gesammelt, und beunruhigten den Feind im Rücken. 200 Mann in Gijon waren so gedrängt, daß sie sich den 6ten nach Sant Ander einschifften; allein durch englische Kreuzer gezwungen, nach Riva da cella einzulaufen, wurden sie hier gefangen. Worster eilte, als Ney Asturien verlassen hatte, zu Barcena; indeß Kellermann räumte in Eil Oviedo, und zog sich, weidlich verfolgt, mit bedeutendem Verlust nach Leon zurück. Nebst der Eskorte wurde ein Transport verwundeter und kranker Franzosen, schon in Kastilien, durch die Asturier, zur Rache in ihrem Lande verübter Greuel, grausam getödtet. Die Franzosen rächten dieses wieder mit Anzünden einiger unschuldigen

Dorfschaften, und Erwürgen von Weibern und Kindern; und an dieser Mordbrennerei hatte leider auch ein deutsches Regiment Theil*).

Der General Ballesteros sollte, beim Einfall Ney's, Oviedo von der Deba zu Hülfe kommen, fand sich aber durch Bonnet abgeschnitten, und eilte an der Küste zu Porlier (Marquesillo nannte man diesen damals schon, oder kleinen Marquis, im Gegensatz Romana's), der einige 1000 Versprengte gesammelt, und die Franzosen aus Torrelavega nach Santander zurückgedrängt hatte. — Ballesteros und der Graf Villanueva vereinigten sich hier den 8ten mit ihm, und den 10ten marschirte die Hälfte dieser 8000 Mann gegen Santander, wo die Franzosen, außer 600 Todten und Verwundeten, eben so viel Gefangene und ein Hospital mit 500 Kranken verloren.

Allein den 11ten des Morgens erschien auch schon Bonnet bei Torrelavega, wo der Gouverneur St. Ander's, General Noviot, mit dem kleinen Rest seiner Truppen zu ihm stieß, und von wo die andere Hälfte der Spanier gerade nach St. Ander abmarschirt war, um bei dieser Stadt eine Stellung zu nehmen. — Ballesteros trieb hier von den Kaufleuten, unter großer Drohung, starke Kontribution ein, und wahrscheinlich verrieth ein Josephiner dem Feinde die Parole, denn mit dieser überrumpelte er Mitternacht die Vorposten, warf die nachlässigen Spanier vor der Stadt über den Haufen und sandte einige Bataillone hinein. — Zu seiner sträflichen Nachlässigkeit fügte Ballesteros noch die Flucht, denn er eilte, sich mit seinem Major-General, dem Obersten Joseph O'Donel**), in einer Barke nach Asturien zu retten. Das Regiment O'Donel's, Princesa,

*) Das Regiment S..., worin der Jäger diente, dessen Buch Herr von Göthe eingeführt hat.

**) Wir werden ihn in der Folge noch wegen Mangel an persönlichem Muth in Prozesse verwickelt sehen. Auch 1820 war dieser Schuld, daß Riego sich mit seinem Korps so lange hielt. — Jetzt ist er General-Kapitain in Valencia und fanatischer Apostoliker.

und das Regiment Hibernia auf dem Markte aufmarschirt, warfen den Feind zurück; und da Porlier durch einen glücklichen Angriff mit 350 Pferden die Heerstraße öffnete, schlug sich das erste Regiment mit mehreren Haufen durch. Es nahm den Weg nach Aragon, wo es später zu Villacampa stieß.

Die Versprengung ohne Chefs wurde allgemein, obgleich der schwächere Feind, durch einige Bataillone derb empfangen, sich bis an den Morgen ruhig verhielt. Dann aber machte er 2000 Gefangene und befreite die seinigen, welche noch nicht auf die im Hafen liegende englische Fregatte eingeschifft waren. Porlier marschirte bis gegen die Rioja, wo er, wie schon im 4ten Kapitel erwähnt, alles allarmirte. Er kam jedoch im Juli wieder zurück, und bildete sich zwischen Paiencia und St. Ander eine neue Division, wobei ihm die schon im 9ten Kapitel genannten Campillos und Escalera thätig halfen.

Vizcaya, und besonders Quipuzcoa waren etwas für den neuen König gestimmt, oder vielmehr für den Frieden, und der Staatsrath Amoros in St. Ander trug sehr viel dazu bei. — Er errichtete eine National- und Küstengarde, die Landungen der Engländer abschlugen und Guerilleros einfingen, welche letztere die Josephinische Autorität hier, wie fast überall, zum Galgen verurtheilte. — Ist es daher wohl zu verwundern, daß die Josephiner die bravste Parthei der Nation gegen sich hatten? Ende des Jahres besserte sich aber die Stimmung in Vizcaya, woran der Befehl Josephs Theil hatte, die Zollämter von den Gränzen Kastiliens an die Frankreichs zu verlegen, wodurch die baskischen Provinzen um ihre Zollfreiheit kamen *). Es zeigten sich nun auch hier bald Guerillas. — Der Bauer Felix Salaza streifte in der Gegend von Irun und nahm, den 23sten September, eine Stunde von dieser

*) Auch bei der zweimaligen Konstitution hat diese, übrigens natürliche und nothwendige Staatseinrichtung Mißvergnügen in jenen Provinzen erweckt.

Stadt, mit 180 Bauern einen Transport von 3500 Paar Schuhen, 2000 Uniformen ꝛc.

Die sich aber dauernden Ruf in dieser Provinz erwarben, waren Longa und Jauregui. — Der Erste, Schmiedegesell im Hause seines Schwiegervaters zu Arlanzon, unweit Vitoria, erschlug einzelne Franzosen und bildete, als Ende dieses Jahres der Feind ihn aufsuchte, seine Guerilla, die er durch persönliche Tapferkeit und oft glückliche Gefechte nach und nach vergrößerte*). — Sein Schlachtfeld war Alava und die umliegenden Gebirge, wo er in den Salinen von Poza und Annana fette Renten hatte.

Gaspar Jauregui war Hirt, weswegen man ihn nachher auch nur Pastor nannte. Er erschoß einige Franzosen, entfloh, da man ihn arretiren wollte, sammelte eine Guerilla und that dem Feinde empfindlichen Abbruch, der seine wachsende Parthei nie aus dem kleinen Distrikt Quipuzcoa's und Bizcaya's vertreiben konnte.

Neunzehntes Kapitel.

Die Junta Central von der Schlacht bei Medellin bis zu der Schlacht von Talavera.

Dem Konsul, dessen Heer bei Cannä des Puniers Schwert mähte, ging Roms Senat entgegen, als schmückte ihn des Siegers Lorbeerkranz; der ersten Bürgerpflicht, den schönen Tod für's Vaterland zu sterben, galt nur die Ehre, nicht dem unbesonnenen Führer. Nicht zweifeln sollten die Römer, daß

*) Der König machte ihn bei seiner Rückkehr zum Zoll-Chef in Bilbao, wo er schlechten Ruf hinterließ. Er ist jetzt General-Kapitain in Valladolid und ein fanatischer Apostoliker; doch nur aus Interesse.

ihr Muth den Sieg erringe, und Hannibals mächtiger Geist verlor in Varro's Empfang der Meduse schreckende Kraft. Aber ein Fabius ward dem neuen Heere gegeben, der die allmächtige Zeit des Gegners Größe abgewann. Die Junta Central ahmte die Großmuth nur nach, denn einen Feldherrn, der es ist, zu wählen, bedarf es Glück, wenn hohe Geistes-kräfte fehlen.

Ein Belobungs-Dekret der bei Medellin bezeigten Tapferkeit theilte Gnaden aus, gab Buria und Equia Pensionen, ernannte die Marquise Zayas und Portazgo zu General-Lieutenants, Don José Zayas*), Alos, Bassecourt, Iglesias und Marglano zu Generalen. Auch Echavarri erhielt die Erlaubniß, seine Generalsschärpe zeigen zu dürfen, die er beständig unter dem Ueberrocke trug, obgleich die Central ihn nicht im selbst genommenen Grade bestätigt hatte. — Cuesta's Gefährte im Unglücke, Blake, erhielt eine reiche Kommende, und wurde Obergeneral der Armee von Aragon, Katalonien, Valencia und Muravia. Die Ursachen zu finden, warum die Armee, welche so brav bei Alcanniz schlug, bei Belchite davon lief, wurde dem General La Penna aufgetragen, der nach vielen Monaten diese Untersuchung, wozu ein wirklicher General gehört, dem Consejo übergab. Natürlich fand dieser noch weniger Ursachen, als Penna; der Blinde sieht selbst die Felsen nicht!

Groß war die Unruhe in Sevilla nach dem Unglücke von Medellin, denn auf die Furchtsamen, welche den Feind schon vor den Thoren sahen, wirkten die mit der Central Unzufriedenen, und unter diesen spielte die Junta Sevilla's selbst eine wichtige Rolle, obgleich ein großer Intrigant, der Pater Gil, aus ihr entfernt und als Gesandter nach Sicilien gesandt war. Auch die Erhaltungs-Prediger, welche gern Joseph den Eid

*) Dies war der einzige brave General unter allen Beförderten; die letztgenannten waren als Garde du Corps Brigadiere geworden, ohne also wirklichen Dienst gesehen zu haben.

der Treue geschworen hätten, störten zur Feigheit auf, und das Gerücht verbreitete sich, die Junta Central wolle nach Amerika entfliehen. Diese erließ daher den 9ten April ein Beruhigungs-Proklam, und machte durch ein Dekret vom 18ten bekannt, sie würde, im Fall der Nothwendigkeit, ihre Residenz zu verändern, mit Bedacht und Rücksicht auf die zu leitende Vertheidigung Spaniens einen Ort wählen; der Schwur, die Halbinsel nicht zu verlassen, so lange in ihr noch ein fester Punkt sey, schloß die Versicherung.

Im Proklam hieß es: wenn Jemand Mittel weiß, das Vaterland zu retten, oder ihm besser dienen zu können, der mache sie bekannt, und hat er Beschwerden gegen die Autoritäten, so klage er diese bei dem Tribunal der öffentlichen Sicherheit an. Aber wer hätte so etwas gewagt, da die alte Gerichts-Prozedur noch galt, deren Anfang die Einkerkerung und deren natürliche Folge die Vernichtung des Glücks der Familien war, bevor man fragte: was hat der Mann gethan? Das Wort, unruhiger Kopf, war der stärksten Parthei in der, selbst durch Unruhe entstandenen, Central schon gleichlautend mit Verbrechen gegen ihre Macht geworden; denn ansteckend sind auch die Krankheiten der Gewalt! — Die gefährlichen Umstände entrissen die verfänglichen Worte des Proklams, nicht der Wille, dem ersten Manifeste nachzukommen, welches der Nation die Reform aller Mißbräuche, und daher entstehendes Glück versprach.

Wohl gab es Mitglieder, die oft an dieses erste Pflicht-Versprechen erinnerten, allein hier, wie in den Provinzial-Junten, war Altes mit Neuem, Schwaches mit Starkem vermischt; und hier wie überall waren große Männer selten, denn die Rinde der vorigen Zeit und ihrer Erziehung umwand noch fest des Geistes Kraft. — Nicht das 15te Jahrhundert verstehe ich unter dem hier genannten Alten (denn dessen republikanische Städte-Ordnung wird man neben dem Feudal-Sy-

steme doch nicht herstellen wollen *), sondern das Resultat, welches auf die Vernichtung so vieler National-Freiheiten im 18ten Jahrhundert folgte. — In Spanien erschien dieses schon im 17ten Jahrhundert, daher nannte man diese Parthei die Siebenzehner, und in ihr nahm die Mehrzahl der Magistrate und Rechtsgelehrten einen der ersten Plätze ein. Wer nichts weiter als alte Gesetze erlernt, glaubt bei deren Zerstörung der neuern Welt Ende auch nahen **); und Richter und Tribunäle, an aller Spitze aber der Consejo, vertheidigten im Alten ihr hohes Vorrecht, im Namen des Königs der Freiheit ihrer Mitbürger Herr zu seyn, so wie der Klerus, im Namen Gottes, des Gewissens. — Dort standen Sporteln, hier Zehnten- und Kirchen-Gebühren als edle Adjutanten neben der Gewalt, die sich in einem Artikel des im 8ten Kapitel angeführten Reglements für die Provinzial-Junta's kund that, welcher die schon hin und wieder durchbrechende Preßfreiheit zurückdrückte. Einer der seltenen Fälle, wo solche Dekrete was Gutes wirken, trat hier ein, denn bei der willkührlichen Macht der Junta's hätten nur partheiische Flug- und Schmähschriften frei erscheinen können: und nirgends machte die Presse eine Relation gegen ungerechten Mißbrauch der Gewalt bekannt, bis die Gesetze sie nicht vor dieser selbst schützten.

Die Anhänglichkeit an das alte väterliche Gebäude, gegen welches der Eroberer heranstürmte, und die Furcht, das Wegräumen des Schuttes würde den ganzen Steinklumpen

*) Das Freiheitsbanner der Städte stand im Mittelalter dem eisernen Feudalrecht gegenüber. Beide Extreme verschwanden in der gesetzlichen königlichen Macht, und Allgemeinheit der Civilisation. Erhaltung der letzten erhält die erste, und Kirchenbann und Faustrecht wieder einzuführen, wenn vereinigte Fäuste nur entscheiden, heißt das Jahrhundert verkrüppeln, und, bei der um sich greifenden Kultur, für republicanische Ideen arbeiten. Die Weltgeschichte ist ein Kreis, kein Sterblicher noch sein Thun bleibt außer ihm!

**) Man kann sich hierbei der alten französischen Tribunale und Parlamente erinnern: nur eigene Vorrechte vertheidigten sie hartnäckig.

umwerfen, verursachte ein Zögern in energischen Maaßregeln, (deren übrigens wenige Mitglieder der Central fähig waren), welches den Raum hinter den Mauern ohne Verschanzung ließ, als diese zusammenstürzten. — Die Schüchternheit der Central und Provinzial-Junta's zeigte sich im Verfolgen vieler Patrioten*), und die Flamme des Patriotismus loderte schon schwächer empor; aber der zähen Parthei schien es noch möglich, den Folgen und schon laut werdendem Murren durch Dekrete abzuhelfen. — Einige aufgefangene Emissairs der Josephiner**) wurden hingerichtet, und bei dieser Gelegenheit erschien den 15ten April ein Dekret, welches jedem, der Mißtrauen gegen die Central einzuflößen oder zu konspiriren suche, als Hochverräther oder Bonapartisten mit dem Tode drohte. —

Aber wirklich unruhige, gefährliche Köpfe und Verschwörer vermehrten das Peinliche der Junta-Central, und zerrissen ihr Inners; und unter diesen spielten Tilly, Don Francisco Palafox, Montijo und zuletzt auch Romana die Hauptrollen. — Der erste, den Ausgang des Kampfes zweifelhaft glaubend, wandte den Blick nach Amerika, wohin er seine Regierung durch eine Parthei zu verpflanzen gedachte. — Schlau wußte er unter vielen gewöhnlichen Mitschuldigen auch einen Höherstehenden zu gewinnen, ohne jedoch seine eignen Pläne zu vergessen. — Der Herzog von Albuquerque, feurig, brav und von Talent, hatte Glück im Felde gehabt, und der Ehrsucht, erster Feldherr der Nation zu werden, folgte bald die Aussicht auf

*) Auch Ronnero Alpuente, der als Richter in Jaen (durch die Central ernannt) viel für die Bewaffnung der Provinz that, wurde eingekerkert, und das auf die Uebersendung des Aufsatzes einer projektirten Repräsentation gegen Mißbräuche, die sein Sekretair ihm entwendet hatte. Der junge Mann wollte Korrejidor werden, wozu ihn Ronnero nicht als tauglich empfehlen konnte.

**) Der Mönch Gutierrez war unter diesen, der in Bayonne für die Josephiner schrieb, und die Unterschrift des Königs und des Infanten Don Carlos verfälscht hatte. — Nach ihm ist dieß in der apostolischen Parthei sehr gemein geworden.

die Lugartenientschaft (Diktatorschaft) Spaniens; von welcher der nächste Schritt zu den Stufen des Thrones führte, die seiner hohen Geburt zugänglich schienen. Das Band einiger ähnlichen Umgebungen, und der böse Trug Tilly's machte den Herzog zum Verschwörer, ohne daß er vielleicht etwas Unerlaubtes dabei dachte: denn der Zweck war das Beste Spaniens oder dessen Ruinen. — Unter den vielen, beide Männer umringenden, Spielern, wünschten die Europäer in den reichen Kolonien ihre Bank zu errichten, die Amerikaner aber sahen im Komplott nur die Annäherung der Emancipation ihres Vaterlandes: und sonderbar, (ich spreche hier aus eigner Erfahrung), je verdorbener der Amerikaner war, je mehr haßte er innerlich die Spanier, und warf der nun bedrängten Nation alle gegen die Indianer verübten Grausamkeiten vor, an denen vielleicht seine eignen Väter Theil hatten, und auf welchen der Grund ihres Reichthums ruhte.

Schon als Brigadier in der Mancha stand Albuquerque mit Cuesta und andern Oberen in eigner Dienst-Korrespondenz, und handelte wie ihm gut dünkte: denn Tilly vertrat ihn in der Central, und der englische Minister Frere, welchem er den Hof machte, unterstützte ihn bei den Engländern. — So erschien der Herzog nach der Schlacht von Medellin in Sevilla, während seine Truppen sich bei Monasterio sammelten, und sein Stagb nach Cordova*) ging, da er den Oberbefehl in der Carolina erwartete. — Und wirklich war Albuquerque an Cartaojals Statt ernannt: allein Saavedra's Parthei, durch Cuesta's unterstützt, den des Herzogs Ehrgeiz beleidigte, siegte schnell darauf; und Venegas, jenes Ministers Neffe, wurde gleichfalls gewählt. Um Keinem wehe zu thun, erhielt Cartaojal Befehl, dem Ersten, der erscheinen würde,

*) Auch der General Bassecourt fand sich dort ein, und seine Division war bei Cuesta.

den Feldherrnstab zu übergeben. Venegas war der Schnellste hiezu, und ergriff ihn.

In Sevilla hatte Saavedra starken Anhang, und so mußte die Central große Rücksicht auf ihn nehmen, da sie dessen Stütze bei der einreißenden Widersetzlichkeit der Provinzial-Junta's bedurfte. — Der General Venegas und der Herzog von Infantado beschuldigten sich Beide der bei Ucles verdienten Schlappe, und der Herzog verlor sein Kommando, während der Neffe des Ministers es bekam. — Nun hat aber verletzte Eitelkeit von jeher mehr Verschwörer gemacht als empörende Ungerechtigkeit, welche gewöhnlich nur gegen Männer von wirklichem Verdienst statt finden kann, deren fester, reiner Sinn auch oft gegen diese größte aller Prüfungen glücklich kämpft. Infantado, überzeugt, er könne eben so gut wie andere Generale Schlachten verlieren, wollte ein Heer befehligen, und wurde ein erbitterter Feind der Central.

Dasselbe machte die Eitelkeit aus Montijo, der General-Kapitain Granada's werden wollte, wo er sich als Syndikus durch Opposition gegen den General Morla, der dieß vor der Revolution war, einen großen Anhang im Volke erworben hatte. Mit dem Freunde der Palafox's und dem seinigen, dem Engländer Doyle, begab er sich von Sevilla dahin, und trachtete, die Junta vertraut zu machen, die jedoch schlau genug beschloß, ihn als Chef mit einigen neuen Bataillonen zum Reserve-Heer zu senden. — Der Graf nahm den Vorschlag an, traf aber Maaßregeln, durch einen Gewaltschlag zu enden, und seine vorzüglichsten Gehülfen hierin waren der Domherr Malpica und der Ober-Kollegial Villadares. — Den 16ten April beurlaubte er sich bei der Junta und marschirte an der Spitze eines Bataillons unter ihrem Balkon vorbei, als, in der Straße Elvira, durch seine Anhänger versammelte Volkshaufen ihn umringten, und verlangten, er solle als General-Kapitain mit den

Spaniern bleiben, und die Schweizer*) statt dieſen nach Sevilla ſenden. Montijo kehrte mit den Truppen und dem tobenden Pöbel nach dem Platz der Junta zurück, die auf dem Balkon erſchien, jedoch in der Beſtürzung weder einen Entſchluß faßte, noch das Volk anredete, deſſen größter Theil für ſie war.

Das Glück der Ausführung lag in des Grafen Hand: aber dieſe zitterte, und ſo deutlich ſtand neben der Unentſchloſſenheit der Junta die ſeinige, daß der Bataillons-Chef endlich frug: „Meine Herren, marſchire ich, oder bleibe ich?" Da die Machthabenden bebten, und jedes Ding doch endigen muß, ſo lief zuletzt alles aus einander. — Die Truppen waren in ihren Quartieren, und Montijo hatte eine ſtarke Wache nach ſeinem Hauſe genommen, als dieß gegen Abend die muthigen Mitglieder der Junta durch die Schweizer umringen ließen. — Jedoch der Graf hatte es ſchon verlaſſen, und nur ſeine Zuſicherung, er werde ſich von Granada entfernen, und die Bemühungen ſeines Freundes Doyle beruhigten die Junta.

Montijo reiſte wirklich nach Sevilla ab, von wo ihn die Central, ſeine Popularität fürchtend, nach San Lucar de Barromeda ſandte, während ſie den Prozeß einleiten ließ. In dieſem Verbannungsorte traf der Graf den Herzog von Oſuna, deſſen heftigſter Verfolgung, durch eine Parthei in der Central, gewöhnlich die Freundſchaft mit Montijo zum Mantel diente. — Die Regierung fürchtete alle Große mit Feuer und Ehrgeiz begabt, und ſo wurde der Herzog, der aktiv dienen wollte, mit Grobheit zurückgewieſen; ja beinahe hätte ihn die Central proſkribirt, während er daſſelbe Schickſal durch Napoleon erlitt. — Natürlich ſchlug ſich nun Oſuna zu der Gegenparthei,

*) Die Junta von Granada hielt 1000 Schweizer, als gut disciplinirt, für den Fall von Aufſtänden zurück: das Volk hatte in dieſem Verlangen Recht, denn dieſe Ausländer gingen, als Sebaſtiani ankam, ſogleich zum Feinde über. S. K. 23.

in welcher Montijo als ein toller Springer handelte, und sogar Cuesta Anträge machte. Dieser aber faßte die zu lebhaften Köpfe, obgleich er den alten Körper noch immer dem schönen Geschlechte nachschleppte.

Don Francisco Palafox, jung, von Feuer und Talent, aber ohne die geringste Erfahrung, wurde durch Montijo angeregt, gegen die Central zu konspiriren. Nicht deren ehrenvolles Schreiben vom 8ten März nach Zaragoza's Fall, worin sie seinem gefangenen Bruder die National-Dankbarkeit zusicherte, und dessen Auswechselung gegen alle französischen Generale versprach: nicht das Mißlingen aller Militair-Operationen, worin er mitsprach, hielt ihn von der Bahn des ungezügelten Ehrgeizes zurück. Er traute sich Kraft zu, viele Fäden zu leiten, unterdrückte was in Aragon die Palafox's nicht als dessen legitime Helden und Regierer verehrte, und wollte Spanien mit seiner Regentschaft beglücken. — Später trat auch Romana's Ehrsucht in diese jetzt schon geöffnete Bahn.

Aber neben diesen Intriguen der großen Protektorate, Partheien, Minister oder einflußreicher Mitglieder der Central, sah man in den Vorzimmern der meisten hohen Gönner noch die Laster des alten Hofes: denn jung gewohnt, alt gethan! — Weiber aller Arten, aller Klassen, suchten Aemter oder Pensionen für ihre Männer, Brüder und Liebhaber; und die Schönheit bat nie umsonst! — Patriot hieß alles was Gehalt hatte oder noch suchte; Patriot war der schon angestellte Beamte, und der Bewerber um eine Stelle; Patriot nannte sich der Offizier, den die Gelegenheit noch nicht zum Gefangenen und Josephiner gemacht hatte, und Patrioten, kaum den Schulen und Universitäten entsprungen, liefen von Haus zu Haus, um Empfehlung bei den Ministern zu suchen, wenn Familien-Verhältnisse sie auch dieser Arbeit nicht überhoben. — Das Wort Royalist, welches am Hofe die Bewerber als Köder des Amts um sich her schleudern, war hier in Patriot ver-

wandelt: der Ehr- und Geldgier sind die Worte gleich, wo Thaten fehlen!

Die Person angenehm, den Launen der Protektoren schmeichelnd zu zeigen, mit richtiger Beurtheilung derselben schwarz weiß und umgekehrt zu nennen: das waren jetzt wie ehemals noch die Mittel, schnell emporzukommen! — Und wie konnte es anders seyn? — Waren es nicht dieselben Hofleute, nicht die nämlichen Bureau's, oder wenigstens der angestammte Körper; nicht die an dieselbe Amt-Bewerbungsart gewöhnten Minister? — Der Hof war von Madrid nach Sevilla versetzt, nur mit Veränderung der Gnadenspender! — Dort theilten Godoy und die Königinn nach eignem Willen den Staat aus, und selbst Verwandtschaften mußten oft durch die Umwege des Gefallens schleichen: hier aber trat die Korps- und Familien-Protektion in ihre vollen Rechte, und wenn ehemals des Königs Name der Nation geschlagene Wunden deckte, so hüllte jetzt des Volkes Kraft die Fehler der Regierenden.

Wie im Hauptquartier eines gegen wilde Feinde ziehenden Prunkheeres, so galoppirten in Sevilla's Gassen auf stolzen Andalusiern, oder paradirten zu Fuß, ganze Trupps von Galopins, Adjutanten und begünstigten Offizieren. — Kourier-Reisen zwischen den Armeen, oder sonst angenehme Sachen war der Dienst dieser Günstlinge. Wer hinauf wollte, verließ das Heer unter irgend einem Vorwande, oder erhielt Urlaub, seine Gesundheit herzustellen, die vielleicht gerade in diesem Zeitpunkte am stärksten war und es auch seyn mußte, um die forcirten Märsche auf dem Pflaster der Stadt auszuhalten. — Gold bedeckte die reichen Uniformen, und klang auf den Spieltischen, während das Vaterland Eisen bedurfte. Die Pracht zeigte sich in Sevilla wie vor 2 Jahrhunderten, da es Amerika's Schätze in sich sog, denn ähnliche Reichthümer flossen hier wieder zusammen: aber sie verschwanden im Abgrunde

der alten Laster, und der wahre Vaterlands-Vertheidiger hungerte! —

Sich nothwendig machen, hieß die einbringende glänzende Kunst, und da das Nothwendigste der Krieg war, so wollte auch jedermann davon wissen. Nicht allein unerfahrene Offiziere, sondern auch Beamte, ja selbst die meisten Mitglieder der Regierung, glaubten diese nöthigste aller Sachen verstehen zu müssen, wie ein Minister den Verwaltungszweig, für welchen er ernannt ist! — Zu den spanischen Projektenmachern gesellten sich noch englische, und drollig war es anzusehen; wie manche dieser Insulaner, die erst eben das aus vielen Reglements des Kontinents zusammengesetzte neue Exerzieren gelernt hatten, gleich die ganze spanische Armee organisiren wollten. — Umstände und Feldherren können England ausgezeichnete Armeen geben, indeß, dem gewöhnlichen Lauf der Dinge nach, werden nur seine Flotten mit Dauer glänzen, obgleich die Bravheit der Britten immer dieselbe bleibt. — In Spanien traten sie mit neuer Erwartung auf; aber sogleich drohten auch englische Exerzier-Meister und unerprobte Feldherren, die Halbinsel mit ihren Plänen, ja oft auch Spekulationen zu überschwemmen!

Jeder dieser Engländer hatte seine Günstlinge, wollte sie unterbringen, oder zu seinem Zweck anwenden: und natürlich wurde der Schutz des Gesandten mehr oder weniger in diese Kanäle gezogen. — Wenn nun die Britten die Spanier, gleich den Portugiesen, im Nu in englische Soldaten verwandeln wollten, wie französische Renegaten die Araber in Europäer, so geschah es zuweilen, daß die Schüler, als Kontinentsbewohner mehr als die Insulaner auf militairisches Aussehen achtend, über die Meister mit runden Hüten oder Regenschirmen lachten. — Ich spreche hier nicht von den verdienstvollen Offizieren, die als treue Rathgeber, Beobachter ꝛc. den spanischen Armeen zugetheilt wurden. Es gab hochverdiente Männer darunter (der Oberst, nachher General Graham steht hier

oben an), und diese traten meistens nach ihrem besondern Dienst wieder in die englische Armee zurück: aber die, welche ich in voriger Schilderung begreife, sind zu sehr mit allen ihren Schwächen in der Halbinsel bekannt, als daß man sie übergehen könnte. — Jedoch alles dieses war nur die natürliche Folge des Zustandes, in welchen der Beschützte trat, und mit jeder andern Nation wäre es den Spaniern eben so ergangen.

Aber auch ernsthafte Folgen hatten die zu schnellen Transformirungs-Versuche. Z. B. die Spanier ritten bis dahin ihre eigne Art Sättel (wie die alten Deutschen), und nun sollten sie auf einmal englische (ungarische) reiten*). Mancher Chef stemmte sich dagegen, National-Stolz und übler Wille trat zu der Unerfahrenheit der Reiter, und so geschah es, daß oft ein Regiment durch das neue Satteln in wenig Tagen die meisten Pferde gedrückt hatte, und zu Fuß war. — Inspektoren aller Waffen gab es, denn die Central ernannte deren: jedoch die Obergenerale gaben die Geschäfte andern Offizieren, und oft wohl zum Besten der Sache, aber nicht der Ordnung.

Intendanten oder Kommissionirten wurde nie Rechnung abgefordert: auch selbst denen nicht, welchen die öffentliche Stimme Veruntreuung nachzählte, oder die verdorbene Lebensmittel für gute lieferten. — Wie ehemals (und wie auch noch jetzt) theilte die Gunst den Sold aus; denn jeder General und Souverain der Regierung hatte seine Garden oder Favorit-Korps. So wie den einzelnen Regimentern, so erging es auch den Armeen, und oft um so viel mehr da, wo die Provinzial-Junta's mitsprachen. — Ja, nach Gunst wurden den Generalen zuweilen die Truppen gegeben, und nicht nach Bedürfniß des Krieges oder Staates!

Grell

*) In einigen Fällen war es aus Noth, denn die Engländer konnten keine deutschen Sättel liefern.

Grell sind die aufgetragenen Farben des Gemäldes, aber die Grundrisse wird ein aufmerksamer Beobachter wahr finden, da sie, der Schwäche menschlicher Natur zufolge, auch außerhalb der Pyrenäen möglich sind. — Spanien zeigte vor 1808, nachher, und selbst noch jetzt, das Bild aller Uebel und Mißbräuche vergangener Jahrhunderte: die Revolution zog dem Ungethüm nur das glänzende Kleid ab, und ließ es in seiner gräßlichen Nacktheit.

Zu sagen, statt eines Godoy gab es nun mehrere, wäre falsch. — Die Zeiten waren vorbei, und die Nation mit offenen Augen hätte nicht wie damals, ohne eine Miene des Verdrusses zu ziehen, alles geduldet. Es war der Sündenbaum der Junta-Central nur ein Sprößling neben der hohen Himmel anragenden Eiche Godoy's, und tugendhafte Männer, neben den lasterhaften, suchten manche Wurzel des Stammbaumes auszureißen. — Umsonst kämpften sie gegen das Jahrhunderte lang gepflegte Gewächs: das Uebel war zu groß, die Folgen gesetzloser Willkühr, oder diese selbst war in alle Glieder des Staates geschlagen, und wilder Sturm brauste heran! — Oft zeigt dem Seefahrer, im Toben und der Finsterniß desselben, ein Blitzstrahl den nahen Hafen: das Wort Cortes öffnete den Spaniern die helle Aussicht in schönere Zeiten!

Das Schreckensbild vor sich sehend, dessen Gewicht ihn zu erdrücken drohte, wußte sich der ungebildete Theil der Nation nicht zu sagen was ihm fehle, und gern hätte den im Dunkel Tappenden der Obskurantismus die Blendlaterne des Fanatismus vorgehalten, und im Licht des Jahrhunderts die Wurzeln der Krankheit gesucht, welche sich so tief in der Finsterniß fortschlängelten. Allein es war keine Möglichkeit des Gelingens, denn Napoleons Reformen drängten, und jedermann wurde es einleuchtend, der Fanatismus richte nichts aus: ja dieser Dämon verfluchte vielleicht zum ersten Mal in Spanien, daß sein ausgestreuter Saame zu viel Ignoranz hervorgebracht

habe. — Den gänzlichen Untergang fürchtend, hoffte daher selbst der Obskurantismus, wenn nicht Rettung von den Cortes, doch wenigstens Zeitgewinn.

Der hohe Adel, keinen andern Weg aus den Händen dieser Mittel-Regierung sehend, worin er keine Rolle spielen konnte, und die ihn der beständigen Gefahr der Vernichtung durch den Feind oder völlige Revolution aussetzte, wünschte Cortes. Die Magistratur, und der Consejo an ihrer Spitze, sprach etwas Aehnliches aus, zitterte aber für die Erhaltung ihrer, auf Unterdrückung der Mitbürger gebauten, Macht, und einige Provinzial-Junta's verstärkten aus ähnlichen Ursachen diese Parthei. Klerus, Adel, Consejo, alle Partheien, ja alle Intriguanten schrieen: Cortes, Cortes, oder bedeckten damit andere Pläne. — Nur der wahrhaft aufgeklärte Theil der Nation und die ungeheure Zahl der thätigen Patrioten der Revolution, welche zu eigner Erhaltung die Sache national machen mußten, wünschten aufrichtig, was sie sagten, und aus diesen bildete sich die sogenannte liberale Parthei, die täglich Zuwachs erhielt, je nachdem die Einsicht in die Uebel hundertjähriger Ignoranz, oder die Gefahr des Unterganges größer wurde.

Für die sichere Fortdauer des Krieges wünschte das englische Kabinet, diesen ganz und gar Volks-Sache zu machen, und hiezu konnten die Cortes über alles helfen. Was die Reformen anbelangt, welche sich Spanien von dieser Versammlung versprach, die lagen den Britten wenig am Herzen; denn der Kontinent dient ihnen ja nur als Hebel und Hülfe des eignen Interesse. Und jede Nation sollte selbst die allgemeinen ihres Erdtheils nach diesem Maaßstabe betrachten, da jeder andere nur dem klügern Nachbar oder Gegner dient*).

*) Die Einsicht der Engländer in diese Wahrheit, und der Grundsatz: das Beste der Nation ist auch das des Königs, hat sie auf den Gipfel ihrer Größe gebracht. Eine Hauptursache, warum sie nie, selbst die ausgezeichnetesten Ausländer in hohen Aemtern anstellen, ist, weil sie den-

Bei so verschiedenen Interessen war es natürlich, daß die Versammlung der Cortes, trotz den von allen Partheien genannten Namen, hartnäckige Feinde hatte, und unter diesen zeichneten sich besonders alte Räthe des Consejo, Richter der Audiencias, deren Advokaten ꝛc. aus. An diese schloß sich alles was eigne Macht, mehr als den angestammten Fürsten, dessen und der Nation Bestes liebte: auch die finstern Geschöpfe des Fanatismus sahen mit düstrer Hoffnung zu dieser Parthei auf. Riquelme, Garcia de la Torre, der Erzbischof von Laodicea, der Minister Hermida ꝛc. standen in der Central an der Spitze derselben*). Merkwürdig ist es, daß der hohe Klerus keine eigne Rolle hierin spielte: er war, durch den Abfall vieler Häupter und angesehensten Mitglieder, in der Meinung des Volkes sehr gesunken, und schob Andere vor. — Die Parthei des Alten setzte das Dekret vom 3ten März durch, welches den, durch die Flucht zerstreuten, aufgelösten Consejo wieder ins Leben rief.

Schlachten wünschten die Siebzehner zu gewinnen, um das Alte unangerührt lassen zu können, daher war auch Cuesta einer ihrer Helden. Als nun bei Medellin der Feind siegte, da stockte das Lebens-Dekret des Consejo in der Ausführung; denn Cortes und Reformen verlangte man von allen Seiten. In der Central selbst überwand die Furcht vor dem nahenden Feinde die der Hervorrufung des seit Jahrhunderten begrabenen und durch den Obskurantismus bewachten Leichnams ehemaliger Verfassungen. — Jovellanos brachte mit der ihm eignen Milde die Sache in Anregung, und seine Freunde unterstützten ihn: wer aber Lärm schlug und alles in Bewegung setzte, war Calvo. Sein dreistes Vortreten in allem was er verstand und nicht verstand, und angeborner unbesonnener Vorwitz machten ihn

selben nicht so viel Kälte zutrauen, der ganzen Welt Interesse dem Englands nachzusetzen.

*) Unter den Großen in der Central gehörte hiezu besonders der Marquis de la Puella. Er wurde, nach der Rückkehr des Königs, Oberstallmeister.

zuweilen selbst aufgeklärten Männern lästig; und hiezu kam noch das Unglück, nur Banquier und kein Beamter gewesen zu seyn. Unter großen Namen wären alle seine Fehler vergessen, allein es war doch unausstehlich, daß ein gewesenes Nichts oft so vernünftig rathen wollte! Seine Beweglichkeit stieß beständig mit der lieben Faulheit an, und gegen ihn, als einen gefährlichen Mann, der früh in der Central von Preßfreiheit sprach, wurden manche Intriguen geschmiedet*). — Calvo übergab der Central, den 15ten April, eine Schrift von der Nothwendigkeit der Cortes und liberalen Maaßregeln, und durch die drohende Gefahr erhielt Jovellanos Parthei etwas Uebergewicht. Was aber viel hierzu half, war der Versuch der Josephiner, die Führer der Central in Unterhandlungen zu ziehen, welche sie nach dem Verlust von 2 Armeen reif zu einem Vergleich glaubten.

In solchen Vorschlag willigten die Franzosen, denn der Krieg mit Oestreich brach aus, und ein gesicherter Waffenstillstand, welcher Freiheit ließ, den Kampf wieder mit neuer Kraft zu beginnen, war ihnen gelegen. — Morla hatte den im 1sten Bande, Kapitel 27 erwähnten Sotelo, bis dahin wirklich tüchtiger Patriot, beredet, da doch alles verloren sey, Josephs Parthei zu ergreifen; und der gute Mann ließ sich nun auch brauchen, von Merida aus, den 12ten April, der Junta-Central eine Zusammenkunft von Friedens- oder Waffenstillstands-

*) Eine derselben führte der Marquis de Agerbe, Kammerherr Carls IV., der nach Spanien zurückkam, weil Napoleon den Königen nur einen Diener dieser Klasse ließ, und die übrigen Joseph zusandte. Agerbe war ein Aragonier, und fürchtete Calvo's heftigen Patriotismus und lose Zunge. Er schrieb daher unter dem 21sten Juni dem Präsidenten der Junta Aragons, Don Valentin Solonot: Der Repräsentant Aragons, Calvo, entehrt das Reich, und es giebt gegründete Anzeigen, daß er ein Verräther ist, wenigstens hat er kein Interesse in der öffentlichen Sache, und man muß ihn entfernen .... Von jeher wurden die Braven von Feigen feig, und der Patriotismus von Verräthern Verrath gescholten!

Bevollmächtigten vorzuschlagen. Auch nach Badajoz, wo er Freunde hatte, sandte er ein solches Schreiben, und dieses war das, welches der gefangene Parlamentair sich scheute, den ihn ergreifenden Bürgern vorzuzeigen.

Die Central antwortete: Wenn Sotelo die Vollmacht für Ferdinands Freiheit bekannt mache, und die Franzosen sogleich Spanien räumten, dann würden sie mit ihren Alliirten die Vorschläge annehmen. — Ein nochmaliger Versuch des Josephiners, in mündliche Unterhandlungen zu treten, wurde eben so stolz abgewiesen, und ein verfänglicher mündlicher Antrag, die Franzosen würden bis an den Tajo zurückgehen, wenn die Central in Unterhandlungen träte, fand ähnliche Aufnahme.

Auch der General Sebastiani schrieb zu selbiger Zeit an Jovellanos, Saavedra und Venegas Briefe, worin er das Glück einer Konstitution, und eines guten Königs, im Gegensatze der Feudalität und Inquisition vorstellte. — Die Antwort aller drei Spanier war gleich patriotisch, und Jovellanos sagte in der seinigen vom 24sten April: Wir fechten nicht für die Inquisition noch für geträumte Privilegien, sondern für die kostbaren Rechte unsers Königs, unsrer Religion, Konstitution und Unabhängigkeit. . . . . .

Diese Behauptung des Feindes nun, die Spanier kämpften für Inquisition und Fanatismus, die dem entgegengesetzte Napoleonische Konstitution, das Murren des Volks, welches nicht wußte, wo ihm der Schuh drückte, und mit wirklicher Revolution drohte, waren überredende Gründe, durch zu große Halsstarrigkeit die Nation nicht auf die andere Seite zu treiben. — Man wurde einig, Quintana setzte das Dekret auf, welches der Nation die Zusammenberufung der Cortes ankündigte, und welches folgendermaßen begann.

„Drei Jahrhunderte sind es, Spanier, daß die heilsamen Gesetze vernichtet wurden, in welche die Nation ihre Verthei-

digung gegen Versuche der Willkühr setzte. Das von ihren Voreltern geerbte kostbare Kleinod, diese Freiheit, konnten unsere Väter nicht vertheidigen, und obgleich nach und nach alle Provinzen Spaniens dafür kämpften, so vereitelte das böse, uns schon damals verfolgende Gestirn doch alle Kraftäußerungen. Die Vernunft und Gerechtigkeit, einmal zum Schweigen gebracht, wurden nun die Gesetze der bloße Ausdruck eines besondern Willens: und wie zur Strafe unsers Verlustes, verdammte uns die Vorsehung unglücklich zu seyn. — Niedergeschlagen unser Muth, zurückgedrückt das Fortschreiten unsrer Kultur, aufgehalten die Civilisation, und trocken oder erschöpft die Quellen unsrer Glückseligkeit, sind wir zu dem Punkt herabgesunken, daß der Tyrann es wagt, der größten Nation des Erdenrundes sein Joch aufzuzwingen, ohne deren Nichteinwilligung und Widersetzlichkeit zu berücksichtigen."

„Vergeblich gab es in diesen drei Jahrhunderten Fürsten, deren gut geleiteter Wille diesem oder jenem Uebel des Staats abhelfen wollte: vergeblich gab die Aufklärung Europens noch letztlich unsern Staats-Männern Reforms-Projekte ein: allein auf Sand baut man nicht fest! — Unsere Feinde sagen, wir fechten für alte, eingewurzelte, ungeheure Mißbräuche: allein mögen sie nun erfahren, daß wir auch für die Unabhängigkeit und Glückseligkeit unsers Vaterlandes kämpfen, daß wir in Zukunft nicht mehr das Spielwerk eines Hofes ohne Gerechtigkeit, eines übermüthigen Günstlinges oder einer eigenwilligen Frau seyn wollen; und daß wir beim Wiederaufbauen des ehrwürdigen Gebäudes unserer alten Gesetze ꝛc. .... Die Junta Central, ihre Pflicht beachtend, das Vaterland von traurigen Uebeln zu retten, und den gerechten und gnädigen Absichten unsers geliebten Ferdinands zu folgen, der die Monarchie durch Wiederherstellung der Repräsentation der Cortes rekonstituiren wollte .... hat beschlossen:

„Alle wissenschaftlichen Spanier, die über Reformen der

Konstitution und öffentlichen Verwaltung nachgedacht haben, können ihre Ideen mittheilen. — Ihre Schriften senden sie der Junta binnen 2 Monaten ein, und die Verfasser der nützlich gefundenen Projekte werden herbeigerufen, um eine Reforms-Kommission zu bilden, deren approbirte Vorschläge die Central der National-Sanktion vorlegen wird ꝛc. . . . . Die Grundsätze der Reformen sind folgende: Die katholische Religion ist die des Staats; die Konstitution ist monarchisch; die Monarchie ist erblich in Ferdinand und dessen nächsten Erben; die Nation wird in Zukunft durch freie deliberirte Gesetze regiert; die Cortes werden den Zeiten angemessen; die Amerika's und übrigen Kolonieen sind dem Vaterlande in allen konstitutionellen Rechten gleich ꝛc. . . . . Die Nation ist gesetzmäßig konstituirt von . . . . für welchen Tag die Cortes generales der Monarchie nach so langer Zeit zusammengerufen werden. — Garay."

Der Minister Frere machte Garay, als dieser ihm das erste Dekret über Zusammenberufung der Cortes zustellte, aufmerksam auf die unglücklichen Folgen, welche es gewiß in Amerika hervorbringen würde, wo die Macht Spaniens auf den Worten Religion und König beruhte: daß es aber auch vielleicht in Spanien selbst, und ohne Zweifel in England üble Wirkung haben würde. Zugebend, daß die Spanier einen schlechten Tausch mit Ruhm und Eroberung für National-Freiheiten getroffen hätten, welcher Irrthum ausgelöscht werden müßte, sey es doch nicht edel, seinen Vorfahren dieß vorzuwerfen*).

Danksagungs-Adressen und Glückwünsche aus allen Städten Spaniens hatten, durch Hinzufügung der Nothwendigkeit der Reformen, der Central bewiesen, daß der Wunsch für Cortes

*) Diese vernünftigen Gründe machten Eindruck, und waren eine Ursache, das Dekret bei Seite zu legen; welche aber das schnelle Erscheinen eines neuen zurückhielten, sind die in erwähnter Stelle des 19ten Kapitels angeführten.

allgemein sey: aber der Krieg Napoleons mit Oestreich, die fast vollendete Befreiung Galiciens, Wellesley's neue Expedition in Portugal, seine versprochene Hülfe, der Sieg bei Alcanniz und andere Konjunkturen erregten die Nation nicht allein zur Fortdauer im Kampfe, sondern machten auch der Parthei des Alten wieder hohen Muth. Das erwähnte Dekret wurde bei Seite gelegt, und um doch etwas zu thun, erschien folgendes unter dem 22sten Mai: Das spanische Volk muß aus diesem Kampfe mit der Gewißheit treten, seinen Nachkommen eine Erbschaft von Glückseligkeit und Ruhm, würdig seiner großen Kraftäußerungen und des vergossenen Blutes, zu hinterlassen. Mehr der Uebermacht der Zahl als des Muthes ist der Feind seine Vortheile schuldig: allein es drang sich die herbe und strenge Bemerkung auf, daß die Unfälle der Nation einzig und allein aus dem Vergessen jener heilsamen Institutionen entsprangen, die in bessern Zeiten das Glück und die Stärke des Staats machten. — Die Ehrsucht der Einen, die Nachlässigkeit der Andern brachte diese zu nichts herab. .... Die Junta Central dekretirt:

1) Die loyale und bekannte Repräsentation der Monarchie in ihren alten Cortes ist wieder hergestellt, und sie wird im Laufe künftigen Jahres zusammenberufen, oder früher, wenn es die Umstände erlauben.

2) Die Central wird sich schnell mit der Art dieser Zusammenberufung beschäftigen, wozu sie eine Kommission von 5 ihrer Mitglieder ernennt, welche die Vorarbeiten besorgt ꝛc.

3) Diese Junta richtet ihr Hauptaugenmerk auf folgende den Cortes vorzulegende Punkte. — Mittel für Fortsetzung des heiligen Krieges der Unabhängigkeit, die Beobachtung der Fundamentalgesetze des Reiches, und die Legislatur ꝛc. zu verbessern. Einnahme, Verwaltung und Austheilung der Staats-Renten, nöthige Reformen in öffentlicher Erziehung ꝛc.

Die Ernennung der versprochenen Kommission eilte ja

nicht, und so unterblieb sie: einige Zeit nachher aber, als die Noth wieder drängte, wurde eine aus den Räthen Pinar (Graf), Colon, Don Manuel Lardizabal, Porcel, und eine 5te Person ernannt: Don Augustin Arquelles, durch Jovellanos begünstigt, ward Sekretair. — Die ersten 3 Mitglieder stimmten für die Cortes nach Ständen, die letztern und der Sekretair aber für eine legislative Kammer. — Nicht übereinkommend trug die Kommission dem Rath Romanillos, der in Sevilla als reuevoller Josephiner, Absolution erwartete, auf, Vorschläge einer Konstitution auszuarbeiten, und deren Schicksal werden wir im letzten Kapitel berühren. — Ein in der Central selbst, für die nach einigen Monaten von allen Seiten eintreffende Projekte von Reformen, Konstitution ꝛc. errichteter Ausschuß, von dem Jovellanos und Calvo Mitglieder waren, brachte nichts Entschiedenes hervor.

Für jetzt also blieb das Versprochene nur glänzendes Schattenspiel auf der Wand der Noth, welche die Siebzehner erst bis zum Aeußersten kommen lassen wollten, und so sehr klebt der Lehnstuhl der Gewalt an den Beinkleidern der sich darin Niederlassenden, daß auch einige aufgeklärte Männer, welche Reformen und Cortes wünschten, für das Vorschieben des Augenblicks eingenommen wurden*). — Vollkommen hatte die Parthei des Alten Sancho Pansa's Spruch begriffen: ein Fuß vor den andern, macht mit der Zeit eine gute Strecke Weges, und so setzte sie das Dekret vom 25. Juny durch, welches dem Consejo seine wirkliche Aktivität wieder eröffnete, dessen verschiedene Abtheilungen in eine vereinigt wurden. Da nur wenige Räthe zugegen waren, die sich rein zeigen konnten, so hieß es: diese Maaßregel verursache wenige Kosten, der Consejo sey doch in verschiedenen Sachen nützlich ꝛc., und die entgegengesetzten Central-Mitgliederge ben nach. Aber die nicht zugelassenen Präsiden-

*) Valdes, sonst für die Cortes gestimmt, unterstützte dasselbe.

ten, Räthe, Excellenzen und Usias behielten ihre Grade, und natürlich kehrten zu der Protektion alle Uebrigen wieder zurück. — An Bestrafen der Räthe und alten Hofleute, selbst der des Verraths Ueberführten, war nicht mehr zu denken*): die Siebzehner schlossen ihren Intriguen-Traktat mit dem Consejo.

Durch so viele Interessen zerrissen, erhielt die Central das Ansehen eines Ministeriums in ähnlichen Umständen: die Regierung ging, weil die Regierten doch nicht stehen blieben, gut oder schlecht. — Weckte aber ein tüchtiger Stoß, dann entwarf sie, wie ein Mann, der über Lieblings-Ideen vorher heilige Pflichten vergaß, viel und that wenig. — Die Niederlagen von Medellin, Ciudad Real, Belchite ꝛc. brachten manche Dekrete hervor, von denen das schon erwähnte gegen die Bischöfe, und eins vom 2ten Mai, welches die Verdammung der Josephiner und Konfiskation ihrer Güter befahl, eine Folge des um sich greifenden Uebergewichts der angekündigten Reformen und Konstitution des neuen Königs war. — Erst im Februar ernannte die Central neue Vice-Könige für Buenos Ayres und Mexico, und hätten die dazu bestimmten Escanno und Cornel die Plätze angenommen, vielleicht wären jene Länder nicht so schnell von Spanien getrennt. —

Da der Guerilla-Krieg so überraschende Fortschritte machte, so gab die Central verschiedene Dekrete für Errichtung von Junta's in vom Feinde besetzten Provinzen, an welche sich die Partheien als Mittelpunkt schließen sollten. Diese Junta's, somit mobile Autoritäten, mußten, der Natur der Sache wegen, vom Alten abweichen, wenn sie wirksam seyn wollten: sie verstärkten daher bald die liberale Parthei, und manche derselben wurden mit ihren Guerilleros sehr respektable Autoritäten, und dringende Advokaten für die Reformen.

*) In dieser Epoche begann die bis jetzt fortgesetzte Purifikations-Art, die allein auf Gunst und Geld beruht, und die eine General-Reinigung oder Wasche vorbereitet.

Zwanzigstes Kapitel.

Schlachten von Talavera und Almonacid.

Oft sind Maharbal's Worte: „Zu siegen weißt du, Hannibal, doch nicht den Sieg verfolgen!" auf nicht benutzte Schlachten angewandt. Ob auch mit Recht? — Die Folge des mit Kunst erfochtenen Sieges liegt mehr in der Natur umgebender Dinge, als in des Geometers zarten Linien. — Bevor man urtheilt, muß man wissen, wie der Feldherr rechnete, und schlug er ohne Rechnung, so schlug das Glück die Schlacht, nicht er. Doch Talavera's Name erinnert uns an hohe Feldherren, und ohne Vorsicht sind Maharbal's*) Worte hier nicht anzuwenden.

In Estremadura wartete Victor auf Soult's Marsch gegen Lissabon, um in Portugal einzurücken; als aber keine Kunde zu ihm gelangte, beschloß er, Lapisse heranzuziehen, und Cuesta in Monasterio anzugreifen, der, durch Truppen aus Andalusien verstärkt, mit den ihn von Albuquerque aus der Carolina zugeführten 8000 Mann bald über 30000 sammelte. — Ein, Soult dieses ankündigender, Brief Victors wurde aufgefangen, und Cuesta sandte ihn durch den Obersten Don Miguel de Alava nach Lissabon, wo indeß Wellesley angelangt war, der nun desto sicherer seinen Marsch gegen Soult unternahm. — Jedoch den Tag, als man in Lissabon die Einnahme Oporto's

*) Hätten wir karthagische Geschichtschreiber, so würden wir wahrscheinlich finden, daß politische Ursachen Hannibal nach der Schlacht bei Cannä vom Marsche auf Rom abhielten. — An die Gallier und Cincinnatus denkend, war der große Mann noch gewiß, daß sich die Kaufleute Karthago's gegen ihn erklärten, wenn er die hohe Stadt eroberte. Und was wurde nach deren Zerstörung aus seinem von Fremden zusammengesetzten Heere, das alsdann, Beute strotzend, kein Feind mehr zusammenhielt? — Allein fand sich der Sieger vielleicht auf den Ruinen Rom's, ohne die Römer vertilgt zu haben. Er wollte sich erst eine freundliche Macht in Italien schaffen, bevor er den Koloß umstieß, der ihn ohne diese Stütze im Fallen zerschmetterte.

erfuhr, kam auch die Nachricht, daß Victor, um den Angriff Soult's zu verhindern, über Alcantara gegen Portugal marschire, und Alava ging von den Engländern zu Cuesta, damit dieser eine Diversion am Guadiana unternehme. Der Unterhandlungsversuche wegen verlor Victor, nach Ankunft Lapisse's, noch einige Tage, ehe er sich in Bewegung setzte, und von dem bis dahin Vorgefallenen verdient Folgendes Erwähnung.

Badajoz befahl nach der Schlacht bei Medellin der Stadt Albuquerque, ihre Munition und ihr Geschütz zu vernichten; allein Bürger und Bauern beschlossen, sich zu vertheidigen. Dieser Platz, mit weitläufigen alten Wällen umgeben, in deren Umfang ein Bergkastell liegt, hatte nur 9 Kanonen, 22 Artilleristen, 47 Reiter und etwa 1000 Mann schlecht bewaffnetes Fußvolk. — Alle Requisitionen abweisend, jagten die Bürger einen feindlichen Trupp mit Verlust zurück; als den letzten April eine Abtheilung über La Roca zur Züchtigung heranrückte, 400 Bajonette und 600 Pferde nach Villa del Rey entsendend. Die Spanier, wahrscheinliche Niederlage voraussehend, wenn sie den Angriff erwarteten, überfielen die Nacht des 1sten Mai Villa del Rey, und warfen den Feind mit bedeutendem Verlust heraus. Die Franzosen in Roca eilten gegen Merida zurück, denn sie glaubten in Albuquerque ein starkes Korps Portugiesen und Engländer.

Einige Tage später setzte Victor sein ganzes Heer gegen Alcantara in Marsch, welches, mit Soldaten, Bürger- und Bauernhaufen vertheidigend, der Hauptmann Mayne von Wilson's Korps, nach hartem Gefechte gegen zwei Divisionen, den 14ten Mai verließ, und unüberlegt einen Bogen der Tajobrücke sprengte. Von einem Berge zum andern erbaute Trajan den 600 Fuß langen, prächtigen Gang, der über den 84 Fuß tief unten rauschenden Strom führt, und gab hiermit seinem Vaterlande eines jener Denkmäler, welche ganz die Erwartung füllen. — Carl V. besserte diese Brücke aus, und setzte auf

den sie zierenden Triumphbogen seinen Namen unter Trajan's. Wer als Wiederhersteller wird nun den seinigen unter diese setzen? — Die getrennten Granitblöcke liegen im Tajo, und der Flußgott, erzürnt, der hohen Zierde beraubt zu seyn, rollt mit Unwillen seine Wellen dagegen! Der Wanderer staunt das Wunderwerk an und fragt mit Schmerz: welcher Sterbliche sich daran vermaß; achselzuckend nennt der Bürger Alcantara's den Namen eines Fremden! — Und ganz unnütz war diese Sprengung, denn der Feind gelangte schnell über den Fluß, und entsandte Erforschungen gegen Castel Branco.

Hierauf beschränkte sich Victors Versuch gegen Portugal*), denn am 18ten waren die Divisionen schon wieder in Marsch, um, nahe dem Hauptquartiere in Truxillo und längs dem Tajo, Kantonnirungen zu beziehen.

Cuesta war indeß gegen den Guadiana vorgerückt, und die Vorhut unter Don José Zayas berannte das befestigte, und mit 6 Kanonen versehene Hieronymitenkloster in Merida, welches die Brücke bestrich. Der holländische Major Storm de Grave vertheidigte es wacker mit 400 Deutschen, und Zayas, der wohl etwas kräftiger handeln konnte, obgleich Cuesta's Absicht nur war, den Feind vom Tajo abzuziehen, verlor mehrere Tage in der Beschießung. Den 24sten zog die Besatzung unter Deckung einer Reiter-Division zur Armee ab. — Zayas machte dies durch den Ueberfall, bei hellem Tage, einer Reiter-Abtheilung in Aljacen gut, die er mit starkem Verlust verjagte. Noch ein glückliches Reitergefecht hatte den 8ten Juni bei Medellin der Brigadier Rivas.

Ein Rächer der Brandstätte von Arenas stand am obern Tictar auf. Don Miguel Guero, Pfarrer in Higuera de las Duennas, griff hier, Ende März, mit 30 unternehmenden Bau-

*) Früheres Vorrücken hätte freilich eine wichtige Diversion gemacht, doch mußte sie auf diesem höchst schwierigen Wege mit dem größten Theile der Armee geschehen. Und wer hielt alsdann Cuesta von Madrid zurück?

ern 46 von Escalona kommende Franzosen an, tödtete 13 und sandte die Uebrigen gefangen nach Badajoz. — Der Junta Estremadura's war von der Central dieser Theil Kastiliens zugetheilt, und sie gab Don Joaquin de Ayosteran und Francisco Lougedo dem Pfarrer als Gehülfen, mit denen dieser bald 600 Fußgänger und 100 Pferde sammelte, welche sich die ersten Kreuzfahrer des Tictar-Thales nannten. In ernsthaftem Gefecht warfen diese den 29sten Juni bei Manga 600 von Avila abgesandte Feinde zurück, die den Ort Monbeltran wegen aufgefangener Ordonanzen strafen sollten, und den 1sten Juli nahmen sie einer starken Abtheilung am Tictar das geraubte Vieh ab, und hemmten von nun an fast alle Verbindung zwischen Alt-Kastilien und dem Tajo. — Indeß bald verleibte Cuesta diese wackern Männer, sie ihrer Sphäre entreißend, seiner Armee ein.

Als Victor*) vernahm, Wellesley sey vom Duero die ersten Tage dieses Monats nach Abrantes zurückgekommen, eilte er, den Tajo zu passiren, und verlegte den 26sten Juni sein Hauptquartier nach Talavera de la Reyna, seine Vorhut nach Plasencia vorschiebend. Diesen Rückzug zu beunruhigen, hatte Cuesta's Major-General, Alos**), die schon geschriebenen Befehle abzusenden vergessen. — Auch in manchem kleinen Gefechte in der Mancha fochten die Spanier brav, worin sich besonders der Lieutenant Don Juan Moran und der Rittmeister Rosales auszeichneten***). — Den 14ten Juni†) war

*) Jones sagt in seiner Geschichte dieses Kriegs: Sir Arthur's Erscheinen bei Abrantes habe Portugal auch von Victor's Einfall gerettet. Dieser Marschall war aber damals schon seit 14 Tagen in Truxillo zurück.

**) Ein Mann, der seine Nullität auch als Kriegsminister 1813 zeigte.

***) Der Erste fiel Anfang Mai vor Val de Pennas mit 20 Pferden 50 Dragoner an, tödtete 11 und machte 9 Gefangene. Den 22sten Mai schlug sich der Zweite durch eine ihn umringende Abtheilung, und der Reiter Juan Molina sprengte in einen Haufen, tödtete zwei Feinde, verwundete mehrere, und erhielt zwei Stiche und 6 Kugeln in seinen Körper, nebst 15 Schüsse durch seine Kleider. Er entkam und wurde geheilt.

†) Der Ingenieur-Lieutenant Don Felipe de la Corte, den Venegas mit

der General Venegas mit 19000 Bajonetten, 3000 Pferden und 26 Stücken aus der Sierra Morena nach Sta. Cruz de Mudela, und dessen Vorhut nach Manzanares vorgerückt. Sebastiani concentrirte darauf seine Truppen um Consuegra.

Den 25sten Juni brach Sir Arthur Wellesley mit seinem Heere von Abrantes nach Spanien auf, und beim Erscheinen der Vorhut, den 8ten, vor Plasencia, zog Victor die seinige gegen Tudela zurück, worauf Cuesta eine Schiffbrücke bei Almaraz schlug und seine Truppen hinübersandte. — Den 10ten Juli kam Wellesley von Plasencia zu Cuesta, dessen Armee im Winkel des Tajo und der Mesa de Ibor concentrirt stand. Die beiden Feldherren verabredeten: mit vereinigten Heeren den Tajo entlang auf Madrid zu dringen, indeß Venegas gegen Toledo und Aranjuez marschirte, und Beresford mit den Portugiesen in der Sierra de Francia die Pässe gegen Soults mögliches Vorrücken vom Duero besetzte. Cuesta wollte nichts gegen Avila entsenden, und Wilson wurde daher mit seinem, durch 2 spanische Bataillone verstärkten Korps dazu bestimmt.

Der Feind sah so etwas voraus, und König Joseph, oder eigentlich Jourdan, der vor Sir Arthurs Ankunft erst Venegas zu schlagen wünschte, führte Ende Juni aus Madrid die Division Desolles, 5000 Mann spanischer Garden*), und die deutsche Division Leval, vom Tajo über Toledo zu Sebastiani. Den 30sten hielt Joseph bei Almagro Heerschau über 23000 Mann, und kehrte den folgenden Tag, da sich Venegas an die Sierra zurückgezogen hatte **), von Moral nach Madrid

---

30 Pferden und 100 Bajonetten auf Kundschaft aussandte, drang kühn bis Aranjuez vor, von wo er die Nacht auf den 22sten 37 Hengste und 1892 Stuten und Maulthiere, dem Könige zugehörig, wegtrieb, und glücklich nach Andalusien brachte.

*) Es waren unter diesen einige tüchtige Bataillone; auch Irländer, die von den Spaniern übertraten.

**) Der Brigadier Lacy überfiel bei diesem Vorrücken des Feindes mit 900 Bajonetten und 350 Pferden, die Nacht des 28sten, das polnische

zurück. — Sebastiani stellte sein 11000 Mann starkes Korps, worunter beinahe 3000 Reiter, wieder bei Consuegra und Herencia auf, die deutsche Division in Toledo zur Stütze habend. Jourdan war unzufrieden mit Victors Bewegungen, der den Major-General nicht gehorchte, wo er mit Vorwand ausweichen konnte; doch Napoleons Genius hielt seine Marschälle in der Ferne, äußerlich wenigstens, zusammen, während die spanischen mit veränderten Personen die Scenen am Ebro wiederholten.

Venegas erhielt den 15ten Juli von Cuesta seine Rolle, nämlich: vorzurücken, wenn ihm nicht mehr als 10000 Mann entgegenstünden; den 18ten in Madrilejos zu seyn, und den 22sten am Tajo, um über Arganda gegen Madrid zu marschiren. Träfe er aber verstärkte Feinde, dann solle er rechts ab nach der Sierra zurückgehen. — Aber einen Befehl des Kriegsministers vom 12ten, die Aufmerksamkeit des Feindes, der Cuesta bedrohte, auf sich zu ziehen, ohne viel zu wagen, wandte Venegas auch auf Cuesta's Ordre an, und schrieb viel Bauern-Nachrichten von feindlichen Verstärkungen nach Sevilla, mit dem Bemerken, daß, wenn er vorrücke, ehe der Feind durch Wellesley und Cuesta geschlagen sey, dieser ihn abschneiden könne. Er ging jedoch bis Daymiel und Manzanares, wo er im Kriegsrath berathschlagte, wie den Feind anzugreifen, der indeß allarmirt, seine Reserve von Toledo herbeirief, die den 20sten in Consuegra eintraf.

Jeder Angriff war nun gefährlich; aber der spanische General mußte seine Division, und konnte es ohne Gefahr, nahe am Guadiana und dem Feinde halten, um diesen, ihm beim Abmarsch auf dem Fuße nachsetzend, zu zwingen, ein starkes Korps gegen ihn zu lassen, und diesen Vortheil muß und kann fast immer eine getrennte Abtheilung ihrer zur Schlacht eilenden Armee

---

1ste Lanzier-Regiment und zwei Dragoner-Regimenter in Torralba, welche mit einem Verlust von mehr als 100 Todten flohen.

Armee erweisen. Jedoch Venegas *), ein sonst braver General, hatte den Sinn dieses Feldzugs nicht aufgefaßt, und erhielt noch zum Ueberfluß, den 19ten, vom Minister den Befehl (freilich durch ihn selbst erregt), nur bis Madrilejos vorzumanövriren, da erst die Operationen der alliirten Armee abzuwarten und sich nach diesen zu richten. — Dies that er denn auch, und als der Feind die Nacht des 22sten seinen eiligen Rückmarsch gegen den Tajo antrat, ließ er, nach behutsamen Erforschungen, den 25sten seine Divisionen aufbrechen, war den 26sten in Consuegra, und verlegte, da der Feind schon den Tag vorher das linke Ufer gänzlich verließ, den 27sten sein Hauptquartier nach Tembleque.

Cuesta und Wellesley hatten sich indeß den 20sten bei Oropesa vereinigt, und schlugen, weil es auf der Hauptstraße kein Wasser giebt, den Weg über Velada ein. Die spanische Vorhut stand unter Zayas den 21sten in Gamonal, wo der Feind den folgenden Morgen in Stärke erschien, aber vor den nachrückenden Alliirten unter beständigem Scharmuziren zurückwich. Durch Talavera zogen die Heere, das englische sich links am Alberche, und das spanische am Hauptwege, gegen die durch Geschütz und einige Schanzen vertheidigte Brücke aufstellend.

Victor stand hinter dem Flusse mit 23000 Mann. Sir Arthur hatte 24000 Engländer **), wovon 3000 Reiter, und Cuesta 30000 Bajonette und 5000 Pferde.

Am Morgen des 23sten beritten beide Feldherren die feindliche Linie, und Wellesley wollte denselben Tag noch angreifen, da Wilson schon im Rücken Victor's bei Escalona eingetroffen war; allein Cuesta wandte vor, die Furten seyen noch nicht gehörig untersucht. Die Hauptursache indeß, warum er den

*) Er ist jetzt Staatsrath, war immer sehr gemäßigt und durch Rechtschaffenheit und Aufklärung ausgezeichnet.

**) Wellesley fügte zu seinen Truppen die bei Abrantes und noch einige gelandete Bataillone; aber einige 1000 Mann blieben bei Lissabon.

Angriff auf den nächsten Morgen verschob, war, weil er fürchtete, seine neuen Truppen möchten, bei hellem Tage, den ihnen zugetheilten harten Anlauf über die Brücke nicht mit Ehren bestehen, weswegen er auch einen Theil derselben mit den Engländern durch die Furten senden wollte.

Den Angriff ausweichend, zog sich Victor die Nacht noch über Torrijos auf das linke Guadarama-Ufer, an dessen Ausfluß in den Tajo, und hier stießen den 25sten Sebastiani über Toledo, und der König Joseph von Madrid über Vargas zu ihm; wodurch sonach die französische Armee auf 45000 Mann anwuchs. Joseph und Jourdan eilten nunmehr, Napoleons Siege bei Wagram eine würdige Antwort zu geben. In Toledo blieben 3000 Mann, und in Madrid wenige Bataillone unter General Belliard, der sich in dieser Hauptstadt durch die feinste Politik eine Parthei*) zu machen gewußt hatte.

Ungeheuer fehlte Cuesta, die Laune der Glücksgöttinn und Alliirten nicht schnell zu benutzen, die er unbegreiflich nach seinem mürrischen Willen fügen zu können glaubte. Sein abstoßendes Betragen hatte die Engländer schon verdrießlich gemacht, und hiezu kam noch, daß der wohlgenährte Britte in Spanien wenig Befriedigung fand. Schon den 16ten in Plasentia schrieb Wellesley: daß, wenn die Spanier ihm nicht Transportmittel verschafften, er keine weitern Operationen unternehme. — Die Central, die Behörden der Provinz und Cuesta hätten mit der nothwendigen höchsten Strenge solchen Beschwerden abhelfen müssen, da sie wissen konnten, daß der brittische Soldat weniger noch, wie andere Nordländer, mit halber Ration leben kann, ohne seine physische Tapferkeit zu verlieren. — Zwar befahl die Central Gewalt-Requisitionen**)

*) Von dieser waren einige jetzt eifrige Apostolische, und auch mehrere Damen, die gegenwärtig am Hofe viel gelten.

**) Wider das Dekret vom 1sten Januar existirten noch in mehreren kleinen Ortschaften Junta's, welche die schnelle Befolgung von Befehlen auf-

in den Distrikten am Tajo, jedoch zu spät. — Der Brief des Ministers Frere an Sir Arthur vom 3ten August sagt hierüber Folgendes: „Das Uebel hat seinen alten Ursprung in der ehemaligen despotischen Regierung und im System der niedrigsten 18jährigen Verderbtheit, Intriguen und öffentlichen Veruntreuung. Selbst der Monarch würde in gewöhnlichen Zeiten Schwierigkeiten finden, ihm zu steuern, und jetzt braucht man eine ganz andere Autorität, als die, welche Spanien in keiner Epoche gehabt hat."

Frere, kein Freund Cuesta's, hielt es mit dessen Gegenparthei in der Central, die von dem beleidigten General selbst unedle Rache fürchtete, wozu er doch nicht fähig war. Der englische Minister, zu sanguin in Allem, glaubte auch die Furcht-Aeußerungen Anderer, unterstützte Jeden, der Cuesta entgegen war, und schrieb den 8ten Juli von Sevilla Folgendes an Sir Arthur: „Man fürchtet hier allgemein, daß Cuesta über ernsten Planen brütet, um die von einigen Centralen erfahrnen Mißhandlungen zu rächen. Die Versprengung der Armee Blake's hat dessen Ausführung ein großes Hinderniß entnommen und die Furcht vermehrt. Man glaubt, auf das Heer des Generals Venegas rechnen zu können, allein das Beste wäre, ein Truppenkorps Cuesta's einem General von Gewicht zu geben, der sich ihm entgegensetzen könnte. Viele Mitglieder der Central würden eine solche vorgeschlagene Maaßregel unterstützen .... Venegas scheint weder den militairischen Ruf, noch Charakter zu haben, gegen einen Mann von solcher Autorität und Festigkeit, wie Cuesta, aufzutreten, und wir haben nur zwei Subjekte hierzu, Albuquerque und Blake ... Albuquerque flößt der Central Furcht durch seine Geburt und Reichthümer ein*) ... Er hat keine andere Ehrsucht, als

hielten; ein zweites Dekret vom 31sten Juli schärfte dessen schnelle Ausführung ein.

*) Er war einer der ärmsten Großen.

ein der englischen Armee vereinigtes oder untergebenes Truppenkorps zu befehligen."

So waren einige Umtriebe in der Central, und Cuesta hätte, auch selbst nach Benutzen des Sieges, abtreten müssen, da er, zu störrisch, Englands Gunst nicht gewinnen konnte. Er war auch schon zu alt, und das Ende seiner Laufbahn nahte mit der Schlacht von Talavera.

Obgleich nun in dieser Stadt alle Backöfen den Engländern überlassen waren, so beklagten sie sich dennoch über die Spanier, welche, nach Wellesley's Schreiben vom 24sten, im Ueberfluß schwammen, da sie wirklich mehr Mangel litten, aber mit kleinern Mägen länger aushielten. Wegen fehlender Transportmittel blieb Sir Arthur am Alberche; Cuesta aber folgte den 24sten dem Feinde und nahm sein Hauptquartier in Sta. Olalla. Die englische Vorhut stand bei Cazalegas.

Den 26sten rückte der Feind über Torrijos vor, und verdrängte die spanische Vorhut von Alcabon, deren Rückzug Albuquerque mit 3000 Reitern deckte. Den 27sten zogen sich die Spanier und Engländer über die Alberche. — Eine Fußvolk- und Reiter-Division, welche unter dem General Mackenzie auf dem linken Flügel gegen diesen Fluß vorgeschoben stand, wurde Nachmittags vom Feinde heftig angegriffen, und mit starkem Verlust und dem Tode ihres Führers in die eigentliche Stellung zurückgeworfen, welche folgende war. Den rechten Flügel, im durchschnittenen Terrain um Talavera an den Tajo gelehnt, hatten die Spanier, und die Heerstraße war durch eine schwere Batterie vertheidigt. Ihr linker Flügel stieß an einen Hügel, den eine angefangene Redoute, 18 Kanonen, die englische Division Campbel und die Reiter-Brigade Cotton, nebst einer spanischen deckte. Von hier zog sich die englische Linie auf erhabenem aber wellenförmigem Grunde bis an einen etwas steilen Hügel, den ein tiefes Thal von dem der Alberche entlang laufenden Gebirge trennt. Dieses Bollwerk besetzte der

General Hill mit seiner Division in zweiter Linie; die Kavallerie aber stand Brigadenweise hinter der Schlachtordnung, deren Front von ¾ Stunden durch manche Hindernisse, Oliven-Wald und einige Aufwürfe gedeckt war.

Jourdan, im Verfolgen der über Mackenzie erfochtenen Vortheile, die Wichtigkeit des Hügels auf dem linken englischen Flügel erkennend, ließ Victor unter heftigem Kanonenfeuer vorrücken. Eine Division drang mit einbrechender Nacht kühn durch das Thal, und warf im raschen Anfall die Britten von diesem Schlüssel ihrer Stellung; aber schnell ließ ihn Sir Arthur wieder erstürmen. Der Angriff einer Kavallerie-Division, durch die deutsche Leval's unterstützt, gegen die Spanier blieb ohne Erfolg, obgleich die Vorposten zurückgeworfen wurden. Die feindliche Reiterei zog sich allarmirend die ganze Linie hinauf, aus welcher einige spanische Bataillone wichen*), andere hingegen mit der Reiterei Albuquerque's die Anfälle zurückdrängten. — Der größte Theil der feindlichen Armee bivouakirte die Nacht am rechten Alberche-Ufer, und um Mitternacht unternahm Victor noch einen fruchtlosen Ueberfall gegen den erwähnten Hügel.

Mit dem feurigen Morgenroth begannen hier zwei Fußvolk-Divisionen die blutige Schlacht; sie gelangten nahe dem obern Rand, als die Britten sie mit dem Bajonnet wieder hinabstürzten. — Wellesley stellte nun eine leichte und eine schwere Kavallerie-Brigade im Ausgange des Thales, rückwärts dem Hügel, auf, an die sich der Herzog von Albuquerque mit seiner Reiterei schloß. Die Infanterie-Division Bassecourt aber entsandte Sir Arthur auf die Abhänge des gegenüberstehenden Gebirgs, welche die gerade daselbst ankommenden feindlichen Plänkler vertrieb.

*) Einige Flüchtlinge liefen bis Oropesa, und unter ihnen auch der General Don Thomas O'Donoju, welcher, als der englischen Sprache mächtig, eine Zwischenperson Wellesley's und Cuesta's machte.

Die Franzosen formirten ihre Linien in Angriffskolonnen, mit der Reiterei in den Zwischenräumen und der zweiten Linie; der linke Flügel richtete einige Abtheilungen gegen die Spanier, und zog seine Stärke mehr gegen die Mitte, hinter welcher die Reserve*) stand. — Die Kämpfer ruhten während der brennenden Mittagshitze, aber 2 Uhr Nachmittags bewegte sich der Feind zum Angriff, und die in Rauch gehüllten Linien unterschied nur der rollende Donner des Geschützes.

Fest und mächtig zogen Victor's Fußvolkmassen, von Reiterei unterstützt, und auf den Seiten durch Plänkler gedeckt, durch das Thal gegen den schon mit Leichen besäeten Hügel; es war die englische Kolonne bei Fontenay, und sie fand ihren Marschall von Sachsen. — Sir Arthur, auf der Höhe alles übersehend, befahl der leichten Reiter-Brigade des Generals Anson, hervorzubrechen. — Kühn und mit verhängtem Zügel rannte diese an; die Massen stutzten, sprüheten Feuer, und dicker Rauch verhüllte die Kämpfenden. — Das 1ste deutsche Husaren-Regiment stieß in seinem Lauf, dicht vor dem Feind, auf einen breiten Graben, in den mancher durch die Kugeln verschonter Reiter stürzte. — Das 23ste Dragoner-Regiment, weniger Hindernisse treffend, jagte durch die Nacht des Pulverdampfes zwischen zwei feindlichen Kolonnen auf ein dahinter stehendes Chasseur-Regiment, welches die Flucht ergriff. Mit starkem Verlust kamen diese Britten heraus, allein die Massen rückten nicht weiter, denn die schwere Reiter-Brigade hielt nahe, und Bassecourts Spanier drängten die Voltigeurs zurück.

Albuquerque's Adjutant, der Oberst Alava, sandte zugleich die spanische Batterie des Hauptmanns Entrena in die rechte Flanke der feindlichen Kolonnen, deren Feuer mit dem vom Hügel kräftig wirkte, indeß Hill's Truppen die weit vorgerückte Division Lapisse, der selbst schwer verwundet wurde, wacker

*) Die spanischen Garden Josephs waren in dieser.

zurückwarfen. — Sie lösten sich nicht auf, die Massen, aber sie wichen, langsam zwar, doch 10 Kanonen mit Haufen von Todten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde lassend.

Gegen den Vereinigungspunkt der Britten und Spanier, wo General Campbell jene, und Equia*) diese befehligte, rückte zuerst die deutsche Division Leval vor, focht brav, mußte aber mit starkem Verlust weichen, obgleich das Regiment Nassau das ihm in die linke Flanke fallende englische Regiment No. 45. durch einen Bajonett-Angriff sprengte**). — Nun griff die französische Division hier an und drängte die vorgerückten Alliirten in ihre Linie zurück, wo sich ein heftiger Kampf entspann. Die Franzosen wichen mit starkem Verlust, als Campbell den Obersten Lastres des spanischen Dragoner-Regiments Rey herbeirief, der sich in den Feind stürzte und dessen Flucht durch den Olivenwald beschleunigte, wo 8 Kanonen nebst allen Munitionskarren stehen blieben. — Von den Spaniern nahmen besonders 4 Regimenter Theil an dem hier gefochtenen Treffen.

Sebastiani führte einen Angriff gegen den links neben Campbell stehenden General Sherbrooke. Aus Kolonnen aufmarschirt, rückten die Franzosen wie beim Exerziren heran, wo die Engländer sie bis halbe Schußweite ruhig erwarteten. Eine Lage der ganzen Linie machte den Feind stutzen, und die Britten stürzten mit dem Bajonette alles über den Haufen. — Zu hitzig folgte die Garde-Brigade, und wäre durch die Reserve beinahe aufgerieben, hätte Sir Arthur nicht schnell ein Bataillon und die Reiter-Brigade Cotton zu Hülfe gesandt, welche sie in die Linie zurückführten.

Ueberall geschlagen, bivouakirte dennoch der Feind am rechten Alberche-Ufer, weil Victor Rückzugsanstalten bei den Eng-

*) Es standen hier zwei spanische Divisionen.

**) Der englische Oberst wurde erstochen, der Oberstlieutenant nebst vielen Offizieren gefangen. Von letztern brachten die Nassauer, welche der Oberst Cruse kommandirte, 5 Offiziere nebst 56 Soldaten zurück, denn im Rückzuge mußten sie viele laufen lassen.

ländern zu sehen glaubte. Den folgenden Tag aber marschirte Joseph über Sta. Olalla nach dem von Venegas bedrohten Toledo, und Victor nach Casalegas, zwei Divisionen am rechten Alberche-Ufer aufstellend, welche hier unbelästigt bis zum 31sten blieben, wo sie der Armee nach Magneda folgten. — Die Franzosen verloren in dieser blutigen Schlacht 12000 Todte, Verwundete und Gefangene, die Britten 5397 und die Spanier 2000.

Cuesta's Großtheil hatte mit den gegenüber stehenden Abtheilungen nur scharmuzirt, und trotz dem coupirten Terrain ist seine Unthätigkeit nicht zu entschuldigen. Wenigstens hätte er den Britten antragen sollen, einige Korps ihnen zuzutheilen, die gewiß tüchtige Dienste in diesem Terrain geleistet hätten, welches Hindernisse des Angriffs, aber auch Vortheile der Wiedervereinigung darbot. Indeß der grämliche Mann sagte, als der Feind den 27sten an der Alberche erschien: „Ich habe also endlich die Engländer zu einer stehenden Schlacht gebracht*)." Wellesley hingegen, mit Cuesta schon gespannt, wollte die Spanier zum Agiren nicht anregen, denn der englische Stolz glaubte ohnedies fertig zu werden. —

Es war in dieser Schlacht der Feind nur weggewürgt, nicht geschlagen, und er sprach den Siegern noch zwei Tage am Alberche Hohn, obgleich der General Crawford den 29sten mit 3000 Britten zur Verstärkung anlangte; die Niederlage der zwei Divisionen aber hätte den Sieg vollständig gemacht. Indeß es schien, als habe der Britten Feldherr den Spaniern nur zeigen wollen, was er mit seinen Truppen thun könne, denn der Mangel**) an Lebensmitteln, welchem man das Nicht-

*) Bis dahin glaubten die Spanier, die Insulaner schlügen sich nur Expeditionsweise, oder auf Rückzügen wie Moore.

**) Sir Arthur sagte in einem Briefe an Frere vom 5ten August, die französischen Gefangenen hatten gesundes, frisches Ansehen, und seine Soldaten hungerten. — Er dachte wohl nicht daran, daß der Feind überall sucht und nimmt, was der Freund doch nicht so ohne Form thun

verfolgen des Feindes Schuld gab, war keine Ursache des Stehenbleibens, wo es noch weniger zu essen gab, als nahe bei und in Madrid. — Den Tag nach seinem Einrücken in Talavera ließ Victor die Truppen ins Gewehr treten und regelmäßig Abtheilungen zum Plündern marschiren. Es schien, jeder Soldat sey auf solche Expeditionen immer vorbereitet, denn die Handsägen, Feilen und Hämmer waren gleich überall beschäftigt. Die Plünderer entdeckten Getreide genug für den dreimonatlichen Unterhalt der französischen Armee, und Piaster, um 8 Maulthiere damit zu laden, wurden in einem Klosterhof zwischen Schutt und altem Holzwerk gefunden. — Welch gerechte Strafe für die unpatriotischen Eigenthümer! — Auch die theuer erprobte Tapferkeit der Franzosen konnte ihn unmöglich vom Verfolgen abhalten, denn ein geschlagener Feind ist immer geschlagen. — Politische Ursachen, die der Entwickelung nahe kamen, da man den Marquis Wellesley in Sevilla täglich erwartete, bestimmten unstreitig Sir Arthur's Betragen nach einem Siege, von dem er als alleiniger Feldherr beider Armeen wahrscheinlich Gebrauch machte. — Napoleon hätte ihn zu gänzlicher Vernichtung des Feindes benutzt; denn war Joseph einmal über die Gebirge des Guadarama geworfen, so hatten es die durch Venegas verstärkten Alliirten nur noch mit Soult zu thun, welchem Beresford nachmarschiren konnte. An einen Angriff Estremadura's oder Portugals konnten die Franzosen nicht denken, so lange 73000 Alliirte um Madrid standen. — Jedoch in die Berechnung des Feldzugs trat auch Soult, zu welchem wir nun zurückgehen.

Auf dem Marsche nach Zamora, den 2ten Juli, erhielt dieser Marschall die Depesche Napoleons, worin er ihm das 5te und 6te Korps zutheilte, um die Engländer vom Kontinent

---

kann. — In den Gebirgen der Schweiz trafen wir 1799 ausgemärgelte Franzosen, wo wir mit den Einwohnern fast Hungers starben.

zu treiben. Er rief Ney und Mortier an den Duero; allein der Erstere wollte, dem ältern Range nach, nicht völlig untergeordnet seyn, und der Letztere bekam von Jourdan Befehl, nach Villa Castin*) zu kommen. — Wenn nun Ney mit Sträuben unter Soult stand, so gehorchte dieser wieder ungern Jourdan oder Joseph, denn als Marschall Frankreichs achtete er sich dem Könige gleich. Jourdan wollte Truppen zur Deckung Kastiliens lassen, Soult aber seine Armee auf 70000 Mann bringen, mit großen Massen agiren, Ciudad Rodrigo und Almeyda belagern, und wieder in Portugal einrücken. — Der Andrang der Alliirten vereinigte sie indeß, und auf diese bestimmte Nachricht von Madrid beorderte Soult schleunigst die drei Korps nach Salamanca; der Marschall Mortier setzte sich zuerst von hier mit nicht vollen 10000 Mann gegen Bejar in Marsch, wo er den 31sten Juli ankam.

Wellesley hatte, bei seinem Vorrücken, von Cuesta die Besetzung des Passes Bannos begehrt, der den Marquis del Reyno mit zwei Bataillonen (700 Mann) dahin sandte, zu denen noch zwei neue des Distrikts Bejar stießen. Diese aber zerstreuten sich, als Mortier so plötzlich in Bejar erschien, und der Marquis del Reyno lief, den 1sten August, vor dem anrückenden Feinde, ohne einen Schuß zu thun, von Bannos bis an die Brücke Almaraz zurück, die er, voller Angst, abbrechen ließ. — Soult **) folgte Mortier den 30sten, war den 31sten in Fuenterobles und den 3ten August in Plasencia, wo Letzterer schon

*) Am nördlichen Abhange des Guadarama-Passes.

**) Er erhielt erst den 29sten den schon im Juni von Madrid verlangten neuen Artilleriepark, welchen man ihm mit Extrapost senden sollte, als ob in Spanien schnell so viel Pferde aufzutreiben wären. Eine Beschwerde gegen Jourdan war auch, den Angriff verzögernd, nicht erst seine Bewegung erwartet zu haben, so wie er ihn schrieb. — Zauderte aber Jourdan damit, so drängten ihn wahrscheinlich die Alliirten gegen Madrid, wo die Schlacht entscheidend wurde. Waren die Besiegten aber einmal über den Guadarama, so konnten die Sieger mit Muße Soult entgegen gehen. — Jedoch die Marschalle lebten in Fehde.

den 1sten anlangte. Ney, den 1sten August mit kaum 9000 Mann von Salamanca aufbrechend, erschien hier den 4ten; womit sonach gegen 37000 Feinde zwischen den Alliirten und Portugal standen.

Unstreitig ist Cuesta höchlichst zu tadeln, nach Bejar keinen tüchtigen Mann gesandt und den Paß Bannos besser gedeckt zu haben; allein auch Sir Arthur erkannte, daß dieser gegen ein Heer mehr als einiger Bataillone bedurfte*). Die Erscheinung Soult's mit solcher Stärke war eine Ueberraschung für alle, da man dessen Armee nicht so schnell im Stande der Offensive glaubte. — Daher kantonirte Beresford **) mit 15000 Portugiesen ruhig um Almeyda, und nahm erst Ende Juli eine Stellung hinter der Aguede, den Feind in Salamanca beobachtend; obgleich der in Ciudad Rodrigo kommandirende Herzog del Parque ihn mit Erbieten aller Unterstützung inständigst ersuchte, sich in Bewegung zu setzen. Das Loch aber zwischen beiden Vesten zu bewahren, war unnütz in diesen Umständen, denn brach Soult hier über den Paß Perales (den Wellesley nur allein Beresford empfahl) ins Tajo-Thal, so wurde seine Diversion weiter ausholend, und Beresford's Armee (die mit Spaniern auf 20000 Mann stieg) vermehrte die Masse der Alliirten, die bei Madrid schon alles endigen konnten, ehe von Coria der neue Feind erschien. — Der Gedanke, Portugal zu decken, das nie weniger als jetzt zu fürchten hatte, und alte Expeditions-Ideen behielten bei Beresford die Oberhand, den ein entschlossener Marsch den 30sten oder 31sten Juli, von Ciudad Rodrigo rechts ab, vielleicht auf eine abgesonderte feindliche Division führte, wie z. B. da Soult den

*) 8 Tage war sein Hauptquartier in Plasencia, von wo Bannos nur eine Meile ist.

**) Wellesley sagt in einer Depesche an Castlereagh: hätte er gewußt, daß der Paß Bannos so schlecht vertheidigt wäre, so würde er Beresford befohlen haben, seine Truppen nach Ciudad Rodrigo zusammen zu ziehen. Was nützten sie aber bei Almeyda? —

31sten mit zwei in Val de Casa stand, und eine in Fuenterobles blieb. — Die Vertheidigung der Pässe rechts von Ciudad Rodrigo, oder irgend eine Bewegung in dieser Richtung, durchbrach die Marschsäule der Franzosen und machte sie wenigstens kostbare Zeit verlieren. — Geschah das Vorrücken Sir Arthurs*) gegen Talavera im Anfang Juli, so war der Erfolg nicht zweifelhaft, und wenig vom Duero her zu fürchten.

Den 30sten Juli nun erfuhren die Feldherren in Talavera, daß der Feind in Fuente Duennas und Santos Brot-Rationen angesagt habe, und Wellesley drang in Cuesta, ein Korps nach Bannos zu senden; dieser hingegen bestand darauf, der Brigadier Wilson**) solle sich dahin begeben, der doch entfernter bei Escalona stand. Die Truppen wären freilich zu spät gekommen, allein Cuesta fügte zu den Beschwerden der Alliirten noch ein großes Gewicht, denn nach zwei Tagen, die man, nichts von Soult vernehmend, sorglos hinbrachte ***), kam die Kunde, 12000 Feinde seien in Bejar eingerückt. Nun sandte der Spanier den 2ten August, wie zur Satyre, die Division Bassecourt dahin. — Denselben Tag verabredete Wellesley mit Cuesta, daß dieser die Stellung bei Talavera besetzt hielte, während er selbst mit seinem Heere gegen den Tictar eile, um Soult zu schlagen, den man allein nahen glaubte.

Den 3ten Morgens marschirten die Britten ab, und machten in Oropesa (keine 4 Stunden weit) Halt, weil Sir Arthur

*) Den 12ten Juli war er in Plasencia aus Cuesta's Hauptquartier zurück, und die Armee auch schon beisammen. Sieben Tage gingen noch mit Anstalten der guten Verpflegung verloren, die doch nichts einbrachte. Wurde die Schlacht vor dem 20sten geschlagen, so konnte Soult, früher benachrichtigt, auch wohl früher anlangen, aber weniger organisirt und ohne Artillerie.

**) Wilson war vor der Schlacht bis Navalcarnero, nur 5 Stunden von Madrid, vorgerückt, kehrte aber zu dieser um, die er in einem Walde, hinter den linken feindlichen Flügel, ansah.

***) Sir Arthur sagt in seiner Depesche, er habe geglaubt, der Feind würde auf die Nachricht der verlornen Schlacht bei Talavera nach dem Duero zurückgehen.

hier die Nachricht erhielt, der Feind sey 35000 Mann stark, und dessen Vorhut stehe schon bei Naval Moral. Soult hatte nämlich diesen Tag Mortier gegen den Tictar, und 2 Reiter-Divisionen nach Naval Moral entsandt, indeß er Ney erwartete.

Aus aufgefangenen Briefen Jourdan's an Soult ersah Cuesta, nach dem Abmarsch Wellesley's, die volle Stärke des Feindes, und daß Victor nach Sta. Olalla vorgerückt sey. Er wurde bange, allein in Talavera zu bleiben; denn nun hatte er doch den Unterschied eingesehen, große Armeen in dieser Art Unordnung zu befehligen, oder ein kleines Korps, wo die Festigkeit des Führers manches ersetzt. — Unter dem guten Vorwande, ihn gegen Soult zu helfen, um nachher Victor zu schlagen, marschirte er daher Wellesley den 4ten nach.

Dieser war in Oropesa geblieben, und die Lage der Alliirten wurde beengt, denn Beresford hatte nur wenige Truppen Ney nachgesandt, Salamanca aber mit 1500 Mann besetzt. Im raschen Andrang gegen Plasencia hätte man die Franzosen vielleicht Theilweise geschlagen, deren Rückzug durch die Gebirge vernichtend wurde, weil alsdann Beresford sich wohl rühren mußte. Im Unglücksfall aber konnten die Alliirten durch den nachrückenden Victor ihre einzige Brücke bei Arzobispo verlieren, oder mußten sich über den Tictar nach Portugal ziehen*).

Cuesta bestand auf der Schlacht gegen Soult, da Venegas noch am Tajo manövrire, wohin, wie er meinte, Victor gezogen würde. — Allein Wellesley, urtheilend, daß hierzu 12000 Mann hinreichten, und Victor mit mehr als 20000 Mann über Talavera herandringe, beschloß, sich hinter dem Tajo aufzustellen.

*) Dieses war der kürzeste Weg für Wellesley dahin, wo er wieder in Verbindung mit Beresford kam. Die absolute Deckung Portugals hielt ihn also nicht ab, offensiv zu handeln, oder bewog ihn nicht nach Estremadura zu gehen. — Den 5ten stand Mortier bei Naval Moral, Soult bei Toril und Ney noch jenseits des Tictar bei Malpartida; der genannte Rückzug war also sehr gut möglich, oder mit Glück das Schlagen des getrennten Feindes.

Die Haupturſachen dieſes Entſchluſſes aber waren wahrſcheinlich: einen zweiten Verluſt an Mannſchaft, wie den in Talavera, zu vermeiden, da die Expedition nach Walchern keine Hoffnung zu baldiger Verſtärkung ließ; die Rückſicht, daß eine Niederlage auf den Krieg in Deutſchland, von wo die Nachricht der unglücklichen Schlacht bei Wagram*) einging, große Folgen haben würde; die politiſche Hoffnung des Oberbefehls der ſpaniſchen Heere, und die Ueberſicht, daß die franzöſiſchen ſich bald trennen würden, womit neue Gelegenheit zur Offenſive ſtatt fände.

Den 4ten paſſirte Wellesley den Tajo bei Arzobispo, und langte den 7ten in Deleytoſa an, wo er die Zugänge von Almaraz beobachtete. Cueſta rief ſeine Nachhut aus Talavera, folgte den Britten und ſtellte ſich am 6ten hinter der Brücke auf; marſchirte aber den 7ten gegen die Meſa de Ybor ab, den General Baſſecourt mit ſeiner Infanterie, und Albuquerque mit der Reiter-Diviſion als Nachhut zurücklaſſend.

Vor dem engliſchen Publikum wurde der Rückzug nach dem Siege, mit Cueſta's ſchändlichem Verlaſſen in Talavera, von mehr als 3000 verwundeten Engländern bedeckt. Allein den Tag ſeines Abmarſches hatte Sir Arthur ſchon befohlen, alle transportable Verwundete ſollten dieſe Stadt räumen, da er Cueſta's nothwendigen Rückzug einſah. Es blieben daher nur etwa 1500 zurück.

Mit zwei Korps erſchien Soult den 7ten vor der Brücke von Arzobispo, indeß Victor, deſſen Reiterei den 6ten in Talavera einrückte, über die dortige ging, um die erſtgenannte frei zu machen. Dieſe war verbarrikadirt, der Thurm in der Mitte

*) Die Franzoſen ließen in Fieublo mehrere Depeſchen auffangen, worunter eine den Frieden zwiſchen Oeſtreich und Napoleon enthielt, dem Franz I. ſein Reich mit Ausnahme Ungarns überlaſſen hätte. Das Papier gab noch die Verſicherung, der Kaiſer werde in 3 Wochen in Spanien ſeyn.

besetzt, und hinter ihrem Ausgange eine große Batterie aufgefahren. — Albuquerque sollte die Furthen vor dem Dorfe Azutan bewahren, seine Reiter aber ritten die Pferde zur Tränke so weit hinein, daß der Feind sie dadurch erkannte, und den 8ten Nachmittags den Angriff auf diese Entdeckung unternahm. Drei Reiter-Divisionen ritten durch, und das Fußvolk folgte hart nach. Albuquerque's Division, im Schatten der Bäume um Azutan ruhend, mußte erst aufzäumen, kam nur Truppweise und in Unordnung heran, machte aber dennoch des Feindes Schwadronen einige Male weichen. Bassecourt, kein Mann um hartnäckig zu fechten, zog sich, alles Geschütz verlassend, gegen Peraleda, und die Reiter nach einem wilden gemischten Gefecht in verschiedenen Richtungen zurück.

Soult schlug *) dem König Joseph nun vor, ihn nach Lissabon vordringen, oder Ciudad Rodrigo und Almeyda belagern zu lassen, während Victor die Alliirten über die Guadiana warf. Der Marschall vergaß Corunna und daß Wellesley Sieger gewesen war. Wahrscheinlich wäre Victor durch die Alliirten zum zweiten Mal geschlagen, denen alsdann der Weg nach Madrid, (dem Venegas noch nahe stand), Soult im Rücken, offen lag. — Wellesley war entschlossen, Portugal in Estremadura zu vertheidigen, wo er zugleich alle politischen Entschlüsse der Central nahe beobachtete, und da Cuesta das Kommando niederlegte, so war er der tüchtigen Mithülfe gewiß. — Beresford

*) So sagt Le Noble, der die Güte dieses Plans von 1810 beweisen will, vergißt aber, daß damals keine bedeutende spanische Armee mehr auf dem Kampfplatze war. — Ich schweige von Soult's Klage über Ney, daß dieser den 8ten nicht mit 10,000 Mann durch die Furten bei Almaraz ging, um Wellesley abzuschneiden, der schon in Deleytosa mit 19,000 Mann stand. Soult wollte in seinem Manövre Madrid für nichts rechnen, und doch hätten die Worte „die Franzosen sind aus Madrid gejagt" in Frankreich, in Deutschland, auf das Wiederbeginnen der Feindseligkeiten in Letzterm außerordentlich gewirkt, aber die Marschälle bekriegten sich mit Plänen, wie das oft in großen Hauptquartieren geschieht.

stand bei Ciudad Rodrigo, und aus Galicien marschirten 15,000 Mann gegen den Duero*).

Joseph folgte Jourdan's Ansichten**). Ney wurde an den Duero zurückbeordert, Soult und Mortier besetzten das linke Tajo-Ufer bis Talavera, wo Victor stand, und er selbst eilte, Venegas am Tajo zu schlagen.

Der Brigadier Wilson, der nach dem Rückzuge der Alliirten sich abgeschnitten sah, marschirte durch die Gebirge nach Bannos, wo er den 11ten anlangte, als des Morgens des 12ten daselbst Ney auf seinem Rückmarsch erschien. Er beschloß, den Paß zu vertheidigen, obgleich er von dieser Seite leichter als von Kastilien zu ersteigen ist. Sein Korps bestand aus der Brigade Lusitania und 3 spanischen Bataillonen, von denen eins in Bejar stand. — Fuß vor Fuß, und ausgezeichnet brav, wie Wilson selbst sagt, vertheidigten die vorgeschobenen Spanier das Terrain von Aldea nueva bis in den Paß hinauf, den die Portugiesen besetzten. Sie erklimmten dann die Seitenhöhen, und das Gefecht gegen das feindliche Armee-Korps und dessen Artillerie dauerte hier bis Abends 6 Uhr, als 3 Kolonnen mit großer Anstrengung die Höhen links gewannen, welches Wilson zum Rückzug zwang. — Das Bataillon Sevilla, von Bejar im Anzuge, sah sich von Kavallerie umringt, und aufgefordert, die Waffen zu strecken. Eine Lage war die Antwort, und diese braven Soldaten schlugen sich durch die Reiterei und einen Haufen Fußvolk***).

Venegas

*) Alle feindliche Armeen im Tajo-Thal zählten höchstens 80,000 Streiter, die spanischen 55,000, die englischen 25,000, Beresford 15,000 und die Gallicier eben so viel.

**) Ein rascher aber kurzer Versuch, wenn er nicht mit vollem Glück gekrönt würde, gegen Estremadura, hätte damit verbunden seyn können.

***) Ich habe diese kleine Aktion detaillirt, weil sie beweist, was ein braver Befehlshaber mit einigen tüchtigen Bataillonen gegen Mortier ausgerichtet hätte.

Venegas war von Tembleque den 29sten Juli mit zwei Divisionen in Aranjuez angelangt, Laci mit einer vor Toledo, und die zwei übrigen blieben in Ocanna und Yepes. — Denselben Tag erhielt er den, auf seinen eignen Rapport motivirten, Befehl des Kriegs-Ministers, in sicherer Stellung die Bewegungen der Alliirten abzuwarten, da die Britten von Talavera nicht vorrücken wollten. — Dieses streng anwendend, sandte er nur 400 Mann*) über die hergestellte Brücke bei Aranjuez; obgleich er, etwas rasch marschirend, von Tembleque aus den 29sten oder die Nacht in Madrid seyn konnte, dessen Einwohner sehnlichst die ersten Truppen erwarteten, um die Waffen zu ergreifen. Belliard hatte sich daselbst ins Retiro eingeschlossen, und alle Bureau's, Kassen und Josephiner waren nach St. Ildefonso geflüchtet.

Ein ernster Marsch auf Madrid bewirkte allein schon nützliche Folgen des Sieges bei Talavera: denn Josephs Spanier hätten sich größtentheils zerstreut, die geschlagene Armee wäre eiligst umgekehrt, und Wellesley gewiß dem rasch zurückeilenden also fliehenden Feinde gefolgt. — Aber geschah auch dieses nicht, so erhielten doch die Alliirten Zeit, Soult entgegen zu gehen, und Venegas konnte auf Cuenca zurückfallen.

Der Brigadier Laci gab die unnütze Beschießung Toledo's auf, als er den 30sten den Feind von Talavera nach Vargas zurückkommen sah. Auf Cuesta's Schreiben vom 1sten August, Madrid zu überfallen, zog Venegas alle Divisionen, bis auf eine in Yepes, und 1000 Mann mit 2 Kanonen vor Toledo, wo nur noch 1200 Franzosen lagen, nach Aranjuez. Dem Marquis Atalaquelas in Cuenca befahl er, mit seinen Truppen über Tarancon gegen den Tajo vorzugehen. — Nun aber war der Marsch gegen die Hauptstadt schon sehr gewagt, da Joseph in Illescas stand: indeß überfielen leichte Abtheilungen,

*) Diese überfielen 200 Feinde, tödteten, fingen und versprengten sie.

den 4ten, die Posten in Cienpozuelos, Vacia Madrid ꝛc., und allarmirten bis Madrid.

Den 3ten schrieb Cuesta: er marschire gegen Soult, und bis zu seiner Rückkehr möchte Venegas manövriren, aber bedenken, daß ein allgemeines Gefecht mit selbst besser organisirten Truppen, als die spanischen, jetzt nicht rathsam wäre. — Joseph*) rückte den 5ten mit 20,000 Mann von Illescas vor, und Laci ging von Jarama nach Aranjuez zurück, wo die Spanier, die Brücken abwerfend, sich hinter dem Tajo aufstellten. Wiederhoite heftige Versuche des Feindes auf Brükken und Furten wiesen sie ab. — Venegas verlegte sein Hauptquartier nach Ocanna, sandte die Division Zerain nach Toledo, und zog, als den Morgen des 9ten Sebastiani mit 2 Divisionen daselbst den Tajo passirte, seine Armee in Aimonacid zusammen.

Laci, in Aranjuez geblieben, wollte den 9ten durch einen verstellten Rückzug die Reiter-Division Milhaud durch die Furten bei Annover bis an den Eingang der Stadt locken: allein 100 Lanziers, die den letzten Infanterie-Trupp deckten, ergriffen feig die Flucht; der Rückhalt feuerte zu zeitig, und die Franzosen gelangten, nur mit dem Verlust der ersten 50**) Dragoner, wieder über den Fluß.

Venegas, von der Central zum Gouverneur von Madrid bestimmt, hatte hohe Hoffnung gehegt, dem fliehenden Feind mit seinem Heere großen Schaden zuzufügen; jedoch das Gebäude stürzte zusammen, und der Rückzug der Alliirten hätte natürlich auch den seinigen herbeiführen sollen. Aber das Gefühl, früher nicht das Mögliche gethan zu haben, nebst der fast sichern Aussicht, durch einen etwas glücklichen Streich nun den durch Cuesta verwirkten Oberfeldherrn-Stab zu erringen,

*) Einen Theil der Garde hatte er nach Madrid zurückgesandt.
**) Die Spanier verloren eine größere Anzahl Fußgänger.

trieb ihn zu einer Schlacht gegen den vorrückenden Feind, da er vorher nichts gegen den weichenden unternehmen wollte. Der Enthusiasmus, womit ihn die Einwohner aller Ortschaften empfangen hatten, so sagt er in seinem Manifeste, bestimmte ihn, sich eher vernichten zu lassen, als zu weichen. — Der Fehler einzelner Menschen zahlt gewöhnlich der große Haufen!

Die glücklichen Gefechte bei Aranjuez machten Venegas auch Hoffnung auf eine glückliche Schlacht, und den 10ten erfragte er hierüber in einem Kriegsrath die Meinungen der Chefs, welche alle einstimmten, besonders da man den anrükkenden Feind nur 16,000 Mann stark glaubte. — Griff Venegas den 10ten rasch an, so fand er Sebastiani mit 3 Divisionen in Burguillos, denn die Reserve nebst der Reiter-Division Milhaud marschirte erst von Aranjuez längs dem Tajo nach Villa major. Aber er wollte den 11ten angreifen, und wurde diesen Tag selbst damit überrascht, und sonderbar, auch hier wie bei Ucles, begann die Schlacht mit Ueberrumpelung seines linken Flügels.

Almonacid liegt am östlichen linken Fuße eines Berges, dessen höchste Spitze ein altes maurisches Schloß krönt. Vor dem Orte zieht sich ein erhabener Rücken links (westlich) gegen einen spitzigen Berg, der sich in Hügeln über die Einsiedelei S. Blas gegen die Sierra Nambroca verliert. — Neben der Einsiedelei geht der Weg von Burguillos nach Mora vorbei, auf welchem Sebastiani mit der rechten Kolonne vorrückte, um die Spanier von der Sierra Morena abzudrängen, indeß die linke etwas zurückhielt: die französische Kavallerie folgte dem Fußvolk in drei Haufen. Die erste Nachricht vom Anmarsch des Feindes gaben dessen Kolonnenspitzen, welche die Vorhut zurückdrängten. Es war Morgens 6 Uhr, als die Truppen auf das heftige Plänkeln ins Gewehr traten, und Venegas nach dem spitzen Berge 2 Bataillone sandte, wohin später die Division Laci's, und endlich auch die Giron's eilte.

Die übrigen 3 bildeten eine Linie auf dem erwähnten Rücken; das Kastell war mit einem Bataillon besetzt, und die Reiterei auf beide Flügel unter dem Marquis Golo*) und dem General Zerain vertheilt. Einige Schwadronen standen noch hinter der Mitte, unter dem Vicomte Zolina**).

Ehe der linke Flügel gehörig besetzt war, griff ihn die polnische Division an, deren rechte Flanke die deutsche in Vierecks deckte. Als Laci's Kolonnen erschienen, rückte der Feind schon von der Einsiedelei gegen den Spitzberg. Zweimal wurden hier die Sarmaten abgeschlagen, und eines ihrer Bataillone durch die Vorhut Laci's gesprengt. Allein links erstiegen die Deutschen den Hügel, und Giron, der gerade hier erschien, konnte die geworfenen Truppen nicht aufhalten, welche auch die seinigen in Unordnung brachten. Die spanische Reiterei hatte einige Quarrees mit Einhauen nur bedroht, und das Regiment Alcantara kehrte vor einem derselben nach schon ausgehaltenem Feuer wieder um.

Laci hielt den heftig nachdringenden Feind auf, und die Reiterei zwang durch Anreiten ein voreilendes polnisches Bataillon zum Rückzuge, so wie sie auch trotz eines Angriffes des 5ten Dragoner-Regiments und des Kartätschenfeuers noch ziemlich in Formirung blieb. Die Division Laci nahm links vor Almonacid, und Giron noch mehr links eine neue Stellung, wo sie alle Anfälle des Feindes tapfer abschlugen, und mit der wohl bedienten Artillerie und einigen Schwadronen dessen linken Flügel in die Weinberge zurückdrängten.

Die linke feindliche Kolonne griff nun den rechten Flügel

*) Den wir schon aus dem Ende des 16ten Kapitels rühmlichst kennen.

**) Dieser Mann war persönlich brav, aber er hatte beständig einen Kaplan um sich, ritt mit dem Rosenkranze in den Feind, und zog nie den Degen. Viel Anekdoten erzählt man von ihm in Spanien, die auf seine Religiösität Bezug haben. Er kehrte einst vor einem reißenden Waldbache um; denn, sagte er, Gott will nicht, wir sollen hinüber, darum braust der Strom.

an, wo die bei Almonacid rechts stehende (die 5te) Division zuerst wich. Die daran stoßende 4te hielt sich wacker, ihre linken Bataillone schlugen die feindlichen lange zurück, allein Zolina's*) Anritt mit 300 Reitern war unglücklich, und der Feind folgte den Weichenden auf dem Fuße. — Vigodet, die Division am äußersten rechten Flügel befehligend, machte Front gegen Almonacid, welche Bewegung, nebst dem durch Granaden verursachten Brand der Dreschplätze**), das schnelle Vorrücken der Feinde durch und neben dem Orte etwas aufhielt.

Zwei Uhr Nachmittags befahl Venegas der Division Vigodet, den Rückzug zu decken, worauf diese sich links rückwärts zog, welcher Bewegung die 4te Division (General Castejon) folgte.

Indeß hatte der Feind, durch das Loch der 5ten Division dringend, das alte Schloß erstürmt, wodurch sich Laci fast umgeben sah. Rechtsum machend liefen seine Bataillone, sich hinter Vigodet zu formiren, als zu dessen Unterstützung gesammelte Schwadronen, vor den feindlichen die Flucht ergreifend, sie wieder übern Haufen ritten. — Vigodet's Fußvolk schlug die Reiterei, und einige Bataillone Castejon's die folgende Infanterie zurück.

Die feindliche Kavallerie hatte ihre Anfälle nun überall begonnen, und die spanische, einige Regimenter und Trupps ausgenommen, hielt nirgends Stand. — Giron***) zog sich geschlossen an den Schloßberg†) von Mora. Vigodet, der in

*) Sein Pferd wurde erschossen, welches er für einen Wink Gottes hielt, abzustehen.

**) In Spanien wird das Getreide durch Pferde, auf eignen Plätzen vor den Ortschaften, ausgetreten.

***) Don Pedro Augustin Giron, jetziger Marquis Amarillas, einer der ausgezeichnetesten Militairs Spaniens. Als Gemäßigter ist er, keiner Reinigung fähig, bei Seite gesetzt.

†) Ein sehr gut zu vertheidigendes Schloß, wohin die Franzosen nachher Garnison legten.

der Ebene wieder etwas Kavallerie zu sich gesammelt hatte, büßte durch deren Zerstreuung, welche einige auffliegende Munitions-Karren verursachten, 3 seiner 8 Kanonen ein. Indeß vereinigte er wieder 1000 Reiter, und setzte alsdann den Rückzug in Ordnung fort*). Einige einzelne Bataillone langten geschlossen durch die von feindlicher Reiterei durchrannte Ebene, auf welcher die spanische Kavallerie Wunder gethan hätte, wäre sie in umgekehrter Ordnung auf die Feinde zugejagt, wie sie es auf ihr eignes Fußvolk that. Durch Granaden und aufgeflogenes Pulver angezündete Felder vervielfachten das Wilde der Schlacht, waren aber im Ganzen dem Rückzug der Spanier günstig, da diese mit solchen Zufällen bekannt sind**).

In geordneten und unordentlichen Haufen langte die Armee mit einem Verlust von 4000 Streitern, 20 Kanonen, vielen Munitions-Karren und Bagage um Mitternacht in Consuegra, Madrilejas ꝛc. an. Fast alle Kavallerie (selbst Vigodet's letzte) hatten ihren Weg nach Tembleque genommen, wo auf die Worte: der Feind kommt, wir sind abgeschnitten, Unordnung entstand. Jedoch wurde hier noch allem vorgebeugt, allein als die Truppen Manzanares erreichten, murmelte es unter den Reitern: der Feind ist schon in Val de Penna, und nun eilten viele Korps in Unordnung, um die Sierra Morena zu erreichen, an deren Fuß endlich das Heer sich wieder sammelte, und die Päße besetzte.

So war das Ende einer Schlacht, die nur durch die vollständigste Niederlage des Feindes nützen konnte, weil die Spanier nach bloßem Abschlagen der Angriffe zurückeilen mußten, um nicht gänzlich abgeschnitten zu werden. Besonders 3 sehr

*) Don Gasvar Vigodet ein braver Militair, und sehr gebildeter, gelehrter Mann. Er war 1820 General-Kapitain in Madrid, als die Revolution ausbrach, und ist als Konstitutioneller nun im Auslande.

**) Oft dauert ein solcher Brand mehrere Tage, denn alles Gras und viel Gesträuch ist durch die glühende Sonnenhitze ausgetrocknet.

gute, von Albadia's Verschmelzung herkommende, Divisionen hatte diese Armee, welche überlegte Führung sehr tüchtig gemacht hätte; allein nur in wohl überlegten Stellungen, oder im Angriff mußte sie Schlachten annehmen, und keinen großen Ueberrumpelungen ausgesetzt werden, wie hier geschah.

Die Franzosen, welche, einigen ihrer Angaben nach, gegen 2500 Todte und Verwundete verloren, folgten den Spaniern bis Consuegra und Madrilejos. — Sie hatten in der Eremite St. Blas 200 Mann zur Deckung von Verwundeten, und 500 Mann in Almonacid gelassen, als gleich den Tag nach der Schlacht die spanischen Partheigänger Mir und Ximenez mit 100 Fußgängern und 120 Pferden vor ersterer erschienen, und alles bis auf 21 Gesunde darin niedermachten*). Der Feind verließ fliehend Almonacid, wo die Guerilleros nur 15 Spanier befreiten, welches wohl beweist, daß die vielen Tausende in der Schlacht von Almonacid angekündigter Gefangenen sehr vermindert waren.

Den 14ten August zog das siegreiche Heer an den Tajo in Kantonirungen zurück**). Es wurde von Truppen Victor's abgelöst, der sein Hauptquartier in Toledo nahm. Joseph hielt einen Triumph-Einzug in Madrid, feierte seinen Sieg und den Napoleons bei Wagram mit großen Festen, und erließ, in der Ueberzeugung, Spanien sey nun erobert, viele Dekrete, von denen die wichtigsten, den 17ten und 18ten August erschienenen, Folgendes enthielten.

---

*) Die Theilnahme, welche viel Verwundete an der Vertheidigung nahmen, entschuldigt die Ermordung der übrigen Verwundeten nicht. Mir war grausam, und liebte zu sehr die Beute.

**) Der Marquis von Atalaquelar (aus Cuenca) ließ durch 100 Pferde und 200 Bajonette, den 21sten August, einige deutsche Kompagnien in Fuenteduenna und Villamanrique überfallen, welche die dortigen Furten deckten. — Sie wurden gänzlich gefangen, und dieser Umstand überraschte den Feind, der bis dahin nur an die Partheien der Mancha und des Empecinado in Alcarria gedacht hatte.

1. Die Aufhebung der Consejo's, und den Befehl, daß die Granden und Titel um neue Patente anhalten sollten; welches auf alle nicht durch Joseph ernannte Beamten erstreckt wurde.
2. Die Konfiskation der Güter aller flüchtigen Personen, und eine Entschädigung von 100 Millionen Realen für die Josephiner.
3. Die Vernichtung des Voto von St. Jago, und
4. Die Aufhebung aller Klöster, Hermandades mit ihren Zehnten ꝛc. — In 15 Tagen sollten die Mönche, gegen das Versprechen von Pensionen in ihren Geburtsorten, die Klöster verlassen. Den Nonnen aber stellte man frei, im Kloster zu bleiben, oder bei ihren Verwandten eine Pension von 200 Dukaten (à 11 Realen) zu ziehen. Alle Klostergüter, nebst den Reichthümern der Kirchen, fielen dem Staate anheim.

Ist je nun ein Mönchsheer zu beklagen gewesen, so war es damals das spanische. Wahrlich die Verstoßenen geriethen endlich in die Drangsale, deren Gebete sie bis diesen Augenblick nur als Formeln hergesagt hatten. Wohin nun mit dem an gutes Leben gewöhnten Körper? Pension war versprochen, aber wer sollte sie zahlen, da Spaniens Kriegszustand fortdauerte, und die Nation das Dekret nicht anerkannte? In vom Feinde besetzten Provinzen mußte man gehorchen, allein dann drohten Bürger und Bauern mit dem Dolch. Doch aus allem Ungemache wußten die guten Paters siegreich und mit neuer Glorie zu treten! — Von den Schätzen ihrer Kirchen und Klöster theilten sie was den Josephinern nicht bekannt war, und zerstreuten sich als gehorsame Unterthanen Josephs in die Provinzen, wo sie durch Schmeicheln des Nationalhasses wieder volle Töpfe fanden.

Unpolitisch war das Dekret des Königs, denn es streute die Kohlen vereinter Brennpunkte im ganzen Holzmagazin

umher, wo jede doch etwas zündet. Viele junge Paters schleuderte es aus der aufgezwungenen Laufbahn in die, ihnen von der Natur zugesagte, sie wurden Soldaten, Guerilla-Anführer und geistliches Oberhaupt zugleich. So wie die Kalifen der Araber, führten sie Krieger zum Kampfe und besorgten ihr Seelenheil!

In der Klöster-Plünderung suchte der Freund dem Feinde zuvorzukommen, und je nachdem der Führer des Unternehmens war, zogen die Mönche den Einen oder den Andern vor, um zu theilen. Es war eine augenblickliche Reformation, welche die Nation nach dem Kriege bezahlen mußte. Diese Epoche gab zu dem Sprichworte Anlaß: Viva Fernando, y vamos robando!*) welches auch leider der einzige Spruch mehrerer Guerillas wurde.

Das Requiriren der Klöster und Kirchengüter war ein Aufruf zur Räuberei für französische Marschälle, Generale, Ober- und Subaltern-Offiziere, Josephiner und Spanier. Alle Partheien fielen über diesen Reichthum, als allgemeine Beute, her, deren Glanz die Guerillas wie im Nu verdoppelte. Diese übersandten wohl den Junta's große Quantitäten, allein Manches blieb für die Mühe, es dem Feinde abzunehmen, zurück. In den Junta's (die jedoch oft solche Schätze der Central ausliefern mußten) warf die Art der Verwendung für National-Bedürfnisse einen Theil in viele Beutel, und wenige Kommissairs und Intendanten vergaßen den ihrigen. Das Land Eldorado war entdeckt, oder vielmehr aufgedeckt; Franzosen und Spanier stritten sich darum!

So wie die Marschälle durch Adjutanten und Offiziere ihres Stabes die Reichthümer ausforschten, und auf feine oder gerade Weise sich deren bemächtigten, eben so machten es die Generale. Diesen ahmten die Obersten der Regimenter nach,

*) Hoch lebe Ferdinand! raubend durchziehen wir das Land.

und hatten nicht selten einen besondern spionirenden Adjutanten, welcher, der Sprache mächtig, nur mit Aufsuchen von Kostbarkeiten beschäftigt war*). In den Korps und Bataillonen bildeten sich ordentliche Raubpartheien, die gemeinschaftliche Sache machten und leicht die strengsten Befehle umgingen, da sie überall Theilnehmer fanden. Französische Feldherren gab es, die in einer neuen Provinz sich mit den Kronen oder dem Schmuck des Mutter-Gottes-Bildes begnügten; andere aber verschmäheten auch den der Heiligen nicht, und mancher Kopf- oder Halsputz umstrahlt jetzt in Frankreich schöne Frauen mit dem Schimmer, der ehemals an vergötterten Leichnamen nur Betrachtungen der Vergänglichkeit erregte!

Soult's Korps nahm Kantonnirungen in Plasencia und Coria, deren Junta sich nebst vielen Einwohnern über den Tajo geflüchtet hatte. Le Noble schrieb nun in diesem, nur an Wein und Oel reichen, Lande unerschwingliche Requisitionen aus, und Raub und Brand waren die Ueberredungsmittel, Unmögliches möglich zu machen**). Wild nach Geld und Geldeswerth schnaubend, durchstöberten die Soldaten die ganze Provinz, raubten Lastthiere, plünderten, erschossen Treiber und Bauern, und schleuderten Feuerbrände in arme Hütten. Die Stadt Serradilla legten sie in Asche, und mordeten alles Lebendige; die Ortschaften Pasanon, Arroyo Molinos, el Barrado, Tejada, Rialobos, Malpartida, Oliva u. a. loderten hoch in Flammen auf. Mehrere Nächte hindurch zeigte der glühend rothe Horizont, daß hier Franzosen hausten, und am Tage wirbelten Rauchsäulen, die Schande tapferer Krieger, bis zum Himmel empor***). Damit nichts an der Wildheit fehlte,

*) Auch in einem deutschen Regimente war dies der Fall, und manche Anekdote lauft von diesen noch in Spanien.

**) Diese Provinz hatte schon viel durch den Durchzug der Engländer gelitten, welche sie mit Freudenbezeigungen aufnahm.

***) Zuweilen setzten spanische Partheien über den Tajo, und tödteten oder fingen feindliche Trupps; der plündernde Feind nannte sie alsdann Brigands.

wurde die Verwüstung mit dem Morde eines Kirchenfürsten gepaart. Der 85jährige Bischof von Coria befand sich krank in Hoyos, als daselbst den 29sten August eine Abtheilung Franzosen erschien. Zuvorkommend wurden die Offiziere durch die Geistlichen bewirthet, allein gleich darauf fing die Plünderung des Hauses an; sechs dahin geflüchtete Greise nebst einem Bedienten lagen schon in ihrem Blute, als die Mörder den Bischof aus dem Bette rissen, und mit zwei Kugeln tödteten *).

Wem kommen hierbei nicht Turenne's und Melac's Horden in der Pfalz und am Rhein in's Gedächtniß? — Nach etwas mehr als 100 Jahren sah Europa die Erneuerung solch asiatischen Krieges unter civilisirten Völkern. Jedoch in Napoleons Heeren waren solche Gräuel Folge des Eroberungssystems, auf die Revolution gebaut, während jene des 17ten Jahrhunderts nur als Hofintriguen und Befehle eines rachsüchtigen Ministers Ludwig XIV. die Geschichte beflecken. Spaniens Verwüstung lag also in der Reihefolge großer Begebenheiten, aber Süddeutschland wurde Hofleuten zu Gefallen eine große Brandstätte.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Zustand Spaniens nach der Schlacht von Talavera. Die Junta Central bis November.

Wie ein Wetterstrahl durch hohe Thürme schmettert, so hatte Napoleon die östreichischen Heere gesprengt, und war siegreich in Wien eingezogen, als den 22sten Mai bei Aspern

*) Soult hatte auch den geflüchteten Bischof von Plasencia mit Drohungen zur Rückkehr eingeladen, der aber über den Tajo gewissen Mißhandlungen entfloh.

das Glück ihm zum ersten Male den Rücken wandte. Die flüchtige Laune der Göttin nicht achtend, ergab sich der Eroberer einem tiefen Erholungsschlafe, indeß die besiegten Schaaren seinem mächtigen Schicksal in der Lobau-Insel von neuem trauten*). — Der schlafende Unermüdliche wußte, daß er im Unglück vom errungenen Rufe der Unüberwindlichkeit zehren konnte, wie die Bienen im Winter von im Sommer gesammelten Honig. — Noch zurückbebend vor dieser Aegide der Größe, blickten die Sieger verlegen zu Fortuna hinauf, die ihr nicht rasch benutztes Lächeln schnell wieder dem Kühnen zuwandte!

Ebenfalls war es im Mai, daß ihm der Britte, welchen das Schicksal zu seinem glücklichen Gegner auswählte, ein Königreich entriß, und im Juli die Antwort auf Aspern mit blutigen, doch nicht benutzten Lorbeeren übersandte. — Verschieden waren die Umstände, doch die Folgen für den Eroberer dieselben; nur mit dem Unterschiede, daß im Norden Waffenstillstand, Friede und Ergebung nach einer zweiten Schlacht folgten, während im Süden eine Nation, den Kampf fortsetzend, kräftig ausrief: ich will nicht unterjocht seyn!

Waren die spanischen Heere gut geführt, und vereinigten sich innig Englands Schaaren mit ihnen, so wurden wahrscheinlich die Eroberer bis an den Ebro zurückgeworfen. Allein wie der Gebirgsbewohner in der Ebene sehnsuchtsvoll die Blicke den blauen Bergen zuwendet, eben so sah Britannien nur nach den flatternden Wimpeln der Kriegsschiffe in Hollands Häfen! Was hätten die dort hingesandten 40000 Engländer, in Portugal, Galicien oder Santander gelandet, nicht ausgerichtet? — Eben so gute Tafel, wie in Walcheren konnte ihr Befehlsha-

*) Der östreichische Oberstlieutenant Babel von Fronsperg vom Generalstabe rieth dem General Hiller, den Morgen des 23sten die Insel anzugreifen. Schon war dies Korps im Marsch, als ein Adjutant des Oberfeldherrn es abrief.

ber in der Halbinsel finden, und schöne Lorbeeren darauf sehen, welche die Lage der Dinge schon gereift hatte*).

Die Spanier erwarteten große Dinge von der Expedition nach der Schelde, nicht gerade hier, sondern in Norddeutschland, wo die verunglückte westphälische Insurrektion, des tapfern Schill's und des braunschweiger Herzogs Züge die Aufmerksamkeit Hiberiens erregten, denn ähnlich den ihrigen, waren jene Versuche für angestammte Fürsten. — Jedermann glaubte, England würde dort wie hier die Stimmung der Völker benutzen, und begriff das Gegentheil nicht. — Aber Canning ward durch Castlereagh überstimmt, und für einige Schiffe opferte England seine schönste Armee in den Sümpfen auf**).

Trotz dem Gegentheil konnte sich der Spanier nicht an den Gedanken gewöhnen, Rußland mache mit Frankreich gemeinschaftliche Sache gegen die Unabhängigkeit der Nationen und Fürsten, und das Schicksal des Königs Gustav Adolph von Schweden erregte besonders ihre Theilnahme. Als ein dänischer Prinz nun dessen Thron bestieg, und die Dänen in Schill's Vernichtung so viel Eifer zeigten, da erwachte bei allen Spaniern das Andenken an die Behandlung von Romana's Truppen. Der Graf Yoldi war in Kopenhagen als Gesandter des Usurpators aufgenommen, während jener Hof erklärte, er wolle mit den Insurgenten, die für ihren rechtmäßigen König

*) Man weiß, daß der Graf Chatham besonders vielen Tafellurus hatte. Von den hiezu gehörigen prächtigen Lustres, die auch eingeschifft wurden, sagten die englischen Blätter spottend: Viel Lustres, aber wenig Licht!

**) Einige Hannoveraner waren mit Schuld daran, daß diese Expedition nicht nach der Weser oder Elbe ging; sie wollten ihr Vaterland mit Ruhe und Bequemlichkeit frei sehen. Der Erfolg hat ihr Bestreben nicht getäuscht, aber wie, wenn es anders wurde, was würde man dann von ihnen sagen? — Mehreres, hieher gehörig, wird man vielleicht einst in meinen Memoiren finden, so wie auch über die westphälische Insurrection, worin ich zum Unglück für mich eine Rolle spielte. Der Dienst der Treue ist gefährlich, und wie es scheint, ihn aufs Aeußerste zu treiben, Verbrechen; bei denen wenigstens, die wie Sonnenblumen sich nur dem Glanze des Thrones zuwenden.

kämpften, nichts zu thun haben. Dänische Schiffe trieben ungestört Handel in spanischen Häfen, und Spanier waren als Gefangene von Seeland nach Frankreich geführt! — Die Junta Central erklärte daher den 4ten Oktober Dänemark den Krieg, und dessen Schiffer zahlten für die so scharf ausgesprochene Anhänglichkeit ihrer Regierung an Napoleon.

Doch gehen wir in die Epoche nach dem Siege bei Talavera zurück. — Englands Politik trat in der Halbinsel und der Expedition gegen Walchern zu grell hervor, als daß die Spanier, welche beider Folgen so hart fühlten, nicht ihre Klagen erhoben hätten. — Die Engländer haben Recht, fügten sie hinzu, allein deswegen müssen wir auch an uns denken, unbeschadet der Treue der Allianz. — Dieses Seibstgefühl aber war es gerade, was die Britten anstieß, die nur völlige Hingebung erwarteten. — Und sie hatten Unrecht; denn Portugal konnte dies als Nebenbuhler Spaniens wohl thun, allein, waren Beide in einer Hand, wo blieb alsdann das widerstrebende Gewicht, welches Beiden jetzt die Unabhängigkeit erhielt? —

Der Bruder Sir Arthur's, der Marquis Wellesley, landete als außerordentlicher Bothschafter den 1sten August in Cadix unter unendlichem Jubel, den die gerade angelangte Siegesnachricht von Talavera mächtig erhöhte. — Das Volk spannte die Pferde von seinem Wagen und zog ihn vom Seethore bis in sein Haus. — Der Britte wollte das herzliche Jauchzen mit Gelde zahlen, und befahl, einen Haufen Unzen (16 Piasterstücke) den anscheinend Bedürftigsten auszutheilen, als Juan Lovato, Schustermeister und Soldat eines Voiontair-Bataillons, hervortrat, und mit allem gebührenden Respekt die gewichtigen Worte sagte: „Nicht aus Interesse erweisen die Spanier E. E. solche Ehrenbezeigungen, sondern um der guten Freundschaft zwischen beiden Nationen zu entsprechen." — Und was dieser Schuster so rasch sagte, das war der Sinn der

ganzen Nation, Regierung und Regierten, denn weiter wollte kein Spanier gehen.

Die Engländer glaubten, die Nation würde sich willig ihrer Leitung überlassen, weil die ihnen zugetheilten Truppen brav fochten; allein bedachten sie auch, daß ein gänzliches Hingeben der Spanier, obgleich es die Kriegs-Operationen sicherte, bei gewissen Umständen gefährliche Folgen haben, und in den Händen der Josephiner eine Hauptwaffe werden konnte? — Alsdann hätten diese ihren Landsleuten überzeugend zugerufen: „Ihr fechtet für Unabhängigkeit, und England beherrscht euch!“ Und zu sehr dachte der Spanier noch an seine große Geschichte.

Der Marquis Wellesley zog mit ähnlichen Freudebezeigungen in Sevilla ein, wo er seine Kreditive den 13ten August übergab. — War Frere zu sanguin in seinen Hoffnungen, so war Wellesley zu neu in der Halbinsel, und seine hochfliegenden großen Gedanken stießen überall an den alten, langsamen Gang der Spanier.

Sir Arthur wurde für den Sieg Lord Wellington, und die Engländer warfen alle Schuld der Nichtbenutzung auf Cuesta. Die Spanier aber konnten nicht davon überzeugt werden, und die Central antwortete mit Würde den 10ten August dem Minister Frere, der mit dem Rückzug Sir Arthur's drohte: daß sie den Gründen Cuesta's zum gerathenen Angriff gegen Soult Recht geben müsse, und sich anfrage, ob Spanien noch auf Mitwirkung der englischen Heere bauen könne? — Jedoch die Politik erheischte Cuesta's Entfernung; dieser verlangte den 12ten August Urlaub, seine geschwächte Gesundheit in den Bädern Alhama's (Königreich Granada) herzustellen*), und übergab dem General Eguia das Kommando. Die Central ergriff mit Freuden die Gelegenheit, sich den starren Mann vom Halse

*) Er hatte das Jahr vorher einen leichten Schlagfluß gefühlt, der sich wiederholte.

zu schaffen, und als er Ende des Jahres wieder Anstellung verlangte, wich sie aus*). — Cuesta starb 1812 in Mallorca am Schlage, wo ihn die erste Regentschaft zum General-Kapitain ernannt hatte.

Während sich der Marquis Wellesley in Sevilla mit den, auch der Central angebornen, Gebrechen der alten Regierung herumschlug, plagte sich sein Bruder in Estremadura mit erbärmlichen Unterbeamten. Eguia hatte sein Hauptquartier in Deleytosa, der Lord seit den 11ten das seinige in Jarayeyo, von wo er es den 20sten nach Truxillo, näher Portugal und den dortigen Hülfsmitteln, verlegte. — Die Central hatte ihm einen General-Intendanten zugegeben, dessen Autorität in der Provinz die Verpflegung der Alliirten erleichtern sollte. Dieser nun war Lozano de Torres, ehemals Uhrmacher in Cadix, der, um Niemand in Erfüllung seiner Pflicht zu beleidigen, Lord Wellington's Klagen mit Beschwerden über die Central beantwortete, und dieser schrieb er, die Engländer wären mit Allem versehen. — Dasselbe versicherte er Calvo, der ihm Glauben beimaß, und den die Central zur Untersuchung der Unordnungen nach Estremadura gesandt hatte. Lord Wellington aber machte dem Dinge in Truxillo ein Ende, indem er Lozano de Torres mit dem Bedeuten aus dem Hause wieß: ihn derb behandeln zu lassen, wenn er je ihm wieder vor die Augen träte **).

Calvo, den 1sten August in Estremadura angelangt, fand, daß die spanische Armee in einigen Tagen nur drei junge, unerfahrne Kommissairs hatte, denn der Intendant Rivas und der Ordon-

*) Da die englischen Minister und der Marquis Wellesley ihn im Parlament heftig angriffen, und alles von Wellington abwälzten, so schrieb Cuesta 1811 sein Manifest als Antwort.

**) Lozano de Torres wußte sich durch die niedrigsten Schmeicheleien zum Justiz-Minister Ferdinand's emporzuschwingen, und war dies von 1817 bis 1820. — Wenig oder nichts wurde in seiner Sekreterei gearbeitet, denn Intriguen füllten seine Zeit. — Er hielt es bald mit einem oder dem andern fremden Minister, und hintergieng sie alle.

Ordonnateur Montes erhielten von der Central Urlaub, nach Sevilla zu kommen, um ihre zu starke Gesundheit herzustellen. Als Proviant-Direktor kam den 17ten von der Armee des Centrum, Don Estevan Valdivielso nach Truxillo, und zu gleicher Zeit erhielt Calvo vom Finanz-Minister Saavedra Befehl, diesen nach Sevilla zu senden, da er schon wegen Veruntreuung zum Präsidium verurtheilt sey. — So geschah es; allein als 1810 Eguia Minister wurde, gab er ihm*) in der Insel Leon dasselbe Amt. — Calvo meldete nach Sevilla, daß die Armee auf dem Papiere aus 40000 Mann Fußvolk und 7000 Reitern, in der Wirklichkeit aber nur aus 24000 der ersten und 3000 Pferden bestände; daß aber dennoch Eguia am rechten Guadiana-Ufer täglich 16000 Rationen begehrte, obgleich kaum 4000 Pferde vorhanden wären ꝛc. Die Central sandte auf seinen Vorschlag 1½ Millionen Realen, um die Lebensmittel baar zu zahlen, welches für einige Zeit den erwünschtesten Erfolg hatte**). — Der Regierung machte Calvo die Vorschläge: tüchtige Proviant-Directoren, und für die gräßlich vernachlässigten Spitäler eine Inspection zu ernennen; Lastthiere und Karren-Brigaden zu errichten; jede faule Junta abzusetzen; keinen Urlaub zu geben; den Offizieren die vielen Fourierschützen zu nehmen, und endlich dem General Mendizabal oder Blake diese Armee anzuvertrauen. — Man muß Calvo bewundern, so mit geraden Füßen in das ungeheure Wespennest des Nepotismus gesprungen zu seyn, welches herkulische Kraft durch Millionen kleiner Stiche vernichten konnte.

Die Central lehnte es nicht allein ab, Lord Wellington den Oberbefehl der spanischen Heere mit ausgedehnter Voll-

*) Sein Schwager U....., wegen ähnlicher Streiche entsetzt, wurde durch Eguia gleichfalls wieder angestellt.

**) Bei den Bemühungen der Engländer und Spanier, Lebensmittel zu suchen, geschah es, daß sie sich diese oft vor der Nase wegnahmen, welches in einigen Fällen Wellington's Klagen vermehrte.

macht zu übergeben, sondern sie schlug es auch aus, ihre Generale verbindlich zu machen, den bessern Einsichten des Britten zu folgen. — Es gab drei Partheien über diesen Punkt: die alte stolze Aristokratie wollte die Unfähigkeit ihrer Generale nicht eingestehen. — Die zweite, oder die liberale, wünschte, das Uebel ausrottend, etwas ganz Spanisches hervorzubringen; und die dritte neigte sich zu Englands Forderungen, aus Ueberzeugung der Schwäche, allein stehen zu können, oder aus Intriguen. —

Die Central hatte Heere und wollte noch Schlachten liefern; denn, so urtheilte sie richtig, eine gewonnene setzt uns fest; und die Aristokratie flüsterte sich zu, erhält uns oben. — Wellington verweigerte sich nicht zu neuen Operationen, allein er verlangte, da der Waffenstillstand von Znaim bestätigt wurde, mit den Spaniern Cadiz und die Insel Leon zu besetzen. — Als aber die mißtrauische Central auch dieses abschlug, da zog er sein Heer noch weiter nach Portugals Gränzen, und mehr von der Mitwirkung an kräftigen Operationen zurück. Um diese Epoche war es, daß der Lord den Gedanken faßte, sich Lissabon zum sichern Rückzugspunkt gegen Napoleons, nach dem Frieden mit Oestreich unfehlbar nahenden, Macht zu befestigen. Er hatte während des Waffenstillstandes, nach der Schlacht bei Vimiera, auf der Jagd die Gebirge zwischen dem Tajo und Meere durchstreift, und beschloß, diese in verschanzte Schlachtfelder umzuschaffen. — Englands Schätze realisirten den großen Gedanken.

Die brittische Politik arbeitete im Großen, die spanische Nation durch alle Mittel zum dauernden Kampfe anzufeuern, sollte er auch mit gänzlichem Ruin der Halbinsel enden. Liberale Ideen, Cortes, Reformen ꝛc., alles wurde in Bewegung gesetzt, um Oestreichs Nachahmung in Unterwerfung zu verhindern. — Wellington empfing die Idee, durch die ganze spanische Nation, als leichte Truppen, Kosackenmäßig den Feind sich

zu Niederlagen vorbereiten zu lassen. — Die Abwesenheit eines militairischen Plans, und die wie durch augenblickliche Impulse getriebene Kriegs-Direction der Spanier, wirkte hierzu; der Britte stellte sich, der einzige kalt und ruhig Ueberlegende, hinter den Vorhang des wilden Treibens aller Leidenschaften in der Halbinsel, die England nach Gefallen anschürte oder dämpfte.

Die Unzufriedenheit der Engländer mit der Central regte in Sevilla alle Partheien auf, und bei dem großartigen Wirken des Marquis Wellesley, schloß sich ihm natürlich Alles an, was mißvergnügt mit der Regierung war, oder ehrsüchtige Pläne hatte. — Kühner schritten manche derselben fort, denn des weitsehenden Staatsmannes freie Sprache gab Muth. — Viele glaubten, bei ihm Unterstützung zu finden, und so durchdrang er manche gefährliche, die Regierung umgebende Projekte, in welche ihm auch der Herzog von Infantado oft die Aussicht eröffnete, der keinen aktiven Theil daran nahm, weil er glaubte, nur geschehen lassen zu müssen, um nachher in der neuen Regierung die erste Stelle einzunehmen*).

Mit Jauchzen war die Central, und mit Hoffnung einer bessern Zukunft durch die Nation empfangen; wenig aber war gegen die großen alten Uebel geschehen, und nur von einer energischen Regierung erwartete man das Heil Spaniens. — Der Name Regentschaft wurde häufig ausgesprochen, und Wellesley verlangte sie, denn er hoffte von ihr nicht allein kräftigere Handlungen, sondern auch sie besser leiten zu können, als die vielen Köpfe der Central. — Jedoch Cortes mußten für Fortsetzung des Krieges damit verbunden werden, denn ohne diese, das sah sein Scharfsinn, hielt nichts Hiberien aufrecht. Und mit ihm fiel Europa, und nach andern Welttheil

*) In seiner Repräsentation vom 10ten Juli 1810 an die Regentschaft giebt er selbst die besten Aufschlüsse über das, was seinen Ehrgeiz beleidigte; denn er glaubte sich als die erste Person im Reiche zurückgesetzt, und verlangte Cortes, damit ihm Gerechtigkeit würde.

len trug Napoleon alsdann dessen Aufklärung, und die dadurch zuletzt immer siegende Kraft. — Also Cortes wollte der Marquis, freilich nur für den Krieg, denn das Uebrige ging den Engländern wenig an.

Allen hochfliegenden Ehrgeiz und Eigennutz hatte das Wort Regentschaft in Bewegung gesetzt, und selbst als Regent zu figuriren, oder durch hineingebrachte Verwandte, Freunde ꝛc. Theil an der Herrschaft, oder Nutzen davon zu haben, das beschäftigte Große und Nichtgroße. — Der blind am Alten hängende Fanatismus wollte damit allein die sich erweiternde Bresche des Unglücks stopfen, welche die alten Mißbräuche in voller Häßlichkeit zeigte; die etwas Gescheitern versprachen, Cortes damit zu verbinden, welche sie schon zu leiten gedachten; aber alles Vernünftige und Patriotische wünschte durch beide Körper den Glanz Spaniens wieder herzustellen. — Der Herzog von Infantado hoffte durch sie seine Größe gewürdigt zu sehen, und trank an der Tafel Wellesley's aufs Wohl der allgemeinen (generalis) Cortes der Nation!

Auch die Granden suchten eine Parthei zu bilden, und der Herzog von Osuna in San Lucar, durch ein Mitglied der Central aufgeregt, trachtete in Puerto Sta. Maria*) unter den daselbst Befindlichen zu werben. — Zwar hätten Alle gern Theil an den Geschäften gehabt, von welchen sie Mangel an Talent, die Umstände und das Volk entfernt hielten; indeß, keiner zeigte Muth, etwas zu wagen, und für diesen verratheten Versuch ward Osuna von der Central nur hartnäckiger verfolgt. —

Ende August und Anfang September wurden die vielfachen Umtriebe sehr bedeutend, und ihr die Aussicht in die Gefahr öffnend, versprach Wellesley der Central die Mithülfe

*) Hier hielten sich sehr viele Große aus Madrid, wegen des Zufluchtsorts Cadiz, auf, und weil sie in Sevilla, am Hofe der Central, nur die zweite Rolle gespielt hätten.

der englischen Armee, wenn sie alle Klagen des Bundesgenossen abhelfe und ihm angenehme Generale ernenne. — Der hiemit zusammentreffende Rückmarsch Wellington's allarmirte ganz Spanien, besonders aber die Junta von Badajoz.

Der Graf Montijo war von San Lucar der durch die Central befohlenen Arretirung nach Monasterio entflohen, von wo er verlangte, als Grande durch den Consejo, oder als Militair durch ein Kriegsrecht gerichtet zu werden. — Zur Antwort wurde er in Badajoz 48 Tage in engen Kerker eingesperrt, und erhielt alsdann die Stadt zum Gefängniß. — Freunde wußte er sich nun bald in dieser Junta zu machen, die ihn an Wellington mit der Bitte absandte, die Provinz nicht zu verlassen. — Der Lord antwortete, daß die Central weder seinen Klagen abhelfe, noch ihre Anerbieten erfülle, und auf seinem Heere allein das Gewicht der Schlacht beruht habe. Wahrscheinlich fielen hier noch einige andere Worte, die der gegen die Regierung gereizte Montijo der Junta von Badajoz mit grellen Farben ausmalte, und welche diese der Central in einer Repräsentation trocken hererzählte. — Aber nebst allen wahren und vorgegebenen Ursachen des Rückzugs der Britten, rügte dies Aktenstück die schlechte Disciplin der Truppen, die Verschwendung der Reichthümer Amerika's ohne Nutzen der Nation, die Unordnung in der Oekonomie der Armee, und verlangte, daß Cuesta nicht wieder das Heer befehlige, und Eguia, als untauglich, es dem Herzog von Albuquerque übergebe, der das Zutrauen der Engländer besitze. — Das Ende machte die Drohung: durch eigne Macht das Vaterland zu retten, wenn die Central in zwei Tagen nicht genügend antworte. —

Den 18ten August ersuchte Sir Arthur den Marquis Wellesley, der Central anzukündigen: er müsse nun aus absolutem Mangel an Nahrung zurückgehen . . . . . Dies beunruhigte die Spanier, und Eguia versprach, daß eher sein Heer hun-

gern werde, und ein englischer Kommissair in Jaraicejo die Schlüssel der Magazine haben sollte; würde der Lord aber dennoch zurückgehen, so müsse er dieses alsdann andern Ursachen zuschreiben. Auf solch beleidigende Aeußerung brach Sir Arthur ab, ging jedoch in eine Untersuchung ein, und es fand sich, daß die Magazine in Jaraicejo auch nicht für einen Tag genug enthielten. Die Schuld schrieb er der Regierung bei, welche zeitige, kräftige Maaßregeln vernachlässigt hätte. — Calvo bat Sir Arthur, zu bleiben, denn er verpflichtete sich, Karren und Maulthiere zu schaffen, in 15 Tagen Magazine zu errichten, und sagte, daß schon 50000 Pfund Mehl, 250 Malter Gerste ꝛc. bereit lägen .... Allein der brittische General hatte einen Befehl Calvo's in der Hand, wodurch dieser 5 Tage vorher von Engländern in Guadalupe aufgefundene Vorräthe nach Jaraicejo sandte*) .... Sir Arthur erwiederte daher, er könne kein Zutrauen haben, und marschirte nach Merida, wo er seine Truppen aus einander legte, die alsdann Verpflegung fanden .... Auf Ersuchen der Central übersandte er einen Plan, künftigem Mangel vorzubeugen, der, obgleich etwas schwer in Spanien ausführbar, die Junta annahm, aber auch weiter nichts that, ihn ins Werk zu setzen. Der heiße Wunsch der Central, die brittische Armee möchte nun mit der spanischen wieder offensiv agiren, schien dem Marquis-Wellesley ein Zeichen, daß es Verräther in der Regierung gebe, da niemand, der mit dem Zustande und der Stärke der Heere bekannt sey, so etwas wünschen könne**).

---

*) Calvo sagt: dies sey zum Theil aus Unwissenheit und zum Theil geschehen, weil man in Jaraicejo beiden Armeen austheilen wollte. — Uebrigens besteht er darauf, er hätte das Versprechen möglich gemacht, wäre der Lord geblieben, über dessen abstoßende, stolze Antworten er sich beschwert.

**) Nur die beschriebenen Partheien in der Junta trieben jede aus eignen Ansichten zu Operationen. Verrätherei gab es nicht, sondern Unkenntniß und Unwissenheit, mit feuriger Einbildung gepaart. — Southley

Der Marquis Wellesley sagte der Central: daß die Sache Spaniens auch die Englands sey, und daß, indem er die Cortes-Versammlung und Errichtung einer kräftigeren Regierung wünschte, auch gern zu dem Verlangen horchte, das brittische Heer anzuwenden. — Sein Plan war, dieses sollte sich hinter der Guadiana aufstellen, und hier Portugal und Sevilla decken. Lord Wellington, beweisend, daß dieser Fluß nicht zu vertheidigen ist, erwiederte, daß er bei seinem Zurückgehen an der Gränze Portugals in Masse stehen würde, wodurch er des Feindes Vordringen über die Guadiana in Flanke nehme und verhinderte. — Die Central übergab, auf Verlangen der Junta von Badajoz, dem Herzog von Albuquerque das Kommando in der Provinz, ließ ihm aber nur 12000 Mann. Lord Wellington schlug den ihm nun angebotenen Oberbefehl aus, besonders, da er Kunde hatte, daß ein feindlicher Kriegsrath zu Salamanka anempfohlen hatte, Ciudad Rodrigo anzugreifen, wohin er alsdann eilen müsse *).

Den Mangel der Britten würden weder die Franzosen, noch jede andere Nation, die ihre Nahrung zu bereiten versteht, so empfunden haben. Fleisch hatten sie immer genug, ihr Hauptmangel bestand in Brot, und sie waren nicht geschickt genug, ein Mahl ohne dieses zu halten, obgleich ihnen Mehl oder Reiß dafür gegeben wurde. — Allein es war der Mangel an Pferdefutter und Transportmitteln, welche die englische Armee lähmte. — Die englische Regierung schlug Lord Wellington vor, die Armee mit 30000 Mann zu verstärken, wenn

---

nennt alle Gerüchte über die Forderungen Englands, Cuba und Cadiz zu übergeben, falsch, die es auch waren; aber für Cadiz wurde dennoch das Garnisonsrecht verlangt.

*) Diese Ursache des Nicht-Uebernehmens des angebotenen Ober-Kommando's hat Southley gewiß nicht von Lord Wellington selbst, denn fast alle Marschalle waren um diese Zeit in Madrid, und Ney, der allein in Salamanka vielleicht diesen Kriegsrath halten konnte, hatte wenig Einfluß. Auch zog der Lord ja erst im December nördlich.

ihm die Spanier das General-Kommando gäben; jedoch er und der Marquis Wellesley waren überzeugt, daß die Wiederholung voriger Unglücksfälle eintreten würde. — Lord Wellington marschirte Anfangs September nach Badajoz, einen Theil der Armee in Portugal vertheilend *).

Die Central erinnerte die Junta von Badajoz an ihre Pflicht, gab aber Eguia Befehl, die schuldigsten Mitglieder gelegentlich zu arretiren. Allein eine zweite Repräsentation von Badajoz auf dem in der ersten Verlangten bestehend, schilderte besonders die Veruntreuung in Verpflegung der Armee; denn von allem patriotischen Aufwande der Provinz und deren Ruin käme nur ein kleiner Theil bis zum Soldaten ꝛc. Früher nun hätte die Provinz dies anzeigen können und sollen, so aber beweist die Schrift nur die Tiefe der Verderbtheit aller Beamten. —

Den Gesetzen nach die Junta zu bestrafen, sandte die Central beide Repräsentationen dem Consejo, der schon den 26sten August, beherzt gemacht durch die Bewegungen der Engländer und Spanier, den Dank für seine Wiedereinsetzung in einer Consulta übergeben hatte, die nichts weiter, als eine Wiederholung der vom Oktober 1808 war. — Er rieth nämlich, die Central solle, der Macht entsagend, unter dem Vorsitz des Kardinals Bourbon, eine Regentschaft ernennen, welche für Reformen die drei Stände der Cortes einrufen würde, sobald es die Umstände erlaubten. — Scheinheilig sagte der Consejo: er selbst hätte dieses gethan, wären ihm die Befehle Ferdinands von Bajonne zugekommen **), und hätte er nicht später der

*) Es scheint also gleichfalls aus Southley's Werk, daß den Anfang von Lord Wellington's Mißmuth, nächst den auch der Central anklebenden Fehlern und Mangel an Kraft der alten Regierung, die Ueberraschung hervorbrachte, in welche Unkenntniß des spanischen Volks die an strenge Ordnung gewöhnten Britten setzen mußte. Gleich darauf entstand des brittischen Heerführers Plan, und nun setzte er ihn unerbittlich durch.

**) Die Regierungs-Junta theilte sie den ersten Männern des Consejo mit.

Anarchie der Junta's nachgegeben; jetzt aber sey es Zeit, da der aufrührerische Geist des Volks eine, den alten Gesetzen gemäße, Regierung verlange, welcher Spanier und Amerikaner mit Freude gehorchen würden. — Die Antwort des Consejo vom 13ten September auf die eingesandten Repräsentationen, war Wiederholung dieser Leier, und häufte die Beleidigung.

Mit Vorsatz wurden diese Verhandlungen bekannt gemacht, um das Schreien gegen die Central zu vermehren, als die Junta von Valencia auftrat, und unter dem 15ten September eine donnernde Widerlegung des Consejo der Central übersandte. Sie sagte nach Herzählung der Verdienste der Junta's um die Sache der Legitimität Folgendes: Was wäre im Beginnen der Revolution aus Spanien geworden, als drohende, zweideutige Befehle vom Hofe das Feuer dämpfen und die guten Spanier züchtigen wollten, hätten nicht, über alle Gefahren die Augen schließend, Nation und Junta's das große Unternehmen fortgesetzt? — Die Knie vor dem Tyrannen beugend, hätte das Vaterland seiner Söhne Blut, statt der Freiheit, dem Bürgerzwist geopfert; Spanier hätten Spanien verwüstet, der Sklaverei Ketten tönten vom Kap Finisterre bis an die Säulen des Herkules, und das Volk lebte in Unterjochung und nur die Hofleute in ergötzlicher Ruhe! — Zaragoza glänzte nicht mit der Fülle von Lorbeeren; die unsterbliche Gerona, das ruhmvolle Galicien, die treue Valencia, und die Felder von Baylen hätten der Welt nicht gezeigt, daß die Franzosen nicht unüberwindlich sind; niedrig zögen unsere Söhne am Siegeswagen des Eroberers, und prangten nicht mit dem Ruhm, von ganz Europa dessen Befreier genannt zu werden ....

Die Nation hat mit ihrem Blute, ihrem Elende und ihrem Aufstande nicht allein den Feind zurückgetrieben, sie hat auch ihre Civil-Unabhängigkeit erobert. — Im blinden Gehorsam erwartete sie alles von der Hand des Königs, des Consejo's und der General-Deputation des Reichs. — Allein die

Deputation schwieg; der Consejo, Napoleon mit verfänglichen Antworten ermüdend, cirkulirte dessen Dekrete, und die obersten Tribunäle schmiegten sich unter der Macht, erkannten den aufgedrungenen König, oder bekomplimentirten die Konstitution. Niemand erinnerte sich der Nation, noch deren Interesse im Kampfe; kein Mitglied, den Hof verlassend, zeigte sich in den Provinzen, die heilige Flamme der Unabhängigkeit zu entzünden! — Sich selbst war das Volk überlassen; aber obgleich es seine angestammten Rechte wieder eroberte, blieb es dennoch mit Edelsinn Ferdinand treu, es erklärte Krieg den Tyrannen, ernannte Junta's . . . .

Die Junta ist überzeugt, daß die ausübende Gewalt von der legislativen getrennt werden muß, und daß jene durch 3 oder 5, und noch besser durch 1 ausgeübt werden kann, allein es muß die Macht auf Deputirte in der Central fallen, damit sie die Rechte und das Wohl der Nation besorgen . . . Nicht den Consejo zu solch ähnlichen Werken bedürfend, vereinige sich E. M. mit den Junta's, welche diesen Plan wie den ersten der Central vorschreiben werden. — Den Consejo in Prozeßschlichtungen zurückdrängend, betrachten E. M. die Junta's als eine Mutter, die das Beste vorschlägt ꝛc. . . . .

Dieses Stück giebt ein Bild der damaligen Lage der Sachen, und die Mutter Valencia war gerade die, welche die Geburt aller, die Central am meisten tyranniſiren wollte, da Caro einige entstandene Zwistigkeiten bis zu offner Fehde brachte. — Die Central, ohne Rücksicht auf die große Anstrengung Valencia's 1808 und Anfang 1809, wo dieses mehrere Divisionen aus eignen Mitteln errichtete, Städte befestigte ꝛc., verlangte nun auch Beiträge für andere Staatsbedürfnisse, die Equipirung von 4 Reiter-Regimentern und außerordentliche Lieferungen für das Heer in der Mancha. Valencia äußerte seine Beschwerden, und die Central überging viele Klagen. Die Freiheit in Verwaltung und den Ausrüstungen der Junta von

Valencia, hinderte auch der Baron Sabasona, welcher nichts entschied, und doch alles vorbehielt, mit der Central zu berathen.

Solche widersprechende Elemente bewegten Valencia, als Caro's Ehrsucht mit verhängtem Zügel alles durch einander warf. Conquista war entfernt, und nur Sabasona stand ihm noch im Wege, und diesen wegzuschaffen, diente ihm selbst der eingekerkerte Rico. Auf dessen Aussage nämlich verlangte der Richter Giraldo von dem Baron die Beweise der Verschwörung, auf welche Rico mit seinen Freunden arretirt sey. Sabasona nannte Conquista, Caro, Aspiraz ꝛc., welche, als ächte Intriguanten, läugneten, und behaupteten, er habe aus eigner Autorität gehandelt. — Nun schrie Alles (und Caro half weidlich) gegen den Repräsentanten, und überladen mit dem öffentlichen Haß, ging dieser im August mit Urlaub nach Katalonien, von wo er nicht wieder zum Vorschein kam.

Konnte vorher die Junta von Valencia auf kräftige Anstrengungen pochen, so trat mit Caro's Regierung bald der Zustand des Schweigens in diesem Betracht ein. Ohne Muth, Kraft noch Talent wollte dieser nur durch Intriguen herrschen, und es bildete sich in seinem unordentlichen Gehirn der Gedanke, als Diktator Valencia's die Lugartenientschaft Spaniens zu erhalten. Er schmeichelte dem Volke, und schreckte die energischen Patrioten zurück; zu seinem Schutze brauchte er die militairische Macht, schwächte diese aber selbst durch Vermehrung der Guerillaklasse, welches den Pöbel ansprach; Kraft-Anstrengung und eine Armee war unter ihm nicht mehr zu erwarten.

Jedoch im Wege zur obersten Gewalt traf er mit seinem Bruder, dem Marquis de la Romana, zusammen, der Ende August in Sevilla erschien. Florez Estrada hatte nämlich, durch Jovellanos und Campo-Sagrado unterstützt, die Klagen der aufgelösten Junta Asturiens der Central vorgetragen; Romana aber hatte auch mit der Junta von Orense Streitigkeiten, und unter dem Vorwande, er müsse seine Stelle als De-

putirter Valencia's in der Central einnehmen, rief ihn dieſe von der Armee, die er in Aſtorga verließ.

Der Marquis ging nicht in Montijo's Anträge ein, deſſen Unbeſonnenheit ihn an die gehaßte franzöſiſche Revolution erinnerte, obgleich er den Grafen brauchen wollte. — Ganz auf Englands Seite, und wie in Unterſtützung deſſen Anſichten über die Regentſchaft, ſtrebte er nach dem Poſten des erſten Regenten, von welchem nur ein Schritt zur Lugartenientſchaft führte. — Er unterſtützte ſeinen Bruder in Valencia, der dahingegen, nur für den Marquis und ſich arbeitend, dieſem ſchmeichelte, die Bürger für ihren großen Landsmann enthuſiasmirte, und den Malern Preis-Aufgaben ſetzte, um dieſen als Helden im wichtigſten Moment ſeines Lebens darzuſtellen.

Ein großer Schritt zum Bruche zwiſchen der Central und Valencia war die Bekanntmachung der Repräſentation vom 15ten September, die Caro unter dem Vorwande, dem Conſejo zu ſchaden, befahl. — Nun hatten die wiederholten unverſchämten Anſprüche des Conſejo auf die oberſte Regierung auch die andern Provinzial-Junta's aufgeregt, und der Repräſentation Valencia's folgten von mehreren Seiten ähnliche, welche der Central Unterſtützung gegen den Conſejo verſprachen, zu gleicher Zeit aber auch auf die Theilung der exekutiven Gewalt von der legislativen drangen. — Die Junta von Valencia ernannte hiezu einen Ausſchuß von 5 Mitgliedern, der ſich mit den übrigen Provinzen berathen ſollte, und welcher Romana um ſein Gutachten befragte. Dieſer aber, andere Pläne hegend, wich der Frage aus und verrieth der Central das Treiben Valencia's.

Durch ſolche Doppelrolle erweiterte der Marquis die Mißhelligkeiten, die durch eine, im Allgemeinen gerechte, aber den Umſtänden nach in einigen Punkten unbillige Forderung der Central ſehr hoch geſtiegen waren. — Sie befahl nämlich, den 20ſten Auguſt, Valencia ſollte, beſtehenden Königlichen Befehlen

nach, seine Kontributionen dem Generalschatz ausliefern, der allein nur die Renten des Staats den Bedürfnissen austheile. Die Junta hingegen antwortete den 15ten September: dem Schatzmeister müsse es genügen, die Richtigkeit der Einnahmen und Ausgaben in den übersandten Rechnungen nachzusehen, und die Deputirten der Junta's in der Central hätten kein Recht, geradezu Alles zu entscheiden, da die Nothwendigkeit der Cortes dekretirt sey.

Nebst Klagen über die Anwendung der Schätze Amerika's enthielt diese Schrift noch folgende starke Stellen: „Aus Unbestimmtheit der Verfassungs-Elemente, und den Funktionen der Central und Junta's entstehen alle Zweifel. — Als die Nation den Schrei der Unabhängigkeit erhob, so meinte sie nicht damit, alle Institute der letzten Regierung zu heiligen, sondern sie zu verbessern, und Uebel durch Gutes zu ersetzen. Diese Idee ist auch in den Dekreten E. M., und solche Versprechen haben Allerhöchst Dero Einfluß und Macht bis jetzt befestigt. Im Gegentheil aber, durch den blutigen Kampf nur die Arme des Despotismus stärkend, würden weder wir noch unsere Kinder die Früchte der heiligsten Revolution ernten, welche die Glückseligkeit einer Nation gründen kann. In solch kritischem Zustande kann man der Nation nicht die gewöhnliche Zeit anpassen; die Bewegung ging vom Volke aus, und war Wirkung reiner Treue; es folgten Krieg, Siege, Vernichtung der Mißbräuche der alten Regierung, und die Errichtung neuer Autoritäten ꝛc. Das valencianische Volk hat bis jetzt 106 Millionen Realen gegeben, die gewissenhaft angewandt sind. Allein wenn der Enthusiasmus die Last der Abgaben trägt, so will er auch wissen, wozu diese verwandt werden ....

Der Schatzmeister, Don Vicomte Alcala Galiano, beantwortete dieses unter dem 22sten Oktober, und bewieß, daß Valencia von der Central für sich 8 Millionen Realen, und 16 für Aragon und Katalonien bekommen habe, obgleich sich die

Junta von Aragon und Villacampa über die ganz unbedeutende Unterstützung von Valencia beklagte, und mit Recht, denn Caro hielt fast alles zurück. — Aus dieser Antwort beigefügten Rechnungen ging hervor, daß für die Unterhaltung des Krieges die Central, vom 1sten Januar 1809 bis Ende Septembers, 19 Millionen Piaster (29 Millionen Thaler) gezahlt hatte, und zwar nur allein von den aus Amerika erhaltenen Geldern und den öffentlichen Einkünften Andalusiens *). — Katalonien war hiervon nur 1400000 Thaler, Galicien 350000, Aragon eben soviel zugetheilt, und die beiden Heere in Estremadura und der Mancha hatten 15 Millionen Thaler gekostet, wovon nur 2 Millionen für bezahlte Lebensmittel. Denn diese Rechnung enthielt keine auf den Provinzen ruhende Last, welche die Verproviantirung besorgten, und von ihren Einkünften und außerordentlichen Abgaben eigne errichtete Truppen, deren Bewaffnung ꝛc. bezahlten. — Nur 3½ Million Thaler erhielt die ehemals so mächtige Marine Spaniens, welches fortschreitende Mißverhältniß die Ursache des jetzigen Verfalls derselben angiebt; man verließ sich auf England, und die Schiffe verfaulten. — Für die Artillerie sind 2½ Million Thaler angesetzt, da England mit vieler Munition aushalf; für Fortifikationen gar nur 400000 Thaler, weil die meisten Provinzen und Distrikte die ihrigen zahlten**), und für Spitäler findet man die elende Summe von 250000 Thaler, welches die gräßliche Vernachlässigung derselben beweist, und daß die Provinzen, und die Menschlichkeit der Ortsbewohner die Pflege der Kranken übernahmen. Die den Gewehrfabriken angewiesenen 250000 Thaler zeigen deren Unbedeutendheit; indeß manche Provinzen hatten eigene errichtet.

*) Der Schatzmeister vergaß einige andere Häfen, z. B. Alicante, dessen Zoll jährlich der Central 18 Millionen gab, die Valencia reklamirte.

**) Nur das reiche Cadiz berechnete der Regierung 400000 Thaler für die seinigen.

Nach Jones hat England in 12 Monaten den Spaniern Folgendes gesandt: 15 Millionen Thaler (wovon jedoch leider an einige Junta's im Anfange des Aufstandes bedeutend verschwendet wurde), 150 Stück Feldgeschütz, 200,000 Flinten, 61,000 Säbel, 79,000 Piken, 23 Millionen Pfund Pulver, 92,000 völlige Uniformen, 356,000 Patrontaschen, 310,000 Paar Schuhe, 118,000 Ellen Leinwand, 50,000 Mäntel, Feldtaschen, Tornister, Zelte, Kochgeschirre ꝛc. Welche ungeheure Summen haben also die wirklich kleinen Armeen Spaniens, oder vielmehr, hat die Jahrhundert alte Verderbtheit der öffentlichen Verwaltung nicht verschluckt!

Auch die Antwort auf den Befehl vom 20sten August ließ Caro drucken, und das Argument der Schätze Amerika's war fast überführend, denn, wie es gewöhnlich geschieht, jedermann dachte sich diese weit größer als sie waren. So klein aber, wie sie der Schatzmeister angab, konnten sie wohl nicht völlig seyn; da die, beim Ausbruch der Revolution vorgefundenen 93,000 Centner Queckſilber*) mehr als 130 Millionen Piaster an Werth betrugen. Mit Sehnsucht erwarteten die Amerikaner dessen Zufuhr, und obgleich die völlige Bezahlung noch Jahre lang zauderte, so kamen doch auch viele Rimessen hierfür an, und dieses Einkommens Werth konnte den Krieg 3 Jahre erhalten.

Galiano's ausführliche Schrift fand noch um so weniger Beifall, da er als erklärter Gegner der Abschaffung der Alcabalas, Millones ꝛc. aufgetreten war, welche die Central durch

*) Als ich 1811 im Oktober Cordova in Besitz nahm, fanden sich daselbst einige tausend Centner, welche der Nation rechtmäßig angehörten. Allein es erschien der durch die Regentschaft ernannte Intendant P....., der zu beweisen wußte, das Queckſilber wäre rechtmäßiges Eigenthum des amerikanischen Konsuls und Kaufmanns Meade in Cadiz. Nach der Rückkehr des Königs sah ich P..... in Madrid, wo er sich über rückständigen Gehalt beklagte: aber er hatte viele Güter gekauft, und führte das Leben eines Großmoguls.

ein Dekret vom 15ten August gegen andere Auflagen bekannt machte. — Der Schatzmeister bewieß in einer weitläufigen Widerlegung der Gründe dieser Aufhebung, daß die abscheulichen Philosophen sich nicht an Reformen wagen müßten, denn die Wissenschaft der Renten wäre keine Denk- aber wohl eine Rechenkunst, und was nicht wirklich einkäme, könnte doch einkommen, und stünde so schön im Rechen-Exempel. Voltaire, Rousseau, Luther, den großen Friedrich ꝛc. warf er den Reformen in den Weg, und die Ignoranz und der Fanatismus schrieen Ivoé!

Aber die Beamten verkauften Getreide, wenn die Magazine der Festungen leer waren; mit Uniformen oder dem Tuche handelten die von der Central oder den Städten zur Austheilung beauftragten Kommissaire; Andere kauften den, sich zu Hunderten auf diesem Spekulations-Markte einfindenden, Engländern und Amerikanern nassen Stockfisch, mit Asche gemischten Reiß, halbfaules Pökelfleisch, verdorbene Hülsenfrüchte ꝛc. ab, und der Staat, es für gut zahlend, lieferte es den Soldaten, welche Krankheitskeime damit verzehrten, oder Hungers starben. — Der Vaterlands-Vertheidiger war fast immer im Elend, und Kommissaire und Beamten glänzten in Pracht! Wie die Guerillas und Pfaffen, nahmen diese von dem, die letzte Zeit der Central, und bei der ersten Regentschaft*) eingelieferten Kirchen-Silber ihren Theil, und Kommissaire gab es, die von 150 Pfund nur 50 einlieferten, unter dem Vorwande, 100 wären im Einschmelzen verloren gegangen. — Was aber im Tiegel der Verderbtheit schmolz, war das Mark der Nation!

Die meisten Mitglieder der Central waren rechtlich, denn auch die folgenden Regierungen litten an demselben Uebel: Fäulniß

*) Hierin gehe ich einige Monate voraus.

Fäulniß hatte die Wurzel des Baumes zerfressen, welchen der Sturm schüttelte. — Aber die Siebzehner fürchteten die Untersuchung derselben, und da sich jetzt schon in dem Wunsche der Cortes deutliche Spuren einer strengen Besichtigung zeigten, so arbeiteten sie, damit die Veränderung der Regierung nur eine Regentschaft sey, welche die 3 Stände (brazos) der Cortes einberufen könnte, wenn es absolut nöthig wäre. — Mißbräuche erkannte jeder an: wären indeß im Anfang die alten beengten Cortes Hülfe gewesen, so erforderte nun das schon größere Uebel auch größere Kraft, um größere Wünsche und Bedürfnisse zu befriedigen.

Die liberale Parthei, durch eine Regentschaft die Verzögerung der Cortes fürchtend, wollte diese durch die Central sicher stellen, und führte als eine Hauptursache gegen die Auflösung derselben die Rücksicht an, welche man mit den täglich erwarteten Central-Deputirten Amerika's haben mußte, die das beide Länder umgebende Band fester schließen würden. — Mit der Frage der Regentschaft verband sich also die der Cortes, und beide wurden seit Anfang September heftig in der Central debattirt, wo Calvo wieder als stoßender Bock arbeitete. — Er verlangte den 14ten September, die Cortes sollten den 1sten November zusammenkommen, denn, sagte er, die Unglücksfälle haben die öffentliche Meinung gegen uns gestimmt. — Zwar wandten wir den Sturz noch ab, allein die Ursachen der Krise bestehen, und sie werden bei der ersten Trauerpost oder unglücklichen Nachricht aus dem Norden wieder eintreten. — Mitglied der für die neu zu erwählende Regierung ernannten Kommission, trat nun Romana auf, da er die Nation, Junta's und Central reif glaubte, ihn als ersten Mann zu empfangen, und las der Central eine Repräsentation vor, welche diese ihm zurücknehmen ließ, und die folgende Stellen enthielt*):

*) In einem Journal, das zu Offenbach herauskommt, hat die ganze Re-

Drei Ursachen können eine Veränderung der Regierung nöthig machen. 1. Wenn die Nation über die Legitimität wankt. 2. Wenn die Regierung ihre Autorität verloren hat. 3. Wenn diese gegen die Konstitution ist. — Der Marquis suchte zu beweisen, daß die Junta's ihre Macht überschritten, und sich von Ferdinand's Souveränität losmachen wollten, die das Volk allein nur anerkenne, so wie auch eine den alten Gesetzen nach errichtete Regierung. — Der vorgeschlagene neue exekutive Ausschuß von 4 Mitgliedern der Central sey illegitim, und nur eine absolute Regentschaft die kräftigste. Diese sollte ohne Prozeß keinen Beamten absetzen, müsse der Nation ihre Repräsentation sichern, und ohne Cortes keine Auflagen noch Gesetze dekretiren. — Da aber die Umstände schnelle Entscheidung verlangten, so sollte eine beständige Deputation*) aus 6 Individuen, wovon 1 Amerikaner, die Cortes bei der Regentschaft repräsentiren und die Arbeiten für die neue Konstitution untersuchen: jedoch mußten vorläufig alle Bemühungen darauf sich beschränken, den Feind aus Spanien zu werfen.

Der Marquis führte in der Schrift alles an, was der Central nur angestammte Laster gethan oder zugelassen hatten. Eigenthümlich genug erwähnte er die Klagen des Volks gegen den Nepotismus, der militairische Grade nicht dem Verdienst, sondern der Gunst austheilte ꝛc., denselben Tag als er seinem jüngsten Bruder, dem Rittmeister Don Juan Caro**), ein Reiter-Regiment in Valencia verschaffte.

Um diese Zeit geschah es, daß die Junta Valencia's die von der Central vergebenen vakanten Domherrn-Stellen***),

präsentation ein gewisser Dr. Pfeilschifter übersetzt, und zwar als einen Beweis der Festigkeit Romana's gegen liberale Ideen. Die Ehrsucht berührt das Journal nicht, dessen Zweck auch wohl das Gegentheil von Aufdeckungen ist.

*) Wie vor 1808 die in Madrid beständig anwesende.

**) Jetziger General und Apostolischer.

***) So versagte sie einem Neffen des Kriegs-Ministers eine derselben.

Kommenden ꝛc. den Begünstigten nicht ausliefern wollte, da sie im Anfange der Revolution durch ein Dekret deren Einkommen zu den Kriegs-Ausgaben bestimmt hatte. — Valdes, der in der Central den festesten Puls hatte, setzte es durch, den General Don Ramon Castro (seinen Verwandten) an Caro's Statt nach Valencia zu senden, wohin auch 2000 Mann aus der Mancha eilen sollten, um, durch Valencianer verstärkt, alsdann nach Katalonien zu marschiren, wo Gerona Hülfe verlangte. — Aber auf das Dekret vom 30sten September, welches dieses ankündigte, antwortete die Junta von Valencia den 7ten Oktober, mit einem Manifeste aller ihrer Verdienste um die Revolution. Sie drohte mit offnem Widerstande, wenn Castro erschiene, erklärte den Grafen Contamina unwürdig, ihr Repräsentant in der Central zu seyn, und schritt zur Wahl eines andern, der mit Romana den Willen des Volkes ausdrücke. Romana aber schrieb sie, so wie auch Mr. Frere, ihren Entschluß, und diese bewogen die Central, den Befehl zu widerrufen, welche indeß in einer schöneren Antwort vom 23sten Oktober der Junta von Valencia die schrecklichen Folgen ihres Beispiels von Auflehnung gegen die Regierung vorstelle, durch dessen Nachahmung völlige Zerrüttung und Bürgerkrieg entstehen würden.

Die vorgelegte Repräsentation hatte Romana zwar zurückgenommen, aber nicht die Ehrsucht. Kopien seiner Meinung theilte er heimlich aus, und sandte sie durch einen Adjutanten nach Valencia, um mit der Junta im Einverständniß zu handeln. Caro schlug dieser vor, eine Kopie der Schrift des Marquis allen Provinzen zu senden, und dabei zu versichern, Valencia's Bürger würden diese Meinung mit ihrem Blute vertheidigen. — Hierin willigte die Junta, aber nicht in die Vertheilung von 6000 unter dem Datum des 14ten Oktobers gedruckten Exemplaren, die Caro aus eigner Macht bewerkstelligte. In voller Versammlung, den 22sten November, bemerkte ihm der

(durch Asperoz Entfernung) Intendant Canga Arguelles, daß der Marquis diese Bekanntmachung vielleicht selbst nicht gern sähe. Hitzig platzte Caro mit seinem Geheimniß heraus, und sagte verächtlich: Mein Bruder sandte mir die Schrift, sie bekannt zu machen, und das, was ich in 14 Tagen sagen sollte, sage ich gleich: In dem jetzigen Zustande Spaniens, und der Unordnung ist es nothwendig, die Krone als ein Depot in die Hände meines Bruders zu legen, und dieser Vorschlag muß den andern Junta's zugleich mit Uebersendung der Schrift gemacht werden.

Ohne eine Antwort der bestürzten Mitglieder abzuwarten, ließ er das Schreiben (S. 23stes Kapitel) aufsetzen, dessen 2ter Theil die Anvertrauung der Krone als Depot in seines Bruders Hände berührt, und befahl, es ihm den folgenden Tag vorzulegen. — Mit drohenden Aeußerungen verließ er die Junta, als Canga Arguelles, das Stillschweigen der Bestürzung brechend, den Mitgliedern die Folgen eines solches Schrittes malte. Auf ihre Bitte, er möchte ihnen einen Ausweg zeigen, schlug er vor, da Caro gewöhnlich unterzeichnete, ohne zu lesen, nur den 1sten Theil des Cirkulairs aufzusetzen. So geschah es, und Caro unterschrieb; dessen Rache aber werden wir im 23sten Kapitel erzählen.

Die Bekanntmachung solcher Schriften und Streitigkeiten regten indeß zu offenem Aufruhr, und da die Central im Treiben Romana's und Caro's die Einblasungen englischer Agenten entdeckt zu haben glaubte*), so wurde sie noch störrischer gegen den Zwang des Alliirten. — Wellesley hingegen stellte ihr eine allgemeine Insurrektion vor, welche sie bedrohe, wenn sie keine Regentschaft ernenne, und Garay, der eisenfeste, verdiente Mann, bestand auf seinen Abschied als erster Sekretair der

*) Des erwähnten Doyle, und des Konsuls in Valencia Tüpper.

Central. Er erhielt ihn den 16ten Oktober, und Don Pedro Rivero nahm seine Stelle ein.

Immer bedenklicher wurde die Lage: Napoleons Friede mit Oestreich, also die Verstärkungen der Franzosen nahten, die Junta's drohten, das Volk murrte. — Der Fanatismus, durch Joseph die Klöster sinken sehend, hatte bald nichts mehr zu verlieren, und nur bei jedem Wechsel Hoffnung zu gewinnen: zwar mit Ingrimm hörte er das Wort Cortes, aber er schwieg, denn der durch ihn angeblasene Theil des Feuers erlosch, und nur ein reinerer Athem konnte neue Flammen erwecken. — Mit Duldsamkeit und als Rettungsmittel gegen den Feind hörten die Siebzehner das Wort Cortes, deren Einberufung nur allein die allgemeine Revolution hemmte, wovon sich Symptome in allen Provinzen zeigten. — Es bebte der Schatten Philipps II. vor dem Schicksal zurück, daß nach dritthalb Hundert Jahren der Obskurantismus nun in dem alten Institut der Nation die letzte Hülfe suchte, welches er als dessen Feind vernichtete. — Die Vervollkommnung des Geistes ist das Ziel der Menschen, und die Welt-Geschichte das Welt-Gericht!

Die Central kündigte der Nation durch ein Dekret vom 28sten Oktober die Einberufung der Cortes auf den 1sten Januar, und der Versammlung auf den 1sten März 1810 an. — Der Eingang ist folgender: Spanier! Durch ein sonderbares und glückliches Zusammentreffen läßt euch die Vorsehung keinen Schritt in der Unabhängigkeit ohne den Begleitenden der Freiheit machen. — Unwissende Tyrannei, schon zu schwach, die Ketten fester zu ziehen, gab dem französischen Despotismus den Gedanken ein, uns sein eisernes Joch mit den Schrecken der Waffen überzuwerfen. — Er zeigte sich im Anfang unter schmeichelnden Formen, und seine politische Betrügerei, uns durch eine von ihm geschmiedete Konstitution Gesetze verkündend, glaubte euren Willen durch Reformen zu gewinnen. —

Barbarischer Widerspruch! Uns glauben zu machen, daß das moralische Gebäude der Freiheit und Glückseligkeit einer Nation auf dem Grunde der Usurpation, Unbilligkeit und Treulosigkeit ruhen könne! — Das spanische Volk, in dessen Busen früher wie bei andern neuern Völkern der Gedanke des Gleichgewichts keimte, welches früher wie keines der Vortheile der bürgerlichen Freiheit genoß, braucht keinem andern die Regeln politischer Vorsicht abzuborgen; es könnte jenen Unverschämten antworten: weder die Kunstgriffe der Intriguanten, noch die Befehle der Tyrannen sind seine Gesetze ....

In demselben Dekret wurde der Nation angekündigt, daß, um der Cortes-Versammlung sicher zu seyn, die Central keine Regentschaft, sondern in sich selbst einen Ausschuß für die exekutive Gewalt von 6 amovibeln Deputirten gewählt habe. — Die ersten Mitglieder dieses Direktoriums waren Romana, Riquelme, Caro, Jocano, Villel und Garcia de la Torre, unter dem Vorsitze des Präsidenten der Central, Marquis Astorga, welchen bald darauf der Erzbischof von Laodicea ersetzte. Jovellanos hatte seine Ernennung zu dieser Regierungs-Kommission ausgeschlagen, und in ihr waren nur Villel, Caro und Jocano für die Cortes, Romana schwankend, und Riquelme und Garcia de la Torre als deren größte Widersacher. —

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Schlachten bei Tarnames, Oconna und Alba de Tormes.

Noch einmal wollte die Parthei des Alten, durch Madrider Beamte, Hofleute und Große unterstützt, das Kriegsglück versuchen, um die ersehnte Hauptstadt wieder zu betreten, wo

ihnen die geheimen Gänge ihres Treibens bekannter waren, als im neuen Sevilla. — Die Klugheit rief: „hütet euch!" aber der Fanatismus flüsterte „vorwärts, damit wir den Reformen entgehen," und die liberale Parthei gab nach, um durch einen, vor Ankunft der französischen Verstärkungen aus dem Norden erfochtenen, Sieg der Engländer weniger zu bedürfen.

Nur der verbündeten Armee (Engländer und Portugiesen) erwähnen die Britten über diesen Krieg, und sagen: „Es wäre beinahe lächerlich, fein durchdachte und abgewogene Anordnungen hochtrabend aufzuzählen, um zu einem unbedeutenden Resultate zu führen." Ist es lächerlich, einen großen Schauplatz zu übersehen, wo vergangene Jahrhunderte mit dem gegenwärtigen im Todeskampfe liegen, wo eine große Nation sich von den Landen der Unterjochung, des Fanatismus und der Ignoranz loszumachen sucht? War es lächerlich die ungewissen Schritte der Nord-Amerikaner in ihrem Kampfe gegen Brittaniens Heere und furchtbare Flotten zu verfolgen, um den Keim des großen Resultates zu erforschen!

Wahr, mancher Triumph über spanische Heere kostete den Franzosen wenig: allein eben so wahr bleibt es, daß, wo eine spanische Division, ein Korps oder eine Armee auftrat, auch eine französische Macht dagegenrücken mußte, also beschäftigt wurde. — Während Britten und Portugiesen sich vorbereiteten, kämpften die Spanier in allen Provinzen gegen feindliche Heere; im Anfang mit Armeen, dann mit Korps und Guerillas. — Aber die Kraft dieser letztern entstand aus den versprengten Heeren, und ohne ihre große Einwirkung konnte der Krieg nicht lange dauern, und die Engländer wurden spätestens 1810 aus der Halbinsel vertrieben. Bis 1811, wo ihre Hauptrolle in Spanien anfing, gewannen sie keine Zeit, wenn hier wie in andern eroberten Ländern nur Garnisonen zur Besatzung hinreichten; ja, auch der Norden konnte 1812 seinen Krieg nicht mit so glücklichen Aussichten begin-

— Viele Resultate, obgleich kleine, führen zu großen, und was den Triumph vorbereitete, verdient wohl einige Worte. — Die Spanier schlugen sich immerwährend; die ganze Nation diente als Vorposten und leichte Korps, durch welche sich der Feind erst bis zu der verbündeten Armee durcharbeiten mußte, die, von Zeit zu Zeit ernsthaft auftretend, das Gleichgewicht alsdann erhielt oder wiederherstellte. Ende 1811 beschäftigte diese immerwährend die Franzosen auf einer Seite, die Spanier aber thaten dieß überall bis zu dieser Epoche und auch nachher: ihr Widerstand muß daher wohl etwas mehr gewesen seyn als das langsame Spülen der das Gestade unterwaschenden Fluten, die gewiß etwas stürmisch waren, als sie in Galicien Heere wegschwemmten.

Ich decke nicht die schlechte Organisirung*) der spanischen Heere, die wohl begreiflich ist, da die Portugiesen, deren Land schon seit einem Jahre frei war, noch nicht vollkommen gebildet ins Feld rücken konnten, um bei Unternehmungen mitzuwirken, deren Mißlingen die Spanier mit Recht zum Theil auf das Stillliegen der Alliirten schieben. — Und dieß war der Fall vom September bis December.

Die Central glaubte, Lord Wellington zum fernern Mitwirken zu bewegen, wenn sie in Estremadura nur den Herzog von Albuquerque ließe, und zog den General Equia mit dem größten Theil der dortigen Armee nach der Mancha, wo er den Oberbefehl übernahm. — Venegas wurde zum Gouverneur von Cadiz ernannt.

Equia marschirte rechts durch die Gebirge ab, und sammelte seine Armee Anfang October um Daymiel, wo sonach gegen 45,000 Mann auftraten. — Aus Galicien, wo 9000 Mann blieben, hatte Romana, Anfang August, 18,000 Mann

*) Hiermit entschuldigten die Engländer ihr nicht Kooperiren. Die Spanier mußten zwischen den Feinden Truppen und Armeen schaffen: dieß sollte man nicht vergessen.

(aber 3000 ohne Waffen) nach Astorga geführt; der Herzog del Parque in Ciudad Rodrigo erhielt den Oberbefehl, als der Marquis den 13ten August nach Sevilla abging. Ohne Kavallerie wagten sich diese Truppen nicht an den Duero, wo Ney's Korps bis nach Salamanka lag. — Der General Garcia Velasco blieb mit seiner Division in Astorga, und die übrigen drei führte Mendizabal über Alcanizas durch Portugal nach Almeyda, wo sie den 11ten September bei Ciudād Rodrigo zu ihrem neuen Feldherrn stießen.

Diese Bewegungen verursachten auch das Zusammenziehen feindlicher Heere. Der Marschall Ney war unter dem Vorwand von Kränklichkeit nach Madrid gegangen, und als Soult, über alle andere Marschälle den Vorzug erhaltend, an Jourdans Statt, Major-General Joseph's wurde, begab er sich nach Paris. — Sein Korps befehligte der General Marchand, der dies um Salamanka versammelte.

Soult's Truppen verließen den 22sten September Coria und Plasencia, und zogen den Tajo aufwärts gegen Toledo. — Mortier blieb bei Talavera; Victor aber erhielt den Auftrag, mit dem 4ten und 1sten Armee-Korps, etwa 32,000 Mann, Equia aus der Mancha zu verdrängen, dessen 6000 Pferde starke Reiterei bis nahe Toledo und Aranjuez streifte, und manche glückliche kleine Gefechte hatte. — Den 12ten October brachen die beiden Korps aus ihren Kantonirungen nach Consuegra und Madrilejos auf: das 1ste ging über Villarubio gegen Daymiel und das 4te über Villaharta auf Manzanares. — Equia zog sich aber nach Sta. Cruz de la Mudela, und ließ nur die Reiterei zurück. —

Die Nacht auf den 15ten wurde das 4te Korps vor Manzanares durch das Feuern der Vedetten so allarmirt, daß die voranstehende Kavallerie und Artillerie, im Galopp zurückjagend, alles überritten; denn gefährlich ist es im Schrecken 6 Beine zu haben. Die Bataillone formirten Vierecke, und

gaben Feuer, bis sich der blutige Irrthum aufklärte. — Dieser Tumult verhinderte den vorgehabten Ueberfall der spanischen Schwadronen in Manzanares. — Equia zog sich in die Pässe zurück, und Victor, der ihm folgte, trat den 23sten, von Sta. Cruz de la Mudela, seinen Rückmarsch nach dem Tajo an.

Ueberall feierten die Franzosen, die ersten Tage des Novembers, den Frieden mit Oestreich. Die Junta's aber posaunten das Gegentheil aus, und nannten das Einpacken der Kostbarkeiten in Madrid, die Joseph nach Paris sandte, nebst den übrigen Vorsichts-Maaßregeln zum neuen Feldzuge, Zeichen einer Flucht nach dem Ebro.

Equia's Ansicht war, den Feind durch Märsche in Bewegung zu halten, und nur bei äußerst vortheilhafter Gelegenheit Gefechte zu liefern. Vernünftig war dies, obgleich es bei ihm mehr aus eigner Unentschlossenheit entsprang, als aus Ueberlegung der Kraft. — Allein er war kein Mann, weder ein Heer zu bilden noch zu führen, und gefiel für diesen Augenblick der Parthei nicht, die eine Schlacht brauchte, und glaubte, daß 50,000 Mann 30,000 schlagen müssen. — Er verlor daher das Kommando, welches die Central dem General Areizaga gab, von dessen Unternehmungs-Geist sie sich viel versprach. — Die Liberalen hatten Blake schon ernannt, mußten aber den Gegnern nachgeben.

Don Carlos Areizaga war ein braver rechtschaffener Mann, aber nur tauglich, eine abhängige Division zu befehligen. Er stellte dieß selbst der Central vor, jedoch die Siebzehner, zu welchen er gehörte, glaubten, es sey nur Bescheidenheit, welche so oft die Geistes-Größe birgt, und bestanden auf seine Annahme. — 52,000 Mann*), worunter 7000 Reiter, wurden ihm vollständig, ja mit Aufwand ausgerüstet, während die

*) Die ganze Armee bestand eigentlich aus 52,000 Bajonetten und 8000 Pferden, allein die Mißbräuche ließen nur 52,000 Streiter erscheinen.

Truppen der andern Provinzen Mangel litten. Schätze verschwendete man, als ob man glaubte, ein schönes Heer müsse auch siegreich seyn. — Es verschwand wie eine Luft-Erscheinung, und seit der Zeit hat das reiche Spanien nie wieder ein solch wohlgerüstetes aufgestellt.

Del Parque war der Erste auf dem Kampfplatz. — Die Partheigänger von Ciudad Rodrigo unternahmen kühne Streifereien bis an den Duero, und Marchand ließ Ende September 8 reiche Gutsbesitzer arretiren, mit dem barbarischen Bedrohen, sie zu bestrafen, wenn binnen 8 Tagen die Guerillas nicht verschwänden. Der Landmann Geronimo Soornil und Julian Sanchez, ein verabschiedeter Soldat des Regiments Mallorca, der bis 1808 als Bauer gelebt hatte, waren die Unternehmendsten dieser Guerilleros. — Mit 8 entschlossenen Kameraden begann Sanchez seine Bahn, diente dem Gouverneur von Ciudad Rodrigo als Vorposten, und hatte seinen Trupp auf 200 Pferde vermehrt, als ihn der Herzog zum Rittmeister ernannte. Dieser nun antwortete den 4ten October auf das Dekret Marchand's mit folgenden Argumenten: „Ihr sagt den Ortschaften, daß Mörderbanden sie unter dem Namen Guerillas ausplündern, da diese euch doch am Rauben hindern, und den Eigenthümern ihr Vieh wiedergeben. Laßt die Ortschaften sprechen, durch wen sie geplündert, verbrannt und zerstört wurden, wer ihre Tempel entweihte, und die Weiber der viehischen Lust opferte ꝛc."

Parque rückte mit der galicischen Division, 10,000 Bajonette stark, und etwa 1800 Pferden, den 13ten September von Felices vor; der Herzog von Albuquerque hatte Befehl, zu Parque zu stoßen. Marchand kam ihm mit 7000 Bajonetten und 1000 Pferden entgegen. Nach manchen Hin- und Her-Märschen, vor und links Ciudad Rodrigo, wo die kastilische Division lag, zog sich der Herzog diesseits der Agueda, und den 24sten bis nach Fuente Guinaldo hinauf. Der Feind,

der Martin del Rio verbrannt hatte, folgte den Spaniern bis Bannabares, von wo er aber gegen Ende September wieder in Salamanka zurück war. — Parque rückte alsdann den 5ten October rechts über Ciudad Rodrigo von neuem vor, und beschloß, den Feind in Tamames zu erwarten*).

Der General Carrie hatte indeß die Truppen am Orbigo- und Ezla-Fluß, ungefähr 3000 Mann, worunter 800 Reiter, gesammelt, und machte einen Versuch auf Astorga, dessen alte Mauern der Oberst Santocildes mit den wenigen Bürgern, 1300 schlecht bewaffneten Soldaten und 8 Kanonen vertheidigte. Der General Garcia zog wegen Mangel an Kavallerie nach den Höhen von Manzanal ab: den 9ten October nahm der Feind die Vorstadt, und griff drei Punkte, besonders das Thor an, welches er mit zwei Stücken beschoß. Die Spanier schlugen alle Versuche ab, und Carrie ging mit einem Verlust von 260 Mann nach dem Duero zurück**).

Marchand rückte mit seinem ganzen Korps, 1200 Reiter und über 8000 Bajonette, den Morgen des 18ten gegen Tamames vor. — Es liegt dieser Ort am nördlichen Abfall eines vom Hauptgebirge sich nordwestlich ziehenden Bergrückens, der links in sanfte Höhen hinabläuft. Hier deckte die spanische Reiterei den linken Flügel des Fußvolks, dessen rechter auf dem steilen Abhange stand.

Die Spanier in Tamames schlugen die Voltigeurs zurück. — Marchand, auf der gegenüberliegenden Höhe eine Reserve mit 2 Kanonen lassend, entsandte seine Schwadronen, durch ein Infanterie-Regiment unterstützt, gegen die linke Flanke der

*) Man sieht aus den Bewegungen, welchen Vortheil Ciudad Rodrigo in diesem Terrain, zu Schlachten und Gefecht-Vorbereitungs-Manövern giebt.

**) Unter den todten Spaniern befand sich der Bürger Sandoz Fernandez, dessen Vater neben ihm focht. Dieser küßte dem sterbenden Sohne den letzten Athemzug weg, und richtete sich mit den Worten auf: „Wenn mein Sohn starb, so lebe ich, ihn zu rächen."

Spanier, deren Kavallerie mit reitendem Geschütz ihnen entgegen kam. Nach einigen Kanonenschüssen aber kehrte die spanische Reiterei um und ließ das Geschütz im Stich, deren Bedeckung von 2 Bataillonen durch Freund und Feind überritten wurde. — Allein das Fußvolk des linken Flügels (Division Carrera) stand fest, so wie der General Belveder, der mit der Hälfte seiner Division entsandt war, diese Flanke zu decken. Das unterhaltene Feuer verjagte die feindlichen Schwadronen: die Spanier folgten den Fliehenden, und warfen im raschen Vorrücken auch das gerade auf der Höhe anlangende 69ste Infanterie-Regiment zurück, welches über 300 Todte verlor. Drei Infanterie-Regimenter, die gleichzeitig den rechten Flügel anfielen, drängte die 1ste Division (General Pol) in Unordnung ins Thal hinab, und das 76ste französische Infanterie-Regiment verlor hier einen Adler und 400 Mann. — Kurz, hätte die spanische Kavallerie nur etwas geholfen, der Tag wäre vollkommen gewesen.

Der Feind formirte sich im Thale in drei Massen, sandte Voltigeurs voraus, und schien von neuem angreifen zu wollen; allein plötzlich schwenkte er links, zog sich auf die Reserve und von da nach Matilla zurück, wohin er nur vom Fußvolk Guerillas verfolgt wurde. — Die Franzosen ließen auf dem Schlachtfelde über 1000 Todte und Verwundete, worunter viele Offiziere, ein Adler, eine Kanone, Munitions-Karren ꝛc. Die Spanier verloren 700 Mann.

Den 19ten stieß der General Ballesteros mit einer asturischen Division, aus etwa 8000 Mann, wovon 1000 ohne Waffen, zu del Parque. — Ballesteros war den 16ten August von seiner Stellung in Ost-Asturien über Otero de Duennas gegen Cervera (Provinz Palencia) marschirt, von wo er plötzlich den 23sten ins Thal Cabuerniga fiel, 200 Feinde in Carmona aufrieb und gegen die Brücke von Cabezon vorrückte. Entscheidend nachtheilig wäre dieser Ueberfall für Bonnet aus-

gefallen, wenn der General Llano Ponte aus Columbres aus angriff. — Ohne dieses endigte sich alles mit einem Gefecht den 24sten bei Cabezon, wo sich das 119te französische Regiment mit starkem Verlust nach Torrebavega durchschlug. — Da Ballesteros nun eine Rückwärts-Bewegung machte, so lief ihm beinahe sein Korps aus einander, welches ähnliches Unglück und einen Verrath wie in St. Ander fürchtete. — Als er seine Division hinter den Bergen der Liebana wieder formirt hatte, wurde er nach Kastilien gerufen, denn in Asturien lebte er mit dem General Vorster in ewigem Streit, weil er alles und alle befehlen wollte.

Llano Ponte nahm seine Stelle ein; warf Mitte September die französische Linie an der Deba, ging aber bald wieder zurück. — Thätiger war Porlier, der bis Ende August zwischen Palencia*) und den Gebirgen streifte. Mitte September drängte ihn ein Korps von 3000 Mann nach Leon zu, von wo er seine Züge wieder begann, um den nach Astorga vorrückenden Feind im Rücken zu bedrohen. Den 13ten October focht er glücklich in Gradeses, östlich Leon, und nahm 96 Karren mit Getreide und viel Kirchensilber. Auch der Oberst Hevia und der Rittmeister Don Bartolomé Amer**) hatten die folgenden Tage glänzende Scharmützel.

Parque marschirte nach dem Siege bei Tamames auf Ledesma, wo er den 23sten den Tormes passirte. Marchand erfuhr dieß 6 Uhr Abends, den 24sten in Salamanka, und setzte sich gleich in Rückmarsch auf Toro: manches wurde vergessen, doch das Kirchensilber nicht. — Der Patriotismus, womit die Salamankaner den 25sten die rettende Armee em-

*) Vor dieser Stadt hatte er den 24sten August mit 80 Pferden ein glänzendes Gefecht gegen 300 Infanteristen und einige Reiter.

**) Jetzt Oberst, Konstitutioneller, und wenn ich nicht irre, als solcher hingerichtet.

pfingen, war thätiger als bloßes Jubelgeschrei: Die Stadt gab 24,000 Hemden, 20,000 Paar Schuhe, 16,000 Mäntel ꝛc.

Den 1sten Dezember kam auch die kastilische Division von 4000 Mann, womit das Heer sonach 21000 Bajonnette in Reih' und Glied zählte. Der eigentliche Stand war 26000, allein auf jeden Offizier konnte man zwei Fourierschützen rechnen; jeder Kadet, Kommissair, Chirurgus, ja jeder Marketender hatte deren. Nun waren die drei galicischen und eine kastilische Division in 46 wirkliche und 7 noch nicht bewilligte Bataillone getheilt, welches die Wuth des Nepotismus beweist, der, um viele Offiziere anzustellen und zu machen, Bataillone von 400, 300, ja selbst 200 Mann bildete. Ballesteros zählte 25 Bataillone mit denselben Gebrechen, und so traten demnach über 4000 der kräftigsten Streiter aus der Linie. Parque hatte mehr als 4000 Reiter, allein nur 2900 Pferde, und von diesen nur höchstens 2000 brauchbar. — Das Fußvolk der Galicier und Asturier war an Krieg und Feuer gewöhnt, und ziemlich einexerzirt; die Kavallerie aber schlecht, denn statt nach der Vorschrift die tüchtigsten Leute für sie auszuwählen, wurde diese Waffe ein Protektions-Institut, wohin die begütertsten Bauern und Bürger ihre Söhne zu bringen trachteten, um sie zu schonen. In allen Provinzen geschah dies, und es ging hier im Kleinen, wie es die Beamten und höhern Klassen bei Besetzung der Offizierstellen trieben: die Reiterei ward ein Aristokratie-Korps, also schlecht.

Was thaten nun die Engländer, oder doch die Portugiesen unter Beresford? Dieser hatte die meisten Truppen von Almeyda an den Tajo gezogen, und sein Hauptquartier in Castel Branco aufgeschlagen. — Ein portugiesisches Heer, besonders aber einige gute englische Reiterei, hätte Parque am Duero furchtbar gemacht, denn sein Fußvolk war gut*).

*) Selbst wenn Romana noch dies Heer befehligt hätte, würden dennoch

Kellermann konnte von seinen vertheilten Streitkräften (die Burgos, Valladolid, Palencia ꝛc. besetzen mußten) zu Marschand nur 3000 Bajonette, und auf kurze Zeit stoßen lassen. Vom Tajo mußten daher beträchtliche Verstärkungen kommen, und nicht zu spät, sonst war das Land bis zum Ebro wieder in vollem Aufstande. — Die Diversion hier konnte entscheidend werden, wenn Areizaga alsdann mit Vorsicht verfuhr. Diese Wichtigkeit erkannte der Feind; es wurde eine Brigade vom Tajo, eine aus Madrid dahin beordert, und Mortier zum Führer des sich bei Valladolid sammelnden Heeres bestimmt.

Hier trachtete der General Kellermann indeß, selbst mit den grausamsten Mitteln, seine Kavallerie beritten zu machen*), und die Guerillas zu unterdrücken. Er übernahm den Befehl der geschlagenen Truppen und rückte gegen Salamanka vor, welches Parque den 5ten verließ, und über Fuente Robles nach Bejar ging, in dessen Umgebungen er Kantonirungen bezog. Die Franzosen thaten dasselbe am Tormes bis Alba hinauf.

Indeß war Areizaga aus der Sierra Morena in die Mancha herunter gerückt, und alle Zeitungen schrieen: dieser wird die Franzosen aus Madrid werfen, und Del Parque sie in den Pässen Guadarama und Samosierra abschneiden. Niemand aber bedachte, daß Areizaga dem bisher siegreichen Feind in seiner concentrirten Linie aufsuchte, und mit einer neuen Armee. In der Mancha, hinter der Guadiana, hatte der Feind zwei Divisionen Reiter gelassen, mit denen die spanischen**), beson-

die Engländer nichts gethan haben, obgleich dessen Entfernung als einer ihrer Klagepunkte vorkommt. S. Jones.

*) Ein barbarischer Befehl vom 28sten Oktober gebot, allen Pferden, die nicht für die Franzosen groß genug wären, das linke Auge auszustechen.

**) Den 29sten Oktober hatte der Oberst-Lieutenant Villalobos ein Scharmützel gegen etwa 1000 feindliche Reiter bei Moral. Er mußte weichen, zog sich aber nur ½ Stunde weit zurück, und ließ nach Einbruch der Nacht einige Trupps in weiter Entfernung um den Ort in die Oliven-Wälder schleichen, und ein lebhaftes Plänkeln beginnen. Der

besonders aber die Guerillas, häufig scharmuzirten, unter denen ein gewisser Francisco Sanchez, Francisquete genannt, durch kühne Streiche Aufsehen erregte. Dieser Mann, ein Kontrebandist aus Camunnas, hatte mit seinem Bruder einige Franzosen erschlagen, und Beide wurden in ihrem Hause überfallen. Sie kapitulirten nach heftiger Gegenwehr, allein gegen die Bedingungen, hing der Feind den jüngeren an einen Windmühlen-Flügel, und Francisquete, welcher entsprang, rächte tausendfach den Wortbruch und seines Bruders Blut.

Der General Don Manuel Freire*) führte die Kavallerie Areizaga's, vor welcher sich die Division des Generals Paris**) von Consuegra gegen Toledo, und die des Generals Milhaud auf Guardia zurückzog. Hinter diesem Orte geht die Hauptstraße durch ein tiefes, breites Thal, dessen jenseitigen Rand die Franzosen besetzten. — Die Spanier brachen hier den 8ten in dichter Marschsäule auf der Straße durch, während mehrere Schwadronen rechts und links die Anhöhen zu erklimmen suchten. Der Feind hielt die Spitze lange auf, ging etwas zurück und rannte alsdann in Linie wieder heran. Allein immer mehr Schwadronen gelangten auf die Ebene, viele brave Männer zeichneten sich aus, und Milhaud ging durch Dos Barrios auf Ocanna, wo das Kanonenfeuer die folgenden Spanier abhielt.

Freire blieb den 9ten in Dos Barrios, und Areizaga, der sein Hauptquartier in Tembleque nahm, sandte ihm den General Zayas mit der Vorhut von 6000 Mann, meistens Grenadiere, und die Division Lacy, um die polnische Fußvolk-Division mit Milhaud in Ocanna zu vernichten. Freire traf den 10ten vor dieser Stadt die Kavallerie aufmarschirt, deren

Feind, sich von starker Macht umringt glaubend, eilte davon, und die Spanier fanden in Moral das für ihre Gegner bereitete Essen.

*) Ein sehr braver Soldat, der 1820 gegen die Konstitutionellen vor Cadiz kommandirte. Er ist als Moderirter in Ungnade.

**) Ehemals die des bei Wagram gebliebenen Generals Lasalle.

Rücken die Infanterie in den Ausgängen der Straßen deckten. Ohne das Fußvolk abzuwarten, warf er die beiden Flügel der Linie, wurde aber durch das heftige Feuer der Polen zurückgetrieben. Die Mitte war unbeweglich geblieben, und als gegen Abend die beiden Infanterie-Divisionen erschienen, schoben die Generale unverzeihlicher Weise den Angriff bis zum folgenden Tage auf. — Der Feind, diesen nicht abwartend, marschirte in der Nacht nach Aranjuez.

Die spanische Armee war den 11ten um Ocanna vereinigt, und augenscheinlich hatte deren schneller Anmarsch den Feind überrascht, dessen Divisionen von Talavera bis Guadalaxara in Kantonirungen lagen. — Die Polen sollten erst in Ocanna und dann in Aranjuez sich aufhalten, während Victor sein Korps um Toledo sammelte. — Hätte Areizaga den 10ten mit starker Macht (welches eine gute Anordnung des Marsches, trotz den schlechten Wegen, möglich machte) den Feind in Ocanna vernichtet, so war dies ein schöner Anfang. Auch jetzt noch konnte er, auf Aranjuez fallend, hier den Feind werfen und den Tajo vor sich setzen, welches seinen künftigen Bewegungen Sicherheit gab.

Allein Areizaga*) glaubte den Feind durch Flanken-Manöver zur Räumung Madrid's zu zwingen, verlor, die vorigen

*) 1811 ging ich mit diesem General von Cadiz nach Alicante, in der spanischen Fregatte Proserpina (glaube ich, hieß sie), auf welcher sich auch viele Artillerie-Offiziere und der Abt von Monserrat befanden. Dieser, ein gescheiter aber böser Mann, sprach von nichts als Scheiterhaufen für die Liberalen, und Areizaga vom Ueberflügeln des Feindes. Auf meine Frage: warum man die Liberalen nicht alle lieber gleich todt schlüge, antwortete der Erste: wir haben sie noch gegen die Franzosen nöthig. — Areizaga war bigot und antikonstitutionell aus Grundsätzen. Die jungen Offiziere aber von beiden das Gegentheil. — Als nun auf der Höhe von Malaga uns ein heftiger Sturm tüchtig herum warf, hörte ich den guten General die ganze Nacht den Rosenkranz herbeten, wozu er auch die Offiziere aufrief, die aber meistens thaten, als ob sie schliefen. Den nächsten Morgen sandte er sie alle in Arrest, und der Kapitain der Fregatte, ein feiger Vizkainer, der sich den ganzen Tag

Versprengungen vor Augen habend, die günstigste Gelegenheit zum glücklichen Schlagen, und marschirte rechts ab, gegen Villa manrique. Hier wollte er den Tajo passiren, und sich zwischen Madrid und Toledo setzen. Rascher und kräftiger wäre dies aber über Aranjuez geschehen, wohin Victor den 10ten von Toledo die deutsche Division zur Verstärkung der Polen, und den 11ten noch eine zweite entsandte*).

Den 12ten ließ Areizagà die Division Lacy bei Colmenar de Oreja über den Fluß gehen, indeß die Armee dieses bei Villamanrique durch die Furt und über zwei Karren- und Pfahlbrücken bewerkstelligen sollte. Der Jahreszeit nach waren die Wege nicht die besten, und nun trat noch ein fürchterliches Regenwetter ein, so daß viele Artillerie und Karren stecken blieben. Der Sturm dauerte drei Tage, während welchen Areizaga nur wenig Truppen über den Fluß sandte, und um Santa Cruz de la Zarga Kantonirungen bezog, der Soldaten abgerissene Fußbekleidung (so sagte er selbst) ausbessern zu lassen.

Die schon in Aranjuez versammelten feindlichen Divisionen waren den Sturm hindurch in ungewisser Bewegung, während Victor von Toledo nahte, und auch Mortier mit seinem Korps von Talavera anrückte, wo der General Laborde mit etwa 6000 Mann (2tes Korps) blieb. In Toledo standen zwei Regimenter, und Avila war stark besetzt. — Victor marschirte den 14ten auf Villamanrique, wo die Divisionen Vigodet und Lacy die Brücken deckten. — Zwei französische Divisionen waren den 15ten gegen Ocanna, und die Kavallerie nach

mit Papier-Zigarren-Fabrikation beschäftigte, freute sich, diese Liberalen hart behandeln zu können, ließ sich aber von einem erbärmlichen Korsaren ein Transportschiff vor der Nase wegkapern. Bei stillem Wetter plagte er Offiziere und Mannschaft, und erlaubte keine bösen Worte, tobte es aber, dann überließ er alles den Offizieren, und man hörte das ganze Wörterbuch der Flüche auf dem Verdecke.

*) Riegel's Erzählung der Bewegungen vor der Schlacht von Ocanna und diese selbst, ist sehr richtig und weit besser, als viele französische.

Yepes zum Erforschen marschirt, als man aber die ganze spanische Armee hinter Villamanrique wußte, kehrten diese den 16ten auf das rechte Tajo-Ufer zurück, um Areizaga's vermuthetes Vorrücken gegen Madrid zu wehren. — Wäre dieser den 15ten vom rechten Ufer vorgerückt, so traf er Victor allein, denn auch Mortier war noch fern. Indeß, kaum sah er die Franzosen in voller Stärke vor seinen Brücken, als er die Nacht des 17ten alle Truppen auf das linke Ufer zog, und den 18ten spät nach Ocanna marschirte, so daß einige Divisionen erst den 19ten Morgens daselbst anlangten.

Soult sandte, so wie die Spanier das rechte Ufer verließen, das 4te Korps nach Aranjuez, wo Mortier indeß angelangt war. Einige Divisionen rückten den Abend des 18ten nach dem Meere von Outigola*), und die Reiter des Generals Paris**) drängten einige spanische Schwadronen gegen Ocanna zurück. — Victor erhielt Befehl, oberhalb Villamanrique über den Tajo zu gehen, und die Spanier bei Santa Cruz aufzusuchen; den Morgen aber des 19ten, als man diese bei Ocanna traf, wurde ihm befohlen, in deren rechte Flanke zu marschiren. Bei Aranjuez vereinigten sich, die Reserve unter Desolles und die Garden Josephs eingerechnet, 27000 Fußgänger und 6000 Reiter. — Victor's Heer zählte gegen 12000 Streiter.

Areizaga, von den unschlüssigsten Gedanken geplagt, hatte die kostbaren Augenblicke, rasch vorzugehen, verloren, und schämte sich nun, zu weichen. Früher wollte er sich keinem Unfall aussetzen, weil ihm das Unglück der andern Heere vorschwebte, und nun machte diese Schreckgestalt der falschen

*) Ein kleiner See zwischen Hügeln und westlich von Aranjuez, wo die Könige einige Schiffe bauen ließen, um Flotten vorzustellen.

**) Dieser 65jährige kühne General wurde durch den braven Korporal Vicente Manzano getödtet, der dafür ein Auszeichnungsschild auf den Arm bekam; denn zu Offizieren ließ das alte System noch nicht die gemeinen Soldaten.

Schaam Platz. — Er erwartete den Feind in unvortheilhafter Stellung.

Vom Tajo-Thal steigt man gegen Ocanna auf eine Berg-Ebene, die sich, von tiefen Thälern und schroffen Bergketten durchschnitten, einem Tische gleich, gegen die Sierra Morena erstreckt. Die Hauptstraße von Ocanna nach Aranjuez führt links (westlich) durch eine tiefe Schlucht in eine niedrigere Fläche, die sich bis letztgenannte Stadt zieht. — Rechts von Ocanna wird diese Schlucht immer schmäler und ebener, scheint bald nur ein breiter Graben und verliert sich gegen das Dorf Noblejas zu. — Hinter Ocanna erheben sich kleine Hügel, und weiter rückwärts liegen, längs der Straße nach Andalusien, Oliven-Wälder. Diese umgeben auch rechts den Tisch (mesa) von Ocanna, und ziehen sich über Noblejas gegen den Eingang derselben von Ontigola her.

Die spanischen Divisionen lagerten um Ocanna, und Areizaga ließ nur den linken Flügel eigentliche Stellung, hinter dem schroffen Ravin der Hauptstraße, nehmen. Die Vorhut (General Zayas) hatte er auf dem Wege von Ontigola vorgeschoben, und rechts von Ocanna zwei andere Divisionen aufgestellt. Seine zahlreichen Schwadronen hielten zwischen dem Fußvolke und auf dem rechten Flügel. — Ein rasches Vorwärts und zeitig genug unternommen, brachte diesen auf den Abfall des Tajo-Thals selbst.

Den 19ten früh Morgens erschien von daher, auf dem Wege von Ontigola, der Feind mit 2 Divisionen Fußvolk, durch 2 Reiter-Brigaden und Artillerie unterstützt. Am Abhange zogen diese links, und Zayas benachrichtigte Areizaga von dem Manöver, das augenscheinlich gegen den rechten Flügel gerichtet war. Zur Antwort erhielt er Befehl, zurückzukommen, und sich rechts Ocanna aufzustellen. Voltigeurs und Kavallerie vertrieben einige Bataillone aus dem vordern Olivenwald, durch welchen nun die Masse der feindlichen Schwadronen (die Se-

bastiani diesen Tag befehligte) eilte, um in die rechte Flanke der Spanier zu kommen; das Fußvolk rückte gegen Ocanna.

Auf der Ebene daselbst wurde heftig gefochten, und die spanische Artillerie, vortrefflich bedient, war der feindlichen überlegen. — Areizaga, von dem Kirchthurme der Stadt das ganze weite Feld seiner Ungeschicklichkeit übersehend, gab weder Befehle zur aktiven Schlacht noch zum Rückzuge. — Die zwei erwähnten feindlichen Fußvolk-Divisionen zogen sich im Vorrücken immer links, um die flache Schlucht zu treffen. Eine spanische Division (Giron) fiel die links vordringenden Polen*) an, indeß sich Reitermassen gegen die rechts stehenden Deutschen bewegten; allein in demselben Augenblick erschien die feindliche Reiterei aus dem Walde in der rechten Flanke, und die spanischen Schwadronen räumten das Feld.

Die Division Lacy eilte, den Platz derselben gegen Leval einzunehmen (der hier verwundet wurde), drang durch die flache Schlucht, und warf sich mit Ungestüm auf die französischen Batterien, die eiligst zurückzogen. — Lacy ergriff die Fahne des Regiments Burgos und führte seine Truppen mit Ruhm, denn sie machten das Schicksal des Tages wanken; aber die Reiter flohen, und die Division Girard (5tes Korps), vor Ocanna angelangt, warf hier die Spanier auf die Stadt zurück. Lacy's Bataillone wichen, und da alles schon im Rückzuge war, befahl Areizaga dem General Zayas, anzugreifen; aber kaum begann er unter dem heftigsten Feuer vorzugehen, als ein Gegenbefehl ihn abrief.

Dies war das letzte Wort Areizaga's, der nun von seinem Kirchthurme herabstieg, sich aufs Pferd warf und davon eilte, ohne dem noch unangerührten linken Flügel irgend einen Befehl zu geben, der also wartete, bis ihn die Reihe traf. Ocanna

*) General Werlé kommandirte diese. Die Deutschen hatten den linken Flügel.

wurde von Girard angegriffen und genommen; rechts davon setzte Desolles mit einer Division und der spanischen Garde durch die Schlucht, und in Gefahr, von der Mitte her aufgerollt zu werden, begann der Rückzug des linken spanischen Flügels, von welchem mehrere Bataillone sich zerstreuten, als sie die Wälder hinter Ocanna betraten.

Einige Divisionen, ja einige Bataillone, gingen in Ordnung zurück, je nachdem der Chef oder die Umstände waren. Zayas zog langsam und mit Ordnung, und als er den Wald erreichte, zwischen diesem und der Straße nach Dos Banios ab. Die französische Reiterei war ihm indeß schon voraus, und er bat den Brigadier Osorio, der etwa 1000 Pferde befehligte, seine Bewegungen zu unterstützen. Diese aber nahmen vor dem angreifenden Feinde Reißaus, stürzten sich in ihr Fußvolk, und die ganze Division eilte in den Wald, der von Flüchtlingen wimmelte; an keine Formirung war mehr zu denken, und große Haufen fielen dem umringenden Feinde in die Hände.

Die Zahl der Gefangenen stieg auf 14000 Mann, der Todten und Verwundeten auf 4000, während die Franzosen kaum 2000 verloren. Ueber 40 Kanonen, 300 Karren mit Munition, Lebensmittel und Kleidungs-Effekten, 1300 Maulthiere ꝛc. fielen meistentheils der Vorhut Victors in die Hände, welche die Rückzugslinie bei Tembleque kreuzte. Das Schlimste aber war noch die fast gänzliche Zerstreuung, denn nur einige Bataillone, die Division Vigodet und ein Theil der Reiterei unter Freire gelangten in ziemlicher Ordnung an den Fuß der Sierra Morena. Areizaga war dahin vorausgeritten, und meldete aus Daymiel seine glänzende Expedition, die ihm dennoch nicht den Oberbefehl kostete, da ihn die Siebzehner, als ihren Mann*), schützten.

*) Der König machte Areizaga 1814 zum General-Kapitain von Viz-

Ohne Zweifel wäre Soult, den Spaniern nachfolgend, mit ihnen in Andalusien eingedrungen, allein er mußte alsdann Madrid und alles Land bis zum Ebro entblößen, welches die unzähligen Guerillas zu einer neuen Explosion reifte. Auch stand Parque noch siegreich im Felde, und die englische Armee drohte von Estremadura her.

Lord Wellington war Anfang Novembers selbst nach Sevilla gekommen, und hatte, mit seinem Bruder, die Central vergeblich abgerathen, ihre Armee gegen den Tajo zu senden. Als die Regierung sah, daß sie hierbei auf keine Engländer rechnen konnte, gab sie Albuquerque Befehl, allein eine Diversion gegen Talavera zu machen. Den 17ten langte der Herzog mit etwa 10000 Mann bei Arzobispo an, von wo er am linken Ufer hinauf eine Division nach Talavera sandte. — Der Feind rückte den 19ten mit 400 Reitern und 3000 Bajonnetten vom rechten Ufer gegen Arzobispo, wich aber zurück, als die Spanier ihm entgegen kamen, und ihre überlegene Kavallerie zeigten. — Stärker und früher hätte Areizaga die Expedition Albuquerque's etwas genützt, der, mit Del Parque vereinigt, 36000 Mann gegen Talavera bringen konnte; allein nicht ohne Ursach hoffte man noch auf Wellington, dessen jetziges Vorrücken weit leichter, als im Juli, die Franzosen aus Neu-Kastilien drängte, besonders wenn Beresford gegen den Duero hervorbrach. Parque aber, wie Albuquerque, hätten sich dem Britten herzlich angeschlossen.

Nach der Niederlage bei Ocanna fiel Albuquerque auf Truxillo zurück, und Soult entsandte, außer der Brigade Rey in Villacastin, noch andere Truppen über Avila in die rechte Flanke Parque's, der den 17ten November aus seinen Kantonirungen über Fuenteroble gegen Galisancho aufgebrochen war.

---

kaya, wo er 1820 über den Triumph der Konstitutionellen am Schlagflusse starb.

Der Herzog beschloß den 19ten, 5000 Feinde in und um Alba de Tormes anzugreifen, die aber, durch das Plänkeln des Tags vorher benachrichtigt, den 20sten in aller Frühe den Rückzug antraten, und da die spanische Kavallerie die Straße nach Salamanka abschnitt, auf Toro marschirten. Mit mehr Raschheit überfiel Parque die feindlichen Kantonirungen, welche er so nur durchbrach, denn alle französischen Truppen wichen nach dem Duero zurück.

Parque wagte sich in die Ebenen bis Carpio hinab, und kantonirte in den umliegenden Dörfern, als sichere Kunde kam, daß der Feind mit 8000 Mann gegen Medina del Campo anrücke. Er vereinigte sein Heer den 23sten hinter einem Hügel vor Carpio, und den Morgen erschienen 4 schwache französische Marschsäulen von Medina her, denen einige Schwadronen in Guerillas vorangingen. — Da der Feind nach langem Scharmuziren nicht angriff, so beschloß Parque, dies selbst zu thun. — Drei Divisionen Fußvolks mit untermischten Bataillonsmassen, Artillerie und Reiterei auf den Flügeln, rückten in schöner Ordnung auf der weiten Ebene vorwärts, eine 4te Division folgte in zweiter Linie, und die kastilische blieb bei Carpio.

Trotz einer Verstärkung von 1000 Pferden, zogen sich die Franzosen dennoch bis auf das erhöhte Terrain vor Medina zurück. Hier stießen noch einige Truppen zu ihnen, und nun rannten, unter dem Feuer von 10 Stücken, 2 Dragoner-Regimenter auf die spanischen Schwadronen des rechten Flügels, welche die Flucht ergriffen; allein 3 Regimentermassen schwenkten gerade zu rechter Zeit in der Flanke auf, und empfingen den Feind mit Kälte und solch wohlgerichtetem Feuer, daß er sein Heil in der Flucht suchte. Die einbrechende Nacht machte dem Gefechte ein Ende; Parque marschirte, weil es in der ungeheuern Ebene kein Wasser giebt, und die Truppen den Tag nichts genossen hatten, nach Carpio zurück; der Feind aber ver-

ließ Medina del Campo, welches die spanische Reiterei den folgenden Tag besetzte.

Indeß hatte Kellermann*) alle entbehrliche Truppen gesammelt, und rückte mit 3000 Pferden und 13000 Bajonetten von Simancas wieder vor. Den 25sten besetzte seine Reiter-Vorhut Medina del Campo, und zeigte sich vor Carpio, wo die Spanier unnütz den ganzen Tag unter dem Gewehre standen. Den 26sten erschien die ganze feindliche Kavallerie in der Ebene, und nun zog Parque, da er auch Kunde von Ocanna erhielt, mit Einbruch der Nacht über Viloria nach Alba de Tormes ab. Von des Feindes Vorhut verfolgt, langten die Spanier daselbst den 28sten Morgens an.

Hier beging der Herzog die unverzeihliche Unvorsichtigkeit, 3 Divisionen nebst dem Hauptquartier, Artillerie, Bagage ꝛc. in die Stadt zu legen, von welcher eine steinerne Brücke über den Tormes führt, wo 2 Divisionen die eigentliche Stellung besetzten; seine Ausrede, daß die Soldaten in 48 Stunden nichts genossen hätten, entschuldigte ihn nicht**). — Alles war in Alba in Bewegung, um Rationen zu fassen, womit man über den Tormes hätte gehen sollen, als um 2 Uhr Nachmittags Reiter mit dem Geschrei durch die Stadt sprengten: der Feind kommt!

Schrecken erregend war das Gewühl der Bagage, und der Haufen, die sich drängten, über die Brücke zu kommen. Parque stellte die 3 Divisionen vor der Stadt auf, und seine Guerillas trieben die feindliche Vorhut von 400 Reitern unter

*) Als besondere Art von Grausamkeit Kellermanns verdient angemerkt zu werden, daß er einen spanischen Offizier, der beim Erforschen gefangen wurde, als Spion ermorden ließ; denn mit dem Ehren-Namen Todtschießen darf man doch solchen Mord nicht belegen.

**) Zum Theil seine eigene Schuld, denn wo die Truppen den Mittag des 27sten einrückten, konnten mit Vorsehung schon die Lebensmittel bereit seyn, und 5 Stunden, die sie daselbst blieben, waren hinlänglich zum Essen und Erholen.

General Lorcet zurück. Als aber die übrigen Schwadronen herankamen, und auf die spanischen des rechten Flügels anritten, kehrten diese (die übrigens nur 800 Pferde zählten) den Rücken, und Parque's Bemühen brachte sie nur wieder hervor, um neuerdings davon zu reiten. — Auch die erste Division Fußvolk, welche den rechten Flügel hatte, wurde gesprengt, verlor ihr Geschütz, und floh durch Alba über die Tormes.

Den linken Flügel hatte die Division Carrera, an welche sich ein Theil der zweiten lehnte. Parque befahl der erstern, vorzurücken, um die Flüchtigen zu decken, und Mendizabal selbst führte dieses tapfere Fußvolk*) in Kolonnen vor. Einige aufmarschirte Bataillone wiesen den Anfall der ganzen feindlichen Reiterei dreimal mit ihrem Feuer ab, und da sich auch im Rücken Schwadronen zeigten, so bildete die Division ein großes Viereck, und beantwortete die Aufforderung, sich zu ergeben, mit Gewehrfeuer. Ein neuer Anritt der Kavallerie hatte keinen Erfolg, und fast 3000 Reiter sahen sich gezwungen, Infanterie und Artillerie abzuwarten**).

Es war schon dunkel, als eine Division mit einer Kanone und einer Haubitze anlangte. Die Spanier hatten ihre Munition fast verschossen, und mußten auf jeden Fall zurück. Unter heftigem Artilleriefeuer marschirten die Bataillone aus dem Viereck in Ordnung gegen die Brücke; allein das ungleiche Terrain und die Dunkelheit bildete eine große, dichte Masse, die ohne Zerstreuung auf das rechte Ufer kam.

Hier war durch die fliehende Reiterei und Bagage gräßliche Unordnung verursacht, Parque hatte zuletzt den Kopf verloren, und überall herrschte babylonische Verwirrung. Kein

*) Die Division war in diesem Augenblick nur 2800 Mann stark.

**) Die Franzosen entschuldigten sich damit, daß die Spanier auf einem schroffen Hügel gestanden hätten. Es giebt deren keine um Alba am rechten Tormes-Ufer. — Nach der Schlacht bei Salamanka 1811 ritten 4 Schwadronen der englisch-deutschen Legion 3 französische Bataillone, auf Hügeln in dieser Gegend, über den Haufen.

Befehl, wohin zu gehen, noch wo sich zu sammeln, war gegeben, jeder folgte dem größten Trupp, und viele wackere Soldaten erlagen dem Elende und der Ermattung. In drei großen Haufen zogen sich die Spanier nach Ciudad Rodrigo, Tamames und Miranda de Castannar (unweit Bejar), wohin auch Parque ging *).

Den Morgen nach der Schlacht wollte Kellermann eifrig verfolgen, allein, durch den excentrischen Rückzug irre geführt, stand er ab; sandte eine Infanterie-Division nach Salamanka, eine gegen Fuenterobles, und ließ eine Brigade in Alba, dessen Schloß er in Vertheidigungsstand **) setzte. — Einige Tage später ließ er nur die Linie des Tormes besetzt, kehrte mit Kavallerie nach Valladolid zurück, und sandte den General Ferrey nach Benavente, um die Getreide-Transporte aus Kastilien nach Asturien und Galicien zu hindern.

Die Spanier sammelten sich zu ihren Fahnen***) und den 4ten Dezember verlegte Parque sein Hauptquartier nach Bodon, wo man fand, daß wenig über 3000 Mann fehlten. Den 23sten zog sich der Herzog hinter die Sierra de Gata, und nahm sein Hauptquartier in San Martin de Trebejos. Nun war das Heer auf die durch Soult ausgeplünderte Provinz Coria und Plasencia, und das Gebirge beschränkt. Sold erhielten die Soldaten schon seit einem Monat nicht, und auch die Nahrung fehlte jetzt, denn auf mehrere Tage erhielt der Mann in manchen Korps oft nur 8 Unzen Brot, und Eicheln †)

*) Er ließ hier einen Reiter erschießen, weil er sagte, der Feldherr sey Schuld an der Niederlage.

**) Auch Parque hätte hier durch eine kleine Besatzung sich wenigstens die Brücke gesichert gehabt.

***) Jones sagt: zum Glück bezogen im December die Britten Kantonirungs-Quartiere hinter der Coa, und so fanden die Versprengten neuerdings wieder einen sichern Sammelplatz. — Diese Wirkung von Truppen, die einen Monat nach der Niederlage kommen, will mir nicht einleuchten.

†) Bekanntlich sind die süßen Eicheln wie Nüsse, und in Estremadura giebt

stillten den Hunger *). Dennoch wurden für 26000 Mann Fußvolk, 40000 Brot- und Fleischportionen, und für nur 3500 Dienstpferde, 8000 Rationen verlangt!

Dieses tüchtige, meistens aus alten, Krieg gewohnten Soldaten, bestehende Heer ging durch Elend zu Grunde und nützte hier nichts, denn es hielt keinen Feind irgendwo auf, und konnte in seinem Zustande auch keinen bedrohen. Mit dem Albuquerque's vereinigt und besser ernährt, hätte es auf dem linken Tajo-Ufer eine Masse von 40000 Mann gebildet, die Soult's Einfall in Andalusien vielleicht nicht hinderte, aber dessen schnelle Ausbreitung in die südlichen Theile doch sehr gefährlich machte. Die Central hatte kein Geld für diese Armee, denn sie wollte die Areizaga's erst wieder bilden. — 9000 wackere Männer starben, bis zum Abmarsche im Februar, vor Elend; der Herzog Del Parque aber, ein tüchtiger Gastronom, ließ sich indeß wenig abgehen.

Im größten Elend verließen die gemeinen Spanier die nationale Sache und ihre Fahnen nicht, allein unter den höhern Ständen machte Ocanna viele Treulose, die nun Alles verloren glaubten. — Der Marquis Atalayuelas, mit seinem leichten Korps bis Tarancon vormarschirt, floh, als er die Niederlage vernahm, nach Cuenca zurück. Er allarmirte, ohne verfolgt zu seyn, die ganze Stadt, zwang Einwohner und Beamte, mit ihm zu fliehen**), und seine Soldaten plünderten mehrere Häuser. — Echavarri aber, der sich mit einigen Par-

es einige Bäume, deren besonders gute Frucht für den König aufbewahrt wird.

*) Nur Vallesteros Division war besser daran, denn nie scheute dieser ein Mittel, für seine Soldaten zu sorgen.

**) Dieser Marquis gab seinem Sohne den Rath, bei der Nationalsache zu bleiben. Er für seine Person aber trat in Josephs Dienste; denn, sagte er, so behalten wir, wer auch siegen mag, unsere Güter. — In mehrern angesehenen Familien herrschte dieselbe Berechnung. — Der Sohn des Marquis, ein braver Offizier, ging nachher aber auch zu den Josephinern, und dient jetzt in der Garde.

theien von Areizaga's Armee dahinzog, brachte hier bald darauf etwa 1000 Mann zusammen, und streifte, in Verbindung mit Empecinado, bis Madrid.

Soult entsandte, Anfangs December, um über Guadalaxara gegen Siguenza und Molina das Land zu säubern, oder besser, den Guerillas augenblicklichen Schrecken einzujagen. — Den 20sten rückte Milhaud über Huete auch gegen Cuenca vor. Empecinado und Echavarri überfielen und vernichteten, die Nacht des 24sten, in Mazarulleque 150 Dragoner, allein es kam Hülfe, und nun wurden sie bis den 25sten verfolgt*). Empecinado zog sich nach seinem alten Kampfplatz, Echavarri aber über Almodavor del Pinar gegen Murcia zurück. Cuenca wurde Anfangs Januar vom Feinde geplündert, der es alsdann wieder verließ.

Mit dieser feindlichen Expedition war auch ein Vorrücken der Truppen Suchet's gegen Terruel und Rubielos verknüpft. Ueberall streuten sie die Rede des Kaisers an den Senat, wegen des Friedens mit Oestreich, aus, kündeten sich als Friedensboten an, ja die Reiter erschienen in manchen Orten ohne Säbel. Valencia war in großer Furcht, denn Caro hatte so wenig die Organisirung der Truppen besorgt, daß kaum 2000 bereit standen. Man bot die Guerillas nach Segarbe auf, und brach die Brücke bei Alventosa ab, als die Franzosen den 30sten December nach Daroca zurückgingen.

Josephs Minister nahmen nach der Schlacht von Ocanna und den Frieden mit Oestreich alle Maaßregeln, als sey der Kampf nun zu Ende. Die strengen Befehle gegen Kriegsgefangene, welche schon einmal Joseph geschworen hatten, wurden an mehrern Unglücklichen ausgeübt, und die bei Ocanna gefangenen Soldaten und Offiziere in Madrid und auf dem Mar-

*) Sie verloren 1 Offizier und 6 Soldaten, die der Feind in Hueta ermorden ließ.

sche eben so grausam, wie alle vorhergehenden, behandelt. Jedoch mehr, als vorher, traten jetzt in Josephs Dienste. Die Nation kam auf den Wendepunkt des Wählens, zwischen dem Hasse der neuen aufgedrungenen Herrschaft und der Unordnung der alten legitimen.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Die Junta Central bis zu ihrer Flucht nach Cadiz. Pässe der Sierra Morena.

Oestreich hatte Frieden geschlossen; von neuem beugte der Norden den kaum etwas gelüfteten Nacken unter das Joch des Eroberers, und nur verstohlene Blicke richtete er nach dem Süden, wo allein noch das Feuer der Hoffnung glimmte. Und wahrlich, mag man dem Anfang dieser Revolution andere Ursachen, als die meinigen, geben, in diesem Augenblicke nährte die Hoffnung einer großen Zukunft, durch Reformen und Wiederaufleben uralter Freiheiten, allein noch den Unabhängigkeits-Sinn und die Flamme des Krieges: denn schon schwach hauchte nur der Fanatismus hinein!

Die Stimmung der Nation in diesem entscheidenden Augenblicke malt folgendes Proklam. „Spanier! den Frieden in Deutschland ankündigend, drohen die Feinde, mit neuen Truppen unsern Ruin zu vollenden. Stolz auf Siege im Norden, wagen sie es, an unsere Brust zu klopfen, ob sie vielleicht Niedrigkeit zuläßt, und treulos menschlich ermahnen sie uns, den Nacken unter das Joch zu beugen! — Unerhörte Unverschämtheit, welche die Nachwelt nicht glauben wird, obgleich Dokumente es ihr verkünden! Es wagen diese Barbaren, das durch ihren Einfall erzeugte Elend Spaniens uns Schuld zu geben,

und uns für neues verantwortlich zu machen. Seit wann aber beschuldigt man die Schlachtopfer der Grausamkeit des Unmenschen, der sie martert? Glauben sie, weil ihre Herzen Niedrigkeit in der Schwäche und Wildheit in der Stärke hegen, daß die Spanier so schnell von gerechten, hohen Hoffnungen ablassen? Wer hat ihnen gesagt, daß unsere Tugend so klein sey? .... Sagt offen, wir wollen die Verworfensten seyn, weil wir die Stärksten sind; und diese Sprache, obgleich barbarisch, ist konsequent und verständlich; aber überredet uns nicht, daß das Vergessen eigner Rechte Wissen, und die Feigheit Klugheit sey. — Eure Schändlichkeit hat uns zwischen die Schande und den Tod gesetzt, was wollt ihr, daß eine edle Nation thue? ....

„Haben wir deswegen so viel aufgeopfert, hat die Flamme eine Hälfte Spaniens verzehrt, damit wir die andere mit Schande einem noch tödtlicheren Frieden überlassen? — Täuschen wir uns nicht mit dem trügerischen Apparat von Franzosen versprochener Reformen .... Nein, wackere Patrioten, ruhet in Frieden, und daß solch herbe Furcht im tiefen Grabe eure Ruhe nicht störe! Ihr zeigtet uns unsere Pflicht, und der Frieden, nach dem wir streben müssen, ist vor und nicht hinter uns. — Müssen wir sterben: Andere gingen uns voraus, und besiegelten mit ihrem Blute den großen allgemeinen Schwur .... Wenn die Monarchen des Nordens vergessen, was sie sind, und können des stolzen Tamerlan Sklaven seyn wollen, wenn sie so den Augenblick Ruhe erkaufen, bis sie die Reihe des Verschlingens trifft, was geht das uns an, die wir ein großes Volk sind, entschlossen, zu sterben oder zu triumphiren? — Forderten wir vielleicht ihre Erlaubniß, als wir vor 20 Monaten unsere Arme gegen die Tyrannei erhoben? Traten wir nicht allein in den Kampf? — Mögen schwache oder verirrte Regierungen Frieden machen, mögen große Potentaten die Sache der civilisirten Nationen und ihre Alliirten unmensch-

unmenschlich verlassen: die spanische Nation wird allein aufrecht in den Ruinen des Kontinents stehen! — Hier wurde das Schwert gezogen, um es nicht wieder einzustecken; hier wurde die Fahne der Freiheit und Unabhängigkeit aufgepflanzt! — Eilt herbei, alle die ihr in Europa nicht unter dem Joch leben wollt; kommt zu uns, ihr, die ihr kein Bündniß mit der Niedrigkeit machen könnt! Hier findet der Tapfere wahre Ehre, der Tugendhafte Ehrfurcht, der Unglückliche Zuflucht. Eins ist unsere Sache, unsere Belohnung. — Kommt, und zum Trotz aller Künste, aller Stärke des Tyrannen wollen wir, seinem Glücks-Stern entgegen eilend, unser Glück selbst machen. —

Real Alcazar de Sevilla, den 21sten November 1809.

Der Erzbischof von Laodicea.

Trotz den vielen Neujahr-Wünschen: 1000 Jahre wie dieses, ist jeder folgende Augenblick eine Veränderung des vorhergehenden: aber große Weltbegebenheiten sind richtig durch kleine uns nahe liegende zu erklären, denn die Natur ist in allen gleich. Spaniens Stunde schlug, und nun ging es vorwärts: früher war dieser Gang nicht leicht, so wie man einen Gichtbrüchigen nicht laufen machen kann. — Wird man aber nun den, der gewohnt ist vorwärts zu gehen, auch wieder an den Krebsgang gewöhnen? — Sehr langsam muß dieses geschehen, und da man jetzt schnell genießen will, so kann es Purzelbäume nach allen Seiten geben.

Das Ende der bisherigen Regierung nahte in dieser schnellen Zeit, und fehl schlug jede Bemühung, sich aufrecht zu erhalten, denn zu viel heterogene Materien enthielt sie für den Stand der Dinge. — Unwille über die scheußliche Regierung Godoy's und Ferdinand's Raub machten den Anfang der Revolution: Religiosität und Bigotterie folgten, und leiteten oft die Anstrengungen. — Aber es fielen diese schwachen Waffen vor der Aufklärung, Erfahrung und dem Wissen des Feindes;

und das Talent zeigte seine Kraft gegen Aristokratie und Fanatismus, die bebend ihre geheimsten Winkel durchsuchten, um helfende Geister zu finden. — Natürlich nur da nicht, wo sie zu finden waren. Der Augustiner-Mönch Salmon sagt dieß in seinem Resumen historico de la Revolucion de Espanna, und als Fanatiker kann er nicht verdächtig seyn. — Die unterste Militair-Klasse, Feldwebel, Korporale und Soldaten haben in diesem Kriege Wunder gethan: aber welche Belohnung erhielten sie? Wie viel hat man zu Offizieren und Generalen befördert? Wem hat man für hartnäckige Gefechte oder Vertheidigungen Grade gegeben? Kindern, noch mit der Muttermilch im Munde, Jünglingen, die von den Soldaten nichts als die glänzende Uniform haben . . . . . .

Im Oktober trug der Justiz-Minister der Central eine große Liste von geistlichen und Civil-Beförderungen vor. Auf Calvo's Vorschlag, die Ansprüche der Prätendenten zu untersuchen, fand es sich, daß kaum Einer darunter Verdienste um den König und das Vaterland aufzuweisen hatte. Man beschloß nun, allen Junta's Listen der verdienten Patrioten abzufordern, um diesen die vakanten Stellen zu geben. Beschlossen war es, und die Listen kamen: aber der Nepotismus vergab die Stellen!

Die französische Revolution zeigte uns plötzlich eine Masse von Talenten und Fähigkeiten, deren Entstehung liberale Ideen, und deren schnelle Entwickelung der fürchterliche Terrorismus hervorbrachte. — Es war die Revolution durch die ganze Nation verbreitet; die Repräsentanten, aus dieser entsprossen, wirkten wieder durch sie, und alles alte nicht Taugliche warf die allgemeine Gährung heraus, die nichts litt, was nicht kräftige Wurzel schlagen konnte. — Der gewöhnlichen Entschuldigung eines schlechten oder unglücklichen Generals: „warum hat man mich dahin gesandt?“ setzte die Volksstimme den mächtigen Ruf entgegen: „warum hast du angenommen?“ — In Spanien war die Revolution bisher nur in den Junten,

wo sich eine revolutionaire Aristokratie bildete, und wo auch das böse Alte noch an festen Wurzeln hing. — Wie war es nun möglich, daß bei solcher Zusammensetzung dem Verdienste sein Lohn ward, wodurch allein nur große Männer emporkommen!

Dem Uebel zu steuern, hätte die Central, durch Cortes unterstützt, dem Comité du salut publique nachahmen müssen: denn ähnliche Wirkung erfordert ähnliche Mittel. — Der Terrorismus geht von Tyrannei aus oder gebiert sie: allein es giebt eine Art Strenge, die hart seyn muß, um alte Schaden auszuschneiden, und die wirkliche Gutmüthigkeit der Spanier ist darin zu sehen, daß weit mehr Schlachtopfer durch Fanatismus fielen, als durch die exaltirtesten Liberalen*).

Man ließ sich zum Abgrunde drängen, ehe man zu Reformen griff, und rief das Alte an, da das Neue doch schon in der Nation war. Selbst in den Kapuzen und Gewändern der Mönche und Geistlichen sah man das tödliche Zeichen hiervon: denn Moden waren in Klöster und Kirchen geschlichen. — Laßt aber Asiens Sultane National-Tracht mit Moden vertauschen, und ihr gebt einen Schwung zur Industrie. — Die Umschaffung seiner Nation begann Peter der Große mit Abschneiden der Bärte und Aenderung der Kleidung: die glänzenden Truppen unsrer Zeiten führen in sich die Nothwendigkeit fortschreitender Kultur, wäre es auch nur des Geldes wegen.

Neue Heere drohte Napoleon nach Spanien zu führen, und die Schlacht von Ocanna hatte die letzte Hoffnung der Parthei des Alten zertrümmert. Klar lag nun nach so vielem Unglück die Natur der Uebel da, welche Spaniens großes Reich zum Untergang führten. Die schon seit August hin und wieder gehörten Debatten, über die Wiedergeburt des Vater-

*) Diese Wahrheit geht durch die ganze Revolution, bis auf den heutigen Tag.

landes, erhoben sich jetzt von allen Seiten, es erschienen auch schon Schriften, welche, die alten Cortes analisirend, auf deren Modificirung hindeuteten*). Eigentliche Preßfreiheit aber gab es noch nicht, und der von der Central zum Preß-Richter (juez de imprentas) ernannte Rath, Don Manuel de Lardizabal, verweigerte sogar die neue Auflage einiger im Anfang der Revolution 1808 erschienenen Schriften**).

Schon im September hatte Calvo der Central eine Repräsentation überreicht, die Preßfreiheit den heldenmüthigen Aufopferungen der Nation zu bewilligen. Dem Consejo wurde sie zugesandt, wo erst im December der Rapport des Fiskals darüber gehört wurde. Er war günstig, jedoch nur ein Rath, Don Pablo Valiente, stimmte bei, und alle übrigen verwarfen ihn, auf die Meinung des erwähnten Lardizabal's. Dieser schrieb der Preßfreiheit alle Greuel der französischen Revolution zu, obgleich die Septembriseurs wahrscheinlich nicht lesen konnten, und überging die Religions-Kriege, die Ligue, die Scheiterhaufen der Inquisition, apostolische Umtriebe ꝛc. Eine starke Schrift von Florez Estrada für die Preßfreiheit, und das günstige Urtheil der Junta des öffentlichen Unterrichts darüber, sandte die Central ihrem Präsidenten, dem Erzbischof von Laodicea. Aber trotz dem Rufen aller Patrioten und aller Provinzen, die nach der Schlacht von Ocanna die Preßfreiheit als einziges Mittel schneller Aufklärung, und folglich der Rettung Spaniens begehrten, schlief die Entscheidung der Sache. Nur als der Sturm die Central umwarf, da schrieb sie aus Reue der Regentschaft vor, was sie selbst hätte thun sollen.

Die genannte Junta des öffentlichen Unterrichts wurde

*) Z. B. die Zeitschriften der Semanario patriotivo. El voto de la nacion española. El Expectador Sevillano. Semanario politico, historico y literario de Coruña etc.

**) Don Isidoro de Antillon hatte als Vertheidiger der Preßfreiheit mit der Censur heftige Debatten.

im November, durch die Kommission der Cortes, aus 13 Mitgliedern, unter dem Vorsitz Jovellano's errichtet, und Untersuchungen über Volks-Institute und wissenschaftliche Bildung waren ihr aufgetragen. Das gleichfalls erwähnte Gutachten, durch Don Isidoro Morales aufgesetzt, enthält folgende Stellen: „Unglücklicher, gefangener Ferdinand! Spanien beweinte dich verloren den 30sten Oktober 1807, da das schändliche Dekret deines Verderbens unterzeichnet wurde, um durch den verbrecherischen Gebrauch der Presse, dich des Kredits deiner Tugenden und der Liebe der Nation zu berauben. Der Herr der Presse weihte die öffentliche Meinung einem ewigen Stillschweigen, und die Nachkommenschaft wird vielleicht zweifeln, daß diese blos aus Furcht schwieg *)."

„Aber du heilige Religion, die man Parthei in der Unterdrückung der Presse glaubt, und deren Diener über die Sünden der Völker donnern, warum erhobst du nicht deine Stimme gegen die Verbrecher des Unterdrückers der Unschuld? — Doch vergebens hoffen von dir solche Wohlthat die Nationen, wo Sklaverei deine Lippen versiegelt, deinen göttlichen Einfluß nichtig macht, und hierdurch die öffentliche Moral vergiftet, die häusliche Ehrbarkeit verjagt, des Staates Sicherheit gefährdet und die der Individuen angreift. — Und wäre es nicht so, anders hätten die Intriguen des Favoriten geendet, der selbst die Tugend auf dem Throne mit Füßen trat! Die freie Presse hätte den Koloß gestürzt, der durch das Dekret den künftigen Generationen zeigte, welche Früchte ihre Unterdrücker aus dieser ziehen. — Preßfreiheit hätte den Thron-Erben und Spanien gerettet. In seiner Macht hätte der Despot erbebt vor dem Haß und der Schande, die jetzt so kalt und ohne Rache auf sein verabscheuungswürdiges Andenken fallen."

*) Und so ist's: denn noch immer beschuldigt man, mit Unrecht, Ferdinand einer Verschwörung gegen Carl IV.

„O, tugendhafter, unglücklicher Monarch! Wenn der Himmel, deiner Unschuld und unsrer Aufopferungen günstig, dich einst auf den Thron zurückführt, den dir das Vaterland zu bewahren geschworen hat, dann wirst du dieß Gesetz sanktioniren, welches durch sich allein, Dich, den Thron und das Vaterland gerettet hätte. — Und bei Erfahrung, Tugend und heldenmüthiger Rechtlichkeit wird dich nur der Gedanke beleben, daß dieß Gesetz leider zu spät kam, um unzähliges Uebel und Unglück zu verhüten, welches sein Mangel dem Könige, und Spanien gebracht hat. — Sevilla, den 7ten Decbr. 1809."

Eine Regierung, die auf ihrem hohen Standpunkte den wechselnden Zustand der Dinge oder die Revolution der Zeit nicht achtet, trennt sich leicht als heterogene Materie von der Nation, und kämpft dann gewöhnlich gegen die Natur und physische Möglichkeit. — Die Central mußte die Ignoranz erleuchten, um zu siegen, oder mit dieser und dem Fanatismus den Feinden unterliegen, und da das letzte drohte, so warfen ihr Aufgeklärte und Fanatiker das Unglück vor. — Hätte Joseph das 19te Jahrhundert verstoßen, so erkannten ihn die Siebzehner an; denn nur die Nation gab den erhabenen Anblick der Festigkeit in ihrem Entschluß.

England selbst war noch nicht gewiß, den Krieg in der Halbinsel fortzusetzen; da erst im März 1810 das Parlament beschloß, mit den Spaniern das Kriegsglück von neuem zu theilen. — Kräftig dafür zu wirken, weil es zugleich den Ruhm seines Bruders und der Familie gründete, verließ der Marquis Wellesley den 8ten November Sevilla, und schiffte sich nach London ein, wo ihm Canning's Stelle im Kabinet bestimmt war. — Frere blieb bei der Central, bis Sir Henry Wellesley (gleichfalls Bruder des Marquis) als Botschafter anlangte, dessen rechtschaffenem Eifer für die Sache man viel schuldig ist. — Wellington, der schon Ende Oktober einen Theil seiner Truppen aus den ungesunden Distrikten der Guadiana, wo sie

mehr als durch Schlacht und Feldzug litten, nach Santarem am Tajo verlegt hatte, kam nach Sevilla, schlug alle Anträge der Central aus, und begleitete seinen Bruder, den Marquis, nach Cadiz. Da dieß nun geschah, während die spanischen Heere an den Tajo vorrückten, so gab er dadurch den Josephinern übervollen Anlaß zu Spöttereien gegen den englischen Alliirten.

Wie schon erwähnt, hatten die Chefs der Partheien des Marquis Wellesley Unterstützung gesucht, und dieser, in Kenntniß solcher Geheimnisse gesetzt*), drängte damit die Central zu seinen Zwecken. — Die Verschwörer trachteten schon im Oktober, ein Garde-Bataillon zu gewinnen, und der Herzog von Infantado (Chef der Garde) entdeckte es dem Marquis, der die Central davon benachrichtigte, welche alsdann zu der Ernennung des exekutiven Ausschusses schritt. — In diesem war Romana den ersten Monat der eigentliche Direktor, und mit Vergnügen fand er in den fortgesetzten Umtrieben Gelegenheit, die Nacht des 15ten November seinen Nebenbuhler, Don Francisco Palafox, arretiren und nach der Karthause führen zu lassen. Auch Montijo wurde gefangen von Valverde nach dem Inquisitions-Gebäude zu Sevilla gebracht. — Man sagte, der Plan Beider sey gewesen: die Junta-Central in voller Sitzung zu überfallen, die meisten Mitglieder nach Amerika zu senden, und eine Regentschaft aus den Häuptern der Verschwörung zu ernennen, und zwar unter der Präsidentschaft des Kardinals Bourbon, den jeder gewiß war, regieren zu können.

Noch mehrere Personen wurden eingekerkert, und da dieß gerade mit der Hinrichtung einiger Josephinischen Offiziere zusammentraf, so vermehrte es die unruhige Bewegung, auf

*) Der jetzige englische General Whitingham war der Vertraute einiger Partheien, und verrieth sie dem Marquis.

welche nun der Donnerschlag der Niederlage bei Ocanna kam. Man stelle sich die Bestürzung der Nation vor, welcher die Central durch die öffentlichen Blätter zum Gelingen aller Wünsche schon Hoffnung gemacht hatte! — Die Preßfreiheit hätte die Regierung und Nation über ihre Schwäche und Stärke belehrt; kräftigere Maaßregeln wären genommen, und tüchtigern Männern die Heere anvertraut: denn der mächtige Helfer in der Noth ist die Aufklärung derselben.

Es blieb beim Alten: die Regierung schwieg über das Unglück, in dessen Dunkel die feurige Einbildungskraft sich Schreckgestalten bildete, welche das Licht verscheucht hätte. — Die Central gedachte auch diese Niederlage zu beschwören, und sandte zwei ihrer Mitglieder, dem General Areizaga die Armee sammeln zu helfen. Die Mannzahl derselben wurde durch rohe Bataillone aus allen Provinzen Andalusiens vermehrt, damit bei nächster Versprengung es mehr Davonläufer gebe; denn wenn ein tüchtiger Feldherr die 1½ Monat Frist nützen konnte, den Geist der Soldaten und Offiziere zu erheben, so hatte Areizaga deren Zutrauen völlig verloren. — Und wie es dann so oft geschieht, dieser Mann, der vorher selbst seine Unfähigkeit erkannte, wünschte nun das Kommando zu behalten.

Die innern Intriguen in der Central hatten indeß mit der Arretirung der Rivale Romana's kein Ende, denn dieser spielte nun die Hauptrolle, und sein Bruder in Valencia schritt rasch zum Ziel. — Das im 21sten Kapitel erwähnte Rundschreiben an alle Provinzial-Junta's, unter dem 26sten November, prieß die Verdienste, Talente und Tugenden des Marquis, seinen Plan einer interimistischen Konstitution, und wieß deutlich auf seine Wahl als einziger Regent. Es schloß, wie folgt: „Wenn E. E. glauben, der Plan könne das Wohl der Nation gründen, so hofft diese Junta auch dessen Unterstützung mit aller Macht, und bittet um Raschheit, damit es nicht fehl schlage. Mit Sehnsucht erwartet sie Antwort und Entschluß,

um, mit allen Junta's vereint, der Central die Meinung der Provinzen vorzutragen." — Doch auch Palafox hatte den Weg der Cirkulaire, besonders in Aragon, eingeschlagen, wo sie natürlich Don Francisco als einzigen Regenten oder Lugartenienten anprieſen.

Unter dem 28sten November den Provinzial-Junta's das Treiben Valencia's kund machend, erwähnte die Central ihr Bemühen, das Glück herbei zu rufen; allein, so sagte sie, den Ausgang hatte die Regierung nicht in den Händen, denn unmöglich war es, in so kurzer Zeit den Soldaten Disciplin, den Offizieren Zutrauen und den Generalen Glück zu geben. Der Schluß verwieß alle Junta's auf die nahen Cortes, welche die Form der Regierung entscheiden würden.

Und so große Fortschritte hatte die Parthei für Cortes und Reform gemacht, daß der wachsende Liberalismus jetzt das Vaterland vom Bürgerkrieg rettete. — Die Provinzial-Junta's antworteten der von Valencia mit Vorwürfen: die von Murcia verlangte von der Central den Arreſt und Prozeß Romana's als Hochverräther an der Nation, und die von Mallorca bewieß die Inkonsequenz Valencia's, welches im September sich gegen ausschließliche Regentschaft erklärt habe. Caro ließ sich den Aufsatz des Rundschreibens vorlegen, sah was fehlte, und erfuhr durch Drohen die Urheber der Ausstreichung des 2ten Theils. Von diesem Augenblicke an wartete er nur auf Gelegenheit zur Rache, obgleich in Verwaltungs-Geschäften Canga Arguelles bis dahin seine rechte Hand gewesen war.

Nun hatte die Central den Untergang, welcher nach dem Unglück bei Ocanna, und durch die nahenden Heere Napoleons dem Vaterlande drohte, in einem Umlauf-Schreiben an die Junta's geschildert; und als dieß den 30sten November in der von Valencia gelesen wurde, erklärte Arguelles: „Das Vaterland ist in Gefahr; alle unsere kleinlichen Zwistigkeiten enden

hier, und Krieg dem Feinde, und Brüderschaft unter uns sey der Spruch.“ Auf senen Antrag beschloß die Junta, ihren Bund mit der Central fest zu schließen, alle Kräfte in Bewegung zu setzen, Truppen zu bilden ꝛc. und diesen Entschluß den übrigen Provinzen mitzutheilen. Allein Caro widersetzte sich wüthend, drohte, und verweigerte die Unterschrift, welche der Vice-Präsident durch die seinige ersetzte. — Natürlich erhielt dieser Schritt Valencia's den Beifall der Central; jedoch unnatürlich wurde der Urheber dieser Aussöhnung das Opfer derselben.

Gegen seine Abberufung durch die Junta von Valencia, hatte der Graf Contamina der Central eine Vorstellung übergeben, worin er den Intendanten Canga Arguelles als den Urheber dieser Umtriebe anklagte, aber von den Caro's schwieg. — Romana war durch die Regierung, um allen Zwist mit Valencia zu enden, zum General-Kapitain dieses Reiches ernannt, nahm es an, täuschte jedermann mit Reise-Anstalten, ging aber nicht dahin ab. — Jedoch sandte er seine Kreatur, den Rath Don Lazaro de las Heras (vormals Hausoffizier des Marquis*) mit von ihm allein ausgefertigten Befehlen. Dem scheinbaren Auftrag, die Urheber des Haders zu erforschen, war die Klausel beigefügt: Heras sollte, da die Regierung Canga den Gefährlichsten glaube, diesen, so wie ähnliche Schuldige, durch alle Mittel aus Valencia entfernen. — Der Marquis wußte, daß der Intendant seiner Ehrsucht nicht weichen wollte. — Mitte December langte Heras in Valencia an, und ließ Canga nebst den Mitgliedern der Junta, Cros und Bettean de Lys, nach Ibiza schiffen, wo sie eingekerkert wurden.

Hier ist wohl der Ort, auch das Schicksal Rico's und dessen Freunde zu erwähnen. — Auf den Befehl Giraldo's

*) Der hohe Adel Spaniens hält Hausoffiziere, Schatzmeister ꝛc. Es ist zu bemerken, daß der von Romana unterzeichnete Befehl, auf welchen Heras nach Valencia kam, dessen eigne Handschrift war.

richtete die Junta von Valencia eine energische Schrift an die Central, welche alsdann befahl, diese Patrjoten, die der National-Sache so wichtige Dienste geleistet hätten, nach Sevilla zu senden, wo sie der Consejo richten würde. — Wirklich segelten sie im Oktober dahin ab, und der Schiffs-Kapitain eröffnete in Cadiz seine versiegelten Befehle. Mit Ueberraschung sah er, wie der Gouverneur von Cadiz, aus diesen Urias-Briefen der Macht, daß die Gefangenen in verschiedene Kerker dieser Stadt gesperrt worden sollten. Unwürdig fand der Letztere diesen Befehl, und wieß ihnen Gefängniß ohne geschärfte Einschränkung an. — Rico bestürmte nun die Central und die Junta von Valencia, und die Letztere beklagte sich bitter bei der Erstern über den niedrigen Betrug. — Der Mönch wollte den Consejo, als eine Autorität, die Joseph geschworen hätte, nicht anerkennen, und so folgten sich Repräsentationen und Antworten bis die Central und Romana fielen. — Allein die neue Regentschaft gehörte zu den Alten, und erst im März erschien ein durch den Consejo beauftragter Richter, die Gefangenen zu vernehmen. — Rico verweigerte Antwort; doch als einige Zeit darauf die Cortes sich versammelten, gab die Regentschaft Befehl, die gefangenen Patrioten in Freiheit zu setzen, und alle gegen sie vorgebrachten Klagen null und nichtig zu erklären. Indeß diese wandten sich nun an die Cortes selbst: die verlangte Untersuchung fiel ganz zu ihrem Vortheil aus, und sie wurden wohl verdient um das Vaterland erklärt ꝛc. Was vermag nicht das Böse in Korps vereinigt! —

Zu den Mitteln der bisherigen Central-Regierung, ihre Existenz zu verlängern, gehörte auch das Nachgeben des Consejo, welcher den 27sten November das Dekret der Zusammenberufung der Cortes und den 22sten December die Instruktionen für die Wahl der Deputirten cirkulirte.

Viele Verordnungen ergingen Anfangs December, welche die Noth gebar. — Es wurde den Bischöfen, Domkapiteln ꝛc. die

strenge Befolgung des Dekrets vom 4ten April anbefohlen, alles nicht höchst nöthige Kirchensilber einzuliefern, und der Schluß war: „damit diese Kostbarkeiten die Feinde nicht zu Einfällen und zum Raube reizen, denn alle Ausländer glauben, unsere Tempel seyen mit Gold und Silber bedeckt.“ Dieselbe Ursache galt für ein Dekret, daß jeder Spanier, bei Konfiskations-Strafe, die Hälfte seines Geldes und Silbers als ein Anlehen der Münze senden sollte.

Eine Rekruten-Aushebung von 100,000 Mann wurde befohlen, in welcher man auch Wittwer und Kinder, Kloster-Novizen, Geistliche der niedern Weihen, benefizirte, tonsurirte Expektanten der Kirche und Studenten begriff; dem Adel war nur das Vorrecht eingeräumt, als Ausgezeichnete zu dienen. — Um die Reiterei, welche man auf 30,000 Mann vermehren wollte, und die Artillerie mit Pferden zu versehen, wurde der Gebrauch von Wagen und Kaleschen ohne besondere Erlaubniß untersagt. Diese sollte, der Nothwendigkeit nach, gegen eine verhältnißmäßige Abgabe ertheilt werden: begreiflich wußten der Reichthum und die Gunst ihre Equipagen zu erhalten.

Das Ende des Proklams vom 20sten December, in welchem die Central diese Dekrete anzeigt, erwähnte noch: die Unterdrückung aller überflüssigen vakanten Aemter, ein Anlehen von 6 Millionen Piaster in Spanien, und 40 in Amerika, die Fabrikation von 100,000 Dolchen und Piken, die Erforschung der Sierra Morena durch Ingenieurs, die Kompletirung der Offiziere in den Bataillonen, die Einsammlung der Gewehre von Bauern und die Absendung von vier Mitgliedern, um neues Unglück, wie das von Ocanna, zu verhüten. — Möchten diese Maaßregeln doch dazu beitragen, das Zutrauen der Spanier in das Wohl und die Rettung des Vaterlandes zu befestigen! —

So drückte die Central ihre Wünsche aus, allein der Feind gab keine Zeit für Realisirung der neuen Dekrete, die

in der moralischen Schwäche der Regierung, der Ungeschicklichkeit, Nachlässigkeit, oder selbst Untreue der Beamten, der Faulheit oder Unerfahrenheit mancher Generale, und der Anarchie vieler Distrikte, die größten Hindernisse fanden. — Die Schätze Amerika's und alle Aufopferungen Spaniens konnten die dadurch geöffneten Abgründe nicht füllen.

Die neuen Truppen zu kleiden und zu bewaffnen, erwartete man Zufuhren aus England, und in Sevilla blieben einige Magazine unangerührt für die Feinde. — Romana, einer der Direktoren, der sich Kraft genug zutraute, das Staatsruder zu ergreifen, that nichts in Kriegssachen, und als er den Auftrag erhielt, die Pässe der Sierra Morena zu untersuchen, machte er zwar Anstalten zur Reise, blieb aber in Sevilla. — Die nun dahin abgesandten Kommissäre waren Riquelme, Rabe und Campo Sagrado, also nur ein Militair unter ihnen. Sie schlugen der Central vor, eine Untersuchung über Ocanna zu befehlen; allein diese antwortete dem General Areizaga, der ein Kriegsrecht verlangt hatte: sie sey zufrieden mit ihm; und schenkte ihm ein reich gezäumtes Pferd!

Freilich war es schon etwas spät, jetzt erst die Verschanzungen in der Sierra zu betreiben, indeß die Kraft hätte noch Vieles thun können*). — Seit einem Jahre hatten die Gebirgspässe ungeheure Ausgaben verursacht, und enthielten, trotz den vielen Besichtigungs-Kommissionen, doch nur Feld-Verschanzungen. An ein festes Lager vor oder hinter denselben war so wenig gedacht, als an eine Festung am Guadalquivir, denn Sevilla's Feld-Verschanzungs-Linien gab man mit Unrecht diesen pompösen Titel.

*) Der zweite Sekretair nach Quintana, Don Ignacio Malo, übergab eine Schrift, worin er besonders das Sprengen aller Wege gegen den vordringenden Feind anrieth, welches allerdings diesen sehr aufhalten konnte. — Die Sache wurde noch überlegt, als der Feind schon in Andalusien war. —

Drei Hauptpässe giebt es von der Mancha nach Andalusien; der am meisten links (westlich), geht über Almaden del Azogue*) in Gebirge, durch welche für Artillerie sehr schlechte Wege auf Cordova, und zwischen dieser Stadt und Andujar ins Guadalquivir-Thal führen.

Der zweite Hauptpaß ist bei Despenna Perros, wo die Hauptstraße durch die Sierra Morena sich längs tiefen Schluchten hinzieht. Rechts (östlich) von diesen liegt der dritte Paß, der von Montizon, oder der Venta Quemada genannt, weil er von dieser letzten über den Coll Santistevan, und alsdann in zwei Wegen in das Guadalinar-Thal führt.

Waren nun in den Hauptpässen seit einem Jahre permanente Forts, wenn auch nur kleine, an vortheilhaften, vielleicht unangreifbaren Stellen errichtet, so hatte die Armee dahinter freie Bewegung; denn eine Gebirgskette ist nur ein Hinderniß, schnell mit großen Massen zu agiren, nie aber des Vorrückens, weil ein Mensch da sich Bahn macht, wo eine Ziege hinaufklimmt. — Ein Lager vor oder hinter Despenna Perros konnte verschanzt seyn, so wie für diese Fälle das wichtige Andujar, welches in einem Jahre leicht fest war, da andere Provinzen und Städte mit weniger Hülfsmitteln mehr thaten.

Beschloß aber die Hauptarmee, sich der von Estremadura nahe zu halten, und Süd-Andalusien zu decken, so spielte Cordova eine Hauptrolle, neben welchem es am rechten Guadalquivir-Ufer starke Gebirgs-Stellungen giebt. — Die Befestigung dieser Stadt war um so leichter und wichtiger, da man durch irgend einen verschanzten Felsen (oder das Kastell Mano de Hierro) dem Feinde verwehren konnte, Geschütz über Almaden herbeizuführen. — Dasselbe gilt von den Kommunikationen mit Estremadura durch das Thal von Fuente Ovejuna**).

*) Des Quecksilbers, wegen der dasigen Minen dieses Metalls.

**) Der Feind bewaffnete hier späterhin das feste alte Schloß Belmez.

Zog der Feldherr vor, die Verbindung mit Murcia zu erhalten, so gehörten hiezu feste Stellungen am Guadiana menor, und gegen die Quellen des Guadalquivir, die Befestigung Jaen's ꝛc. Einem kräftigen Feldherrn hätte ganz Granada als stärkste Stellung gegen den durch die Sierra Morena eindringenden Feind gedient *). — Die Stadt selbst, zu weitläufig für eine Festung, aber am Fuße des Berges liegend, über welchen die Hauptstraßen aus Andalusien nach Murcia führen, konnte ein verschanztes Lager abgeben, und alle Pässe in dies, wie Granada, von hohen Gebirgen umgebene Reich sind leicht zu sperren, weil es viele natürliche Forts giebt, mancher alten Kastells nicht zu gedenken. — Bei Jaen, dessen Schloß schnell zur Veste umzuschaffen war, fing man erst im Dezember zu schanzen an.

Allein auch der größte Feldherr würde schwerlich etwas sehr Großes durchgeführt haben, denn der Mangel an militairischen Kenntnissen in allen Junta's, deren heterogene Zusammensetzung, folglich auch Interesse, die Ignoranz des Volks und der darauf gebaute Stolz, hätten geschrieen: „Der Mann ist ein Feigling, weil er den Feind nicht über den Ebro jagen will." Doch etwas und selbst viel hätten die Junta's, Ober-Generale, Divisions- und selbst Brigade-Kommandanten thun können, sollen und müssen; was manche der erstern aber hierunter begriffen, mag Folgendes zeigen.

Der General-Kapitain von Granada um diese Zeit, Graf Villariezo, Grande von Spanien, war ein guter Mann; der zweite Kommandant, General-Lieutenant Votoes, eine gänzliche Null. Es wurden Vorschläge zu der Verschanzung der Stadt, oder wenigstens einiger festen Punkte in den Alpujarras gemacht, und der Patriotismus der Granadiner hätte sich unter

*) Zu der Vollständigkeit eines solchen Systems gehörte ein fester Hafen, westlich Carthagena.

gescheiten, thätigen Anführern bewährt gefunden, denn er zeigte sich in der wirksamsten Unterstützung der geschlagenen Armeen. Alles Kräftigere wurde aber in reifliche, d. h. lange Ueberlegung gezogen, allein die Kapuziner Oteruelo und Sarraga, nebst dem Karmeliter Alonso, machten den Vorschlag, drei Kompagnien Geistliche und Mönche zu errichten, um unter dem Obersten Colmenares zu Felde zu ziehen. Schnell lieferte die Junta Waffen, Pferde und Geld; die Kompagnien erschienen nie vor dem Feinde, aber dem Prinzip der Siebzehner war Genüge geschehen.

Doch während hier Alles ohne Plan, ohne große Uebersicht dem Gang der Nation folgte, deren Kraft die Ignoranz und Schwäche nicht zurückhalten konnten, bereitete das Genie des Eroberers die Ueberschwemmung der ganzen Halbinsel, und nach den Pyrenäen müssen wir uns nun wenden.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Einfall der Franzosen in Andalusien. Ende der Junta. Anfang der Regentschaft.

Es ist der Krieg, in der Vorsehung Hand, ein mächtiges Mittel zum Wohl und ewigen Ziele des Menschen. — Mag der Furchtsame scheuen den tobenden Sturm, und der nagende Wurm des bösen Gewissens: der denkende Edle sieht in schlängelnden Blitzen die künftige Kühle, und fruchtbare Saaten in prasselndem Regen; selbst zerstörender Hagel ist ein nöthiger Theil des physischen Ganzen!

Erobernd holte Bacchus aus Indien reiche Gewächse und göttliche Reben; Barbaren des Nordens zerstörten der Römer verweichlichte Künste, und brachten das frischere Blut mit Frei-

heit

heit strebendem Sinn! — Amerika's Gold entflammte des Geizes blutige Gier; aber es erkannte der Indier den ewigen Gott, und trat in der Aufklärung sichere Bahn. — Es schuf sich der Einzige Friedrich den tüchtigen Staat, und mehr noch als dieses, auch dessen Kultur! — Napoleon zog siegreich durch Europens Provinzen, und sein mächtiger Geist rief unter zertretendem Fuße viel Großes ins Leben, was der Tod nicht mit dem Körper in St. Helena zerstörte. — Sein Unrecht in Spanien warf Feuer in trockene Stoppel; das Feuer verzehrt sie, und fruchtbare Asche düngt künftige Fluren. — Es trennten Pyrenäen von Europa's Kultur Hiberien's reiche, vergessene Gefilde; der Krieg schloß sie auf, und das herrliche Land liegt vor uns mit seinem vergangenen Dunkel. — Die hellere Zukunft wird das Jahrhundert enthüllen!

Der Stolz und Pedantismus, die größten Tyrannen der Menschen, sind allein nur stabil, weil nichts Neues sie lernen. Der menschliche Geist fliegt dem Ziele entgegen, er nähert die Länder, die entferntesten Zonen, ja Welten weiß er in Berührung zu bringen. Dem Göttlichen naht er, so viel die Hülle es erlaubt, und nie werden Körper das Göttliche tödten!

Früherer Zeiten Buch schlug der Krieg uns in Spanien auf, wo Schätze erstorbener Künste noch liegen. — Wer kannte vor dem die spanischen Maler? Der Krieg rief sie ins Leben der Geschichte hervor! Und trotz unfehlbaren Päpsten der Kunst, wird auch dies Schöne zum Tempel Bahn sich brechen, den aller Völker Kunst-Gebilde hoch auf zum Himmel bauen. — Andalusiens reiche Städte, Klöster und Kirchen enthielten der Schätze so viele, und nicht alle verzehrte des Krieges Zerstörung: die Engländer kauften, die Franzosen nahmen, und Europa lernt Spaniens Meister kennen. —

Jedermann glaubte, Napoleon würde, nach Oestreichs Unterwerfung, wieder die Halbinsel betreten, allein mit seiner Heirath deckte er die Ueberzeugung, Spanien nicht, wie Europa,

durch schnelle Zauberschläge unterjochen zu können. — Er schätzte ihn richtig, den Volkskrieg, wo er das Glück seiner Feldherren versuchte, die gut waren für den langwierigen Kampf; der Kaiser durfte nur große, glänzende Züge thun, und er selbst hatte die Welt verwöhnt, nur schnelle Eroberungen von ihm zu erwarten! —

Doch siegreiche Schaaren sandte er, und viele Generale, neu auf diesem Schauplatze: Massena, des Sieges Schooßkind, sollte die Britten aus Portugal treiben. — Aber diese Generale bereiteten das Heer und den Feldherrn vor, welche zum zweiten Male ihm die Krone vom Haupte rissen. — Es traf des Schicksals Ausspruch zuletzt den Eroberer selbst, und das Jahrhundert verwarf den Sohn, der, seine Mutter vergessend, sie zu verschlingen drohte!

Die Franzosen hatten im Laufe des Jahres manche Ergänzungs-Mannschaft und Depots erhalten; Ende November aber und Anfangs Dezember rückten mehrere tausend Mann, nebst frischen Bataillonen, ein, als Vortrupp der herbeieilenden Divisionen. 8000 Mann solcher Verstärkungen marschirten den 16ten Dezember, unter den Generalen Loison und Soligmac, von Vitoria und Miranda, längs dem Ebro hinauf, gegen Logronno, um die Rioja von Guerillas zu säubern, während der General Simon mit 1200 Mann über Salvatierra in Navarra vordrang, Mina aufzusuchen. — Der Feind fand den 17ten Logronno leer, denn die Guerillas waren jeder nach seinem Distrikt, also in vielerlei Richtungen, abmarschirt. Jedoch, er hielt sie für ein Heer unter Porlier, und verfolgte eine Guerilla, als dessen Nachhut, bis Naxera. Von hier ging der Zug nach Soto de las Cameros, welches die Junta mit den Guerillas (Cuebillas*) und Barrio Lucio) verließ. Nach be-

*) Cuebillas blieb in der Rioja, und wurde bis Cervera verfolgt. Barrio Lucio zog südlich.

schwerlichen Märschen und fruchtlosem Verfolgen kehrten die Franzosen auf Logronno zurück*). Loison marschirte Mitte Januar nach Madrid ab.

Das 1ste, 4te und 5te Armeekorps wurden indeß, nebst den spanischen Garden, in allem 55000 Mann, zur Eroberung Andalusiens bestimmt, während das 2te unter dem General Regnier am Tajo blieb. Der König Joseph begleitete das Heer mit seinen Ministern, um die neuen Völker zu gewinnen, denn die Franzosen hofften, was Europa fürchtete, der Krieg gehe zu Ende, da die Britten den Kampfplatz zu verlassen schienen, und Anfangs Dezember vom Guadiana-Fluß abzogen.

Lord Wellington sagte in seinem Abschiedschreiben an die Junta von Badajoz den 9ten Dezember: „Er führe wegen Kriegs-Ereignissen, und dem frühern Vorsatze gemäß, seine Truppen nördlich dem Tajo, und sähe mit Vergnügen, wie diese Bewegung, trotz den Unglücksfällen bei Ocanna und Alba, die Provinz Estremadura nicht gefährde." Im Tagesbefehl an die Armee hieß es: „Aus der Unthätigkeit an der ungesunden Guadiana wollen wir nach dem gesunden Beyra ziehen, und das nördliche Portugal decken. — Die Ufer der Guadiana aber sind nur im Sommer wegen Fiebern gefährlich. Die Bewegung also geschah, weil der Lord glaubte, der erste Schlag des verstärkten Feindes würde Portugal gelten; denn anders ausgelegt, wäre der Brief eine grausame Satyre auf das Unglück der Spanier.

Die feindlichen Divisionen ergänzten sich in Kantonirungen am Tajo, und nur 12000 Mann hielten die Mancha besetzt, mit denen die Guerillas Krieg führten. Dies augenblickliche Stillliegen, die Entsendungen von Madrid östlich, und die Demonstration gegen Valencia und Murcia, wo die Di-

*) In den Mémoires sur la guerre d'Espagne par M. Rocca ist dieser Streifzug schön beschrieben.

strikte Chinchilla und Albacete gebrandschatzt wurden, gaben den Spaniern trügliche Hoffnung, der Einfall Andalusiens sey aufgeschoben. — Areizaga, dessen Truppen Anfangs Januar auf 25000 Mann anwuchsen, entließ die aufgebotenen Jäger und Escopeteros von Jaen und Cordova; die Zeitungen der Junta's erregten thörichte Hoffnungen, und unter den absurdesten Gerüchten war eins: Napoleon sey verrückt geworden, und streng bewacht von der Donau nach Paris geführt.

Indeß bewegten sich die französischen Massen durch die Mancha; Victor marschirte mit dem 1sten Armeekorps gegen Almaden del Azogue, Mortier mit dem 5ten, der Division Desolles und Josephs Garden gegen Despenna Perros, und Sebastiani mit dem 5ten Korps über Villa nueva de los Infantes gegen die Venta Quemada. Letzterer warf den 14ten die Spanier aus Villa manrique in die eigentlichen Pässe zurück.

Den 15ten bemächtigte sich Victor Almaden's ohne viel Widerstand; die hier stehende Division Zerain, nur 1500 bewaffnete Soldaten zählend, zog sich tiefer ins Gebirge. Die Franzosen, bis Benalcazar, Hinojosa ꝛc. streifend, allarmirten Cordova, und wie die Vorbereitungen der Spanier waren, zeigt Folgendes. — Erst als der Feind Almaden nahte, bot die Junta Cordova's die Schützen des nördlichen Distrikts auf, und verlangte von den gerade anwesenden, nach der Sierra gesandten, 3 Mitgliedern der Central, Vollmacht und Gelder, das alte Schloß Mano de Hierro (Eisenhand) zu befestigen. Diese bewilligten das Begehrte und riefen auch Truppen herbei, die Junta zu unterstützen, welche nun Alles in Bewegung setzte, den bis jetzt vernachlässigten Paß zu sichern. Wer lacht nicht hierbei? Jedermann! und doch liegt solch Verfahren in der häufigen Möglichkeit. — Man denke an ähnliche Sachen im übrigen Europa, wo der kriegskundige Feind so oft die Pläne im Embrio, oder gar keine fand*). — Die Ungewißheit

*) Von 1801 bis 1805 hatte der östreichische Ingenieur-Oberst Davi-

bringt dieſes mit ſich, und daher läßt Schiller den Terzky zu Wallenſtein ſagen: Kommt dir nur erſt die Klugheit . . . .

Die Wege über Almaden waren zu ſchlecht für Artillerie; Victor erhielt daher Befehl, dieſe zurück zu ſenden, und durch die Gebirge gegen Andujar vorzudringen; Sebaſtiani aber ſollte den vor ihm liegenden Paß nehmen, und ſich der Uebergänge des Guadalquivir's bemächtigen. Der König hatte den 19ten ſein Hauptquartier in Sta. Cruz de Mudela, und der 20ſte war beſtimmt, überall vorzurücken.

Die Heerſtraße durch die Sierra geht von Sta. Cruz aufwärts, und den Ort, wo ſie, an der öſtlichen Seite des höchſten Gebirges hinlaufend, von einer ungeheuren Felſenwand und durch tiefe Abgründe eingeſchloſſen iſt, nennt man Despenna Perros (Hunde-Sturz). — Einige unbedeutende Schanzen und drei ſchwache Minen ſollten hier das Vordringen hindern. — Von Despenna Perros ſteigt man durch tiefe Schluchten an den Waldbach Almadiel in Andaluſien hinab, auf deſſen linkem Ufer eine Diviſion einen leicht verſchanzten Hügel beſetzte, der ſonach den Weg nach Sta. Elena verſperrte *).

Weſtlich dieſer neuen Heerſtraße, führt der alte über den hohen Berg Puerto del Rey, Königs-Paß, und vereinigt ſich zwiſchen Sta. Elena und Carolina wieder mit jener. — Den Puerto del Rey deckte die Diviſion Giron in leichten Schanzen. — Ein Fußſteig läuft zwiſchen beiden Fahrwegen über den Col de Muladar durch die Sierra, der vor Sta. Elena wieder in die neue Straße fällt.

Wirklich hatten die Bewegungen der Franzoſen auf den Flügeln die Spanier hinter Despenna Perros geſchwächt;

---

dovich (ich glaube, ſo hieß er) Pläne gemacht, die Päſſe Tyrols zu befeſtigen. Von 1807 bis 1809 machte er deren, um Enes zu großer Feſtung, und bei Linz ein Lager zu verſchanzen. — Die Kriege kamen, und fanden nichts.

*) Ein tüchtiges Fort an einen der vielen Punkte, machte die ganze Straße auf lange Zeit für den Feind unnütz.

einige Truppen waren gegen Cordova, und die Division Castejon rechts entsandt, Vigodet bei Montizon zu verstärken.

Den 20sten Morgens griff die Division Desolles, von Viso aus, den Puerto de Rey an, welchen die Spanier fast ohne einen Schuß verließen und durch die Sierra flohen. Der Feind folgte ihnen auf dem Fuße nach. — Der General Brager bemächtigt: sich mit einer halben Division des Col de Muladar, und die andere Hälfte erkletterte den Berg zwischen diesem und Despenna Perros. Auf der Hauptstraße rückte die Division Girard gleichzeitig vor, und alle Schanzen, Redouten und andere Hindernisse wurden nach unbedeutendem Widerstande überwunden. — Als sey Alles an diesem Tage auf spanischer Seite gelähmt, so machten auch die Minen nur geringe Oeffnungen im Wege, und als der Feind von zwei Seiten durch die Berge vor dem verschanzten Lager erschien, verließ es Areizaga und eilte dem Guadalquivir zu. — Die Franzosen nahmen 15 Kanonen, und in Carolina noch einige Vorräthe; ein großes Magazin steckten die Spanier in Brand. Den 21sten rückte Soult nach Andujar, wo den 22sten auch Victor erschien, der bei den Escopeteros und Bauern in den Bergen mehr Widerstand gefunden, und auch mehr verloren hatte.

Sebastiani, den 20sten den Col St. Estevan erstürmend, nahm einige Kanonen, 1000 Gefangene, und griff den 21sten unweit Arguillos, Castejon an, den er mit der Hälfte seiner Division einfing. — Er entsandte gegen Andujar, von wo Desolles ihm entgegen kam, mit welchem er den Spaniern folgte, deren Fußvolk über Jaen und die Reiterei unter Freyre über Alcala la Real auf Granada zog. — Den 23sten rückte der Feind in Jaen ein, wo er in nicht vollendeten Werken Kanonen, Flinten und Munition fand.

So wie Jaen, sandte auch Cordova den Franzosen eine Deputation entgegen, und Joseph nahm hier den 23sten sein Hauptquartier. Man empfing ihn als König, sang große Messe,

und Te Deum, und seine Proklame endeten mit den Worten: „Spanier! vereinigt euch um mich, daß dieser Tag Spanien eine neue Epoche des Ruhmes und Glückes werde!"

Fast an keinem Orte des Durchbruchs war der Feind beschossen, denn Areizaga hatte es ein Verdienst geglaubt, vor dem Angriff alles Geschütz aus den Schanzen zu ziehen. — Indeß, die Unfähigkeit sollte auch dies nicht retten, denn eine Reiter-Brigade Sebastiani's nahm den 26sten, auf dem Wege von Cambril nach Granada, 32 meistens schwere Stücke. Denselben Tag marschirte der Obergeneral selbst über Alcala la Real und traf, als er in die Ebene Granada's herabrückte, die 3000 Pferde starken Schwadronen Freyre's, welche, durch französische Reiterei, von Fußvolk unterstützt, geworfen, über Granada nach Guadiz abzogen, welchen Weg auch ihre Infanterie genommen hatte.

Das Volk von Granada hielt im Anfang Kanonen und Soldaten auf, und wollte sich vertheidigen, jedoch brachten es die Autoritäten, obgleich mit Mühe, vom unnützen Beginnen ab, und wie in andern Städten Andalusiens, war auch hier der Klerus der mächtige Unterwerfungs-Prediger. Eine Deputation sandte man Sebastiani, der den 28sten einzog, und 5 Millionen Kontribution einforderte. Er entsandte nach allen Seiten, um Kunde einzuziehen; denn unmöglich schien es noch, daß dieses Land, welches so feurig die Insurrektion ergriff, sich so schnell und ohne Explosion unterwürfe.

Das Abwarten der Expedition Sebastiani's, die erste Ungewißheit der Bewegungen in Estremadura, und die ausposaunten Verschanzungen von Sevilla und Cadiz hielten Soult einige Tage länger in Cordova zurück, als es die Erholung seiner abgematteten Truppen verlangte. Den 28sten verließ er mit dem Könige diese Stadt, an welchem Tage Victor's Vorhut bei Ecija auf Albuquerque's Reiter stieß, wodurch der

Feind dessen Daseyn bei Carmona und die neue Revolution in Sevilla erfuhr, zu welcher wir jetzt kommen.

Allein auf den Willen des Volks und öffentliche Meinung gebaute Regierungen sind dem schnellen Wechsel derselben unterworfen, wenn die Pflanze nicht Zeit gewann, tiefe Wurzel zu schlagen. Die tiefste ist die der Gewohnheit; und, Schwäche des Menschen! die bösefte, auch die stärkste, da sie gewöhnlich den Sinnen schmeichelt. — Jahrhunderte hindurch erhielt nur die Intrigue zu Madrid, was das Verdienst vergeblich suchte. Der Große, der Hofmann intriguirte zuerst, dann stieg die Krankheit stufenweise alle Klassen herab, der Aussatz überflog, was die Berührung erreichte.

Am Throne des Königs galt die Intrigue nur den hohen Aemtern, den Schätzen, der Gewalt; doch bei der Junta Central war der erstrebte Zweck das Herrschen selbst, und jede Ehrsucht bedeckte mit dem Mantel des Vaterlandes Rettung den Durst nach Macht. — Verläumdungen, wahre und erdichtete Fehler der Central, das drohende Unglück, die Unkenntniß des Uebels, alles half den Conspiranten in Sevilla, das Ende der Central zu beschleunigen, welches der schnellere Kreislauf der Revolution ankündigte. — Ein beherztes Zuschütten von Oel auf die erlöschende Lampe konnte allein es verlängern, doch viele Mitglieder fürchteten im neuen Entflammen ihren Untergang, da die feste Kraft fehlte, das wilde Feuer zu leiten. — Das kräftige Erheben Andalusiens und der anliegenden Provinzen, nebst Enthüllung der nahenden Gefahr, rettete vielleicht, indeß hierzu brauchte man die Provinzial-Junten, die dies wünschten, um ihre erste Souverainität wieder zu erlangen.

Den Kraft-Mitteln zog daher die Central die ruhige Ausführung der Befehle*) vor, aber den Einbruch des Feindes

*) Hiezu gehörte auch eine, den 12ten Januar aufgelegte, außerordentliche Vermögens-Kontribution in 22 Klassen.

fürchtend, bestimmte sie, durch ein Dekret vom 13ten Januar, in der Insel Leon*) ihre Residenz den 1sten Februar aufzuschlagen, um die Versammlung der auf den 1sten März dahin geladenen Cortes vorzubereiten. Die Instruktion für die Wahl der Deputirten erschien im Druck, und ihr Eingang war folgender: „Von der wichtigen Wahl der Cortes-Deputirten hängt die Güte der Berathschlagungen und Mittel ab, das Vaterland zu retten, den Thron unserm ersehnten Monarchen zu erhalten, und eine der Nation würdige Konstitution festzustellen und zu verbessern" . . . .

Im Versetzungs-Dekrete hatte die Central, um des Volkes Unruhe nicht zu erregen, verordnet, daß die nöthige Zahl ihrer Mitglieder nebst dem Consejo und den Tribunälen fürs erste noch in Sevilla blieben, aber dessen ungeachtet war dies ein Signal für alle Unzufriedene, das Aeußerste zu thun. — Die übertriebensten Gerüchte wurden in Umlauf gesetzt, als die Flucht der Central, ihr Verrath, ihre Verkäuflichkeit, aufgehäufte Schätze ꝛc., und die Machtsucht ohne Gränzen der Junta von Sevilla schürte das Feuer an. Die Ehrgeizigsten in ihr strebten nach der Suprematie, und die angehenden Josephiner nach Stellen erhaltendem Vergleich mit dem neuen Könige.

Wie der tiefgehende Strudel eines wilden Stromes, so trieb sich alles schon in wühlender Bewegung, als die Kunde von Victor's Erscheinen bei Almaden nach Sevilla kam, und alle Federn zum letzten, mächtigen Stoße spannte. Den 19ten wurde Calvo angezeigt, ein Theil der Verschwörer wollte Romana, Palafox, Montijo und Eguia zu Regenten ausrufen; denen Andere auch Saavedra beifügten, welchen aber schon die Furcht vernichtete, bei Annäherung des Feindes nicht fliehen zu können. — Calvo benachrichtigte die Central, damit sie

*) Der Kürze wegen werde ich diese immer Insel nennen.

Maaßregeln träfe, um vor ihrer Abreise die angedrohten Regenten nach der Insel zu senden, und die ausübende Sektion versicherte, es sey in Ordnung. Es wurde bestimmt, vom 20sten an könnten die Mitglieder abgehen, indeß sollten das Direktorium, oder doch der Präsident, der Consejo, der Kriegs- und Finanz-Minister, und der öffentliche Schatz, weitere Befehle in Sevilla abwarten.

Allein den 20sten fing das allgemeine Flüchten an, und die tumultuarischen Zubereitungen, das Einschiffen der Archive, der Equipagen und Effekten der Centralen und Beamten, steigerten mit jedem Augenblick die Aengstlichkeit des Volks! — Solchem Zustande aber liegt in der menschlichen Natur ein Ausbruch nahe, und da kein Anschein von Regierung beruhigte, so beschleunigte ihn die Kunde des Sieges der Feinde bei Montizon, die vergrößerten Einschiffungen, die Flucht des Consejo, der Beamten, der ausübenden Sektion und der Minister, welche die Nacht des 23sten schandevoll statt fand, und dem Gerüchte Nachdruck gab, der Feind sey unweit Sevilla.

Der Befehl, Palafox und Montijo nach Cadiz zu führen, war erst die Nacht des 23sten gegeben, und der Letzte, durch seinen Bruder, dem Grafen Teba, benachrichtigt, erhielt von dem Offizier, welcher ihn abholen sollte, Aufschub bis zum folgenden Tage. — Allein früh Morgens schon, als die Flucht aller Centralen bekannt ward, flog die Mine vorbereiteter Revolte*) und zurückgehaltenen Unwillens auf! — Die verschiedenen Partheien, Tod ihren besondern Feinden, und Glück ihren Häuptern zuschreiend, durchzogen in allen Richtungen die Stadt, und die Junta Sevilla's versammelte sich mit Saa-

*) Im Diario vom 20sten hatten die Verschwornen mit folgenden Worten aufmerksam auf die bevorstehende Veränderung gemacht: „Glückliche Tage erwarten euch; plötzlich wird unsern Augen ein neues Licht glänzen, das den Weg zur Glückseligkeit führt, und neue Hände werden einen Tempel erbauen ꝛc.“

vedra in Alcazar, indeß einige Volkshaufen eilten, um Palafox und Montijo in Freiheit zu setzen.

Der Graf empfing den ersten Trupp, der ihn holen sollte, im Bette und mit der Entschuldigung, die Krankheit verhindere ihn, aufzustehen. Jedoch an der Spitze eines stärkern erschien ein Kapuziner, auf einem Maulthiere reitend, und predigte, ein großes Kruzifix vor sich haltend, Gehorsam gegen das Volk oder den Tod. Montijo folgte und begehrte, wenn er regieren sollte, Palafox, Saavedra und Romana zu Mitgefährten. — Aber wenn hier die Haufen Montijo, Palafox, Saavedra, Romana und Eguia als Regenten proklamirten, so riefen andere die Souverainität der Junta von Sevilla aus, welche durch die Masse in Alcazar als oberste begrüßt wurde, und zu deren Präsidenten allgemeiner Zuruf Saavedra erhob. — Romana's Pferde, der sich aus dem Wirrwarr retten wollte, hielt ein Volkstrupp an, und brachte ihn mit dem englischen Minister Frere in die Junta. Alle Regentschafts-Kandidaten traten hier zusammen, mußten sich aber mit der rothen Schärpe, Abzeichen der Junta, begnügen, und wurden zu Mitgliedern der Kriegs-Sektion ernannt.

In welchem Sinn die neuen Herrscher nun regieren wollten, deutete ein Proklam im Diario vom 24sten an, worin es hieß: „Glücklicher Weise zerriß der Schleier der schwärzesten Intrigue, und plötzlich sammelten sich um die Standarte der Religion Tausende von Edeln, für diese ihren letzten Blutstropfen zu geben .... Sie flohen, die Feigen, sie flohen, die Elenden, aber die Guten, die Tapfern bieten ihre Brust dem Feinde dar .... Ihr, die entfernt vom Pomp der Welt, in der Einsamkeit des Klosters lebt, kommt, helft uns im heiligen Unternehmen; tauscht den Ernst des religiösen Lebens gegen die Strapazen des Soldaten; bewaffnet mit dem Schwert die Hand, welche bisher die Disciplin führte; eilt,

eilt, dem Feinde den in eure Hände gelegten Blitz der göttlichen Gerechtigkeit fühlen zu lassen ꝛc.

Doch der schon nahe brausende Sturm hatte das Feuer ausgelöscht, sich für die Geistlichkeit aufzuopfern, die selbst überall den Eroberern die Füße küßte, um die Renten zu retten, welche ihr mehr als das Vaterland und der angestammte Fürst am Herzen lagen. — Indeß, geschah diese Revolution früher, ohne Bruchstücke der alten Macht zu lassen, so konnte ein neues Aufflammen die Schritte des Siegers langsamer und blutiger machen. Aber dieser hatte bereits die Gebirge überschritten, und die Josephiner mehrten sich in den höhern Klassen, so wie die Hoffnung des glücklichen Ausgangs sich entfernte; und schon den 24sten ließen sich in der Junta die Worte hören: es sey doch Schade, das schöne Sevilla einer Belagerung auszusetzen.

Zu dessen Kommandanten ernannte die Junta den General-Lieutenant Herrera, ließ Pferde requiriren, die Jäger und Escopeteros der Sierra aufbieten und Truppen sammeln. — In der Nacht des 24sten trat die Kriegs-Sektion und große Junta der Generale zusammen, in welcher sich Romana erbot, die Armee der Linken (Estremadura's und Galiciens) zu befehligen. Es fehlte ein General für die geschlagene des Centrums, und kein Mitglied wagte zu rathen, aus Furcht, irgend einen Prätendenten zu beleidigen. — Montijo, in diesen Augenblicken patriotisch, schlug vor, die Ernennung des zweiten Feldherrn dem Marquis Romana zu überlassen, der Interesse in der guten Wahl habe, und auf dessen Antwort: ein solcher müsse nothwendiger Weise das öffentliche Zutrauen besitzen, erwiederte er: „Dieß ist leicht, man braucht mich ihm nur mitzugeben.“ — Alten Zwist vergessend, wählte der Marquis den General Blake, der sich in Murcia aufhielt: für Katalonien ernannte man del Parque, und Montijo wurde abgesandt, in Andalusien die Versprengten zu sammeln. — Er

hatte sich zur Aussöhnung mit Castannos bereit erklärt, welcher nun mit Palafox und Eguia, unter dem Vorsitz Saavedra's, die Kriegs-Sektion bildete. — Die Junta von Sevilla, sich als Soberana ankündigend, lud die Provinzial-Junten ein, Deputirte zu senden, um reiflich über eine Regentschaft zu rathschlagen, die bis zu Versammlung der Cortes zu ernennen sey. — Selbst der Name Cortes konnte in dieser Epoche nicht umgangen werden, obgleich die Junta die Provinzial-Deputirten als National-Repräsentation an deren Stelle setzen wollte.

Die fliehenden Centrale wurden mit niedriger Rache verfolgt; unwürdige Verläumdungen des Verraths, der Veruntreuung öffentlicher Gelder, und des Aemter-Verkaufs auf alle geworfen, obgleich nur wenige des letztern schuldig waren. Berichte und Steckbriefe aus Sevilla brachten die Ortschaften bis Cadiz in Aufruhr, und in Xerez wollte das Volk den Präsidenten, Vice-Präsidenten, die Centrale Valde, Ovalle und den Kriegs-Minister ermorden, begnügte sich jedoch mit deren Einkerkerung. Einige Centrale versteckten sich in Cadiz, andere blieben in Puerto Sta. Maria, und nur sehr wenige begaben sich nach der Insel.

Unter diesen Letztern war Calvo in Bewegung, Muth einzuflößen; jedoch die Meisten bebten, und nur sein Vorschlag, eine Regentschaft zu ernennen, an deren Seite die Centralen blieben, bis die Provinzen sie abriefen, fand Eingang, und Jovellanos nebst dem englischen Minister unterstützte ihn kräftigst. Den 29sten trafen sich in der Insel, mit denen, welche Castannos auf seiner Durchreise in Xerez befreiet hatte, 23 Mitglieder der Central, und ernannten folgende Regenten: Den Bischof von Orense, Saavedra, Castannos, Escanno, und für Amerika Don Estevan Fernandez de Leon, Finanz-Rath von Indien.

Die Installation der neuen Regierung geschah den 31sten Januar 1810 in der Insel, wo Castannos, Escanno und Saavedra zugegen waren, und der Central den Eid ablegten: In

Spanien die katholische Religion ohne Mischung zu vertheidigen, keinen andern König als Ferdinand VII. oder dessen Erben, und bis zu den Cortes auch keine andere Regierung anzuerkennen. — Das Reglement, welches diese Regentschaft bekam, enthielt 17 Artikel, von denen der 5te bestimmte, daß die Central in ihren Funktionen aufhöre.

XII. Die Regenten können keine Titel, Orden noch Gnade, als für dem Vaterlande wirklich geleistete Dienste ertheilen.

XIII. Die Regentschaft soll den Cortes vorschlagen, die Preßfreiheit durch Gesetze zu schützen.

XIV. Sie befolgt gewissenhaft das heutige Dekret der Central, über Versammlung der Cortes.

Dieses bestimmte die Art der Zusammenberufung der Cortes generalis y extraordinarias, Bildung, Deliberirung ꝛc. Den 1sten März sollten sie in 3 Ständen, Klerus, Adel und Volk, einberufen werden, oder, wenn es die Umstände verhinderten, bei der Räumung des Reiches durch die Feinde.

Die Central nahm von der Nation, durch ein Proklam vom 29sten, Abschied, welches mit der Fraſe beginnt: Die Junta-Central, dem ausdrücklichen Willen des ersehnten Monarchen, und dem Wunsche der Nation folgend, hatte diese zu Cortes gerufen ꝛc. . . . . Nach einer Schilderung ihrer Regierung und der Unglücksfälle, erwähnt sie die Revolution von Sevilla, und sagt: „Und wer sind die, großer Gott, welche die Central verfolgen? Dieselben, welche vom Anbeginn der Junta deren Grundpfeiler untergruben, welche in den Städten Unordnung einführten, Trennung in die Heere, Ungehorsam in die Bataillone. — Die Individuen der Central sind nicht vollkommen; Menschen sind sie, und als solche deren Schwachheiten unterworfen. Aber als öffentliche Verwalter, als eure Repräsentanten werden sie ihren Verläumdern antworten. In

den Bürgerstand zurückgetreten, sind wir bereit, ja wir wünschen, der Nation in Cortes Rechenschaft abzulegen ꝛc.

Doch eine neue Macht bildete sich neben der Junta von Sevilla und der Regentschaft in der Insel. Auch die Kaufleute von Cadiz wollten ihre politische Rolle spielen, und, sonderbares Geschick, ihr Ehrgeiz trug mächtig zu dem Verlust ihrer Reichthums-Quellen bei: Carthago nachahmend, verloren sie ihr Amerika wie jenes sein goldreiches Spanien! Es soll die ernste Minerva nicht dem geflügelten Merkur dienen, und der Ehrgeiz nicht dem Geldgeiz!

Sevilla's Revolution brachte in Cadiz Bewegungen hervor; die Neffen Saavedra's, der Gouverneur Venegas und der Alkalde Major Madet, waren hier, aus Furcht vor der drohenden Stimmung, die Führer des Auflehnens gegen die Central. Ohne dieses verschied sie im Stillen, die Regentschaft ergriff ruhig die Zügel, und viele Erschütterungen in der Monarchie, besonders in Amerika, wurden verhindert.

Saavedra hatte Venegas, durch Don Joaquin de Anduaga*), die Wiedereinsetzung der Junta von Sevilla in ihre Rechte von 1808 angekündigt, und dieser General, auf das Volk von Cadiz bauend, ließ den 26sten Sevilla's Revolution anschlagen, mit dem Zusatz: Man müsse kräftige Vertheidigungs-Maaßregeln annehmen, da der Feind schon in Andalusien sey: daß er aber abdanke, wenn der Magistrat den Befehl tüchtigern Händen anvertraue. — Dieser bat jedoch Venegas, darin

*) Exaltirter Konstitutioneller in Zeiten der Konstitution, und Apostolischer, wenn Rom herrscht. 1820 trug er zu der Revolution bei, und 1822 wurde er als Minister nach Amerika gesandt. — 1823 ging er mit Herrn Martignac, in Begleitung der französischen Armee, nach Madrid, wo er den Ultra der andern Seite spielte. — Ein Konstitutioneller fragte ihn eines Tages zu Paris: „Was machen Sie nun mit den großen Reithandschuhen, die Sie als konstitutioneller Freiwilliger trugen?" Ohne Erröthen erwiederte Anduaga: „Die habe ich im Koffer bis zum Wiedergebrauch aufgehoben." — Diese Anekdote ist die Geschichte eines großen Theiles der jetzigen großen Welt-Männer.

fortzufahren, und der Syndikus, Kaufmann Isturiz*), überreichte den tumultuarischen Wunsch vieler Bürger, die alte Junta durch eine neue zu ersetzen.

Ein Edikt rief das Volk auf, den 6 Viertels-Kommissairen 3 Bürger anzuzeigen, welche sein volles Zutrauen besäßen. So geschah es, und den 27sten, als man in der Insel von Regentschaft handelte, trat in Cadiz eine Junta von 24 patriotischen, rechtschaffenen Bürgern, meistens reichen Kaufleuten zusammen, denen jedoch die überlegende Klugheit mangelte, die souveraine Rolle zu spielen, selbst wenn sie die nöthigen Kenntnisse besessen hätten. — Sie nannte sich Junta superior de Gobierno**), (Oberste Junta der Regierung), theilte sich in Krieg-, Finanz- und politische Sektionen, und Isturiz nebst einigen andern kühnen Mitgliedern begannen ihre politische Laufbahn.

In Estremadura hatte Albuquerque aus Kundschaften die drohende Gefahr ersehen, hielt seine Truppen am Guadiana bereit und benachrichtigte von allem den Kriegsminister Cornel, der aber, zu schlaff, erst den 15ten del Parque herbeirief. Victor entsandte, als er über Almaden vorrückte, starke Abtheilungen in seiner rechten Flanke nach Cabeza de Buey ꝛc., um Estremadura zu bedrohen, und vielleicht durch eine Reiter-Division die Spanier am Guadiana zu verhindern, nach Andalusien zu eilen. — Cornel, den Feind noch ungewiß glaubend, befahl Albuquerque offensive Bewegungen und auch die Punkte jenseits der Guadiana besetzt zu halten, wonach ihm nur 8000 Bajonnette und 700 Reiter blieben. Der Herzog aber, fürchtend, der Feind würde über Guadalcanal nach Sevilla gehen, brach mit seinem Fußvolk dahin auf, sandte Reiterei und Geschütz nach Sta. Olalla, und ließ zwei schwache Divisionen in Badajoz

*) Heftiger Konstitutioneller, der seine Rolle bis 1814, dann aber von 1820 bis 1822 spielte, wo er starb.

**) Alle 4 Monate wurde $\frac{1}{3}$ ihrer Mitglieder neu erwählt.

Badajoz und am Guadiana. — Den 18ten stand er in Guadalcanal, als er den Befehl erhielt, mit allen Truppen das Vordringen des Feindes von Almaden nach Cordova zu verhindern. — Nach gänzlicher Entblößung von Badajoz hätte er aber in Estremadura nur 12,000 Mann, und mit den zwei Divisionen der Centrum-Armee, Zerain und Copons, 17,000 Mann zusammengebracht, welche Soult nicht aufhielten.

Als die Central den 22sten Areizaga's Berichte bekam, ertheilte sie des Morgens Albuquerque Befehl, schnell zur Deckung Sevilla's herbei zu eilen: den Nachmittag aber, und den 23sten, schrieb sie ihm, er solle die befohlene Bewegung auf Cordova fortsetzen. — Zum Glück war der Herzog schon auf dem Marsch nach Cantillana, wo er den Guadalquivir passirte, und den 25sten die Revolution von Sevilla erfuhr.

Vom Hauptquartier in Brenes sandte Albuquerque seinen Adjutanten, den Obersten Alava, nach Sevilla, welchen Saavedra zu Lord Wellington abfertigte, damit dieser, durch eine Diversion nach Kastilien, Andalusien helfe. Eine solche konnte indeß nur von Estremadura aus noch zu rechter Zeit kommen, und der Lord hatte für seine Person Badajoz schon den 3ten Januar verlassen, und das Hauptquartier nach Viseu in Portugal verlegt; ja, ungewiß war es noch, ob die Armee nicht nach England zurückgeschifft und die Halbinsel verlassen werden sollte. — Alava traf den Lord den 2ten Februar in Coimbra, und der Feldherr antwortete: Wenn Albuquerque zu rechter Zeit nach Cadiz kommt, so hält dieser Punkt den Feind in Andalusien fest, während ich hier meine Stellung verschanze. In Torres vedras erschien den 6ten Februar, durch die Junta von Cadiz gesandt, Lord Burgersh, um Hülfstruppen zu verlangen, und sogleich ließ Wellington 3 Bataillone Engländer und 1 Regiment Portugiesen dahin einschiffen. Sein Ausruf, als er hörte, Albuquerque sey schon bei Xerez, war: „Es ist ein Glück, daß Cadiz den Feind jetzt beschäftigt, sonst könnte

er, unsere linke Flanke umgehend, auf Santarem marschiren. — Der 2te im General-Kommando, General Sherbrooke, äußerte sich über dieses unvorsichtig gegen Offiziere, daß der Lord so die Armee aussetze, und wurde bald darauf abgerufen.

Albuquerque war den 26sten bei Carmona*), hatte eine Division bei Marchena, und sandte seine Reiter bis Ecija, wo sie den 28sten von Victor's Vorhut zurückgedrängt wurden. Der Herzog brach alsdann nach Cadiz auf; sein Fußvolk stand den 30sten in las Cabezas de San Juan, und die Reiter, mit der reitenden Artillerie als Nachhut, rückten in Utareva ein, als daselbst eine Abtheilung Victor's von Moron aus erschien. Unbelästigt setzten die Spanier den Rückzug nach der Insel fort, wohin sich alle Depots der Reserve-Truppen in Ecija ꝛc. nebst einer ungeheuren Anzahl Patrioten und Nicht-Patrioten, Beamten und Prätendenten flüchteten, die Albuquerque deckte.

Den 29sten erschien der Feind vor Sevilla, von wo Saavedra, Eguia, Castannos ꝛc. schon den Tag vorher entflohen waren; Palafox hatte sich Albuquerque angeschlossen. — Entschuldigung findet diese Revolution Sevilla's in der politischen Reihefolge, aber die Uebereilung der Häupter und der Junta war höchst strafbar. Nicht allein, daß sie die Einschiffung von mehr als 100 Kanonen im Arsenal und der dortigen Vorräthe verhinderten, sie thaten dasselbe mit Magazinen**) von Klei-

*) Wenn also auch Soult von Cordova nach einem nothwendigen Rasttage fortmarschirte, so konnte Albuquerque schon den 26sten Alcantavilla erreicht haben, und dem Feinde bei Cadiz zuvorkommen. Unbillig schreiben die Franzosen dem König Joseph die Schuld der verfehlten Ueberrumpelung von Cadiz zu, da ihn doch in Militair-Sachen Soult leitete. Allein sein Name mußte den Marschällen dienen, bei Napoleon manches zu decken.

**) Romana, als einflußreichster General in der Central, deren Militair-Junta er beständig beiwohnte, hätte vieles im Kriegsfach thun können: allein er spielte den mißmüthigen Weisen. Nach und nach hatte die Central 2000 Kanonen, und eine ungeheure Anzahl Bomben, Kugeln ꝛc. nach Cadiz schaffen lassen. Hierin ist ihr also nichts vorzuwerfen, aber wohl,

dungen, Sätteln ꝛc. Auch die Diamanten welche die Königinn von Sicilien gesandt hatte, die kostbaren Geschenke aus Amerika, und alle Summen im Schatze ꝛc., über 2 Millionen Piaster an Werth, wurden, in Sevilla zurückgehalten, Beute des Feindes oder der kühnsten Tumult-Führer. — Raubgieriger Pöbel warf sich über die ungeheure Menge eingeschiffter und noch einzuschiffender Effekten der Flüchtlinge, und selbst Archive blieben nicht verschont.

Die Militair-Sektion der Central hatte um Sevilla dreifache Linien aufwerfen lassen, die wenigstens 50,000 Mann Besatzung erforderten. — Diese Stadt von 130,000 Einwohnern, mit einer guten, alten, hohen Mauer versehen, konnte durch Verschanzung verschiedener Hauptpunkte als Forts sehr fest werden, und ihre Vertheidigung Andalusien von neuem elektrisiren. Tüchtige Führer und vorhergehende Ordnung hätten das Volk anwendbar gemacht, und wahrlich, Sevilla hatte Spanien eine Schuld abzutragen, denn in der ganzen Revolution war sie von Rekruten-Aushebung frei geblieben, welches freilich im Kontrast mit den Proklamen steht. — Doch in den meisten großen Städten Andalusiens geschah dasselbe!

Wenig Truppen befanden sich in Sevilla: große Volkshaufen tobten durch einander, Mönche waren ihre Führer, und könnte der finstre Fanatismus etwas Tüchtiges hervorbringen, so bewunderte die Welt in dieser Vertheidigung ein Meisterwerk! Den 30sten erforschte der Feind die Linien, und den 31sten bestimmte Soult auf den Abend des folgenden Tages den Sturm. Durch Josephiner hatte er genaue Kunde des innern Zustandes der Stadt, denn Beamte und selbst Mitglie-

---

daß sie für viele Millionen Piaster Tabak und Queckſilber in Sevilla aufhäufen ließ, was nachher Joseph sehr zu statten kam. Jedoch viel Schuld ist der meuterischen Widersetzlichkeit des Volkes von Sevilla beizulegen.

der der Junta begaben sich hinaus, um als die ersten dem neuen Könige ihre Dienste zu empfehlen. —

Die Nacht des 31sten zogen sich die Truppen aus Sevilla nach Triana, besetzten die Brücke*) und marschirten den Morgen nach der Grafschaft Niebla ab. — Der Gouverneur und einige Mitglieder der Junta machten den Morgen des 1sten Februars dem Marschall Victor Kapitulations-Vorschläge, die dieser nicht abwieß, und eine schriftliche Amnestie, Freiheit von außerordentlichen Kontributionen, Lebens- und Vermögens-Zusicherung gab, worauf die Thore geöffnet wurden**).

Siegreich zogen die Franzosen durch diese in die ehemals reichste Stadt der alten Welt, und der Empfang, welchen sie und Joseph hier, wie in allen großen Städten Andalusiens erfuhren, versetzte sie aus Spanien ins Feenland der Ruhe und Freundschaft. — Wohl war im reichen Andalusien Fanatismus und Ignoranz zu Hause; allein damit verbundener Hang zum faulen, sorglosen Leben überwand deren Anregungen. — Der Andalusier glaubte, mit seiner Provinz sey ganz Spanien erobert, und war von nun an den Franzosen so ergeben, daß sie diese Provinz vorzugsweise nur die ihrige nannten. — Hier erhielt Joseph ungeheuchelte Huldigung, die meisten Rekruten für seine Regimenter, und die volle Ueberzeugung, daß großen Thaten wohl noch etwas mehr als Obskurantismus zum Grunde liegt.

Den 5ten hatte Victor alle spanische Truppen nach der Insel Leon gedrängt, und vollendete deren völlige Einschließung. —

*) Hier stand ein Wallonen-Trupp. Des Nachts erschien ein Volkshaufe, durch einen Mönch geführt, der auf das Anrufen der Schildwache „Kapuziner" antwortete. Der Wallon schrie Halt! das Regiment kenne ich nicht: Die Wache trat ins Gewehr, und wieß die Mönchs-Garden ab.

**) Die Schweizer-Obersten Preus und der jüngere Reding wurden hier aus der Gefangenschaft erlöst, und traten, unedel genug, gleich wieder in Josephs Dienste. Die Central hätte sie, als zum Feinde Uebergelaufene, richten können.

Das meerumflossene Cadiz hängt südöstlich an einer sandigen Landzunge, die, ¼ Meilen weit zwischen dem Ocean und der Bay hinlaufend, sich von dem alten Kastell Torre gorda in die sogenannte Insel Leon erweitert. Diese bildet beinahe ein Dreieck, dessen längste Seite vom festen Lande durch einen ¼ Meilen langen Kanal getrennt ist, welcher aus der Bay ins Meer führt, und von dem, vor seinem Ausfluß gelegenen befestigten Felsen Santi Petri, den Namen Fluß Santi Petri erhält. — Die beiden Ufer dieses Kanals und das der Insel an der Bay sind voll von kleinen Ableitungs-Salinen, worin man aus Meerwasser Salz gewinnt. Seit Jahrhunderten war dieß ein großer Erwerbzweig von Cadiz, und so deckt nun die ganze Front der Insel eine unzählige Menge schlammiger Teiche und Gräben, die der Fluth unterworfen sind. — Die Festigkeit dieser Linie vermehrt eine Hügelreihe, an deren südöstlichen Seite die Stadt San Fernando liegt, die meistens von Seeleuten, pensionirten und aktiven, bewohnt ist. — Ueber die steinerne Brücke Suazo führt von hier der einzige Weg auf das feste Land.

Vom See-Arsenal, die Carraca genannt, welches jenseits des Santi Petri-Flusses, aber von Salinen und Gräben umgeben, an der Bay liegt, führt ein Weg um deren östlichstes Ende herum nach der Stadt Puerto Real. Hier fängt die Halbinsel Trocadero an, deren in die Bay südwestlich laufende Spitze diese in zwei Hälften theilt. Die nördlichste heißt die große Bay, und an ihr liegen, Cadiz gegenüber, Puerto Santa Maria am Guadalete-Fluß, und Rota an der äußersten Nord-Ecke der ganzen Bucht. —

Cadiz selbst schneiden starke, gut unterhaltene Festungswerke von der Landzunge ab, von welcher ein schmaler Streif sich dem Trocadero nähert, und mit dem Kastell Puntales versehen ist. Auf der entgegenstehenden Spitze des Trocadero ist das Fort Matagorda, neben welchem man auf einer flachen

Insel, in der kleinern innern Bay, noch die Ruinen des Forts St. Louis sieht. — Puntales von Cadiz, und Matagorda vom Kontinent her, trennen somit die beiden Bay's. — Ueber Puntales hinaus, welches links abliegt, läuft der Weg von Cadiz nach der Insel Leon auf einem schmalen vom Ocean bespülten Landstriche, und am Eintritt in denselben hatte die Junta von Cadiz seit einem Jahre einen massiven Abschnitt, Cortadura, angelegt. Auf diese Befestigung nun auch ihr Heil bauend, vergaß die neue Junta, die wichtige Insel und den Trocadero als Nebensachen, welche erstere doch die große Veste, das eigentliche Sumpf-Gibraltar ist. —

Als die Central in der Insel anlangte, fand sie die Verschanzungen daselbst kaum begonnen, so wie die wenigen Batterien der Brücke Suazo in erbärmlichem Zustande. — Auf ihr Verlangen schoß der Direktor der Filippinischen Kompagnie 50,000 Piaster zu den nöthigsten Arbeiten vor; allein Venegas und die Junta hielten das Geld zurück. — Albuquerque wurde in der Insel, wie in Cadiz, als Retter empfangen, und wirklich, ihm verdankt Spanien und Europa sehr viel; denn mit unermüdlichem Eifer arbeitete er, das Arsenal zu befestigen, Dämme zu durchstechen, Batterien in den Lagunen des Santi Petri-Kanals vorzuschieben, andere höchst nothwendige an dessen Ausflusse ins Meer anzulegen ꝛc. Die Junta half mit Ausrüstung und Bemannen von Kanonenböten, und ihre meiste übrige Sorge ging auf die Cortadura, an welche selbst das schöne Geschlecht Hand legte. — Die Regentschaft ernannte den Herzog zum General-Kapitain von Andalusien.

Als Sevilla fiel, von wo Ueberbleibsel der Junta sich nach Ayamonte flüchteten, und dort eine neue für das Königreich errichteten, glaubte Cadiz durch Reichthum und Einfluß in Amerika nach der Souveränität streben zu können. Die Junta lehnte daher die Anerkennung der Regentschaft ab, bis die übrigen Provinzen sich aussprächen, und eine friedliche

Trennung erfolgte ohne die Bemühungen des englischen Ministers, der die Cadizer endlich dazu beredete. — Jedoch mußte aus dieser erst Fernandez de Leon scheiden, statt dessen Don Miquel Lardizabal y Uribe, zu Tlaxcala in Mexico geboren, in die Regentschaft trat. —

Alle Provinzen erkannten nun nach und nach die neue Regierung an; aber den Regenten zu gehorchen, das war verschieden in Cadiz vom Anerkennen, und da sich unter jenen kein energischer Mann von überwiegendem Einfluß fand, so trachtete die Junta, das Reelle der Souverainität, den Beutel, in ihrer Gewalt zu haben. Der Mantel ihres Begehrens waren die Unordnungen der vorigen Regierungen, das Elend der Vaterlands-Vertheidiger, und die Veruntreuung öffentlicher Gelder. — Sie hatte vielfältig Recht; machte es aber ungewiß, ob ihr Wucher oder die vorige Verschwendung schändlicher sey: die Folgen wenigstens waren oft dieselben.

Die Junta hatte in der Noth Albuquerque versprochen, seine Truppen zu kleiden, zu zahlen ꝛc., kaum aber fing der Souverainitäts-Streit mit der Regentschaft an, so schloß sich die gebende Hand, um zu erzwingen, was man nicht auszusprechen wagte. — Als nun durch Mangel in der Insel die Regentschaft, welcher die Summen aus Amerika zu lange zögerten, mürbe genug schien, da erbot sich eine Deputation, und der Herzog schlug es selbst vor, die gänzliche Verpflegung der Armee, Spitäler, Befestigungen ꝛc. zu übernehmen. Alle Königlichen Beamten wurden darauf durch die der Junta ersetzt; aber die Spitäler blieben in der größten Dürftigkeit, die Soldaten halb nackt und schlecht ernährt, und die Pferde starben vor Hunger.

Albuquerque verlangte eine Rekruten-Aushebung für seine schwachen, durch den starken Dienst schwindende Bataillone: allein die Junta, um des Volks gewiß zu seyn, verweigerte diese *)

*) Die, welche später statt fanden, trafen gewöhnlich nur Fremde.

in Cadiz und der Insel, ließ aber Bürger-Milizen errichten. 8000 Freiwillige, schön gekleidet und gut exerzirt, haben die ganze Einschließung hindurch nicht, außer Cadiz und der Cortadura, gedient, blieben also vom Feinde durch das Meer und die Insel getrennt. — Die Seeleute allein leisteten wirkliche Dienste. —

Um Einfluß zu erlangen, ernannte die Regentschaft, Ende Februar, Albuquerque zum Gouverneur von Cadiz, und Venegas zum Vicekönig von Santa Fi, womit sich dieser aber nicht begnügte, sondern nur Mexiko annahm. — Allein auch als Präsident der Junta konnte der Herzog nichts erzwecken*), und als er sein Hauptquartier nach Cadiz verlegen wollte, verbat sie sich dieses. — Das Elend in der Insel, und die Gefahr, einem ernsten Angriff des Feindes zu erliegen, drängte, und der Herzog reichte den 11ten März seine Klagen der Regentschaft ein. Da er die Vorstellung zugleich drucken ließ, so fürchtete die Junta, es möchte ihr jüdischer Patriotismus die täuschende Maske verlieren, und publicirte den 16ten eine Rechtfertigung**), worin sie mit runden Unwahrheiten auftrat, ja so weit ging, dem Herzog vorzuwerfen, seine Reiterei zu schnell, und ohne Gersten-Vorräthe, in die Insel gezogen zu haben.

Die Gegenbeweise konnte man, des Feindes wegen, nicht drucken lassen, und die Regentschaft bat Albuquerque, mit Großmuth seine Dienste dem Vaterlande zu weihen. — Indeß die Junta erlangte, was sie wünschte, und den 31sten März mußte die Regentschaft mit ihr folgenden Traktat eingehen: „Die Junta Superior von Cadiz verwaltet provisorisch in ih-

*) Diese hielt selbst 700 Stück Tuch zurück, um, wenn sie ihre Absicht nicht erreichte, es der Regierung theurer zu verkaufen.

**) Nur ein Beispiel der Beweisart der Junta zu geben. Der Herzog hatte gebeten, den Soldaten, wenn sie halb nackt das Mitleid der Bürger erregten, die ihnen bestimmten Kleidungsstücke zu sammeln, um einen Vorrath austheilen zu können. — Die Junta erwies daraus Ueberfluß ꝛc.

rem Distrikt die Renten der Krone, nebst den aus Amerika ankommenden Summen, welche zu ihrer Verfügung in die Kassen des Königlichen Intendanten fließen; sie erhält alle der Staatsschuld angewiesene, und die ihrem Distrikte mit Königl. Genehmigung auferlegten Hülfsmittel, so wie die durch ihren Kredit verschafften Summen. Dagegen ist ihre hauptsächlichste Verpflichtung, die Armeen mit Waffen, Zahlung, Kleidung ꝛc. zu versorgen, und dabei auch auf deren Vermehrung zu denken. Dasselbe wird sie rücksichtlich der Marine im aktiven Dienste thun, und besonders auf den angezeigten nothwendigsten Punkten, worüber die Regentschaft nach Belieben die Junta anhören wird; so wie auch Vorschläge gegen den Ueberfluß der Armee-Beamten, deren Untauglichkeit ꝛc.

Die Junta*) war also Schatzmeister Spaniens, und die Vorschüsse der Kaufleute von Cadiz wurden natürlich nicht zuletzt in Rechnung gesetzt. — Welch Unterschied mit den Reichen in andern Städten! Den erwähnten Eigennutz abgerechnet, gewannen indeß der Staat und manche Armeekorps, besonders das in der Insel, durch diese Verfügung, die aber, als erniedrigend für viele Militairs, Anlaß zu Unannehmlichkeiten gab, denn der Stolz der Bank St. Giorgio vertrug sich nicht immer mit dem des Soldaten. — Die Waffe, womit Cadiz indeß gegen Alle siegte, war die Verderbniß öffentlicher Beamten und schamlose Verschwendung! — Die Einwohner, besonders das schöne Geschlecht, zeichneten sich durch Patriotismus und Gaben an die Soldaten aus, und als die Junta Schatzmeister wurde, machten die Weiber eine ungeheure Menge Hemden, Erdsäcke ꝛc., wozu die Bürger selbst viel Linnen schenkten.

Albuquerque's Vertraute vergaßen den alten Plan nicht,

*) Auch die Befehle der Junta, Cadiz von der ungeheuern Menge Flüchtlinge zu reinigen, verursachten unangenehme Debatten mit der Regentschaft. — Die Individuen der noch freien Provinzen, Beamte in Amerika ꝛc., wurden hinausgewiesen.

und was der Junta wahrscheinlich zu Ohren kam, trug dazu bei, das Hauptquartier nicht in die Stadt zu nehmen. So viel ich durch den Obersten ....., Galopin des Herzogs, erfuhr, sollte dieser als Dictator die Schwester der Prinzessin Godoy, also eine Bourbon, heirathen. — Die Zeit, mit dem wirklichen Talente des Herzogs, gab dann mehreres an die Hand, und unterjochte der Feind Spanien, so warf man die Augen auf Amerika; wozu viele Offiziere, Amerikaner von Geburt, gewonnen waren. *)

Jedoch wegen der Junta und des Vieles aufklärenden Prozesses Tilly's konnte Albuquerque nicht in Cadiz bleiben, daher ihn die Regentschaft, Ende März, als außerordentlichen Gesandten nach London sandte. — Hier publicirte er im November ein Manifest über die erwähnten Mißhelligkeiten, und die Junta antwortete darauf mit solch unverschämter, empörender Schmähschrift, daß den lebhaften Herzog der Aerger tödtete. — Aber das Verdienst um die Rettung von Cadiz, und dadurch Spaniens, bleibt ihm, wenn seiner Feinde Namen höchstens nur noch in Rechnungsbüchern zu finden sind! —

Nebenbuhler nur in Austheilung der Macht, einigten sich Regenten und Junta in Verfolgung der aufgelösten Central. — Mit niedriger Rachsucht stürzten sich beide Körper auf die tugendhaftesten Männer, als suchten sie an diesen Schadloshaltung für die bis zur Herrschaft verlorne Zeit; denn unmöglich war es wegen Fehlern, die auch in ihrer Regierung blieben. Der Consejo machte das Kleeblatt voll.

---

*) Auch Don José de Toledo, ein braver Marine-Offizier aus St. Domingo gebürtig, gehörte zu den Werbern für den Herzog; aber bei Eröffnung der Cortes, in welcher er als Deputirter saß, schlug er sich zu der Parthei Infantado's. 1812 sollte er, als im Einverständniß mit den amerikanischen Insurgenten, arretirt werden, und entfloh nach den vereinigten Staaten. Von hier machte er einen Einfall nach Mexiko; als aber die Rebellion schlechtes Glück hatte, verließ er sie und kam wieder nach Spanien. Nun ist er Apostolischer, und .....

Die meisten Centrale hatten Pässe in die freien Provinzen genommen, und der tugendhafte Jovellanos schiffte sich mit seinem Freunde, Campo Sagrado, nach Asturien ein. Allein die Junta, gedrückt vielleicht durch die Unbescholtenheit der Edlen, hielt sie in der Bay zurück, und der Consejo wurde von der Regentschaft befragt, ob die Mitglieder der Central für ihre Regierung durch ein anderes Tribunal, als das der Nation in Cortes, bestraft werden könnten? — Der Rath sagte: ja, denn der Nation sey nur der ganze Körper verantwortlich, gegen dessen bestandene Rechtmäßigkeit er neuen Zweifel erregte. Und doch verdankten ihm der Consejo und die Regentschaft das Daseyn! — Ein Ueberrest von Schaam verursachte zuletzt die Entlassung der beiden Männer*), welche absegelten, und da der Feind Asturien besetzt hatte, zu Noya in Galicien landeten. Auch hier waren die der Central angedichteten Beschuldigungen zuvorgekommen, und auf Befehl des General-Kapitains behandelte man sie, ihnen Pässe und Papiere abnehmend, als Gefangene. — Ihre schöne Repräsentation an die Regentschaft enthielt die Schande der Verfolger stempelnde Worte.

.... Wäre die Vertheidigung gegen solche große Verläumdungen nicht nothwendig, so würden wir uns begnügen, das Zeugniß E. M. anzurufen, welche in Ihrem eignen Busen die Akten unsers Betragens hat. Wir würden die E. M. zur Seite, und in Allerhöchst Dero eignen Mitte stehenden Minister**) anrufen, die damals Zeugen unsers Eifers und der Reinheit unsrer Bemühungen waren; ja selbst den Consejo, der uns zur Seite stand .... Daß aber eine Junta, für die Vertheidigung von Cadiz errichtet, sich in die Regierung mischt und solche Macht sich anmaßt, ist ein Unternehmen, dessen

*) Jovellanos lieh von seinem Bedienten 600 Piaster zur Reise.

**) Saavedra, Escanno und der Marquis Hormazas.

Verwegenheit und Leichtsinn nur mit der abscheulichsten Ungerechtigkeit verglichen werden kann. — Und nun will die Junta von Galicien die schaudervollen Scenen erneuern, womit der Urheber unserer Uebel (Godoy) die Nation ehemals gedrückt hat ꝛc. —

Endlich erhielten beide wackere Männer Erlaubniß, nach Mallorca zu segeln, wo Jovellanos drei Jahre nachher starb. Auch die beiden Deputirten Galiciens wurden in Ferrol den 12ten Februar gemißhandelt, obgleich nichts gegen sie vorgebracht werden konnte; das aufgewiegelte Volk ermordete hier den Arsenal-Kommandanten Angumosa, und bedrohte den Intendanten mit ähnlichem Schicksal.

Doch wem es ärger erging, war Calvo, der sich mit seiner Frau, dem Sekretair der Deputation Aragons, Meneses, und dem Professor der Mathematik, Arrieta, nach Mallorca eingeschifft hatte. — Den 6ten Februar befahl der Finanz-Minister, Marquis Hormazas, dem General Venegas, Calvo zu arretiren, welches dieser durch den Alkalde, Major Modet, aufs weiteste ausführte, denn nicht allein Calvo mit den erwähnten Freunden wurde ins Kastel San Sebastian*) geschleppt, sondern auch seine Frau und zwei sie begleitende Freundinnen in einem Winkel der Fregatte, ohne Bequemlichkeit und Verbrecherinnen gleich, bewacht. — Die Frauen wurden nach einigen Tagen in ein Kloster gebracht; Calvo's Freunde aber entließ man nach einem Monat mit der Entschuldigung, sie seyen aus Versehen arretirt. Und dennoch wurde ein Anderer seiner Freunde, Don Joaquin de Mariategui, 95 Tage lang eingekerkert! — Und wie hieß denn endlich der Prozeß Calvo's? — Da nichts gegen ihn gefunden ward, suchte man unquittirte Rechnungen auf. Aber auch hier ergab sich nichts, und völlig gerechtfertigt

*) Nach der Meeresseite zu hat Cadiz zwei Kastels, Sta. Catalina und San Sebastian. Auf diesem letztern steht der Leuchtthurm.

erhielt er dennoch erst unter den Cortes seine Freiheit wieder. Die Verfolgung kam also aus wirklich schlechter Quelle; sein Verbrechen bestand im Patriotismus gegen Josephiner und Godoysten, und Hormazas war beides gewesen. — Und wie vielen Verfolgungen liegen in der Welt nicht ähnliche Ursachen zum Grunde; denn die glänzende Weiße der Treue beleidigt ja überall die Augen der Befleckten!

Graf Tilly wollte von Gibraltar nach Amerika fliehen, um dorthin seine Regierung zu verlegen*), aber Castannos reklamirte ihn, und in Sta. Catalina eingekerkert, starb er im September, als sein Prozeß dem Ende nahte. — Einen Welttheil setzten seine Verbrechen in Bewegung und gaben ihm Freiheit, aber dem Vaterlande schlugen sie tiefe Wunden! (siehe 28stes Kapitel.)

Don José Palafox diente einige Zeit als General in Aragon, verlor alsdann in Mallorca durch ein Kriegsrecht den General-Lieutenants-Rang und wurde in ein Kastell gesperrt, wo er bald darauf starb. — Sonderbar! außer Tilly wurden nur Patrioten oder Liberale verfolgt; die Schuldigsten, welche Siebzehner waren, gingen frei aus!

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Die Franzosen in Andalusien. Die spanischen Heere in Murcia und Estremadura.

Wie spanische Abenteurer im 16ten Jahrhundert Amerika's Goldländer durchstörten, so fielen die Franzosen über das

*) Zur Zeit der Schlacht von Ocanna hatte Tilly einem General eröffnet, er sammle nur 4000 Mann, um von Cadiz nach Mexiko zu gehen, Castannos war davon in Kenntniß gesetzt.

lang ersehnte Andalusien her. Das in ihren Heeren so geläufige „faires ses affaires“ hofften sie bei dem biegsamen Andalusien leicht anwendbar und ergiebig, denn trotz den Befehlen: „überflüssige Schätze dem Staate auszuliefern,“ hatte der Klerus das Beste zurückgehalten, und Klöster und Kirchen waren dem Feinde ein reiches Peru.

Den Krieg glaubten die französischen Feldherren mit dem Ueberschreiten der Sierra Morena geendigt, und wenn sie jenseits die Spanier nur Insurgenten schalten, so waren diese hier schon in Brigands verwandelt; ja, von Linientruppen hieß es: ein Haufen Brigands, der sich den Namen Regiment ꝛc. beilegt. Solchen Styl führten Soult's Berichte von Sevilla; gleich einem Sultan, der Rebellen straft, beherrschte er von hier die Reiche, und erklärte, nur die Josephiner seyen Spanier. Räuber waren alle andere, deren Vaterland er ausplünderte, und ein Dekret vom 9ten Mai gebot den Ortschaften, sich den Guerillas zu widersetzen, und alle Patrioten einzufangen. Das hieß, sich das Herz ausreißen, um es noch klopfend dem Feinde zu überreichen! — Die Regentschaft erließ den 13ten August, als sie die barbarische Vollziehung von Soult's Befehlen sah, ein Gegen-Dekret, welches befahl: Für 1 Spanier 3 Franzosen zu hängen, und den Marschall Soult, als außer dem Völkerrecht, gleich einem Räuber zu behandeln. — Wer war nun wohl der Urheber solch türkischer Edicte?

Der König Joseph, schien es, sey nur mitgezogen, das Betragen der Generale herauszuheben; denn wollte er die neuen Unterthanen durch Milde gewinnen, so sahen jene in ihnen Schafe zum Scheeren. — Gegen das Versprechen Josephs, erhielten die Städte keine Kontributions-Freiheit, weder durch Deputationen noch freiwillige Unterwerfung; mit Gold mußten sich alle loskaufen, und die Wegnahme des englischen Eigenthums gab neue, reiche Erpressungsquellen. — Napoleons Diener wurden reich, nur Joseph und seine Regierung blieben

arm; jede Vorstellung der Minister gegen willkürliche Bedrükkung erhielt die Antwort: „der Soldat muß leben, so will's der Kaiser."

Und dessen Dekret vom 8ten Februar vermehrte die Eigenmächtigkeit der Generale, denn, die Unterjochung der Halbinsel als gewiß betrachtend, sagte er darin: „da die ungeheuren Kriegskosten unsern Schatz verarmen, und die spanischen Behörden keine Kraft haben, die Mittel des Landes zu benutzen, so befehlen wir: das 7te Armeekorps heißt Armee von Katalonien, ihr General vereinigt die Civil- und Militair-Macht, verwaltet die Gerechtigkeit und Renten, vergiebt die Aemter ꝛc. und die Einkünfte fließen in die Kasse der Armee. — Derselbe Befehl erging über Aragon, mit der Weisung, daß Suchet vom 1sten März an kein Geld für das Heer erhielte. — Die Generale Dufour und Thouvenot bekamen Navarra und Biscaya mit denselben Vorschriften; alle 4 neue General-Gouverneurs aber mußten die Kriegs-Bewegungen mit dem Generalstabe der großen Armee (Soult) berathen, die Verwaltung hingegen durch Berthier mit dem Kaiser. — Auch die Renten von Salamanka bis zum Ebro waren den daselbst stehenden Korps angewiesen, und sonderbar stachen diese Dekrete mit denen Josephs ab, welcher Spanien in 38 Präfekturen theilte.

Die Ungeduld, welche so oft durch Vorstrecken des Pferdefußes die Menschheit rettete, that hier Napoleon viel Schaden. Kein Spanier täuschte sich über den Plan, die Länder bis zum Ebro Frankreich einzuverleiben, besonders da im April Holland und Rom dies Schicksal hatten; die französischen Generale ließen durch ihr Betragen dasselbe für die ganze Halbinsel fürchten. — Joseph sandte Azanza nach Paris, Vorstellungen gegen den unpolitischen Schritt zu machen, allein man antwortete mit Vorwürfen: daß der König die Einkünfte verschwende, zu viel hohe Offiziere ernenne und annehme ꝛc., selbst sein Bemühen, eine spanische Armee zu errichten, hieß Fehler. — Azanza be-

wieß die Unmöglichkeit für Spanien, den ganzen Krieg zu ernähren, und daß die Generale es noch mehr erschwerten ꝛc. Aber der Kaiser wollte die Frucht schnell reifen, und verlor sie.

Joseph durchzog sein neues Land im Triumph; Granada empfing ihn den 16ten März mit Freudebezeigungen; eine Noble-Garde bot sich ihm an, und die 4 neuen Regimenter*), welche hier und im übrigen Andalusien errichtet wurden, leisteten am Ende des Krieges tüchtige Dienste. Gegen Linien-Truppen erklärten sich die französischen Generale, weil diese ihnen Geldsummen entzogen, aber die Bürger-Milizen, welche fast alle Städte Andalusiens errichteten, waren ihnen recht, da sie Gelegenheit zu einträglichen Begünstigungen gaben. — In Zwist mit den Generalen kehrte der König, Anfangs May, von seinen Garden begleitet, nach Madrid zurück.

Einen Begriff der französischen Verwaltung mag Folgendes geben. Die 6 Präfekturen Andalusiens zahlten monatlich 75000 Thaler in die Armee-Kasse nach Sevilla, dann aber noch Tafelgelder für Generale und höhere Offiziere (die Rationen empfingen, und sich durch ihre Hauswirthe beköstigen ließen); Xeres allein gab hierfür monatlich 18000 Thaler dem 1sten Armeekorps, welchem diese Präfektur noch täglich 36000 Mund- und 6000 Pferde-Rationen liefern oder zahlen mußte, da es doch wenig über 20000 Mann stieg. — Jede Präfektur sorgte für ihr Bestes, und Generale und Obergenerale wucherten mit ihrer Gunst, denn alle Vorstellungen an den König, und von ihm, erwirkten keine Gerechtigkeit.

Feste und Bälle, wozu oft das schöne Geschlecht, ja selbst Frauen, welche ihre nächsten Angehörigen beweinten, mit Drohungen kommandirt wurden**), gehörten in die Apanage der Unter-Chefs

*) Vier andere, am Tajo und in der Mancha errichtet, hatten schlechten Fortgang.

**) In Andalusien jedoch war der Zwang selten nöthig.

ter-Chefs und Adjutanten. Diese ordneten an, auf Befehl des Generals oder Marschalls; die Stadt zahlte, die Bürger gaben Tischgeräthe, und das reichste erhielt oft andere Herren. Auch der Schmuck der Heiligenbilder war dem Zeit-Wechsel unterworfen; das Mutter-Gottes-Bild von Utrera, Nuestra Sennora de la Consolacion, z. B., sandte seine Kostbarkeiten nach Sevilla, andern wurde solche Mühe gespart. — Heinrichs IV. Worte: „il faut, que toute le monde vive!“ ging durch die ganze französische Armee und der Spanier Beutel!

Wie der Soldat bei diesem allen versorgt war, sagt Victor's Schreiben an Berthier vom 20sten März: Das Korps ist seit 8 Monaten nicht gezahlt, und nur neulich haben die Soldaten 15tägige Löhnung erhalten. Die Lebensmittel steigen, die Soldaten leiden ꝛc. — Und doch nahm Jeder, wo er fand!

Aber die Spanier hatten nebenbei noch ihre gewöhnlichen Abgaben zu zahlen, und Offiziere und Beamte Josephs zu befriedigen, die oft Mangel litten. Auch die Summen für den Kriegsdienst mußten sie bestreiten, und besonders sind die Klagen der Admirale merkwürdig. — San Lucar de Barromeda, und Malaga wurden die Haupt-Seeplätze der Feinde; allein in beiden hatten die französischen Marschälle und Generale die besten Schiffe zu Korsaren genommen, die, auf ihre Rechnung kreuzend, oft Feind und Freund plünderten*). — Josephs Offiziere suchten mühsam einige Kanonenböte zu sammeln. —

Die feindliche Armee vertheilte sich in Andalusien, wie folgt. Die Division Desolles mit Reiterei besetzte Cordova, Jaen, Andujar, Baza ꝛc., Mortier marschirte, nach Zurücklassung einer Brigade in Sevilla, gegen Badajoz; Victor deckte,

*) In San Lucar hatte Victor, und in Malaga Sebastiani Theil daran; wie selbst der Admiral Obregon (aus Ferrol bekannt) dem Könige meldete. — Einer der berüchtigtsten Corsaren von Malaga hieß Barberousse; welche Aehnlichkeit mit den Barbaresken!

Cadiz blokirend, vom Guadalquivir bis nach Gibraltar; und sein linker Flügel sollte mit Sebastiani in Verbindung stehen, dessen Korps von Granada gegen die Küste des Mittelmeers auszog. —

Unter Zurufen des Klerus, Adels, der Reichen und Behörden, war dieser General in die ehemalige Hauptstadt des letzten mauriſchen Reiches in Spanien eingezogen, und dem Uebersetzer des Korans mußte es schmeicheln, gleich einem Könige in der Alhambra zu herrschen. Thatsachen aber mögen entscheiden, wer den Namen Türken verdient, ob die Granadiner, Nachkommen der Mahomedaner, oder civiliſirte nördliche Nationen, welche jene damit belegten und noch belegen*).

In Granada war das der Junta dienende Schweizer-Regiment zu Sebastiani übergetreten, der dem anfänglichen Geiste nach glaubte, hier selbst einige leichte Korps errichten zu können. Er setzte die Alhambra in Stand, wo 1200 bis 1500 Mann die Stadt in Zaum hielten; sandte Abtheilungen gegen Guadiz und Motril, und marschirte selbst mit 1 Fußvolk- und 1 Reiter-Division über Antequera gegen Malaga.

Die Junta dieser großen, offenen Stadt schien die letzte Zeit eingeschlafen, und als sie, auf den 24sten Januar empfangene Kunde des Einbruchs der Franzosen in Andaluſien, keine Anstalten weder zur Vertheidigung noch Rettung der Artillerie-Vorräthe**) traf, wurde es einigen Verschwornen leicht, das murrende Volk in Aufstand zu bringen.

Ein Oberst, Don Viconte Abello (aus der Havannah gebürtig), der Kapuziner Fernando Berrocal, und drei Notare San Millan, waren die Hauptpersonen, und der Erste trat als General-Kapitain auf. Die Junta wurde arretirt (so wie

*) Auch der so geistreiche und brave General Sebastiani nannte noch neulich in der Deputirten-Kammer die Spanier: die Türken des Westen.

**) So fiel dem Feinde hier ein für Katalonien bestimmter Feld-Train in die Hände.

Cuesta, der sich in Malaga aufhielt), die Chefs der Bürger-Miliz und das Regiment Malaga ersetzte Abello durch seine Anhänger, machte einen San Millan zum Brigadier und Gouverneur, und den andern zum Kommandanten; Berrocal ging als General-Lieutenant, und der dritte San Millan als Brigadier nach Velez Malaga, den Distrikt zu insurrektioniren. Durch das Volk regierte Abello in der reichen Stadt, ernannte Anführer, schrieb Kontributionen aus, wollte Truppen bilden und sich vertheidigen*). — Allein es fehlten Offiziere und Zeit; aber früher, und von einem umfassenden Mann unternommen, gewann diese Revolution vielleicht**) Festigkeit, denn, selbst in der Entstehung unterdrückt, schleuderte sie Feuer umher.

Am 5ten Februar eilte Sebastiani mit den Dragonern Milhaud's von Antequera voraus, trieb einen Insurgentenhaufen aus den Bergen gegen Malaga, und rückte in die Ebene. Unbesonnen führte Abello die halb unbewaffnete Masse den Reitern entgegen, welche alles sprengten, und mit den Flüchtigen in die Straßen drangen. Hier hörte das Feuern bald auf, da nur die untern Volksklassen Theil am Aufstande nahmen, und die reichen Kaufleute die Kontributionen nicht verschmerzen konnten***). — Der alte Magistrat begab sich in Korps zu Sebastiani, protestirte gegen alle Theilnahme an Vertheidigungs-Gedanken, und der großmüthige Feind befahl seinen Truppen, vom Plündern abzustehen. Allein erst den folgenden Tag konnte Einhalt geschehen, und dieses, nebst einer Kontribution von 12 Millionen Realen (wovon 5 schnell be-

*) Malaga ist nördlich durch einen nahen Berg beherrscht, und hat auf einem Hügel ein altes maurisches Kastell.

**) Ich sage vielleicht, denn die Andalusier sind keine Aragonier.

***) Abello nahm nichts für sich, und Mißhandlungen seiner Anhänger gegen einige Verdächtige waren sein größtes Verbrechen; als junger Mensch dachte er nicht an das Unrecht. Die Gemahlin des Brigadier Abadia wurde pöbelhaft behandelt, weil man ihren Mann, als einen Franzosen-Sohn, Josephiner glaubte.

zahlt werden mußten) gab den friedlichen Einwohnern einen Begriff der Civilisation der neuen Gäste, welchen bald die ausgerüsteten Korsaren vollständig machten. Alle Hauptschuldigen der Revolution, worunter die San Millans, wurden nach kurzer Untersuchung gehenkt. — Abello aber entkam nach Cadiz, dort machte man ihm den Prozeß, und die Cortes erlös'ten ihn erst aus dem Kerker. — Der Ayuntemiento schrieb dies Ende der Insurrektion in seine Annalen, als Warnung gegen allen Aufstand; und ohne solchen hätte es doch kein Zaragoza, Madrid ꝛc., ja selbst kein unabhängiges Spanien und bourbonischen Thron gegeben! — Die Behörden von Velez Malaga, dem Beispiele folgend, lieferten ihre Insurrektions-Führer aus, welche Sebastiani in Granada verurtheilen ließ.

Aber in den Gebirgen, besonders den Alpujarras, bildeten sich Guerillas und einzelne Aufstände. Die ersten Patrioten, welche gleich nach dem Einmarsche des Feindes in Granada auftraten, waren der Bauer Juan Guerra in Lonjarron, Don Francisco Caridad, Alkalde von Otivar, und späterhin Carrasco, Algorrobel ꝛc. Auch der verabschiedete Oberst-Lieutenant Calvache machte sich hier als Guerillero berühmt. — Besonders wurde indeß der Alkalde dem Feinde furchtbar, und er zeigte Sebastiani, der so viele brave Offiziere und Patrioten hinrichten ließ, ein Beispiel der Großmuth, womit im Mittelalter sich Christen und Mauren bekriegten. — Die Generalin Sebastiani kam in einem Wagen, von 150 Reitern begleitet, nach Granada; Caridad greift den Zug mit 120 Guerilleros an, tödtet 30 Feinde, fängt 20 und zerstreut den Rest. Galant führt er die Dame in sein Haus, wo er sie mit maurischer Gastfreundschaft bewirthet, und als Sebastiani durch einen Trompeter die Summe des Lösegeldes erfragt, sendet er ihm, mit ihren Frauen, den unangerührten Koffern und in demselben Wagen, durch Spanier begleitet, unentgeldlich die Gemahlin. In einem Briefe entschuldigte er die Zurückhaltung der Dame, die sich, durch

das Gefecht erschreckt, erst wieder hätte erholen müssen; denn er bekriege nur Franzosen, und mache sie gefangen, aber nicht Weiber. — Und doch war dieser Alkalde ein Spanier, also ein Türke des Westens.

Auf Bitten vieler Offiziere und des Volkes von Murcia, wo er sich aufhielt, übernahm Blake in Guadiz, den 30. Januar, die gesprengte Armee Areizaga's. Er legte sein Hauptquartier nach Murcia, organisirte mit wahrhaft großem Verdienst die Bataillone, und regte durch leichte Trupps die Gebirgs-Bewohner zur Vertheidigung und Insurrektion auf. — An der Küste drang eine Abtheilung über Almeria vor und warf mit Bauern den Feind aus Motril nach Velez Malaga. Die Brigade Belair eilte von Granada dahin, während der General Godinot von Guadiz auf Almeria rückte; die Insurgenten zogen alsdann in die Berge.

Die Gebirgsbewohner um Cazorla kamen bis Ubeda, wo sie der Oberst Gründner mit 1000 Mann sprengte. Hieraus aber entstanden eine Menge unermüdliche Guerillas, und Moreno, Alcalde, Uribe ꝛc. machten sich dem Feinde gefährlich. Der Oberst-Lieutenant Bielsa erhielt den Oberbefehl der Guerilleros des Königreichs Jaen.

Blake war zu dem Kommando in der Insel Leon (des Centrums) gerufen, und der General Freire befehligte die 12000 Mann starke Armee in Murcia, welche nun die dritte, oder die des rechten Flügels hieß, als Ende Aprils der General Sebastiani mit 8000 Mann von Baza hereinbrach. — Freire warf 4000 Mann nach Carthagena, und beschloß den Rückzug auf Alicante; denn die weitläufige Murcia umgaben angefangene Linien mit Redouten a la Sevilla, und schwer waren die Einwohner hoher Aufopferung fähig, obgleich sie zu den Bigottesten Spaniens gehörten. — Orihuela aber, vortheilhafter zur Veste, und deren Umwohner etwas mehr Nerv besitzen, hatte nur einige Schanzen. —

In tüchtigen Werken bei dieser Stadt, hinter der Segura, und den linken Flügel an das leicht zu befestigende*) Guardamar lehnend, konnte die Armee sichere Stellung finden**). Längs der Küste nach den Alpujarras, und der Segura hinauf nach der Sierra Sagra, giebt es viele, durch wenig Mühe und kleine Trupps, fast uneinnehmbare Posten, die den Guerillaskrieg wie Scheeren in den Flanken des Feindes kräftig nährten, wenn dieser gegen Murcia vorbrach. — Allein das spanische Heer lieferte hier immer nur Gefechte im offenen Felde, oder hinter leichten Verschanzungen, und hatte Unglücksfälle oder Rückzüge, so oft der Feind von Granada vorrückte, und dies geschah jedesmal, wenn die Spanier drohend wurden.

Der Magistrat Murcia's sandte den 28sten April Sebastiani Deputirte entgegen, und dieser versprach schriftlich die strengste Mannszucht und Eigenthums-Sicherheit. 900 Dragoner ritten nun in die Stadt, der Feldherr selbst erschien 11 Uhr Nachts und begab sich zur Ruhe. — Doch hören wir die Spanier über diesen Besuch.

„Den Morgen des 24sten begab sich Sebastiani mit Gefolge in den Dom, unterbrach die Andacht, ließ einen Domherrn gefangen fortführen, und sich darauf das ganze Kapitel im Pallaste vorstellen. Nach herben Vorwürfen, ihn nicht gleich bewillkommt zu haben, verlangte er binnen zwei Stunden alles vorräthige Geld, und antwortete auf die Bitte um Verlängerung des Termins: ein Eroberer widerruft nie seine Befehle. — Den Magistrat traf ähnliche Härte, weil er den General nicht mit Salven und Glocken-Geläute empfangen habe; vieles Bitten verminderte die Kontribution von 100000

*) Epochenweise war genug Zeit zu solchen Werken, da man Schätze auf unnütze verschwendete.

**) Alicante unterstützte dies System, deckt aber allein kein Land. Ohnedieß war man dort von allen Guerillas abgeschnitten, und selbst Carthagena verlor seine große Flankenwirkung wegen der größern Entfernung.

Piaster auf 25000, allein Tabak-Vorräthe und 11000 Realen*) wurden aus der Verwaltung genommen, und einige Häuser geplündert. — Die Offiziere behandelten ihre Wirthe wie Sklaven, nahmen aus den Läden, ohne zu zahlen, oder für selbst bestimmte Preise ꝛc.

Die Nacht begaben sich 5 Offiziere ins Armenhaus**), wo sie 20 Unzen (320 Piaster) erpreßten, und 5 Centner Silber aus der Kirche nahmen. Der Direktor wurde zu Sebastiani geführt, und ein Mädchen aus dem Institute gewählt, welches den Morgen wieder zurück kam ..... Dies war nun freilich türkische Sitte, aber doch von civilisirten Fremden eingeführt! —

Nur eine Patrouille kam bis Orihuela, wo Bauern die Artillerie-Vorräthe zerstört hatten. — Den 26sten trat Sebastiani den Rückzug über Lorca an; 3000 Mann marschirten über Lumbreras nach Almeria, von wo sie in drei Kolonnen einen Streifzug machten. Die erste längs der Küste, die zweite gegen den Fluß Marchena, und die dritte noch weiter rechts; die zweite erlitt im Engpaß Intiscar durch die Bauern-Guerillas starken Verlust.

Der letzte Franzose verließ Murcia, als Partheien aus der Huerta hineindrangen, und unter dem Vorwand, Verräther zu strafen, Exzesse gegen durch Aufklärung bekannte Männer begingen; ein wackerer Patriot, Eliguete, wurde von ihnen schändlich ermordet. — So ist der Fanatismus feig gegen den Feind, und blutig wild gegen Mitbürger***).

---

*) Welche Behörden, die nicht einmal das Geld retteten! — Dies erinnert an ähnliche in Deutschland. — Uebrigens ging es hierin, wie mit den Kirchenschätzen, Jeder hatte seinen Theil daran.

**) Ein prächtiges Institut zu Murcia.

***) Seit 1808 folgten sich in Murcia viele Tumulte in diesem Sinne. Der letzte war 1826, ein Kreuzzug gegen Liberale, mit Ausrufung Karls V., also der Entthronung Ferdinands.

Freire's Hauptquartier blieb in Elche, aber seine leichten Truppen schoben sich gleich wieder in die Gebirge gegen Cazorla und längs der Küste hin; wo Ende Mai und Anfang Juni viele Gefechte gegen 2: bis 400 Mann starke feindliche Trupps vorfielen. — Ein unternommener Raubzug gegen Velez Rubio und ähnliche Streifereien des Feindes, mit Wildheit ausgeführt, machten hier aus den Bauern wahre Katalanen, welche die Sturmglocke beim Erscheinen der Franzosen zusammenrief. — Der Almanzora-Fluß und die Thäler der Alpujarras sahen ihre Helden und die Fehden zwischen Christen und Mauren wieder aufleben, und wohl verdienten die Guerilleros Garcia, Mena, Lanza, Villalobas*) ꝛc. mehr als einmal den Ritterschlag und Lehen, wenn man heutiges Verdienst wie damals lohnte. — Auch um Cazorla wurde oft gefochten, 1800 Franzosen aus Baza mit 4 Kanonen, griffen daselbst den 4ten Juni 300 Spanier an. Nach äußerst bravem Widerstande wichen diese in die Berge, der Feind aber ging mit Verlust wieder zurück.

Blake kam Anfangs August wieder aus Cadiz zurück, und verlegte sein Hauptquartier nach Murcia. — Sebastiani hatte ihm hier einen Besuch zugedacht, und rückte Mitte August von Baza vor. — Der Spanier bot alle Bauern von 16 bis 60 Jahren auf, zog 3000 Valencianer von Orihuela an sich, und nahm vor Murcia eine Stellung bei Alcantarilla, die Banns auf den rechten Flügel in die Sierra werfend. Alles war um Murcia bereit, bei einem Rückzuge der Armee die Dämme zu durchstechen, um die Huerta unter Wasser zu setzen; nach der Stadt, die man alsdann vertheidigen wollte, wurde befohlen, alle Vorräthe von Lebensmitteln zu bringen ꝛc.

Sebastiani rückte den 24sten bis Lebrilla, und entsandte

*) Mit 120 Pferden zerstreute dieser bei Galera den 9ten Juni 230 feindliche; sie verloren 100. Viele Knappen wurden in jenen Zeiten für weit weniger Ritter.

links auf Alhama, allein nach vielen Scharmützeln bis zum 29sten, trat er den 30sten seinen Rückmarsch an. — Wie das vorige Mal, marschirte von Lorca eine Kolonne gegen die Küste, welche mit den Bauern in den Pässen Gefechte hatte. — Viele Mordthaten und Exzesse, besonders in Lorca, verübte der Feind auf diesem Zuge. — Die Guerilla's im anliegenden Theile der Mancha hingen von Murcia ab, und in der Sierra von Alcaraz gab es häufige Treffen *).

Der Großtheil des 4ten Armee-Korps konnte sich nie lange von Granada entfernen, weil die Gebirgsbewohner alsdann zu mächtig wurden, und in Masse herabkamen. So war es auch längs der Küste bis in die Berge der Serrania de Ronda, die an den Säulen des Herkules enden, und viele Feinde beschäftigte der Aufstand dieser Serrano's (Gebirgsbewohner), da er, auf Gibraltar gestützt, Sevilla und das Korps vor Cadiz bedrohte.

Der Graf Montijo fand in Ronda schon den General Echavarri, der gleichfalls Versprengte sammeln wollte; allein als der Feind von der Insel gegen Tarifa und von Malaga gegen Marbella anrückte, da eilten die Generale und meisten Offiziere nach Gibraltar und Cadiz. Laut sprachen viele derselben vom Ende des Krieges und Unterwerfung; nur schlichte Patrioten verloren die Hoffnung nicht. — Der schon erwähnte Ortiz de Zarate kam aus Gibraltar, ermunterte die Versprengten, und bereiste Ximena nebst andern Orten der Serrania, die Einwohner in Aufstand zu bringen. —

Ende Februar war Joseph, mit seinen Garden, von Sevilla nach Ronda gekommen, indeß Latour Maubourg von Medina Sidonia aus nach Algeziras drang. 200 Feinde erschienen den 25sten vor San Roque und Gibraltar, als Ortiz,

*) Den 21sten Juni trieb der Brigadier Chassé mit 800 Mann 300 Spanier aus Alcaraz. Sie setzten sich auf den Berg hinter der Stadt, und der Feind zog schnell wieder ab.

von seinem Streifzuge zurück, mit erhaltenen Waffen und Munition nach Ximena eilte, dessen Einwohner 600 Franzosen mit schwerem Verluste nach Medina zurückjagten. Sie wählten Ortiz zum Führer, und sein Talent machte ihn bald zum Mann dieser Berge, wo er die Kontrebandisten sammelte, in Trupps theilte, und die Bauern durch Unterstützung von Gibraltar an sich zog. — Uebergroße Neigung zum unabhängigen Leben, also Mangel an Ehrgeiz, verhinderten ihn indeß, elende Gegner zu entfernen, und sich empor zu schwingen.

Die Regentschaft ernannte den General Jacome zum Kommandanten der Sierra, welcher die versprengten Soldaten nach Cadiz sandte. Von diesen nun hatten die Sierrano's viel Wahres und Unwahres über ihre Chefs gehört, welches die Abneigung gegen Offiziere vermehrte. Die Bewohner der Mark Ximena beschlossen, kein spanisches Offizier-Zeichen unter sich zu dulden, wohl aber alle brave Männer aufzunehmen. Ortiz indeß, Gibraltar's Hülfe gewiß zu seyn, erbat sich englische Offiziere, und begleitete die für Leitung der Operationen gesandten Hauptleute, Couley und Mitchell, als Sekretair.

Ueberall Bewaffnete aufbietend, und einige Trupps Franzosen tödtend, rückte der kleine Bann gegen Ronda, wo 500 Feinde lagen. Der Brigadier Gonzalez, von San Roque früher angelangt, forderte diese Stadt den 12ten März auf, um der Erste darin zu seyn. Eine Verstärkung, von Sevilla kommend, war schon den Tag vorher durch die Einwohner Olbera's und Setenil's heftig bis nach Ronda gedrängt, und der Kommandant zog daher die Nacht nach Campillos ab, ohne von Gonzalez beunruhigt zu werden. — Allein dessen Haufen, aus den umliegenden Dorfschaften zusammengesetzt, drangen nachher in die Stadt, um durch Ausschweifungen den vorigen Druck der Aristokratie zu rächen, die, ihrer Erhaltung wegen, auch Josephinisch war. — Nur Ortiz, der hinzu kam, vermochte den Plünderungen Einhalt zu thun. — Dieser zog

den 15ten nach Bornos, allarmirte Arcos*) und ging den 17ten nach Grazalema zurück.

Eine Abtheilung, welche Gonzalez entsandte, Campillos zu überfallen, ward in der Ebene durch die Reiterei gesprengt; und von Malaga kam hier den 17ten der General Peiremont mit 3 Bataillonen, 1 Lanzier-Regiment und 2 Kanonen dem Feinde zu Hülfe. Den 21sten rückte dieß Korps wieder in Ronda ein: aber in das verlassene Malaga fielen einige tausend Bauern, und obgleich 800 herbeigekommene Franzosen sie verjagten, so mußte Peiremont doch dahin zurückeilen, wo er alsdann das alte Schloß befestigte.

Den 15ten hatte auch Latour Maubourg von Vejer ein Bataillon und ein Dragoner-Regiment längs der Küste entsandt, welche bei Torre de la Penna einen Bauern-Haufen sprengten, und in Tarifa einrückten. Da jedoch gerade den 16ten Albuquerque aus der Insel allarmirte, so ging der Feind schnell zurück.

Wohl dienten einige Offiziere unter den braven Gebirgs-Bewohnern; allein die meisten beneideten Ortiz und andere Anführer um ihre Macht, und dienten dem von Jacome abhängigen General Serrano Valdenebro in den niedrigsten Intriguen, den Einfluß aller Nicht-Militairs zu untergraben. — Die beiden Engländer verjagten noch mit ihrem Bann, die Nacht des 26sten, den Feind aus Arcos, und gingen dann, unwillig über das einreißende Chaos, nach Gibraltar zurück. Ortiz, den die Bauern ihren Hirten, Pastor nannten, erhielt nun von Jacome den Oberbefehl der Distrikte westlich Ronda, und Valdenebro hatte, als Chef der östlichen, sein Hauptquartier zu Gausin.

Den 4ten April erkannten in Ubrique alle Ortschaften den Pastor als Führer, der sogleich mit einem Bann gegen den

*) Wo das 5te Chasseur-Regiment lag. Diese Bewegung hielt hier eine Expedition des Feindes gegen die Sierra zurück.

Feind eilte, welcher, 13000 Mann stark, von Arcos auf Grazalema anrückte, wo er den 6ten nach heftigem Widerstande der Bauern und Versprengten unter dem Lieutenant Morales eindrang. — Noch vor Entscheidung des Gefechts nahte Ortiz, als ihm Boten des Alkalde und Sindikus von Ximena (Medina und Bello) mit der falschen Botschaft ereilten: ihr Ort sey angegriffen. Unaufhaltbar eilte zu Vertheidigung des eignen Heerdes der größte Haufen, und nur mit wenig Mannschaft langte der Pastor des Abends bei Grazalema an. Aber zwei Offiziere, denen er Trupps anvertraut hatte, verschwanden, und nach kurzem Scharmützel wich alles nach Benacoaz. Hier entwaffnete der Führer seine 80 feigen Reiter, rief von allen Orten Bewaffnete herbei, und marschirte den nächsten Morgen gegen Grazalema, welches der Feind in Eile verließ.

Der Pastor setzte seinen Kanton in Wehrstand: 1600 Mann zählte die mobile Miliz und 2100 die fixe. — Er stiftete Guerillas, und einige der nachher berühmtesten, z. B. die des Juan Soldado*) und der Cruzada**) verdankten ihm das Daseyn. Jedoch vergebens erwartete er aus Gibraltar Waffen und Munition für 3000 gesammelte Soldaten, denn Valdenebro und die Junta von Ximena hielten alles zurück; vergebens bot er in Gausin dem General die oberste Leitung und alle Versprengte an. — Die Umtriebe durchsehend, ging Ortiz nach Gibraltar; warf sich aber, auf Zureden Jacome's, von neuem in den Wirbel, eilte nach Ximena, setzte die verrätherische Junta ab, und rettete sie vom Tode, womit das Volk drohte, weil sie die öffentlichen Gelder verpraßte, und die Bewaffneten als Leibwache um sich behielt.

---

*) Dieser hatte seinen Kampfplatz um Antequera und Malaga.

**) Acht Geistliche und Mönche, die z. B., mit Soldado vereinigt, bei Antequera die Eskorte des Generals Rey in die Flucht schlugen. Nach vielen kühnen Streichen wurden 5 in einem Kloster überfallen und getödtet.

Aber Valdenebro sandte Offiziere und Schreiben, um die besten Guerilla-Führer dem Pastor abwendig zu machen, und ließ die Ortschaften ohne Munition. — Der Alkalde von Montellano, Don José Romero, hatte den 14ten April schon 300 Franzosen zurückgejagt: als, den 22sten, 1300 über Grazalema, wo sie abgeschlagen wurden, anrückten. Von Haus zu Haus vertheidigten sich die Einwohner, bis die Munition ausging: Feuerbrände schleuderte der Feind, das ganze Dorf loderte in Flammen auf, und nur der Kirchthurm, wo sich 6 Bauern wehrten, und das hochliegende Haus Romero's blieben unversehrt. Der wackere Mann hatte sich mit seiner Frau und 6 Söhnen darin eingeschlossen: die Mutter und jüngsten Kinder luden die Gewehre, und der Vater mit den ältesten bestreuten, als gute Schützen, ringsum den Boden mit feindlichen Leichnamen. — Auch hier fing das Pulver an zu fehlen, als ein wackerer Guerilla-Führer, Gaspar Tardio, aus Algodonales erschien, und in den Alkalde drang, an seine Sicherheit zu denken, da der Sieg unmöglich sey. Der König, antwortete der Held, vertraute mir diesen Ort, und hier muß ich bleiben. — Die Bitten seiner Familie bewogen ihn endlich sich zu retten. Der Feind verlor über 150 Todte und Verwundete. — Von Tarifa, wohin von Gibraltar der Major Brown entsandt war, hatten, den Tag vorher, Spanier und Engländer 700 Franzosen verjagt; und diese Stadt wurde von nun an ein fester Posten der Alliirten.

Zu den Intriguen Valdenebro's gehörte auch, daß ein von Castannos gesandter Hauptmann, Geisa, die Sierra durchstrich, und als falscher Pastor das Ansehen des wahren zu untergraben suchte. — Dieser war mißmuthig in Gibraltar zurück, und Jacome wagte es nicht, trotz den Berichten des auf Untersuchung abgesandten Pfarrers Terrero aus Algeziras, streng mit dem von der Regentschaft begünstigten Valdenebro zu seyn. — Es kamen Repräsentationen, und Anfangs Mai

auch Deputationen aus der Serrania, die vor Gibraltar's Thoren den Pastor verlangten, der sich nochmals bereden ließ, aber, um den Intriguen zu entgehen, einen Militair-Chef begehrte.

Der hierzu ernannte brave Brigadier Torres wurde in Ximena kalt empfangen; Ortiz hingegen mit lautem Jubel, und nur auf dessen Zureden versprachen die Serrano's jenem zu folgen. Schon sammelten sich Haufen, und von Brosque aus beunruhigten die Partheien den Feind in Moran, Arcos ꝛc., als Valdenebro, auf Annähern einer Kolonne, mit aller Munition aus Gausin hinter den Guadiaro ging, und die braven Bauern ohne Vorräthe ließ. Unmuthig kehrte der Pastor von einigen Streifzügen nach Gibraltar zurück; alles schien sich aufzulösen, und der Feind besetzte mehrere Ortschaften.

Jedoch zum dritten Male gab Ortiz den Deputationen und dem Versprechen Jacome's nach, und seine Bemühungen und Rundschreiben fachten in der Serrania von neuem den Muth an: Bewaffnete eilten zu ihm, und Partheien zogen gegen den Feind. Da erschien in Ubrique Valdenebro's zweiter Chef mit Offizieren des Stabes, und streuten das Gerücht aus, der General würde die decimiren lassen, welche dem Pastor folgten. — Zu großmüthig gegen Intriguanten drückte dieser die entflammende Wuth des Volkes zurück: allein die Büberei verhinderte eine große Vereinigung, und der Feind rückte von Sevilla und Malaga heran.

Schon den 14ten Mai hatte der General Naisot vergebliche Versuche gegen das Fort St. Louis bei Marbllea gemacht, indeß, den 27sten drangen 2500 Mann bis Estepona und Manilva vor. Valdenebro hielt Truppen und Bauern hinter dem Guadiaro; der Feind raubte alles Vieh, und wandte sich mit der Beute über Gausin nach Ronda. — Jetzt rückten die Serrano's nach, vom obern Gebirge kamen Guerilla's, und die Franzosen waren genöthigt, mit Verlust von 400 Mann, alles

Raubes ꝛc. nach der Küste umzukehren. — Durch das unten erwähnte Vordringen des Generals Ballesteros, gegen Sevilla, war die Mitwirkung von daher zu dieser letzten Expedition verhindert.

Ruhig lebte Ortiz in Gibraltar; als er jedoch einige Wochen darauf zu Cadiz erschien, ließ ihn Castannos arretiren und nach Algeziras schiffen. Von da brachte man ihn nach Cadiz zurück, und ein finsterer Kerker war der Anfang seines Prozesses. Keine Klage gab es gegen den wahren Pastor, der die Ortschaften durch dem Feinde abgenommene Beute bereichert hatte; aber die Niedrigkeit der Protektions-Verfolgung wollte ihm Geisa's Verbrechen aufbürden. — Zwar wurde dieser zuletzt dafür ins Präsidium verdammt; indeß, Ortiz erlangte erst durch die Cortes seine Freiheit, mit aller Ehren-Erklärung und der Macht, gegen seine Verfolger das Recht anzusprechen*). — Wer kann dieß aber verlangen, da wo die Gerechtigkeit der Aristokratie mit dem Kerker beginnt?

An Jacome's Stelle kam der General Abadia, und Valdenebro betrieb nichts als Rekruten-Aushebung. Die Bauern aber schlugen sich in Guerilla's mit dem Feinde herum, und zu ihren ruhmvollsten Führern gehörten die begüterten Landsleute Aguilar, Chef des Distrikts Benaojan, Quiros der von Cartaxim, Montes, Rodriguez ꝛc. Viele Guerilla's zogen von diesen Gebirgen in andere Provinzen Andalusiens, und von denen, die gegen Sevilla und Xerez streiften, machte sich besonders der Hirte Zaldivar**) dem Feinde gefährlich. Rechts von diesen, gegen Ecija, wurden die Guerilla's von Osuna, Gomez ꝛc. bekannt.

Um indeß einen ernstern Versuch in der Serrania zu machen, landete den 19ten Juni der General Lacy mit 2200

*) Ich habe diese Episode für den Aufstand der Serrania von Ronda gewählt, um diesen wahrer darzustellen.

**) Ich glaube, er ist als konstitutioneller Guerillero hingerichtet.

Mann von Cadiz in Algeziras, den an der Küste 800 Engländer mit Transport-Schiffen unterstützen sollten. — Oestlich Ronda kantonirten in dieser Zeit die Truppen des Generals Girard: die Mauern und das alte Schloß genannter Stadt hatte das 43ste Regiment mit Geschütz besetzt, und in Grazalema stand eine bewegliche Kolonne. Lacy marschirte gegen letztere, mußte aber den 26sten schnell umkehren, weil von Ronda ein Korps nach Gausin vordrang. Er warf den Feind und stellte sich bei letzterm Orte auf.

Die Serrano's fand Lacy durch das Labyrinth von Unordnung noch unbeugsamer, und an etwas Umfassendes war mit ihnen nicht zu denken, so lange kein General ihr volles Zutrauen erwarb. Er beschränkte sich also nur auf Ausheben von Versprengten und Pferden, denn der Blake eingereichte Plan, eine Linie zu befestigen, die, Gibraltar im Rücken habend, sich an beide Meere stützte, blieb nur glücklicher Gedanke*). — Ein tüchtiger General, der früher dieß unternahm, und die Serrano's an sich zog, hätte von den Engländern alle Unterstützung, wahrscheinlich auch Truppen erhalten. Den Feind vor Cadiz, Sevilla und Malaga hielt ein Korps hier in beständiger Unruhe: doch die Regentschaft und ihr Minister Eguia übersahen solche Vortheile.

Als Gazan von Sevilla nach Estremadura marschirte, unternahm Lacy den 5ten Juli eine Diversion gegen Ronda, und marschirte, Zahara zu überrumpeln. Als er aber von Benaojan 2000 Feinde gewahrte, die über Ubrique nach Grazalema zogen, eilte er nach Gausin zurück; denn auch Girard marschirte von Ronda in Front gegen ihn, während der General Rey mit 1500 Mann aus Malaga gegen Marbella vordrang. Lacy, fürchtend, schon von San Roque abgeschnitten zu seyn,

beschied

*) Genug Kastells und andere herrliche Punkte gab es dazu. Und diese waren zum Theil uneinnehmbar, da sie das Meer frei hatten, und man nur mit vieler Mühe Geschütz gegen sie bringen konnte.

beschied alle Truppen nach der festen Stellung bei Casares, und ließ eine Vorhut in Gausin, die, den 8ten angegriffen, sich gleichfalls dahin zog. Die Division schiffte sich in der Nacht bei Estepona ein, und einige rechts (östlich) entsandte Bataillone bewirkten dieß bei Marbella. Das ganze Korps landete in Algeziras, welches, so wie San Roque, Abadia mit Guerilla's besetzt hielt.

Den von Ronda nach Gausin rückenden Franzosen waren die Serrano's des Distrikts Igualeja, unter ihrem braven Führer, Juan Becerra, nebst Lacy's leichten Trupps gefolgt, und hinderten deren Rückmarsch bis zum 13ten. Sie jagten einen Ausfall nach Ronda zurück, und bedeutend verlor der Feind durch diese Banns. Bei Marbella schlug sich der Oberst Valdivia, der das Zutrauen der Bauern erworben hatte, mit Rey's Truppen herum, wurde verwundet und gefangen. — Rey zog sich den 17ten nach Malaga zurück: Girard verließ Ronda, und die Truppen des 1sten Korps sammelten sich in Alcala und Medina. — Lacy, zu schnell General geworden, fand dieß Theater zu klein für sich, und segelte den 28sten wieder nach Cadiz*) ab. Nur wenige Truppen blieben in diesen Bergen; die Serrano's aber setzten ihren kleinen Krieg fort, bis 1811 Ballesteros hier einen Kampfplatz für seine Talente fand.

Zwar hatte das Volk der Serrania von Ronda einzelne Aufstände aus Fanatismus unternommen; allein die ausdauernden Männer, welche es beständig anfeuerten, und oft glücklich führten, gehörten fast alle zu der liberalen royalistischen und nachher gemäßigt konstitutionellen Parthei. Man sah sie nach 1814 sich am Hofe um geringe Aemter und Entschädigung vergebens bemühen**); indeß die Fanatiker, wahre oder

*) Zu große Neigung zum schönen Geschlecht zog ihn gleichfalls dahin.

**) Der brave Aguilar suchte noch 1820 ein elendes Amt, da er sein großes Vermögen im Kriege aufgeopfert hatte.

geheuchelte, die Unglück gebracht, ja Verrath geübt hatten, königlich belohnt wurden. — Verdienten Meinungen, die bei diesen Männern nicht weiter gingen, als Spanien dem angestammten Fürsten zu erhalten, solchen Dank? —

Tüchtige Diener, als Urquigo, Salcedo ꝛc. begleiteten den König Joseph nach Andalusien, und verschafften ihm viele Anhänger. Ihr Brief, vom 6ten Februar, an den Magistrat von Cadiz hatte jedoch kein Glück, und der König erschien den 16ten selbst in Sta. Maria. Alle Künste wurden nun bei den Befehlshabern der Veste angewandt: Soult würdigte den Herzog Albuquerque einer Aufforderung, welche dieser männlich beantwortete, und das öffentliche Verbrennen eines ganzen Pakets übersandter Briefe durch den Henker, am 20sten, nebst dem Befehl, die Parlamentairs mit Kugeln zu empfangen, schnitt alles ab. — Den 11ten waren die englischen Truppen in Cadiz gelandet, die bald über 5000 Mann stiegen, und ihr Hauptquartier in der Insel nahmen: der wackere General Graham kam im März, sie zu befehligen. — Verrätherische Anträge der Josephiner an die Chefs in Ceuta hatten nur die Folge, daß dieser Platz englische Garnison erhielt.

Mächtig arbeitete der Feind an der Umschließung von Cadiz, von Rota bis Santi Petri. Das zerstörte Fort Sta. Catalina, Cadiz gerade gegenüber, wurde in Stand gesetzt, die sichere Verbindung zwischen Sta. Maria und Chiclana vollendet, und im letztern Orte, an welchen, und den von da bis ans Meer gehenden Tannenwald (Pinar) sich der linke Flügel lehnte, der Kirchberg auf's stärkste verschanzt. Batterien folgten von hier bis nach Puerto Real, wo man, so wie im Eingang des Trocadero, starke Werke anlegte, um das Fort Matagorda zu nehmen, dessen Zugänge die Kriegs-Schiffe erschwerten: besonders that die Flottille von Kanonenböten dem Feinde bedeutenden Schaden.

Viele kleine Gefechte*), Allarmirungen ꝛc. in Vertheidigung und Angriff wichtig, übergehe ich; doch nicht den fürchterlichen Sturm, der die Nacht auf den 6ten sich erhob. Er hielt einige Tage an, und warf 15 Kauffahrtei- und 3 spanische Linien-Schiffe, nebst einem portugiesischen an den feindlichen Theil der Bay. Trotz den Anstrengungen, sie zu retten, mußten die Alliirten das portugiesische Schiff und eine spanische Fregatte in Brand stecken; die übrigen 3 Linien-Schiffe zündete nach und nach der Feind mit glühenden Kugeln an. Vieles, nebst der Mannschaft wurde indeß geborgen, auch ein in der innern Bay gestrandetes Linien-Schiff wieder flott gemacht. Die Kauffahrer plünderte der Feind, und verbrannte die Gerippe.

Den 22sten April verließen die Alliirten den Schutt des Forts Matagorda, auf welches seit 2 Tagen 40 schwere Kanonen losdonnerten. — Der Feind suchte alsdann auf der Spitze des Trocadero und der Insel Luis Batterien zu errichten, um die Verbindung in der Bay, zwischen Cadiz und der Insel zu hemmen, welche den Schiffen zum Wasserholen in letzterer höchst nöthig war**).

Die Spanier hatten eine große Anzahl Gefangener (auch die des Dupontschen Korps) in der Bay am Bord alter Linien-Schiffe (Pontons) gehäuft. Ueber 1000 derselben befanden sich im Ponton Castilla, mit vielen Offizieren, welche, als den 16ten Mai ein Sturm aus Südwest blies, die Wache überrumpelten, die Ankertaue kapten, und das Schiff am Trocadero stranden ließen. Nach Rettung ihrer Kameraden zündeten die herbeigeeilten Franzosen den Ponton an. — Den

*) Die französischen Bülletins enthalten wahre Romane. So erzählen sie ein Ausschiffen und Angreifen der Alliirten den 12ten April, welches eine bloße Erfindung war, um Napoleons Ungeduld zu täuschen.

**) In Cadiz trinkt man sehr gutes Cisternen-Wasser. Die Schiffe aber nahmen das ihrige gewöhnlich in Sta. Maria ein. In der Belagerung mußten sie mit dem etwas salzigen in der Insel fürlieb nehmen.

26sten wiederholte sich die Scene mit dem Argonauta, dessen Taue die Gefangenen gleichfalls kapten, und der am Trocadero strandete. Die Kanonier-Schaluppen der Alliirten segelten ihm nach, die Franzosen aber vertheidigten sich vom hohen Bord, und die am Lande fuhren auf Karren einige Boote zur Rettung herbei. Diese konnte jedoch nur sehr langsam geschehen, weil das Schiff weit vom Ufer lag, und von allen Seiten beschossen, gerieth es den 20sten in Brand. Die Gefangenen machten Nothzeichen, und die Alliirten eilten herbei, wurden aber durch das Feuer der Franzosen zurückgetrieben. Zwar retteten diese viele ihrer Brüder, allein viele wurden auch getödtet, verwundet, verbrannt oder ertranken. — Nun erst sandte man die übrigen Gefangenen nach den Canarien, Mallorca und auf die unbebaute Insel Cabrera (unweit Ibiza), wo diese Unglücklichen großes Elend traf. Die Spanier entschuldigten den Vorwurf damit, daß sie selbst Mangel litten, und der Feind ihnen kein Land mehr ließe, die Gefangenen aufzubewahren.

Die ersten Gefangenen wurden von Mallorca auf diese wüste Insel gebracht, als Flüchtlinge vom Kontinent, durch Erzählung von Grausamkeiten des Feindes beim Einfall Andalusiens, das Volk so erbitterten, daß der Gouverneur mit Recht die Ermordung aller Franzosen befürchtete: und wirklich fielen beim Einschiffen einige als Opfer der Rachsucht. — Im Ganzen brachte man gegen 7000 Gefangene nach Cabrera: 1500 von diesen nahmen lieber bei den Engländern oder Spaniern Dienste, als den Hungertod zu sterben, 500 (meistens Offiziere) schifften die Britten nach England, und 2500 tödtete das Elend. Dieß war oft fürchterlich, denn nur wenige Zelte hatte man den Unglücklichen gegeben, die, abgerissen und oft nackt, dem Wetter und der Sonne ausgesetzt waren. Die einzige Quelle auf der Insel versiegte im Sommer, und mit scharfen Steinen und Messern öffneten sich die Gefangnen endlich eine Höhle im Felsen, wo sie gutes Wasser fanden,

denn das der alten ausgeräumten Brunnen war schlecht. Aus den Schädeln ihrer gestorbenen Kameraden tranken die Uebrlebenden, und aus den Knochen schnitzten sie Knöpfe zum Handel, der ihnen kleine Summen einbrachte. — Die Vernachlässigung des Unterhalts dieser Gefangenen ist ein Nationalflecken für die Spanier geworden, obgleich nur einige wenige Chefs dafür verantwortlich sind. — 1813 erhielten sie, auf Antreiben eines spanischen Schiffskapitains und auf Befehl der Cortes, regelmäßige Unterstützung, Kartoffeln, Kohl, Sämereien ꝛc., und sie bebauten nun die Insel.

Der Franzosen Hauptkriegsdepot war Sevilla, wo sie eine Stückgießerei, sogar mit allen Arbeitern, fanden, die genug Geschütz für Batterien und Kanonenböte lieferte. Hier, wie in den meisten Städten Andalusiens, bildeten sie eine dem König Joseph treue Bürgermiliz, und der Charakterunterschied mit Estremadura zeigte sich auffallend. — Starr blieben die Estremadurer bei der Nationalsache und dem angestammten Fürsten, indeß die bigotten Einwohner der schönen Betia schnell dem neuen huldigten, da die Vertheidigung des gefangenen so schwierig schien. — Aber dafür schallt man jene auch nachher Liberale und Konstitutionelle, und in der That, Estremadura enthielt mehr Anhänger dieses Systems, als Andalusien. In dieser Epoche hatte also die mehrere Aufklärung entschiedenen Nutzen, und bewundernswerth ist der feste Patriotismus dieser Provinz, die, durch wiederholte Einfälle und den Aufenthalt so vieler Armeen erschöpft, noch 2 Jahre hindurch der Tummelplatz der Kämpfenden blieb. — Der Cortez und Pizarro's Nachkommen zeigten sich durch unbeugsame Ausdauer jener Helden würdig!

Der Marschall Mortier brach, wie erwähnt, von Sevilla nach Estremadura auf, wo der Marquis Romana*) Ende

*) Der Marquis Conyngé war sein General-Quartier-Meister, und Zweiter im Kommando.

Januar angelangt war. Die Befehle der Central führte del Parque nicht eher als den 5ten Februar aus, wo er die Armee dem Marquis überwies, und ihr seine Ernennung nach Katalonien anzeigte. Ehe also diese Truppen den Tajo passirten, fand Mortier keinen Widerstand bis vor Badajoz. Die von Albuquerque zurückgelassenen Truppen warfen sich hinein. Der Marschall forderte, den 12. Februar, die Veste vergeblich auf, und legte seine Truppen in Kantonirungen, das 2te Armees-Korps unter Regnier vom Tajo abwartend.

Bürger und Bauern erwartete indeß die Junta zum Kreuzzuge, und ein Mitglied derselben, Morillo (nicht der Oberst) zog mit 300 Reitern aus Badajoz, und überfiel die Nacht des 18ten 1000 Pferde in Valverde. Gesammelt drängte der Feind die Spanier wieder hinaus, verlor aber nebst dem General Beuregard 150 Mann. Im wilden Nachtgefecht zeichnete sich der Lieutenant Donna Maria Catalina Lopez, Nichte des Guerillero Don Toribio de Bustamante, sehr aus, und wurde verwundet. — 1808 war Bustamante Post-Direktor in Rio Seco als Bessieres daselbst einrückte, dessen Soldaten seine Frau schändeten und nebst einem Kinde ermordeten. Der Vater ergriff die Waffen*); Hunderte von wilden Feinden sandte er in jene Welt den abgeschiedenen Lieben nach, bis, den 2. August im Paß Miraveta fallend, auch er sich mit ihnen vereinigte.

Von Valverde marschirte Morillo über Xerez nach Fregenal, sammelte Versprengte, und regte Guerilla's auf. — Mortier, dem diese überall Lebensmittel wegnahmen, und die weite Verbindung mit Sevilla erschwerten, verlegte sein Hauptquartier nach Los Santos, und die Truppen bis Llerena in Kantonirungen. Der entsandte Oberst Musnier verdrängte den

*) Er errichtete die Guerilla des Caracol, in welcher auch Donna Francisca de la Puerta, die vorher unter Ximenes gefochten hatte, nach dessen Tode kämpfte.

1sten März Morillo aus Xerez de los Caballaros, und eine zweite Kolonne verfolgte den Guerillero-Oberst-Lieutenant Valladares, welcher die Straße von Monasterio nach Sta. Olalla unsicher machte.

Mit Ausnahme der Division Carrera, die zur Unterstützung Ciudad Rodrigo's blieb, langte indeß die Armee vom rechten Tajo-Ufer an, in welche Romana die übrigen Truppen verschmolz. Er legte die Division Carlos O'Donnell*) nach Albuquerque, die des Generals Garcia nach Campo mayor, Badajoz und Olivenza, und Ballesteros blieb mit der seinigen, auf dem rechten Flügel, in beständiger Bewegung gegen Andalusien. — Die koncentrirte Linie von festen Plätzen, auf Elvas und 5000 Engländer und Portugiesen des Generals Hill gestützt, gab Romana Zeit, sein Heer zu bilden, welches 26,000 Bajonnette und 3000 Pferde zählte, von welchen letztern jedoch nur 1000 gleich brauchbar waren. — Diese Armee erhielt den Namen der Linken.

Der größte Theil des 2ten Armee-Korps (aus 17,000 Mann bestehend) war mit der Dragoner-Division La Houssaye, Ende Februar, von Talavera über Arzobispo in Estremadura eingerückt, und Regnier nahm Anfangs März das Hauptquartier in Merida. Seine Verbindungs-Linie ging über Truxillo, wo er ein Kloster befestigte, an den Tajo, auf dessen rechtem Ufer (zwischen dem Tictar und Talavera) ein bewegliches Korps stand. Die freie Verbindung jedoch mit Ney in Salamanca hinderte Carrera. In Toledo war eine Brigade geblieben, und die leichten Reiter des Generals Lorges in der Mancha.

Der General Foy, auf Erforschung nach Caceres entsandt, überfiel den 12ten März einen Trupp Spanier in Aroyo del Puerco, der 40 Mann verlor. — Den 14ten aber griff O'Donnell, von Albuquerque aus, mit 2300 Bajonnetten und

*) Der aus den Kanarien.

200 Pferden, Foy bei Caceres an, der mit 700 Fußgängern und 100 Reitern einen schönen Rückzug nach Aldea de Cano, 3 Meilen weit, machte, und nur 150 Mann verlor.

Ballesteros war indeß südlich marschirt, und Mortier, der Begebenheiten um Ronda und Cadiz wegen, nach Sevilla zurückgekehrt, Gazan aber mit 3000 Mann, wovon 500 Reiter, in Sta. Olalla geblieben. Hier wollte ihn der Spanier den 25sten angreifen, konnte jedoch erst den 26sten bei Ronquillos heran kommen. Nach einem hitzigen Gefechte wich Gazan hinter die Huerba, und Ballesteros zog einige Tage darauf rechts ab gegen Zalamea la Real, wo er Ahremberg in seinem Vorrücken auf Moguer bedrohte. — Mortier marschirte nun selbst und griff die Spanier den 15ten April bei Zalamea an, gerade als sie den Tinto-Fluß passirten. Ballesteros verlor einige Mannschaft, allein der Marschall mattete seine Truppen unnütz ab, um ihn in die Berge zu folgen, durch welche er nördlich zog, und herunter kam, wenn sich der Feind entfernte.

Das Gebirgsland zwischen Portugal, Estremadura und Sevilla, wurde der Tummelplatz des Generals Ballesteros, wo er häufige Gefechte lieferte, romanhaft zwar von ihm übertrieben, aber doch immer eine Division beschäftigend, und die Zufuhren nach Sevilla erschwerend. — Es schien den josephinischen Behörden dieser Stadt im Anfang gelingen zu wollen, diesen Distrikt zu gewinnen, und der Prinz Ahremberg rückte mit einer Kolonne durch die Grafschaft Niebla, den 6. März, in Ayamonte ein, von wo die Junta ins Gebirge entfloh. Den nächsten Tag ging der Feind wieder zurück, und Kontributionen, Requisitionen, Exzesse ꝛc. auf diesem Streifzuge, der allen folgenden zum Vorbild diente, obgleich er nur freundliche Besitznahme seyn sollte, verursachten, statt Ergebung, Erbitterung.

Eine kleine Expedition langte Mitte März in Ayamonte an, wo die Junta von Sevilla den politischen, und der General Copons den militairischen Oberbefehl führte; denn die Ab-

sicht war, die Hülfsmittel dieser Provinz für Cadiz und dessen Armee zu gebrauchen. — Nun aber machte Romana Anspruch darauf, Ballesteros war der wirkliche Kriegführende, und Montijo, vom Marquis gesandt, erschien auch auf einige Zeit, die Einwohner in Masse zu erheben. Uneinigkeit und zerrissene Operationen entstanden *), wo ein einziger kräftiger, umsehender Mann den Krieg gut geführt, ein starkes Korps gebildet, und zu gleicher Zeit Rekruten und Lebensmittel nach Cadiz gesandt hätte. — Welchen Vortheil konnte nicht die Bewaffnung des guten, geräumigen und festen Kastells von Ayamonte, nebst andern herrlichen Punkten in Bergen, und selbst den Lagunen der Guadiana haben? — Unendlich weniger kostete dies, als was man bei so vielen Fluchten aus Ayamonte verlor, dessen Belagerung der Feind, ohne eine ernsthafte Expedition gegen Portugal selbst, nicht unternehmen konnte. — Ballesteros aber hatte damals, trotz seiner Thätigkeit, nicht die zu solcher Stelle erforderliche große Uebersicht, und nur zu viel Intriguen gebar sein schnell arbeitender Ehrgeiz, der Niemand und nichts über sich litt. —

Um die Zeit nun, daß Mortier gegen diesen General marschirte, hatte sich Regnier schon bis Almendralejo und Zafra ausgedehnt. Als aber Romana darauf seinen rechten Flügel (O'Donnell) gegen Merida bewegte, und der Brigadier D'Espagne**) mit 1800 Mann, den 8ten April, Truxillo angriff und das Kloster einschloß, zog er seine Truppen wieder nach der Guadiana. 5000 Feinde (wovon 1000 Reiter) warfen D'Espagne, der indeß auf Rocca zurückgefallen war, den 22sten nach Albuquerque; allein die Bewegungen Mendizabal's aus

*) Die Junta war die langsamste Autorität, da sie Rücksichten mit allen Freunden in und um Sevilla hatte, woraus also wenigstens viel Partheilichkeit folgte.

**) Ein Emigrirter. Er ist jetzt General, war Konstitutioneller und Apostolischer, et vica versa; 1826 ließ er Bessieres tödten.

Campomayor, und der Engländer und Portugiesen des Generals Hill in Portoalegre, verursachten den Rückzug der Franzosen, die den 26sten noch von Montijo aus vor Badajoz erschienen und scharmuzirten.

Indeß war der Brigadier Imas, auf dem rechten Flügel Romana's, nach Xerez vorgerückt, und ließ den Oberst Morillo bis Zafra streifen. Regnier wandte sich daher wieder südlich, drängte die Spanier bis Xerez zurück*) und allarmirte umsonst Badajoz den 12ten Mai mit 5500 Fußgängern und 1500 Reitern.

Als Mortier von Ballesteros abließ und nach Sevilla marschirte, folgte ihm dieser auf dem Fuße nach, und der gegen Estremadura entsandte General Brayer wich bis Ronquillos. Die Guerillas streiften nahe Sevilla**), und der General Gazan marschirte Mitte Mai mit 6000 Fußgängern und 800 Reitern gegen Ballesteros***), der den 26sten bei Aracena ein ehrenvolles Gefecht gegen die erste Kolonne bestand, aber nach Sta. Ana abzog, als die zweite in der Flanke erschien. Bedeutend hatte der Feind verloren, und nach einigen Tagen Verfolgung über Aroches bis Frejenal, ging er nach Gerena und San Lucar la Mayor zurück. Ahremberg hatte indeß den 4ten Juni Copons aus Gibraleon auf Ayamonte geworfen. Kaum aber wandte Gazan den Rücken, so verjagte Ballesteros den 15ten Juni 400 Feinde aus Aracena, rückte bis Abulaga vor, und schleuderte seine Guerillas gegen den Guadalquivir. Auch Copons entsandte die seinigen Ahremberg†) nach, der gleichfalls zurückwich.

*) Der Feind verlangte in Burguillos eine starke Kontribution, plünderte, da man sie nicht aufbrachte, und wurde im Akt selbst, den 30. April, durch den Oberst Mijares verjagt.

**) Eine derselben zerstörte in Torreblanca, $\frac{3}{4}$ Meilen von Sevilla, die Kanonen-Bohr-Maschine.

***) Sein Haupt-Guerillero, der Oberst Valladares, warf den 23sten den Feind mit Verlust aus der Venta de la Pajanosa.

†) Dieser Prinz lud unter dem 8ten Juni den General Copons schriftlich

Regnier rückte den 20sten Juni über Montijo und Rocca gegen Badajoz und Campo Mayor, während einige Reiterei auf dem linken Guadiana-Ufer allarmirte. Als aber Romana auf dem rechten des Feindes Stärke sah, entsandte er den General Mendizabal mit einer Kolonne auf Zafra, der, durch Imaz gedeckt, die Nacht des 23sten in Los Santos 1000 Franzosen überfiel*), welche nach Merida flohen. — Erzürnt zog nun Regnier nach dem Süden, und obgleich Morillo den 28sten in Burguillos einen Angriff abschlug, so mußte er doch des Feindes Andrange weichen, der von Zafra und von Almendral über Barcarota mit 9000 Mann vorrückte, um Imaz bei Xerez zu vernichten. Den 5ten Juli war das Treffen; die 4000 Spanier fochten brav, und zogen mit einbrechender Nacht über den Ardilla-Fluß nach Higuera la Real, sich mit Ballesteros zu vereinigen, der herbei eilte.

Regnier folgte nicht, sondern vereinigte, da O'Donnell sich von Albuquerque aus bewegte, seine Truppen wieder in Merida, von wo er den 12ten Juli nach dem Tajo abmarschirte, weil Ciudad Rodrigo gefallen war, und Massena nun das 2te Armeekorps an sich zog. Es passirte den Fluß in Barken bei Luria, Talavan und der abgebrochenen Brücke Mantible, wo, am Ausfluß des Monte, ein alter Thurm besetzt blieb, den die Spanier den 31sten mit der Besatzung nahmen.

Auf den Bericht Regnier's, daß er den 5ten Juli Imaz in Xerez angreifen würde, sammelte Mortier 8 Bataillone bei Sevilla, und sandte damit den General Gazan, um Ballesteros zu schlagen und auf den gedrängten Imaz zu werfen. Allein Gazan konnte den Spanier nicht erreichen, und Soult befahl den 13ten Juli dem Marschall, einen Theil seiner Trup-

ein, die Sache der Nation zu verlassen, welches dieser aber mit einer Einladung beantwortete, als ehemaliger Spanier die Parthei derselben zu ergreifen.

*) Auch in Monasterio wurde ein Trupp überrumpelt.

pen Ahremberg zu senden, und eine starke Division gegen Estremadura in Marsch zu setzen. Mortier beschwerte sich über diese Zerstückelung seines Korps, schrieb Soult, er möchte dies selbst vertheilen, wie ihm gut dünke, und hielt bei dem Kaiser um Urlaub an*).

Während dessen war Girard von Ronda zurückgekommen, wo, so wie auch in Moron und Osuna, ein Regiment blieb, und marschirte mit einer verstärkten Division (etwa 7000 Bajonnette und 1000 Pferde) nach Zafra. — Der Marquis Romana hatte seiner Seits die Division Carrera vom rechten Tajo-Ufer über Alcantara an sich gezogen, die er den seinigen einverleibte, und dem braven General die Reiterei zu befehligen gab. Er marschirte mit dem Großtheil seiner Armee, den Feind in Zafra aufzureiben, wozu selbst Copons mit 1500 Mann nach Sta. Olalla kommen sollte. Girard wich nach Llerena zurück, und um ihn hier zu überfallen, marschirte Romana den 10ten August nach Bienvenida, Ballesteros mit Carrera auf die Höhen von Villagarcia vorschiebend. Diese aber griff der thätige Girard den 11ten selbst an. Die Spanier schlugen sich im Anfang wacker, jedoch links überflügelt, wichen sie, und ohne die Reiterei, welche diesen Tag brav war, wäre das Fußvolk völlig zerstreut worden. — Romana, der keine Schlacht liefern und gewinnen sollte, obgleich ihm der Feldzug bis zu diesem unglücklich berechneten Ueberfall Ehre macht, fiel hinter Zafra zurück. Der Feind trieb in dieser Stadt 5000 Piaster Kontribution ein, und verließ sie sogleich, da Romana eine Verstärkung von 700 portugiesischen Reitern erhielt und wieder vorrückte.

Um für dessen Operation eine Diwersion zu machen, landete der General Lacy mit 2600 Mann von Cadiz den 23sten August, am Ausfluß des Tinto-Flusses**). Von da über-

*) Sonderbar war es, daß es fast kein Marschall unter Soult lange aushielt.

**) Oder vielmehr der Huelba-Bay.

rumpelte er 1100 Feinde mit 3 Kanonen unter Ahremberg in Moguer, den seine 200 Reiter von einer Niederlage retteten. Durch einige 100 Mann verstärkt, griff dieser indeß die Spanier den Nachmittag desselben Tages wieder an, wurde aber mit Verlust von 200 Todten und Verwundeten abgeschlagen, und eilte nun Sevilla zu. Lacy folgte bis Niebla*), als aber zu dieser Zeit Girard aus Estremadura auf Sevilla zurückfiel, schiffte er sich den 27sten wieder ein. Man wollte San Lucar de Barromeda überfallen, doch der Feind hatte diesen Posten verstärkt, und die Expedition segelte nach Cadiz zurück.

Romana besetzte die Gebirgs-Ausgänge nach Andalusien, und seine Guerillas streiften, besonders über Constantina bis an den Guadalquivir. — Aber der Plan der Ehrsucht war in den Kriegs-Begebenheiten nicht vergessen: des Marquis Anhänger warben für den Dictator Spaniens, und einige Chefs, die nichts davon wissen wollten, wurden unwürdig behandelt**).

Als Regnier in Merida stand, streiften in seinen Rücken die Guerilleros Bustamante, Camilo Gomez ꝛc., und an sie stießen die der Mancha, welche Provinz von Estremadura Kriegs-Nahrung erhielt. In dieser lag der General Darmagnac, das Hauptquartier in Manzanares, konnte aber, mit 4000 Mann Fußvolk und 800 Reitern, nur den Ort sein nennen, wo er war, und 620 Pferde, die den 6ten Juni von Merida als Verstärkung zu ihm abgingen, schienen bald nur Ersatz-Mannschaft für gehabten Verlust zu seyn. Guerilleros gebar die Mancha in jedem Dorfe, und an manche kühne Waffenthat erinnern dort die Namen Ximenez, Sanchez, Diaz, Guevara, Cannizares, der Pfarrer Urenna, Pastrana (mit dem Beinamen

*) Dieses mit guten Mauern umgebene Städtchen wurde später ein fester Punkt für den Feind, der das alte Kastell bewaffnete.

**) Des oft erwähnten Obersten Alvarez Guerra Bataillon wurde durch den General-Inspektor La Roque deswegen reformirt.

Chambergo), Orobi ꝛc., freilich auch an manche Flucht, und selbst Plünderung der Freunde.

Die Spanier erlitten hier den 17ten Juni einen wirklichen Verlust. Den Hauptmann Don Ventura Ximenez führte, im Gefechte bei der Brücke San Martin de Toledo, sein durchgehendes Pferd in die Mitte der Feinde, sich heldenmüthig vertheidigend, wurde er tödtlich verwundet. Wohl sprengten die Seinigen den Feind und nahmen ihm den Raub ab, allein dies wog den Verlust des Führers nicht auf. — Doch um diese Zeit hörte man schon den Landmann Francisco Abad unter den Guerilleros nennen, und bald wurde er als Chaleco das Schrecken der Feinde *).

Einige Guerilleros, am nördlichen Abhange der Sierra Morena gedrängt, warfen sich im Juni in die Provinz Cordova, wo sie manche Gefechte lieferten. Zu den hier beständig Streifenden gehörten Diaz der Lahme, Rey, Bueno **) ꝛc.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Feldzug der Franzosen in Asturien, Leon und Kastilien, als Vorbereitung von Massena's Einfall in Portugal. Guerillas in Bizcaya, Navarra und Kastilien.

Der hohen Alpe Grund ist der Granit, auf dem sie sicher ruht, obgleich die vielen Spitzen der leichteren Steinarten bis in die Wolken steigen. So baute seine Größe Napoleon auf feste Unterlage der Siege in Piemont und in der Lombardei,

*) Als Konstitutioneller ist er hingerichtet.

**) Dieser schlug bei Montoro, im Juli, 150 Franzosen, tödtete die Hälfte und nahm reiche Beute an Geld und Vieh.

und selbst die Fehler nachher stiegen, mit großen Thaten eng umwunden, hoch zum Himmel auf. — Der Ruhm-Granit Lord Wellington's war das Vereiteln der Entwürfe Napoleon's auf Portugal, die dieser den 4ten December dem Senate mit den Worten ankündigte: „Ich erscheine jenseits der Pyrenäen, und der erschrockene Leopard flieht dem Meere zu, um der Schande und Vernichtung zu entgehen." — Jedoch der Boden, worauf der Granit ruht, verdient die Aufmerksamkeit, wie er selbst, der die Spitzen trägt!

Friede drückte den neuerdings betäubten Norden, und siegesstolze Schaaren wandten vom unterjochten Wien die ruhmbekränzten Adler nach dem Süden, wo ein wackeres Volk den Todeskampf für Unabhängigkeit focht. — Nicht das Zurückbeben des nah verwandten Habsburgischen Fürstenstammes vor der zerschmetternden Rechte des Eroberers, noch das Versprengen ihrer Armeen, schreckte die Iberier; in kleinen Haufen, ja in einzelnen Kämpfen fochten sie für angestammte Fürsten und die Freiheit, selbst sich Glück bringende Institutionen zu geben, denn beides ist eng verwebt. — Der König an der Spitze der Nation hätte, in Cadiz eingeschlossen, entweder Friede gemacht, oder seinen Thron in den weiten Goldländern des neuen Welttheils wieder aufgebaut, und glänzendern dort, aber Spanien wurde alsdann unterjocht, und mit ihm Europa. — Jedoch die Vorsehung wollte der Kultur Wiege retten, und Amerika die eigne Laufbahn öffnen; alle Sterbliche, von Napoleon bis zum letzten Hofmann hinab, dienten ihr als Instrumente!

Mit einem großen Heere, aus dem 2ten, 6ten und 8ten Armeekorps zusammengesetzt, für welches noch eine Reserve, das 9te, unter dem General Drouet bei Valladolid sich sammeln sollte, war Massena bestimmt, über Almeyda gegen Lissabon vorzudringen, wo bessere Wege die Operationen erleichtern. Seine linke Flanke deckte der Tajo und Soult, welcher über Badajoz gegen die Mündung dieses Flusses marschiren sollte.

Die Verbindung mit Kastilien wurde durch die beschlossene Eroberung Ciudad Rodrigo's gesichert, und die rechte Flanke, wenigstens bis zum Einrücken in Portugal, durch die von Astorja und Asturien. Die Galicier wollte man nur in ihre Berge werfen, hoffend, daß dieses Reich dem Fall Portugals folgen werde. — Von Massena hingen daher auch alle Truppen zwischen Nord-Portugal und dem Ebro ab.

Im März des Jahres 1810 bestanden, nach durch Guerillas aufgefangenen Listen, die französischen Heere in Spanien aus 322 Bataillonen, 179 Schwadronen, 179 Kompagnien Artillerie und 1 Division Garden, die 301000 Streiter zählten. Nimmt man indeß auch etwas weniger an, denn ich stehe nicht für die Richtigkeit der Angabe, so bleibt es doch gewiß, daß die Spanier mehr als die doppelte Zahl der Armee Massena's beschäftigten, und vor dessen Marsch nach Portugal die ganze Masse allein trugen, um Wellington's Triumph vorzubereiten. Und zu diesem Vorspiel kommen wir jetzt.

Während Soult den Süden eroberte, verstärkte sich Ney's Armeekorps (6tes) bis zu 37000 Mann, und erschien Junot's Korps (8tes) aus dem Norden, welches durch die Truppen der ehemaligen Armee Portugals, die vom 2ten Armeekorps dazustießen, auf 28000 Mann anwuchs*). — Mit Andalusien den Muth der Spanier gefallen glaubend, führte Ney den 11ten Februar von Salamanca 12000 Mann vor Ciudad Rodrigo, dessen Gouverneur, den General Herrasti, er aufforderte, das Unnütze einer Verlängerung des Krieges einzusehen. Die Antwort dieses wackern Spaniers war seines Landsmanns Alvarez**) würdig, und der Marschall versuchte umsonst, die Nacht des 13ten, durch Beschießen vom nahliegenden Teso de S. Fran-

*) Aufgefangenen Listen nach zählte dies Korps 34385 Bajonnette, 8835 Pferde (Artillerie- und Offizier-Pferde eingeschlossen), 29 Kanonen und 10 Haubitzen. Die Division Bonnet in Asturien gehörte zu diesem Korps.

**) Beide waren aus Granada gebürtig.

S. Francisco, die Einwohner zu schrecken. Der Wälle Geschütz dämpfte bald dies Feuer, und der Feind ging an den Tormes zurück.

Denselben Tag (11ten Februar) berannte der General Loison, mit 8000 Mann und 6 Stücken, Astorga, denn die spanische Division des Generals Garcia (der für seine Person zu Romana berufen war) lag rückwärts um Villafranca in Kantonirungen. Loison forderte den 16ten den Obersten Santocildes vergeblich auf, zog ab, und marschirte nach 8 Tagen über den Duero, aber der General Clausel hielt mit 3000 Mann bei Banneza, so wie andere Abtheilungen am Orbigo-Fluß, Astorga und die Galicier im Schach, bis Junot's Korps zu der Belagerung heran kam.

In Asturien fand indeß sogleich eine ernsthafte Unternehmung statt, und da der Krieg in jener Provinz mit dem Zustande Galiciens in genauer Verbindung steht, so wenden wir uns zuerst dorthin. — Als der Feind die Provinz räumte, verlangte Romana, der Bischof von Orense sollte die Junta von Lobera schließen, der aber darauf bestand, der Marquis selbst müsse ihr erst Rechnung abnehmen. — Dieser nun, Feind aller Junta's, wollte die alte Autorität des Real Accuerdo, durch den General-Kapitain präsidirt, wieder einführen. Die Audiencia aber und der Accuerdo Corunna's hatten Joseph geschworen, und obgleich manche Mitglieder sich dennoch patriotisch zeigten*), so mußte die ungerechte Wiedereinsetzung aller doch Samen der Zwietracht säen. Skandal**) wurde daraus,

*) Don Miguel Velovado war in diesem Falle. — Die Franzosen machten ihn zum Präfekten, und er schützte bei deren Abmarsch Corunna vor Unordnungen. — Im selbst verlangten Prozeß wurde er frei gesprochen, war 1813 Censur-Rath, und 1820 angestellt. Jetzt ist er als ungereinigt abgesetzt.

**) Der General-Auditor der Blakeschen Armee, Iriberri, verließ diese, schwor in Corunna dem neuen König, und blieb daselbst in seinem Amte. — Ciel Miranda, ein anderes Mitglied, verrieth die Mutter des Generals

als diese Personen nach der obersten Regierung strebten, jedoch der Consejo unterstützte sie, denn ähnlicher Schmutz klebte ja an seinen Kleidern. — Im August verließ der Marquis, alle Soldaten und Rekruten mit sich nehmend, Galicien in der gefährlichen Lage verrätherischer Intriguen um die Herrschaft. Der als General-Kapitain daselbst gebliebene Graf Noronna genehmigte endlich den Plan einer neuen General-Junta, welchen ihm alle Distrikte, durch die Gefahr äußerst bewegt, vorschlugen; und im Dezember trat in Corunna die Junta General des Reiches zusammen. — Unter den Junta's der Distrikts-Orte zeichnete sich die von Betanzos durch Energie aus, daher denn auch ein Mitglied der Audiencia, welches in der General-Junta saß, gleich im Anfang Zweifel gegen die Legitimität ihres Deputirten erregte. — Betanzos, aufgebracht, erneuerte seine Vollmachten, andere Distrikte folgten ꝛc., und die Audiencia eröffnete gegen die Stadt Neda, welche sich am lautesten aussprach, einen Prozeß über revolutionaire Umtriebe.

Romana's Ehrsucht hatte noch andern Gährungsstoff in diese Provinz geworfen, nämlich: sich eine Parthei für die Lugartenientschaft zu werben. Der Staats-Rath und Intendant Acunna*), der Relator Casqueira ꝛc., waren seine Haupt-Anhänger, und aus dieser Intrigue**) entsprang die Deputation, welche die Junta im Februar dem Marquis nach Badajoz sandte, um über Anerkennung der Regentschaft Rath zu pflegen. Erst nach Estremadura, den 28sten März, erkannte Galicien die neue Regierung an. — Ueber den innern Krieg hatte man den äußern vergessen, und seit Romana's Abmarsch war nichts mehr dafür gethan, obgleich wahre Patrioten bewiesen,

Pol, und Joseph ernannte ihn zum Cidor in Zaragoza, allein er blieb in Corunna.

*) Der sich übrigens in den letzten Aufständen gegen den Feind viel Mühe gegeben hatte.

**) Auch der blutige Auflauf in Ferrol stand damit in Verbindung.

daß die anderthalb Millionen Galicier ein Reserve-Heer von 40000 Mann stellen könnten. — Sich Mittel zu verschaffen, schrieb die Junta eine außerordentliche Kontribution aus, und sandte, um 30000 Gewehre, Deputirte nach London; allein der Zweifel, ob Galicien die Regentschaft anerkenne, hielt die Hülfe zurück, und erst den 12ten Juni langten 12000 Flinten für spanische Rechnung an.

Durch den Zwist der Autoritäten und Partheien litt Asturien und auch Leon, dessen Junta Rekruten für das galicische Heer eintrieb, welches nie gebildet wurde. — Der General Arce, Kommandant Asturiens, erschien nicht, und der zweite, Mahy, kam von Oviedo im December nach Corunna, zwar als krank, jedoch wohl mehr, um durch seine Anhänger die erste Kommandanten-Stelle Galiciens zu erhalten. — Noch herrschte hier ungewisses Schweben, als der Feind in Asturien einfiel, wo statt Romana's Junta die alte konstitutionelle *) wieder in Wirklichkeit getreten war.

Der General Bonnet drängte Ende Januar, mit 6000 Mann, der Spanier Vorposten von Colümbres in die Verschanzungen hinter dem Puron-Fluß, nahm diese, und marschirte geradezu auf Oviedo. Die Spanier setzten sich hinter der Narcea; die Asturier, von ihrer ersten Ueberraschung zurückkommend, sammelten sich in Haufen, und als 1200 Mann Verstärkung aus Galicien anlangten, ging der General Ponte über den Fluß; Bonnet aber wich den 12ten Februar aus Oviedo nach Pola de Sierra zurück. Indeß, unvorsichtig kam der Spanier Vorhut in die Ebene vor der Nora-Brücke Collato herab, wo sie der Feind den 14ten sprengte. Bei Pennaflor drängte Bonnet den folgenden Tag die Spanier wieder über den Nalon.

*) In dieser kann, den Gesetzen nach, kein Geistlicher sitzen, und den, im 1sten Theile hierher gehörenden Irrthum, bei dem Aufstande von Asturien, werde ich in einer 2ten Auflage verbessern.

Der General Mahy hatte die Verstärkung nach Asturien führen und das dortige Korps kommandiren sollen, allein er blieb in Galicien, eine neue Division zu bilden. Da nun auch der General Arce nicht erschien, so ernannte die Junta von Asturien den General Cienfuegos zu ihrem ersten Kommandanten, und später, als unter diesem die Sachen um nichts besser gingen, den General Mahy. Doch dieser beharrte fest in Galicien, dort seinen Zweck zu erreichen.

Auch ohne Obergenerale dauerte der kleine Krieg in Asturien, und Ponte, seine Division hinter der Narcea sammelnd, wollte, durch Bauern-Banns verstärkt, den 21sten März Bonnet in Oviedo angreifen. Dieser aber zog seine 4500 Mann zusammen, und marschirte über Pola de Sierra nach Canga de Onis hinter die Cella ab. Junot, der Astorga belagerte, entsandte indeß 1200 Mann über Leon, durch den Paß Pajares, gegen Oviedo, und da zugleich der verstärkte Bonnet wieder anrückte, so wichen die Spanier, und den 29sten besetzte der Feind von neuem die Stadt.

Oberhalb Oviedo hielten, am Nalon, die Asturier die Brücke Soto und Padrau besetzt, und links dehnten sich die Galicier und Porlier bis Pravia aus; die Junta aber, nebst den Generalen Ponte und Worster, hatten ihr Hauptquartier in Luarca. Den 6ten April drangen die Spanier des linken Flügels über Pennaflor gegen Oviedo vor, während der rechte dies bei Sato that. Die erste Kolonne drückte der Feind nach Pennaflor zurück, allein die zweite war glücklicher bei Ollaniego, wo sie auch den 9ten einen Angriff abschlug. — Indeß, der Versuch auf Oviedo mißglückte, und beide Theile kämpften mit abwechselndem Glücke in kleinen Treffen, bis Junot, nach Einnahme Astorga's, 2000 Mann zu Bonnet entsandte, worauf die Spanier völlig hinter die Narcea wichen.

Mittlerweile hatten sich in dem Rücken der Franzosen, unter den Obersten Escandon und Mier, und den Offizieren

Quiros, Acebedo, Collar ꝛc. Guerillas gebildet, die am 24sten, 25sten und 26sten Mai den Feind mit starkem Verluste aus Infiesto, Laviana und Langres vertrieben. In der linken Flanke verjagte sie Barcena aus den Aemtern Aller und Quiros, nahm einige Orte auf der Verbindungslinie mit Leon, und blockirte Lena. — Starke Entsendungen öffneten Bonnet zwar diese Straße wieder, jedoch waren Mieres, Moreda, ja selbst Lena oft eingeschlossen. Der Feind befestigte auch Posten in den Städten an der Küste, aber alles Land zwischen dieser Linie und dem Wege von Leon gehörte den Spaniern, welche Canga de Onis fast beständig blockirten.

Diese Aufregung Ost-Asturiens, während die feindlichen Massen sich gegen Portugal wälzten, gebar den Plan, durch 600 Mann unter Porlier, auf 5 englischen Fregatten ꝛc. eingeschifft, die Küste zu bedrohen. Den 26sten Juni segelte er von Rivadeo ab, allarmirte bis St. Ander und landete den 4ten Juli bei Santona, wo er Gefangene machte, und nach allen Seiten Trupps entsandte. — In der Landenge aufgestellt, schlugen den 7ten die 1000 Mann starken Spanier und Engländer, 700 von St. Ander anrückende Franzosen zurück.

Allein 2500 derselben sammelten sich eiligst von Bilbao und Kastilien, und da die Engländer kein ernstes Gefecht bestehen wollten, so segelte die Expedition nach Bormeo*) (unweit Bilbao), und zerstörte die starken Strandbatterien. Bis nahe S. Sebastian geschah dasselbe, und nach Vernagelung von 100 Kanonen und dem Feinde verursachten Verlust von 400 Mann, langten die Fregatten den 21sten Juli wieder in Corunna an. — Dieser Streifzug war höchst nützlich, er schreckte die Josephiner, erregte dem Feinde Besorgnisse und belebte die Spanier. Bizcaya's junge Mannschaft kam haufenweise zu Porlier, der 300 Rekruten mitbrachte.

*) Eine josephinische Bürger-Kompagnie wurde hier hart mitgenommen.

Das Entsenden vieler Trupps in seinen Rücken benutzend, drängte Bonnet die Spanier auf der Front, ging Anfangs Juli oberhalb Cornellava über die Narcea, und schlug sie bei Saslas. Alles trieb der Feind aus einander und vor sich her, und seine Vorhut gelangte den 5ten bis nach Castropol, von wo sie indeß schon den folgenden Tag wieder an die Ober-Narcea abzog, denn die galicischen Alarmas (Banns) erheben sich nun. Der General Albergati sammelte Truppen in Grandas de Saslimas, und Barcena in Quiros, in der linken feindlichen Flanke, ein Korps, dessen Partheien*) bis an den Zusammenfluß der Narcea und Pequenna, und an dem Nalon bis in die Nähe Oviedo's streiften.

Barcena's große Thätigkeit wurde durch die Partheien östlich Oviedo kräftig unterstützt. Escandon vertrieb die Feinde aus Colunga, und der Brigadier Castannon, der die Linie von Infiesto bis Villaviciosa befehligte, schlug den 14ten Juli einen Angriff, so wie den 26sten bei Sabrescobio 600 Mann zurück. Von Corunna war Porlier wieder an der Küste erschienen, schiffte den 3ten August in der Cueva-Bay (zwischen dem vom Feinde besetzten Rivadacella und Llanes) aus und eilte sogleich nach der Liebana.

Gegen diesen Distrikt hatten 1000 Franzosen von Kastilien her (durch das Val de Beeron), den 12ten, 13ten, 14ten und 15ten Juli Angriffe gemacht, waren aber durch die Bauern mit Verlust von 250 Mann abgeschlagen. Verstärkt, gelangten sie den 16ten bis Potes, wo sie 50 Todte ließen, und zurückwichen. — Porlier streifte von Potes bis Laredo, tödtete daselbst 80 Feinde, und schob selbst Haufen bis Valmaseda vor, die, durch alle Guerillas der Provinz verstärkt, den von Bilbao

*) Den 21. Juli schlug Barcena's Vortrupp 200 Feinde auf den Höhen von Urvies, und die Nacht des 29sten vernichtete er 100 Franzosen an der Brücke Sato.

mit 1200 Mann gegen sie anrückenden General Avril zurück nöthigten.

Von beständigen kleinen Gefechten umgeben, wich Bonnet in Front bis an die Narcea, und entsandte, Anfangs August, um die Linie der Küste bis Canga de Onis herzustellen, 1500 Mann gegen Infiesto. Nach einem Gefechte bei Ponga warf der Feind die Spanier bis Canga zurück, wo er den 18ten, so wie den Tag vorher bei Infiesto, mit Castannon und Escandon focht. — Das glückliche Landen eines Munitions-Transports war für die Asturier von größter Wichtigkeit, aber 750 Feinde standen in befestigten Posten zu Colunga, Lastres, Villaviciosa und Verbes. Den 19ten ließ Escandon nur kleine Trupps auf den Höhen von Cangas, schloß mit 300 Mann den Feind in Colunga ein, und brachte, durch die umwohnenden Bauern unterstützt, die gelandete Munition in die Berge.

Ende August war Porlier in Asturien zurück, und trieb mit Castannon den Feind von Infiesto nach Oviedo, dessen Entsenden östlich Barcena benutzt hatte, um den 15ten 600 Mann aus Cornellana an der Narcea mit Verlust von 250 zu verjagen. Beim Rückmarsch gegen den Nalon wurde er durch den General Gautier auf die Höhen von S. Lorenzo gedrängt, und von da den 30sten nach Pola de Somiedo, indeß immer scharmuzirend und unter beständigem Verlust des Feindes, zogen die Spanier tiefer in die Berge.

In Aviles standen 400 Franzosen, in Gijon 600, und nach Verhältniß Trupps von 100 ꝛc. in den festen Punkten der zwei Verbindungslinien. Die übrigen Streitkräfte sammelte Bonnet Ende August um Oviedo, welches Barcena von der Leon-Straße, und Porlier nebst Castannon von der Nora her bedrohte. Barcena griff den 1sten September Lena und Campomanes vergeblich an, da sein kleines Geschütz nichts ausrichtete. Porlier mußte sich diesen Tag von Mieres und Padrau zurückziehen, weil eine starke Kolonne von Oviedo

nahte, deren Angriff den 2ten Barcena auf den Bergen hinter Lena abschlug. — Den 6ten und 7ten versuchten Porlier und Escandon ihr Glück zwischen Langres und Oviedo, wurden aber geworfen, während Barcena mit den Banns von der Narcea die Franzosen aus Grado und Pennaflor drängte. — Dieses Mal, wie im April, begingen die Spanier den Fehler, den Feind im Mittelpunkt seiner Stärke anzufallen, wozu sie keine geregelte Truppen hatten, sie wurden daher bald im entfernstern Umkreis zurückgedrückt.

In Galicien hatten sich indeß viele General-Kapitaine gefolgt. Nach Neronna war Castro gekommen, den die Galicier so wie die Valencianer nicht haben wollten. Abadia ersetzte diesen, allein hochfahrend und ungerechter Weise, ließ er in Corunna einen patriotischen Bürger-Miliz-Freiwilligen prügeln, und mußte dem Volkshasse weichen. Mahy erreichte nunmehr seinen Zweck, und wurde im Juli zum General-Kapitain von Galicien ernannt; jedoch mit Beibehaltung des Oberbefehls in Asturien, wohin der General Lasada abging, der den 7. September von Cangas de Tineo Truppen gegen den Nalon führen wollte, als die Hauptsache sich daselbst schon entschied. — Keine feste, erfahrene Hand leitete diesen äußerst lebhaften kleinen Krieg, der den Asturiern in so fern Ehre macht, weil sie mit eiserner Beharrlichkeit 8000 Feinde (ohne Hülfe und Verstärkung von Kastilien zu nehmen) zwischen Oviedo und St. Ander beschäftigten. — Großes Verdienst aber hat Bonnet, der sich hier bis 1811 erhielt, und dessen Hartnäckigkeit die rechte Flanke Junot's deckte, welcher Astorga belagerte, wohin wir nun kehren.

In einer Ebene liegt diese, mit alten Mauern und Thürmen umgebene Stadt von 600 Häusern, als ein längliches Viereck, und hat 3 Vorstädte. Die von St. Andres, vor der kürzesten Seite (südlich), am Wege von Madrid; die von Reitibia, auf der entgegengesetzten, am Wege nach Galicien; und

die von Puerto Rey, vor der längsten (östlichen), am Wege nach Leon. Am Ende dieser letztern erhebt sich, in Flintenschußweite von der Stadt, der Hügel Tesillo de la Texera, und in doppelter Entfernung von der westlichen Seite ein anderer, Fuente encalada genannt.

Die an vielen Orten verfallene Mauer hatte Santocildes ausgebessert, 1 Mörser, 1 Haubitze, 2 12pfünder, 2 8pfünder und 6 4pfünder aufgepflanzt, und blieb, als der General Garcia nach dem Vierzo zurückging, in dieser neuen Veste mit 2700 Mann, deren Dienst die Bürger-Schützen-Guerillas theilten. Die Verschanzungen außerhalb der Mauern waren: einige Schulterwehren in der Vorstadt Reitibia*), Abschnitte in deren Straßen, und Kothgruben**) vor wichtigen Punkten. — Lebensmittel hatten Bürger und Soldaten nur wenig, und Munition gab es für höchstens 20 Tage.

Junot ließ den 26sten Februar Santocildes durch den General Clausel auffordern, und nach abschlägiger Antwort Astorga den 21sten März berennen. Die ersten Tage arbeitete der Feind ringsum an Feldschanzen, um den Ersatz zu verhindern, aber seine Versuche, nahe der Vorstadt Reitibia Batterien zu errichten, wurden durch tapfere Ausfälle verhindert, und nur auf kleine Flintenschußweite gelang ihm dies. — Zwei Batterien zu beiden Seiten des Weges, mit 2 Haubitzen und 1 12pfünder besetzt, bildeten hier den falschen Angriff, der wahre geschah vom Hügel Texera, vor der Vorstadt Puerto Rey. — Die hier angefangenen Werke zerstörte zwar den 30sten ein wackerer Ausfall, wobei die Franzosen 200 Mann verloren, jedoch die folgenden Tage wurden die Arbeiten hergestellt, vervollkommnet und auf dem Hügel, 60 Klafter von der Mauer, eine Batterie errichtet. — Den 1sten April nahm der Feind

*) In den beiden andern Vorstädten hielt man nur einige Haupt-Gebäude besetzt.

**) Wo sie anzubringen sind, muß man sie den Wolfsgruben vorziehen.

das Kloster Domingo in der Vorstadt Puerto Rey, und Santocildes, fürchtend, die beiden unverschanzten Vorstädte gegen Ueberfälle nicht vertheidigen zu können, zog die Truppen in die Stadt.

Der Belagerer bemächtigte sich nun der verlassenen Häuser, und setzte sich, obschon der Belagerte die dem Umfange nächsten angezündet, durch geöffnete Gänge in dem Mauerwerk fest. Seine Verbindungs-Laufgräben links rückwärts dem Hügel Texera vollendet, schritt der Feind, den 10ten, mit einer Parallele rechts von diesem gegen die Eisenpforte heraus, die an der Ecke liegt, wo die Mauern der Seiten von Reitibia und Puerto de Rey zusammenstoßen. — Auch in Front nahten sich derselben die, aus einer 300 Klafter entfernten Schulterwehr, geöffneten Zickzacks, und wo sich beide Laufgräben einigten, wurde eine Breschbatterie für 5 schwere Stücke und 2 Haubitzen angelegt, welche den 20sten, von 6 Haubitzen und 4 24pfündern in den andern Batterien unterstützt, ihr Feuer begannen.

Schon zeigte sich der Hunger in der Stadt, und die wenige Munition wurde für den Sturm aufgespart; man suchte des Feindes Kanonenkugeln auf, um sie ihm zurückzusenden. Mahy, welcher Ende Mai die 4000 Mann starke Division in Villafranca übernahm, hatte noch 2000 dürftige Soldaten in Sanabria und Alcannizes, und durfte auf den General Silveyra in Braganza nicht rechnen, der Portugal allein deckte, obgleich er Posten bis ins Tera-Thal vorschob. Mahy konnte daher auch keinen ernsthaften Versuch machen, Pulver in die Stadt zu werfen, welche der General Solignac mit 11000 Bajonnetten und 2000 Pferden umlagerte, und deren Zugänge Manzanal, Fuencebadon, Banneza, Benavente ꝛc., 15000 Fußgänger nebst Reiterei unter Clausel besetzt hielten*).

*) So sagten die aufgefangenen Listen.

Anfangs April hatte der General St. Croix mit einigen Schwadronen die spanische Linie allarmirt, und das Bemühen Mahy's, den Belagerten Munition zu bringen, verursachte manche Vorposten-Scharmützel, von denen eins, den Abend des 14ten April, in den Bergen von Manzanal und Fuencebadon, das beträchtlichste war. — Den 26sten wurde hier ebenfalls geplänkelt, während der Oberst Navas mit seinem Regimente und 30 Pferden aus Alcanizes gegen Benavente vorging. — Allein diese 900 Mann stießen auf die ganze Brigade des Generals Bessieres und kehrten schleunigst um*).

Doch kehren wir nach Astorga zurück. — Hinter dem Winkel, in welchen Breschen geschossen wurden, liegt ein freier Platz und die Kathedralkirche, welche des Feindes Kugeln zugleich trafen. — Hier ließ Santocildes, als er die Richtung der Batterien gewahrte, hinter der Mauer eine Erderhöhung für seine 4s, 12s und 8pfünder**) aufwerfen, von welcher sie das feindliche Feuer beantworteten, jedoch aus Munitionsmangel nur schwach. Den 21sten wurde die Bresche gangbar, und der Dom nebst mehreren Häusern stand in Flammen, als gegen Mittag ein gefangener Spanier mit einer weißen Fahne vor dem Thore Reitibia erschien, und Santocildes die Drohung Junot's überbrachte: „alles Lebendige zu erwürgen, wenn in einer Stunde die Stadt nicht kapitulire." Der Oberst wollte den Spanier mit wackerer Antwort zurücksenden, allein weder dieser noch ein französischer Gefangener wagten es, die Botschaft anzunehmen, welche ein Offizier dem ersten Posten mittheilte. — Nachmittag, halb 3 Uhr, griffen zwei Kolonnen, jede von 1000 Mann, die nördliche und östliche Seite Reitibia's an, und um 3 Uhr stürzten aus den der Bresche näch-

*) Ich führe diese Scharmützel an, weil die feindlichen Bülletins beinahe Schlachten daraus machten, mit 5000 Gefangenen ꝛc.

**) Von den übrigen Kanonen standen 2 in Reitibia und 4 auf den Halbthürmen der Mauer.

sten Werken, 1000 Grenadiere und Voltigeurs gegen diese heran. — Die Spanier hatten auf der Mauer Flanken-Abschnitte mit Fässern, und in der Straße neben dem Dom einen größern mit Graben gemacht. Ein mörderisches Feuer begrüßte den Feind, als er auf der Bresche erschien, und trotz den erhaltenen Reserven konnte er nicht in die Stadt dringen. Bis in die Abschnitte und ein der Kathedrale anstoßendes Haus gelangten einige kühne Soldaten, verbluteten aber unter den Bajonnetten der Spanier. — Jedoch, da der äußere Theil der Bresche nicht eingesehen war, und ein noch jenseits der Mauer besetztes Haus verlassen werden mußte, so logirte sich ein Trupp tapferer Franzosen an der Bresche, mit Tornistern ꝛc. eine augenblickliche Brustwehr gegen klein Gewehrfeuer machend, denn die Belagerten hatten weder Hand-Granaden noch Bomben. Eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang hörte der Kampf auf, und der Feind verband sein Logement durch einen bedeckten Weg mit der Parallele.

Nur noch 30 Patronen per Mann, 1 Bombe, 1 Granade und 20 Kanonenschüsse hatten die Spanier, und die meisten Stücke waren unbrauchbar. — In dieser traurigen Lage für brave Männer, rief Santocildes um Mitternacht eine Junta zusammen, welche zu kapituliren rieth, um die Einwohner nicht der blutigen Rache des Feindes auszusetzen. Die Truppen wurden aus Reitibia in die Stadt gezogen, und den Morgen des 22sten eine Kapitulation geschlossen, welche der Besatzung ehrenvollen Abzug, und den Einwohnern Eigenthum und persönliche Freiheit zusicherte. Der 3te Artikel bestimmte, daß aus den Kirchen nichts entwendet würde*). — 2500 Mann zogen aus und wurden nach Frankreich abgeführt, wohin natürlich nur die Hälfte kam. Junot überreichte dem wackern Santocildes seinen Degen mit den Worten: „Ein solch braver

*) Junot affektirte in seinem Bülletin die Uebergabe auf Diskretion.

Soldat muß nicht ohne dieſen ſeyn.“ — Der Feind verlor in dieſer Belagerung 3000*) Todte und Verwundete, ließ in Aſtorga und am Orbigo einige 1000 Mann, und entſandte (wie erwähnt) die Brigade Jeanin zu Bonnet. Ein Theil ſeiner Armee marſchirte nach Valladolid zurück, und der andere über den Duero zu Ney, welcher vor Ciudad Rodrigo, einem Platze dritter Ordnung**), ein ſtarkes Seitenſtück zu Aſtorga's Belagerung lieferte.

Mit den Offizieren und der Mannſchaft verſchiedener Depots zählte die Beſatzung dieſer Stadt 4596 Mann Fußvolk (wovon $\frac{1}{4}$ Rekruten), 400 Artilleriſten und 750 Bürger-Milizen. — Mit 240 Lanzen-Reitern machte Julian Sanchez nördlich die Vorpoſten; in den Gebirgen ſüdlich ſtanden die 3000 Spanier des Generals Carrera, bei Gallego 4000 Alliirte unter dem Britten Crawfurd, und Almeyda war in Vertheidigungsſtand geſetzt. — Lord Wellington lag mit 22000 Mann von Guarda bis Vizeu, General Hill aber deckte mit 13000 Caſtel Branco, und ſein rechter Flügel ſtieß, wie ſchon erwähnt, jenſeits des Tajo an Romana.

Seit Ney's Rückzuge aus Salamanka dauerten die Scharmützel ununterbrochen fort, und die Franzoſen ſtreiften oft bis an die Agueda. 1500 derſelben erſchienen die Nacht auf den 20ſten März vor der Brücke Barba de Puerco, wo Crawfurd's Vorhut ſtand. 600 drangen hinüber, wurden aber zurückgeworfen. — Den 25ſten April kam Ney vor Ciudad Rodrigo an, und Junot beſetzte deſſen Kantonirungen am Tormes. Nur auf der rechten Flußſeite war die Veſte berannt, und unter den täglichen Scharmützeln verdient das vom 17ten Mai Erwähnung, wo Julian Sanchez, mit 60 Lanzieren den General Crawfurd auf den Teſo de S. Francisco zum Erfor-

*) Die erſten Stunden des Sturms, bekennen die Franzoſen ſelbſt, mehr als 300 Todte verloren zu haben.

**) Siehe 1ſten Band.

schen begleitend, sich Bahn durch 300 Reiter und 200 Voltigeurs machte. Dieß Gefecht verschaffte ihm ein entschiedenes Uebergewicht für die Folge*).

Von Coria aus hemmte La Carrera die Verbindung des Feindes mit dem Tajo. Den 9ten April überfielen 300 Fußgänger und 30 Reiter ein französisches Bataillon mit 150 Dragonern in Aldeanueva, und jagten sie mit Verlust von 250 Mann nach Bannos. Der Feind rückte zwar wieder vor, zog sich aber darauf ganz hinter den Paß, und sandte auch das Hospital von Bejar nach Salamanca zurück.

Massena, Anfangs Mai in Spanien angekommen**), betrieb die Vorbereitungen seines Feldzuges: den 30sten Mai musterte er Ney's Heer, und den 1sten Juni ließ er Ciudad Rodrigo völlig einschließen. Die Belagerung deckte am linken Agueda-Ufer der General Junot mit einer Division des 6ten und einer des 8ten Korps; der Rest des 6ten stand bei St. Felices.

Der Angriff auf die Festung wurde von dem Berge Teso de St. Francisco beschlossen, und die Nacht des 8ten fing der Feind an, eine Linie von tiefen Löchern für Schützen zu bilden, hinter welcher er die Nacht des 15ten die erste Parallele eröffnete: den linken Flügel 200 Klafter von den Werken, und den rechten (am Flusse) 300 entfernt. — Die Lage des Berges, auf welchem der starke Feind gegen das Feuer des Platzes gesichert war, und von wo er die Straßen der Stadt mit Gewehrfeuer überschüttete, verstattete keine Ausfälle von dieser Seite; allein in der Ebene der Vorstadt***), jenseits des Flusses, und vor der von St. Francisco gab es Gefechte, die dem Feinde viel kosteten.

*) Crawfurd, den er rettete, wurde sein steter Fürsprecher bei den Engländern.

**) Bei seinem Eintritt zeigte ihm gleich eine Guerilla die Natur dieses Krieges. Sie griff die Eskorte an, und der Marschall mußte aus dem Wagen zu Pferde steigen.

***) Diese werde ich die jenseitige nennen.

Erwähnte letztere Vorstadt hatten die Spanier mit einfacher Feld-Verschanzung umgeben*), deren rechte Flanke an das Kloster St. Domingo, und die linke an das von St. Francisco**) nahe dem Tesillo stieß; eine Verpallisadirung verband beide Flanken mit dem bedeckten Wege der Stadt. Die unselige Linien-Wuth hatte auch hier die natürliche Befestigung verkrüppelt, welche die genannten Klöster, das von Sta. Clara in der Mitte der Front, und einige andere starke Gebäude im Umfang der Vorstadt angaben. Mit weniger Zeit und Kostenaufwand waren diese in feste Forts umgeschaffen.

Gegen die nördliche Ecke der Festung, links vom Tesillo, welche kein anderes Flanken-Feuer als das der Faussebraie hatte, ging der Feind die Nacht des 21sten mit Zickzacks***) aus der Parallele vor. — Die Belagerer versuchten mehrere Ueberfälle gegen Außenposten, besonders vor der Vorstadt St. Francisco, und es ist merkwürdig, daß diese in den Händen der Spanier blieb, bis diese selbst, am Ende hier nur 650 Mann stark, abzogen. So sehr scheuten die Franzosen den Häuser-Krieg!

Als die Festung so sehr eingeschränkt wurde, daß die Reiter unnütz waren, brach Julian Sanchez die Nacht des 22sten mit seinem Trupp durch die feindliche Umgebung zu La Carrera; die folgende aber unternahmen die Belagerer einen allgemeinen Ueberfall aller Außenwerke und Posten. — Nach Mitternacht, als der heitere Mond hinter den Grenz-Bergen Portugals verschwand, stürmten 2 Fußvolk-Kolonnen gegen die Klöster St. Domingo und Sta. Clara der Vorstadt

*) Irrig ist im 1sten Theil gesagt, daß sie es schon war.

**) Von hier thaten besonders 24 in den Kirchthurm postirte Bürger-Schützen dem Feinde viel Abbruch. Die Bürger Chorlo und Pacheco berechneten, jeder 50 Franzosen getödtet zu haben.

***) Diese Arbeiten waren durch den Tesillo gegen das Flanken-Feuer der Vorstadt völlig geschützt, welches nur den linken Flügel der Parallele beunruhigte, den der Feind daher auch rückwärts verlangerte.

St. Francisco: zu früh entdeckt warf sie das Kanonen- und klein Gewehrfeuer zurück. 300 Mann, welche in die jenseitige Vorstadt drangen, vertrieb das Geschütz der Stadtwälle.

Vor der angegriffenen Front der Festung, und etwas seitwärts dem Flusse zu, hielten 100 Spanier unter den Hauptleuten Prieta und Castellanos noch das Kloster Sta. Cruz besetzt. Gegen dieses nun rannten einige dichte Haufen, erstiegen die Gartenmauer, sprengten durch Pulverfässer die große Thür, und drangen, den Säbel oder das Gewehr in einer, und die Brandfackel in der andern Hand, in die Kirche. Den Degen mit der Rechten und die Pechgluth mit der Linken schwingend, stürmt ein Offizier an der Spitze eines Grenadier-Trupps die große Treppe des Klosters hinan. Jetzt ist er oben, der Ruf Victoire! läßt sich hören, und .... er verschwindet mit den ihm rasch folgenden braven Soldaten! — Die Spanier hatten die Treppe durchbrochen und die Dielen weggezogen: der tapfere Feind war tief hinuntergestürzt, und wurde nebst den wackern Gefährten durch die Gewehr- und Hand-Granaden getödtet.

Rein aus brannte die Kirche, vieles Holzwerk im ersten Stock des Klosters ging in Feuer und Rauch auf: aber die Belagerten behaupteten sich im zweiten, und als die kühlere Luft den nahenden Morgen verkündete, zogen die Feinde mit schwerem Verlust ab. — 400 Mann kostete diesem die Nacht; die Spanier aber verließen den 25sten den fast ausgebrannten Steinhaufen.

Diesen Tag öffneten 46 schwere Kanonen, Mörser und Haubitzen, aus 7 Batterien ihre Schlünde gegen die Festung. — Der krachende Donner des feindlichen Geschützes, die schnell folgenden Explosionen der Bomben und Granaden setzten Ciudad Rodrigo's Bewohner beider Geschlechter, aller Klassen und Alter in Bewegung. Kinder folgten dem Beispiel der Eltern, nach Zerplatzen der Bomben den herumgeschleuderten Brennstoff

stoff und überall ausbrechende Feuersbrünste zu löschen, oder deren Fortschreiten zu hemmen. Das Arsenal verbrannte, ein Pulver-Depot flog auf, und um das große Magazin in der Kathedral-Kirche (hinter der angegriffenen Seite) zu decken, sah man Züge von Weibern Matratzen dahin schleppen. — Auch den Dienst der Spitäler versahen diese mit hohem Muth; sie brachten die Verwundeten dahin, und halfen selbst Munition auf die Batterien tragen*).

Den 27sten wich der Königsthurm dem Feuer der Belagerer, und stürzte in den Graben. Fest antwortete das spanische Geschütz, und sprengte dem Feinde einige Munitions-Vorräthe in die Luft: jedoch war die Bresche den 28sten schon sichtbar, und Ney forderte schriftlich auf: unnützem Blutvergießen ein Ende zu machen. Der Parlamentair, welcher den Brief brachte, gab die Zusätze, die Belagerten könnten einen Offizier zu Lord Wellington senden, um sich von der Unmöglichkeit der Hülfe zu überzeugen. Herrasti, die Kapitulation für's erste ausschlagend, nahm dieß Erbieten an, und viel Bürger, selbst Weiber, waren auf der Bresche beschäftigt, als plötzlich des Feindes Donner von neuem die Luft erschütterten. Wunderbar genug verursachten sie jedoch wenig Unglück.

Durch die Sappe näherte der Feind, dem lebhaften Feuer der Spanier ungeachtet, seine Breschbatterien auf 60 Klafter, und gelangte mit zwei Laufgräben bis an die Gegenböschung des bedeckten Weges. Hier arbeitete er an Minen, deren Vorschreiten unter die Faussebraie die Belagerten, durch einen schmalen tiefen Graben vor derselben, hinderten. — Den

*) Zwei blinde Bettler zeichneten sich gleichfalls darin aus, und brachten den Soldaten Trinkwasser an die gefährlichsten Stellen. Sie begleiteten ihre Arbeit mit dem Ruf: „Es lebe Ferdinand und Ciudad Rodrigo!" und setzten das Geschäft mit wundergleichem Glück bis ans Ende der Belagerung fort. Mit den Soldaten aßen sie, erhielten Rationen, und Herrasti versprach ihnen von der Regierung eine Pension. — Doch ihr Schicksal war, nichts zu sehen.

2ten Juli verließen diese die Vorstadt St. Francisco, und nur 50 Mann hielten das Kloster St. Domingo besetzt.

Vor der jenseitigen Vorstadt sahen die Spanier, den Morgen des 4ten, Schützen in Löchern postirt, um das Wasserholen zu hindern. 85 Mann, unter den Hauptleuten Guzman und Robledo, fielen aus, tödteten 20 Feinde in ihren Höhlen, machten mehrere Gefangene, und reinigten, durch das Feuer der Wälle unterstützt, auch die Häuser. — Dieser brave Trupp marschirte darauf links um die Stadt, und überrumpelte ein feindliches Werk vor dem Kloster St. Domingo, wo er noch 30 Franzosen erstach.

Auf dem Tesillo hatte der Feind den 8ten eine 60 Klafter nahe große Bresche, und links rückwärts nahe dem Kloster St. Francisco eine Rikoschett-Batterie fertig. Den ringsum sprühenden Orkus vermehrte noch eine Batterie dicht an der Kontrescarpe der Bresche, welche die Belagerten durch Abschnitte von dem gesunden Theil der Faussebraie absonderten*). Allein der Feind erweiterte diese bis auf 20 Klafter, überschüttete die Werke so fürchterlich, und beschädigte die Gebäude hinter der Bresche so bedeutend, daß den 9ten Morgens alle Truppen von dieser weggezogen wurden, da sie hier in den 4 letzten Stunden 200 Mann verloren hatten. — Den Morgen des 10ten warf eine Mine die Gegenböschung des bedeckten Weges in den Graben, und der Eingang war nun völlig bequem.

Bürger und Besatzung hofften auf Entsatz von Wellington, der im Anfang auch Hoffnung dazu gemacht hatte; im Laufe der Belagerung einige Male nach Gallegos kam, und sein Hauptquartier nach Alberca legte. Aber des Feindes Uebermacht bestimmte ihn, fest im angenommenen Plan des Schwächens durch Zaudern zu bleiben, und der Lord überzeugte den

*) Deswegen hatte man einen Abschnitt hinter dem Haupt-Wall versäumt, wozu am Ende die Zeit fehlte.

im Juni bei ihm angelangten Romana, welcher ihn zu einer Entsatz-Expedition bereden wollte, von seinem bessern System.

Der Domherr Gallardo, Mitglied der Junta, hatte die Nacht des 30sten Mai versucht, verkleidet nach Wellingtons Hauptquartier durchzukommen, wurde aber aufgefangen und zum Tode verurtheilt. Massena schenkte ihm das Leben, mit der Bedingung, daß er Ciudad Rodrigo zur Uebergabe ermahne. Aus einigen Stellen seines Briefes ersah die Junta, daß wirklich keine Hülfe zu erwarten sey, welches den Morgen des 10ten ein glücklich hereingekommener Reiter Julian's bestätigte, und die Gewißheit brachte: Crawfurd sey den 4ten Juli, da der Feind in Stärke bei St. Felices über die Agueda ging, von Gallegos abmarschirt*), und habe sich zwischen Almeyda und dem Fort Concepcion aufgestellt. Eine Junta aller Behörden, um Mittag zusammenberufen, beschloß daher zu kapituliren.

Eben war die Bresche für 60 Mann in Front, vom äußersten Graben bis auf den innern Wall, fertig, als 6 Uhr Abends der Marschall Ney 3 brave Soldaten, Thirion, Bombois und Billieret, absandte, diese zu erforschen. Kühn erschienen sie auf den höchsten Ruinen, feuerten ihre Gewehre mit dem Ruf: „Es lebe der Kaiser!" ab, und kehrten unversehrt in die Laufgräben zurück, wo die Sturm-Massen schon zum Anlauf bereit standen. Doch in diesem Augenblick schwieg das Feuer der Belagerten, die weiße Fahne erschien auf der Bresche, und mit einem Schreiben Herrasti's kam ein Offizier aus der Veste. Den hohen Muth schätzend, welcher nur der Unmöglichkeit des Sieges und unnützem Blutvergießen wich, hielt Ney die Sturmkolonnen zurück, und ließ dem Gouverneur durch den General

*) Die Offiziere Krankenberg und Cordeman des 1sten hannöverschen Husaren-Regiments zeichneten sich bei diesem Rückzuge gegen den nachdringenden Feind aus.

Simon sagen: Der Marschall erwarte ihn am Fuße der Bresche, die Kapitulation zu schließen.

Hier an der geöffneten neuen Lorbeer-Bahn der Sieger, und am Ehren-Monument der Belagerten, empfing Ney, von seinem General-Stabe umgeben, den durch einige Offiziere begleiteten Herrasti. Den Zeichen der Hochschätzung, die ein edler Krieger nie dem andern verweigert, fügte der brave Marschall die Versicherung hinzu: er bewillige alles, was in dieser Lage die Vertheidiger Ehrenvolles begehren könnten; Personen und Eigenthum würde man respektiren; die Offiziere sollten ihre Degen und Bagage, die Soldaten ihre Torniſter und übrigen Effekten behalten, und die Garnison kriegsgefangen nach Frankreich abgeführt werden: aber mit allen, dem Muth der Belagerten gebührenden Rücksichten. Laut, durch Handschlag und Ehrenwort, versprach er dieß dem wackern Herrasti, und am nächsten Morgen zog der Feind in Ciudad Rodrigo ein.

Als Massena die wilde Zerstörung in der Stadt sah, die dem Auge nichts wie Ruinen darbot, wandte er sich zu Herrasti, mit den Worten: „Dieser Anblick beweist die brave Vertheidigung, allein sie ist zu weit gegangen, und viel Blut hätte erspart werden können.“ Rasch erwiederte der Spanier: „Dann aber hätten wir unsere Pflicht nicht erfüllt.“ In diesem Sinne Massena's wurden die Mitglieder der Junta, unter dem Vorwande der Sicherheit, eingekerkert; alle übrigen von Ney versprochenen Bedingungen aber gewissenhaft gehalten, und die Gefangenen auf dem Wege nach Frankreich so menschlich behandelt, daß die Bedeckung sogar Lastthiere für die Ermüdeten requirirte, und einige wiederertappte Deserteurs nicht mit dem Tode bestrafte.

Der Feind fand in der Veste 86 meistens ausgefeuerte Kanonen, worunter viele ohne Laffeten, 200,000 Pfund Pulver und 120,000 Patronen. Die Besatzung von 5160 effektiven Streitern hatte 1455 Todte und Verwundete verloren, und 400

lagen krank in den Spitälern. — Schwer wird es, den Verlust des Feindes anzugeben*); nur so viel erhellte aus den aufgefangenen Listen, daß es unter den 24,194, meistens an der fürchterlichen Dissenterie erkrankten Franzosen, die im Juli die Spitäler Kastiliens füllten, auch sehr viel Verwundete gab.

Massena zog nun das 6te und 8te Korps um Ciudad Rodrigo zusammen, an dessen schneller Ausbesserung gearbeitet wurde, und rief Regnier auf das rechte Tajo-Ufer, welcher, den linken Flügel bildend, sich um Portugals Grenze aufstellte. — Hill folgte dieser Bewegung des 2ten Korps, zog seine Truppen von Portoalegre, und nahm sein Hauptquartier in Castel Branco. — Den 21sten Juli drängte der General Loison den General Crawfurd vom Fort Concepcion, welches dieser sprengte, an die Coa zurück, und hier werden wir im folgenden Bande die Erzählung des eigentlichen Feldzuges der Alliirten beginnen. — Bis dahin hatten die Spanier die ganze Last des Feindes getragen, und ich berühre daher noch einige Begebenheiten derselben.

Der General Mahy hatte sein Hauptquartier in Ponferrada, und machte Anfangs Juni Bewegungen. Mit 1000 Mann marschirte der Brigadier Meneses gegen Astorga, indeß der Oberst Hevia, welcher die leichten Truppen und Guerilla's des linken Flügels befehligte, bis vor Leon rückte. Dieß traf gerade mit dem Streifzuge des französischen Generals St. Croix zusammen, und der General Taboada, auf dem rechten Flügel des spanischen Kordons, von Sanebria vordringend, stieß bei Mombuey auf den Feind. — St. Croix warf 700 Spanier zurück, und marschirte auf Alcannizes, welches er den 7ten Juni angriff. Hier lag der Guerillero Echavarria mit etwa 800 Rekruten, leistete in den Häusern hartnäckigen

*) Herrasti sagt 13,000, welches mir aber übertrieben scheint. Vielleicht sind 5000 der Wahrheit ziemlich nah.

Widerstand, wurde herausgeschlagen und verlor beträchtlich auf dem Rückzuge, denn die feindliche Reiterei hieb selbst die nieder, welche das Gewehr streckten. St. Croix wandte sich alsdann nach Astorga, und Mahy nach seiner alten Stellung.

Im Juli übernahm der französische General Seras das Kommando um Astorga, und rückte den 29sten mit 4000 Mann vor Sanabria, welches Taboada verließ. Der Feind legte 1 Schweizer-Bataillon in das Kastell; aber den 2ten August erschien schon der General Silveyra*) mit einer portugiesischen Miliz-Brigade und 1 Dragoner-Regiment, zu dem der durch die Bauern des Vierzo bis auf 1600 Mann verstärkte Taboado stieß. — Noch denselben Tag drangen die Alliirten in die Stadt, und den 4ten wurde eine feindliche Schwadron, die sich zu den Belagerten Bahn machen wollte, durch die Vorposten vernichtet. Den 6ten nahte Seras über Mombuey mit 3000 Fußgängern und 800 Pferden: Silveyra rückte ihm bis Oteyro entgegen; ein Theil der Spanier auf dem linken Flügel und den Rest die Schweizer blockirend. Seras zog ab, und die Alliirten beschossen nun das Kastell**) mit leichten Stükken, und einem aus Braganza geschleppten 12 Pfünder. Wenig Wirkung machte eine Mine unter dem Thore, jedoch schloß die Besatzung in der Nacht des 9ten eine Kapitulation, und 417 Schweizer marschirten nach Corunna ab, wo sie Erlaubniß hatten, sich nach der Heimath einzuschiffen. — Den 10ten kam Seras mit 4000 Bajonnetten, 800 Pferden und 2 Kanonen heran: die Alliirten aber zogen sich zurück, Taboada nach Galizien und Silveyra nach Braganza. — Der General Mahy war nun General-Kapitain Galiciens; sonst ein herzensguter Mann, zeigte er aber keine Energie für solche Zeiten, und wenig haben wir von seinen Kriegs-Operationen zu sagen.

*) Sir Robert Wilson war der 2te Chef.

**) Dieses hatte 10 bronzene Geschütze.

Selbst die ungeheure Masse der Feinde konnte den Guerilla-Krieg in Kastilien nicht erdrücken, und kaum zog Massena nach Portugals Grenzen, als er mit erneuter Wuth entbrannte, obgleich es nicht an grausamen Dekreten fehlte. — Kellermann befahl, den 8ten Februar, in Valladolid: daß alle Ortschaften den Guerilla's Widerstand leisten, und diese unter Todesstrafe einliefern sollten, und doch hatte er alle Bauern entwaffnen lassen! — Mit Grausamkeit behandelte man die Alkaldes, welche die verlangten Rekruten nicht stellen konnten; der von Valdenebro wurde in Osma erschossen, und zu den vielen Beweisen spanischer Standhaftigkeit in dieser Epoche gehört folgende Anekdote. — Ein 15jähriger Jüngling in Valladolid hatte für die Guerillas Patronen gesammelt, und wurde verurtheilt, die rechte Hand zu verlieren. Der Henker haut sie ihm ab, und kaum ist der Stumpf verbunden, als er die linke gegen das Volk mit den Worten erhebt: „Hier ist noch eine, dasselbe zu thun."

Kellermann hielt mit 7000 Mann (ohne das sich bildende 9te Korps Drouet's) Alt-Kastilien besetzt, und mobile Kolonnen waren in beständiger Bewegung. In den hauptsächlichsten Orten, selbst in jedem dazu geeigneten auf der Haupt-Straße von Madrid bis Vitoria, verschanzte er Posten für kleine Besatzungen, die sich aber nur aus ihrem Bezirk wagen durften, wenn eine starke Abtheilung nahe lag.

Seit Porlier's Zug nach Vizcaya hörte man die Namen Jauregui und Longa*) oft mit Gefechten gepaart. — Sogar der Feind half hier die Guerilla's vermehren, denn wenn ein Zustand der Dinge überwiegend wird, so reißt er alles in seinen Strudel! — Den 8ten Mai marschirte ein aus 1200 Deutschen, Polen und Spaniern bestehendes leichtes Regiment über Irun herein: aber als theile der spanische Boden flüch-

*) Anfangs Juni fing dieser 2 Kouriere auf, deren Eskorten von 32 und 40 Dragonern er gänzlich aufrieb.

tige Elektricität mit, so stoben sie aus einander, und nur 100 langten in Vitoria an.

Besonders viel Deutsche zog der steigende Ruf Mina's an. — Dieser war den 13ten Dezember nach hartnäckigem Widerstande, durch den General Simon (S. 24. Kap.) aus Estella und den 20sten aus Puente de la Reyna verdrängt, von wo er, mit Vernichtung bedroht, seine Leute nach allen Seiten aus einander streute, und ihnen Sanguesa zum Sammelplatz gab. Hier suchten ihn aber 800 Mann von Zaragoza und 200 aus Pamplona auf. Der Student legt sich im Hinterhalt, läßt den größern Trupp vorbei, und fällt auf die Nachhut, welche er schlägt und 100 Gefangene macht.

Da Barrio Lucio nach dem Tajo zog, und die übrigen Guerilleros in der Rioja und dem angrenzenden Theile Kastiliens streiften, so blieb Mina der einzige Partheigänger in Navarra, östlich Pamplona, und auch Sarrasa ordnete sich ihm unter. — Den 6ten März überfiel er die Stadt Lumbiers, zwang die Feinde, durch Anzünden des befestigten Gebäudes, zur Uebergabe, und nahm darauf für Zaragoza bestimmte Vorräthe bei Exea weg. — Aus diesem Orte warf Mina den 15ten 400 angelangte Franzosen, die er mit Verlust von 200 Mann bis Zuera jagte. — Dieß machte Lärm in Zaragoza, und der General Harispe zog mit 1500 Mann und 2 Kanonen aus; Mina marschirte nach Carcastillo, und Harispe blieb in Sadava.

Eine bewegliche Kolonne rückte von Olite heran, und sein Haufe war auf dem Zuge, als Mina den 29sten März mit 3 Begleitern in das Dorf Labiano zum Mitagsessen ritt. — Kaum sitzt er am Tische, so brechen von allen Seiten feindliche Trupps herein: die Spanier sprengen davon, allein am Berge stürzt Mina's Stute, und ehe sie sich aus dem Gesträuche loswickelt, ist ihr Reiter von Feinden umringt. — Des Durchkommens Hoffnung benommen, steht Mina aufrecht zwischen drohenden Reitern, zerbricht sein Schwert, und

ruft ihnen zu: „Entwaffnet ergebe ich mich!“ Ein Gensdarme war feig genug ihn zu verwunden! — Der junge Held ward nach Pamplona und dann nach Frankreich in den Kerker geführt.

Einen großen Theil der Guerilla sammelte Don Pasqual Echavarri und Pablo Ayala, welche mit 500 Fußgängern und 120 Reitern, den 19ten Mai, in Peralta 400 Franzosen schlugen. — In Falces überfielen sie den Feind beim Plündern, und aus Estella vertrieben sie den 10ten Juni 400 Mann; unter den 85 Gefangenen befanden sich 50 Spanier, welche sämmtlich getödtet wurden.

Aber einige Hauptleute des gefangenen Mina neigten sich zu dessen Oheim, Francisco Espoz y Mina, der mit 7 treuen Gefährten seine Laufbahn begonnen, und sich in wenig Tagen durch Bruchstücke der Macht des Neffen verstärkt hatte. — Er wurde zum 1sten Hauptanführer ernannt, und der tapfere Gregorio Cruchaga zum 2ten; welche Wahl mit der vom 23sten April durch die Junta Aragons übersandten zusammentraf. — Allein Echavarri wollte dem Begünstigten nicht gehorchen, und da das Parlamentiren zu nichts führte, endete Mina durch einen blutigen Machtstreich. — Er zog Mitte Juli seine Schaaren plötzlich um Estella zusammen, wo Echavarri lag, ritt mit einigen erprobten Soldaten hinein, überraschte seinen Rival im Zimmer, und rief ihm zu: Ergieb dich! Echavarri frägt: Auf wessen Befehl? und da Mina antwortete: Im Namen Navarra's, läßt sich jener arretiren. — Mit drei seiner Anhänger ließ ihn Mina noch denselben Tag erschießen, und diese That entschuldigten nicht ganz die Erpressungen, welche Echavarri in den Ortschaften begangen hatte; denn Härte, oft auch Ungerechtigkeit konnte man fast den meisten Guerilleros vorwerfen, und Mina selbst blieb ja nicht frei davon!

Dieser griff, verstärkt durch die Soldaten des Besiegten,

den 27sten Juli, einen von Tafalla nach Pamplona durch 600 Fußgänger und 80 Reiter gedeckten Transport an, den er zum Theil nahm, und dessen Eskorte mit Verlust von 300 Mann in genannte Stadt zurückjagte.

In Alt-Kastilien streiften, zwischen Zamora und Valladolid, die Guerilleros Saornil*), Principe (Borbon genannt), Aguilar, Echavarria ꝛc. und um Burgos der Pfarrer Merino, Salazar**), Amor und die Guerilleros der Rioja. — Doch auch die Berge der alten Numancia sollten ihre Helden in diesem Freiheits-Kampfe haben! Schon im Januar 1810 hatte der K. Kommissair Colmenares eine Junta für Soria ernannt, die aber erst im Mai in Villel zusammentrat, und ein Bataillon von 700 Freiwilligen Numancia's nebst einer Schwadron von 80 Pferde errichtete. Nach frühern Befehlen des Herzogs del Parque, hätten sich alle Guerillas der nahen Distrikte an diese Autorität schließen sollen: jedoch nur der Mönch Juan Martin, der als Merino's 2ter Befehlshaber gefochten hatte, erschien in Villel mit seinem Trupp, und 150 in Torralba gefangenen Feinden, von denen 95 josephinische Spanier sogleich Dienste nahmen. — Unpatriotisch verlangte Merino die Guerilla zurück, und blieb ein heimlicher Feind der Junta.

Diese sandte auf die Kunde, daß Basta, der Gouverneur Soria's, Kontributionen in Almazan eintreiben wollte, den Oberst-Lieutenant Autentas mit ihrem Korps dahin. 1100 Feinde erschienen den 10ten Juli, und denselben Morgen langten, durch Zufall, Merino mit 200 Reitern und der Pfarrer Tapia mit 200 Fußgängern daselbst an. Die Guerilleros wollten den Feind an die Brücke locken, welche Tapia und die

*) Im Juni fing dieser bei Espinar einen reichen Konvoy auf. Borbon hatte mit der Besatzung Palencia's oft glückliche Gefechte, und um Burgos und Valladolid waren die Franzosen selbst auf den Spaziergängen nicht sicher.

**) Dieser überfiel mit Merino, Ende Juli, die Garnison von Cobarubias.

Numantiner besetzten, und vor welcher 2 Kompagnien in einigen Höfen versteckt lagen: Merino sollte, während des Gefechts, mit den Reitern aus einem Busche hervorbrechen; allein dieser verließ seinen Posten auf die ersten Schüsse, und nahm keinen Theil am Kampfe, der bis zum Abend dauerte. — Vier Angriffe waren abgeschlagen, als Basta das Parlamentiren versuchte; aber in diesem Augenblicke selbst die unvorsichtigen Spanier wieder anfiel. Nochmals zurückgedrängt, machte der Feind den letzten Versuch, denn ohne Reiterei sah er im Rückzuge seinen Untergang; mit einem Verlust von 300 Mann erstürmte er Almazan, und die Numantiner zogen nach Charcoles ab. Fürchterlich behandelte Basta die genommene Stadt, von welcher ein Drittheil in Flammen aufging!

Nicht minder lebhaft machten es die Guerilla's um Madrid, und Empecinado's Partheien nahmen ganz in der Nähe Pferde, Schlachtvieh ꝛc. weg. — Den 16ten März fiel er mit 300 Reitern und 150 Fußgängern, aus einem Hinterhalt bei Mirabueno, 600 Feinde an, die einen Getreide-Konvoy von Siguenza geleiteten. Die Franzosen verließen den Transport, und eilten nach Guadalaxara. — Von dieser Stadt marschirten im Mai 2 Kolonnen, den kühnen Guerillero aufzusuchen. Während der Oberst Rosillé mit 500 Mann den 11ten nach Budia rückte, drang der Oberst Vial mit 800 Fußgängern und 300 Reitern den 12ten bis Siguenza; eilte aber den 13ten nach Guadalaxara zurück, weil er Juan Martin's (Empecinado) Ueberfall fürchtete. Dieser griff den 16ten den Oberst Rosillé auf seinem Rückzuge bei Brihuega*) an, und jagte ihn mit Verlust von 150 Mann nach Guadalaxara. Gegen diese Stadt rückten, die Nacht des 18ten, die Guerilleros mit 1500 Fußgängern und 400 Pferden in 3 Kolonnen, als die mittelste,

*) Die Spanier retteten aus dieser Stadt viel Wolle, welche die Franzosen nach Madrid bringen wollten; denn die Fabriken schienen nur für die Guerilla's zu arbeiten.

von Reitern, durch Martin geführt, bei Toriga auf 1200 Franzosen stieß, die gleichfalls zum Ueberfall marschirten. — Die Spanier wurden bis Brihuega gedrängt; aber obgleich der Feind nach Guadalaxara umkehrte, zog sich Empecinado dennoch auf das linke Tajo-Ufer, weil viel feindliche Kavallerie in genannter Stadt angelangt war. Auf seinem schnellen Marsche überfiel er in Bola 300 Feinde, die 160 Mann verloren.

Da nun Anfangs Juni auch Villa campa aus Aragon in Cuenca zu Bassecourt stieß, um seine Truppen etwas zu kleiden*), fürchtete Belliard in Madrid, die 3 vereinigten Führer möchten etwas Ernstes unternehmen, und sandte schleunigst, den 11ten, den General Lucotte mit 3000 Bajonnetten, 800 Pferden und 4 Kanonen über Tarancon gegen sie ab. Aber der Oberst Martin war wieder auf das linke Tajo-Ufer gegangen; Bassecourt hatte erst einige 100 Mann beisammen, und als daher Lucotte nahte, zog er mit Villa campa nach Minglanilla ab. Vom 17ten bis 20sten blieb der Feind im völlig leeren Cuenca; plünderte, brannte und kehrte nach Madrid zurück, wo nun wenig Truppen geblieben waren, da Belliard am rechten Ufer den General Hugo mit 800 Mann nach Brihuega und Trillo, und eine Kolonne von 1000 Bajonnetten und 400 Pferden nach Siguenza entsandt hatte.

Empecinado folgte dieser letztern, die Ende Juni von Guadalaxara nach Siguenza vordrang, und die Einwohner an Verschanzungen arbeiten ließ. — Von vielen Scharmützeln war das am 7ten Juli ein hartnäckiges, wo Martin die Stadt zu nehmen suchte. Den 15ten drang der Feind nach Buen Desvio, und verbrannte die Gebäude, welche die Junta von Guadalaxara gewöhnlich bewohnte. Diese kam auch wieder dahin, als die Franzosen abzogen, welche den Streifzug ohne

*) Die Junta von Cuenca erhielt glücklicher Weise für einige Centner Kirchensilber, die sie in die Münze nach Valencia sandte, Geld, und die Soldaten bekamen auch etwas Sold.

Gefahr unternahmen, da der Empecinado mit einem auserlesenen Haufen nach Madrid geeilt war, wo er den 13ten Juli die Casa de Campo (Königl. Garten, einen Büchsenschuß weit vom Pallast und jenseits des Manzanares) überfiel und die Wache tödtete. Es war auf den König Joseph abgesehen, der sich dort zu erlustigen pflegte, diesen Tag aber, gewarnt, ausblieb*).

Die Junta von Guadalaxara in Buen Desvio rief den General Francisco Palafox mit 400 Mann aus Aragon zu Hülfe; befahl, weit von Siguenza, Vieh und Lebensmittel zu entfernen, und blockirte den Feind daselbst. Auch gegen den General Hugo in Trillo am Tajo, der sich General-Kommandant von Molina nannte, sandte sie einige 100 Mann, die hier in beständigen Scharmützeln lagen**). — Da sich der Empecinado Anfangs August näherte, wich Hugo nach Brihuega, rückte aber den 12ten wieder vor, als die bewegliche Kolonne von Siguenza ihm zu Hülfe marschirte. Den 12ten und 14ten August wurde um Trillo scharmuzirt, und der Feind zog nach Brihuega und Siguenza ab.

Auf die Kunde, 600 Fußgänger und 2 Schwadronen geleiteten von dieser Stadt eine Konvoy nach Guadalaxara, legte sich der Empecinado den 20sten bei Mirabueno im Hinterhalt. Die Feinde entdeckten diesen zwar, allein der Ungestüm des Guerillero warf die Reiter, tödtete oder fing sie, und trieb das Fußvolk von Hügel zu Hügel, mit Verlust von 120 Mann, nach Siguenza zurück.

Ende August befand sich der Oberst Martin nördlich Siguenza, in Atienza, und griff den 30sten mit 500 Mann (wo-

*) Die Nacht des 27sten Juni hielt eine Guerilla auf dem Platze des Stier-Gefechts, hart vor dem Alcala-Thore.

**) Den 7ten Juni allarmirten 6 Guerilleros die Besatzung von Brihuega, die ins Schloß eilte, indeß 2 Spanier 170, dem Feinde gehörige Hammel wegtrieben.

von die Häifte Reiter) 400 Fußgänger und 60 Dragoner an, die von Berlanga nach Caracena zogen, Kontributionen einzutreiben. Er warf sie mit Verlust von 100 Mann auf Berlanga zurück, wo sie die Garnison aufnahm. — Für die vielen Treffen in diesem Monat, machte die Regentschaft den Obersten zum Brigadier, und in derselben Ausfertigung Mina zum Obersten. Das Verdienst um König und Vaterland wurde in Beiden belohnt!

Barrio Lucio hatte seinen Kampfplatz nahe Aranjuez aufgeschlagen, wo er dem Feinde häufige Besuche machte. Um ihm gab es eine Menge kleinerer Guerilleros*), und unter denen, welche Madrid westlich beunruhigten, zeichneten sich der Aite von Sesena (Bauer) und Palarea**), Arzt von Parla, aus. — Durch die neuen Truppen Josephs wurden diese Guerillas häufig verstärkt; die Nacht des 10ten August verließ die ganze Wache am Toledo-Thor ihren Posten und lief über, als Palarea mit 100 Mann nahe streifte.

Unter den Guerilleros, welche den Tajo entlang bis nach Portugal des Feindes Verbindungen beunruhigten, waren Camilo Gomez, Hernando, Gutierrez, Torres ꝛc. Don Julian Sanchez streifte beständig an der Gränze Portugals, nahe dem Rücken der großen Armee. — Beim Einmarsch derselben nach Portugal hielt der Feind die innern Provinzen ungefähr folgendermaßen besetzt.

Darmagnac's Hauptposten in der Mancha, außer dem Hauptquartier Manzanares, waren Villarubio, Puerto Lapice, Consuegra, Mora und Almonacid, zu den kleinen gehörten Ciudad Real, Val de Penna ꝛc. Auch die bewegliche Tajo-Kolonne hing von dieser Division ab, welche, 900 Fußgänger und

*) Einer von diesen, Casimiro Moralega, nur 19 Jahr alt, tödtete Ende Juli die Wache an der Brücke von Aranjuez, und führte dem Feinde zugehöriges Vieh aus der Stadt.

**) Jetzt General und als Konstitutioneller im Auslande.

300 Pferde stark, durch die Mancha streifte. Den 9ten Juli rückte diese nach S. Clemonte, requirirte, plünderte und zerstörte das Innere aller Kirchen.

Unter Belliard standen die Truppen in und um Madrid, welche mit 9000 Spaniern (Josephs Garden, 1 Regiment Irländer ꝛc.) auf 20000 Mann stiegen. Am Tajo hatten diese Talavera, Montalban, Toledo, Aranjuez, und die Posten Tarancon, Ucles ꝛc. Oestlich Madrid besetzten sie Guadalaxara, Torija, Brihuega, Siguenza ꝛc., nördlich mehrere kleine Posten bis Buytrajo, und nordwestlich über Escorial bis nach Avila.

Kellermanns Division in Alt-Kastilien hatte eine Linie, von Somasierra über Aranda und Lerma bis Burgos, wo 2000 Mann lagen; eine zweite ging von hier nach Valladolid, dessen Besatzung oft 1500 Mann stark war, und von da, in zwei Aesten, über Tordesillas nach Taro, und über Arevalo nach Avila und den Guadarama-Paß. Westlich hing von dieser Leon, und östlich Osma und Soria ab. — Nördlich von Burgos waren Briviesca und Pancorba besetzt. —

Die Garde-Division, welche zwischen Burgos und Vitoria lag, gab die fliegenden Korps auch für Kastilien. — Von Vitoria bis Irun waren viele kleine verschanzte Posten, in S. Sebastian*) lagen einige 100 Mann, oft aber auch über 1000, so wie in und um Bilbao. In Navarra war Pamplona der Mittelpunkt des Feindes, von wo er die befestigten Posten in Santestevan**), Aoiz, Lumbiers, Sangüesa, Tafalla, Caparroso, Logronno, Falces ꝛc. besetzte.

Außer der Division Seras um Astorga und am Orbigo, und ohne die, welche Salamanka und Ciudad Rodrigo besetzt hielt, standen also, von der Sierra Morena bis Irun, in der Mancha, Kastilien, Biscaya und Navarra wenigstens 35000

*) Tranterrabia war mit 200 Mann besetzt.

**) In diesem Orte, unweit der Gränze, wo sich die Ausgänge einiger Pyrenäen-Päße einigen, war beständig eine starke Abtheilung.

Franzosen *), bloß durch Guerillas beschäftigt. — Dieser letztern Zahl aber schätzte man in der Mancha und am Tajo, bis in die Gebirge Guadarama's, auf 12000, von denen 5000 beritten waren.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Krieg in Valencia, Aragon und Katalonien.

Diese drei Provinzen beschäftigten über 65000 Franzosen, von denen mehr als 25000 der General Suchet befehligte, dessen glücklicher Feldzug sich an die Anarchie Valencia's knüpft.

Hier herrschte Caro, nach Vertreibung oder Unterjochung aller Gegner und Patrioten, unumschränkt durch die Hefen des Pöbels. Den niedrigsten Ausbrüchen der Ehrsucht und Immoralität sich hingebend, dachte er weder an den Krieg noch die Truppen, und Soult's Demonstration von der Mancha gegen Almansa hätte den Poltron beinahe aus Valencia gejagt. Als der Feind von hier nur anscheinend mit Ueberschwemmung drohte, befahl Caro eine außerordentliche Kontribution von 20 Millionen, die, wie das Einliefern des Silbers, mit Gewalt betrieben wurde; und als der Feind in Almansa 40000 Rationen ansagte, da packte er selbst, seine Gemahlin und die ganze Parthei ihre Koffer, nahmen Wechsel auf Cadiz, und bereiteten sich zur Flucht. — Die Junta beschloß, zwei Theile zu bilden, von denen einer, im Fall der Belagerung, als fliegender außerhalb der Stadt, der andere aber in derselben wirken sollte. Trotz natürlicher Faulheit und den schweren Bagagen wollte jeder

*) Rechnet man hierzu 10000 Josephiner so fochten die Guerilleros gegen 45000 Mann.

jeder von der leichten Parthei seyn, und das Loos wurde darum gezogen. Auch den Erzbischof traf dieses, und freudevoll erhoben schon die Erwählten die Flügel, als das feindliche Ungewitter gen Andaiusien zog.

Intriguen und Ehrsucht ohne Kraft durchwühlten Valencia, indeß Suchet seine Verstärkungen heranzog, um auf dem Kriegs-Theater mit Glanz zu erscheinen. In den Augen der Welt und selbst seines Kaisers konnte ihm dieser nicht fehlen, da Beide des bekämpften Feindes Zustand nicht durchsahen.

Die französische Division an der Cinca begann das Jahr 1810 dem Ende des vorigen gleich, durch Streifereien und Raubzüge. Den 12ten Januar rückte der General Guillemain über Tamarite gegen Balaguer, allein die Katalanen jagten ihn bis Monzon zurück. Den 9ten Februar griffen, nach frühern fehlgeschlagenen Versuche, 1300 Bajonnette und 160 Pferde mit 3 Stücken den Obersten Perena bei Tamarite an, und hatten gleiches Schicksal. Unter den vielen Guerilleros, die von der Segre-Linie ins Innere Aragons streiften, zeichnete sich der sogenannte Cantarero (Krugmacher) von Monzon durch Einbringung mancher reichen Beute aus.

Die 2000 Spanier am Algas, meistens Aragonier, befehligte Anfangs Februar der Oberst Garcia Navarra. Den 10ten rückte der General Musnier mit 3000 Mann von Caspe, Alcanniz und Calanda vor, durchbrach die Algas-Linie bei Orta, und Garcia zog sich nach einem ehrenvollen Gefecht auf Prat de Conte zurück. Den 11ten drängte er sogar den Feind wieder von Bot über den Algas, dessen Expedition nur plündernd war. —

Unterrichtet von Valencia's Zerrüttung, beschloß Suchet einen Versuch gegen diese Stadt, noch bevor er, Napoleons Befehl gemäß, Lerida belagerte; denn leicht konnte sein Heer, durch ein Seitenstück zu dem Einfall Andalusiens, bei dem Zustande der Spanier in Murcia, Sebastiani die Hand reichen.

Der General Laval, welcher die Division in Daroca kommandirte, rückte im Februar bis Terruel vor, und vertrieb den 16ten den General Villacampa aus dem mit Gräben und Abschnitten versehenen Dorfe Villel. — Das Gefecht einer feindlichen Erforschung mit den valencianischen Guerillas bei der Brücke Alventosa, den 19ten, bezeichnete deutlich die Absicht Suchet's, und allarmirte bis nach Valencia. — Bis den Algas wurden die Bauern aufgeboten, allein Niemand war, sie zu führen noch anzuwenden.

Bei Morella standen einige 1000 Mann valencianischer Truppen, und der Oberst Miedes (aus Moreno's Prozeß bekannt) befehligte im Schlosse. Nach einem beschwerlichen Marsch im Schnee, über das Gebirge, erschien der General Habert den 1sten März von Alcanniz her mit 5000 Mann; Stadt und Schloß wurden heldenmäßig verlassen, und der Feind rückte über S. Mateo, Buriol ꝛc. schnell vor. — Suchet ließ im Guadalaviar-Thal ein Regiment gegen Villacampa, und marschirte den 1sten März mit 8000 Mann und Geschütz von Terruel gegen Alventosa, wo die Vorhut der Valencianer, entmuthigt durch Caro's Befehl, der die Masse der Truppen nach Valencia rief, in weitläufigen Schanzen und Aufwürfen hinter dem Mijares-Fluß stand. — Den 3ten warf sie Suchet, nahm 4 Kanonen, und verfolgte rasch über Xerica, welches Defilee er verlassen fand. Die Nacht schon rückte der Feind plündernd in Segorbe ein, und den 4ten vereinigte Suchet 12000 Mann und 20 Stücke in Murviedro.

Den Schrecken, welchen die Kunde des feindlichen Marsches von Terruel, und die fliehenden Truppen in Valencia, verbreiteten; das Flüchten vieler wohlhabenden Bürger und das Murren selbst gegen solche Regierung benutzte Caro, seine Herrschaft durch Despoten-Streiche zu gründen. Er ließ die Nacht des 4ten alle Mitglieder der Junta verhaften, und nur der Erzbischof blieb frei, weil bei diesem Niemand den Befehl

ausführen wollte; ein Edikt verkündete am folgenden Morgen dem Volke, man habe eine große Verschwörung und deren Rädelsführer entdeckt. Bei andern Umständen*) hätte dies den unfehlbaren Tod der Verhafteten nach sich gezogen, allein jetzt wollte Niemand an so etwas glauben, und der Tyrann sah den Blutzweck verfehlt, denn nur die Auflösung der Junta erhielt er dadurch.

Suchet rückte den 5ten nach Puig vor, und ließ am Abend durch zwei Kolonnen den Grao und die Murviedro-Vorstadt besetzen, in welcher letztern mit einbrechender Nacht zwei Batterien auffuhren. Wohl brachte Valencia's Geschütz diese bald zum Schweigen, jedoch der Lärm erhob die Furcht in der Stadt, und selbst eine ernannte Kriegs-Kommission, um Jedermann erschießen zu lassen, der nicht blindlings gehorchte, vermehrte nur die ängstliche Verwirrung, denn blinder Ehrgeiz und Feigheit führten den Befehl. — 13000 Mann Truppen und 10000 Guerillas kamen in Valencia zusammen; überall erhoben sich Banns, und wohl geleitet, hätte diese Masse Suchet derb abgewiesen, da es Moncey durch weniger Streitkräfte wurde. Allein damals war das frische Auflodern des Patriotismus, und jetzt wollte diesen ein feiger Despot mit ehrsüchtigen Ränken ersetzen, der nun vor Bangigkeit aus allen Distriktsorten Deputirte rief, um in San Felipe de Xatira eine neue Junta zu bilden.

Friede und Schutz versprechend, forderte Suchet den 7ten Valencia auf, plünderte aber, nach abschlägiger Antwort, alle nahliegenden Orte. — Außen verheerte der Feind, und in der Stadt wüthete ein Feigling gegen brave Bürger, und das Eigenthum der Geflüchteten! — Hinter Suchet erhoben sich indeß alle Ortschaften in Masse, und 300 Voltigeurs nebst 200

*) Der Graf Pozoblanco war auch arretirt worden, und da man josephinische Proklamationen bei ihm fand, wurde er hingerichtet.

Küraſſieren konnten eine ſolche in Villa Real und Caſtellon de la Plana erſt nach ſcharfem Gefecht verſprengen. In Aragon*) vermehrten ſich plötzlich die Guerillas; von Tortoſa her drohte die Möglichkeit einer Expedition O'Donell's in ſeinem Rücken, und Suchet marſchirte die Nacht des 10ten nach Muviedro, und von da nach Terruel zurück.

Villacampa's Thätigkeit hatte jedoch das nächſte Verdienſt dieſes ſchnellen Rückzuges. Er erſchien den 8ten plötzlich vor Terruel, ſchloß einige 100 Franzoſen in das Seminarium ein, deren Ausfälle zurückgeſchlagen, und 30 nach Valencia durchbrechende Küraſſiere getödtet wurden. — Denſelben Tag fing er bei Caudé 200 Feinde, die mit 2 Berg-Kanonen und Munitions-Karren zur Verſtärkung nach Terruel marſchirten. Das Seminarium blockirt laſſend, eilte Villacampa den 9ten nach Alventoſa, nahm 200 Mann nebſt 4 Kanonen, und warf ſich, als Suchet nahte (den Caro unverfolgt ziehen ließ), in die Berge von Albaracin. Den 1ſten April verließ der Feind Terruel; und hinter ihm rückte Villacampa daſelbſt ein.

Durch die Junta von Aragon**) zum Kommandanten mehrerer Guerillas ernannt, zog der Hauptmann Hernandez einige derſelben (Riberes, Sabiron ꝛc.) zwiſchen den Flüſſen Huerba und Martin zuſammen, und hatte glückliche, leichte Gefechte in Belchite, Carinnena, Daroca ꝛc. — Der Guerillero Fidel Mallen hielt Calatayud beſetzt, und nahm in jener Gegend dem Feinde manche Konvoys. — Der Baron Herves hinderte mit den Guerillas und Bauern am obern Guadalupe die Ausplünderung der Diſtrikte Aliaga, Fortanote ꝛc., denn ſo kann man die Requiſitionen nennen, welche der Feind am rechten Ebro-Ufer eintrieb, um die bevorſtehende Unternehmung gegen Leri-

*) Selbſt im nördlichen, denn die Beſatzungen von Jaca und Venasque hatten heftige Treffen mit Saraſa, Alvarez ꝛc.

**) Sie hatte Anfang dieſes Jahres ihren Sitz in Alfaques, ſpäter in Peniscola und alsdann in Manzanera.

da zu unterstützen. — Die Guerilleros Benedicto, Ripo und Alonso der Mann erstürmten den 21sten April mit 230 Fußgängern und 12 Pferden das Schloß San Per de Calanda, und machten 63 Feinde gefangen.

Erst nach der Rückkehr von Valencia, Ende März, publicirte Suchet Napoleons Einverleibungs-Dekret vom 8ten Februar, und eilte dann mit seiner Macht dem Segre zu. — Doch ehe wir hier fortfahren, müssen wir den Blick nach Katalonien wenden.

Unglücklicher Weise traf der vom Kongreß aufgerufene allgemeine Somaten mit dem Fall Gerona's zusammen, und wurde nun höchst unvollständig. Wenige südliche Distrikte, denn der Feind stand ihnen zu fern, ahmten Manresa nach, welches seinen Somaten nördlich sandte, und die westlichen wandten zum Theil ihre Aufmerksamkeit gegen den Feind, der um diese Zeit von Venasque und an der Naguera drohte. Die Somatens von Urgel, Solsora ꝛc. erschienen auf dem Kampfplatze, als die von Gerona und Vich bis an die Pyrenäen erhobenen schon gesprengt waren, und die um Barcelona rückten gegen diese Veste.

Gerade als nun Blake's oberste Leitung am nützlichsten wurde, übergab er den 10ten Dezember das Oberkommando dem Marquis von Portazgo, welchen wir schon aus Estremadura kennen. Wenig mehr ist von diesem zu sagen, als daß er eine Versammlung aller Generale und obersten Chefs nebst zwei Mitgliedern der Junta berief, welche rathschlagte, während der Feind handelte.

Augereau beschloß, im Gegensatz von St. Cyr, durch bewegliche Kolonnen die Insurrektion Kataloniens zu dämpfen, welches jedoch auf die Dauer den Insurgenten, deren Kriegsart dieselbe war, Gelegenheit zu günstigen Gefechten gab. — Ein Aufforderungs-Versuch der Brigade Fontanet, den 15ten, vor Hostalrich, wurde mit Kanonenfeuer beantwortet, und der

Marschall wandte seine Kräfte erst nördlich, um die Verbindung mit Frankreich zu sichern.

In Gerona blieben die Westphalen; die beiden italienischen Divisionen Pino und Lechi (welche letztere Severoli übernahm) beobachteten am Onnar und Ter, die beiden spanischen Divisionen unter Porta und O'Donell bei Hostalrich und Vich; denn bis auf ein fliegendes Korps bei Olot, stand der Rest der Blakeschen Armee rückwärts und gegen den Segre. — Claros hielt mit seinen Truppen um Besalu, Rovira gegen Figueras, und Beider Streiter waren durch Somatens, welche Divisionsweise von 500 bis 1000 Mann herbeikamen, auf 12000 gewachsen.

Ohne tüchtige, oberste Leitung handelten die Spanier, als der Feind seine Bewegungen begann. Rovira, mit dem Somatens-Kommandanten Don Ramon Torra, sperrte, auf den Bergen zwischen Figueras und Junquera, besonders den Monnegro, die große Straße, und der General Pignatelli wurde hier mit seinen Italienern den 18ten zurückgejagt. Dieses Gefecht beschleunigte den Abmarsch Souham's mit 5000, und Verdiers mit 3000 Mann gegen Besalu und Bascara.

Claros, mit seinem Heerbann bei Espinavesa lagernd, zog den 20sten gegen Bascara hinab, um einen angekündigten Konvoy aufzufangen. In der Nacht kam Kunde, der Feind rücke gegen Besalu vor, wo der Somaten von Berga (500 Mann) lag, dessen Vorposten an der Serbrücke standen. Souham's Vorhut erschien hier Abends 8 Uhr, beantwortete das Anrufen der Katalanen auf gut spanisch: „Regiment Granada!" und die Reiterei, über die Brücke rennend, überrumpelte den ganzen Posten. Die Erscheinung vor Besalu war eben so überraschend, und dieser wichtige, schlecht besetzte und vertheidigte Posten ging verloren. Eiligst marschirte Claros nun von Espinavesa nach Castelfollit, um Olot zu decken, wo sich das Munitions- und Proviant-Depot der Somatens befand.

Verdier's Angriff gegen Rovira und Torra zu unterstützen, welche den 20sten die Italiener bis Figueras zurückgedrängt hatten, ging Souham bis Crespia vor, 3 Bataillone nach Navata und Llado entsendend, wandte sich aber gegen Castelfollit, als er Claros zu schnellen Rückzug erfuhr. Durch diesen fanden sich Rovira und Torra isolirt, als den 22sten Verdier über Sestella in S. Lorenzo de la Muga einrückte und auch Llers besetzte. Ohne Zögerung marschirten 2000 Feinde von Lorenzo, den Mosanet-Bach überschreitend, die Katalanen auf dem Mannegro abzuschneiden, welche sich indeß bei Darnius und am Ober-Mosanet-Bach sammelten. Kaum war ein Theil der Feinde jenseits desselben, als die hervorbrechenden Spanier sie auf beiden Ufern hinunter drückten. Mit mehr Vorsicht fingen diese das ganze Korps, welches, truppweise scharmuzirend, Verdier völlig auf das linke Ufer zog, und längs derselben bis zu der Heerstraße nach Figueras eilte. Hier sammelte er die Truppen, welche 400 Todte, Verwundete und Gefangene verloren hatten, und marschirte zu Souham nach Besalu.

Durch eine Aufstellung nördlich in den Bergen, dicht vor dieser Stadt, konnte Claros jegliches Vordringen nach Olot bedrohen, und zu Verdier's Vernichtung beitragen, die den ganzen Plan des Feindes vereitelte. Allein er stellte sich Souham auf die Hörner, und Rovira und Torra ohne Munition folgten, und zogen, das Terrain nordwärts Figueras verlassend, den 23sten über Llerona nach den Höhen von Montagut (nördlich Castelfollit).

Souham marschirte den 24sten nach Bannolas zurück, und von da durch die Defileen S. Miguel und Pace gegen Olot, wodurch er Claros in der unangreiflichen Stellung bei Castelfollit umging. Umsonst suchten die Somatens den beschwerlichen Marsch aufzuhalten; des Feindes Vorhut nahm in der Nacht die Vorstadt Olot's, von wo die Schweizer und Miquelets mit Verlust von 200 Mann nach Vich abzogen. —

Claros ging, nach kurzem Gefecht auf den Höhen von Montagut, über S. Juan de Abadesas nach Ripell, und Rovira auf Campredon zurück, Beide natürlich sehr geschwächt, denn die Somatens eilten der Heimath zu, oder blieben haufenweise hinter dem Feinde als Guerillas zurück.

Souham zog Truppen Verdiers nach S. Pau und Castelfollit, und marschirte den 27sten mit einer Brigade auf Campredon. Rovira hatte die Stadt verlassen, der Magistrat ergab sich, und nach Zerstörung der Fabriken rückte der Feind den 29sten bis S. Juan de Abaderas, und den 30sten nach Ripoll, indeß die zweite Brigade von Olot durch den Col de Canas daselbst erschien. Die Somatens, diesen Weg für undurchdringlich haltend, wurden überrascht, so wie Ripoll, wo Claros indeß nur noch 1200 Mann beisammen hatte. Von Höhe zu Höhe, und unter beständigem Gefecht, trieb ihn eine feindliche Brigade bis Ribas, dessen Einwohner heftigen Widerstand leisteten, welches die Franzosen mit Plünderung der Stadt vergalten. — Den 31sten marschirte Souham nach Olot zurück.

Somatens und Miquelets folgten dem Feinde, so wie er wich, oder sammelten sich in seinem Rücken; allein die Massen waren so gesprengt, daß die Junta den Obrigkeiten befahl, die Flüchtlinge gefangen nach Tarragona zu liefern; viele waren von den unglücklichen Schlachtfeldern im Osten zu ihren Kameraden am Segre gezogen. — Claros verlor das bisher gehabte Zutrauen der Katalanen, und Rovira erhielt den Oberbefehl der Miquelets und Somatens, welche auf den Bergen des rechten Ter-Ufers späterhin Souham's Vorrücken nach Vich folgten.

Von hier waren nur wenige Truppen in dessen linke Flanke entsandt, denn Garcia Conde hatte den Oberbefehl der beiden Divisionen, und sein Hauptquartier in Contellas. Portazgo erschien zwar Ende Dezember bei Vich, verschwand aber bald

von diesem Schauplatze, und statt seiner erwartete man den General Henestrosa aus Estremadura.

Die ersten Tage Januars setzte sich Augereau gegen Vich und Hostalrich in Bewegung. Die Division Pino rückte über St. Hilario gegen erstere Stadt, indeß Souham sich über den Grao de Olot derselben näherte. O'Donell zog nach Collsuspina ab, und erwartete Porta, der von Hostalrich heranmarschirte, sich mit ihm zu vereinigen, und dem Feinde den Weg nach Manresa zu sperren. — Den 11ten hatte der Marschall 10000 Mann um Vich beisammen, und ließ den 12ten Tona und Leva angreifen, welche gerade Porta für die Deckung seines Marsches von Contellas zu O'Donell besetzt hielt. — Dieser eilte Porta entgegen und warf Souham's Kolonne, die nach Wegnahme der beiden Ortschaften vorrückte, mit ungestümen Bajonnet-Angriff und Verlust von 300 Mann nach Tona und Miramberch zurück. *)

Nur blutig konnte Souham den 13ten aus Tona hervorbrechen. Er trieb die ihm entgegenstehende Abtheilung über Collsuspina nach Maya, an welches O'Donells Stellung, auf den Bergen links dem Wege, den rechten Flügel lehnte. Von der Straße, die somit vor der Front hinlief, bogen die Spanier aus, und auf den Hügeln vor der eigentlichen Linie wurde lebhaft gefochten, als die französische Reiterei, durch Artillerie und eine Fußvolks-Kolonne unterstützt, schnell auf Maya marschirte, und sich desselben bemächtigte. O'Donell zog die Nacht nach Cellent und Puente de Cabrianes ab; der Feind aber verließ, da die Spanier vor Barcelona über Esparaguera gegen Monresa eilten, den 14ten, Maya und setzte sich bei Vich. — O'Donell ging dann bis Caldes, Porta bis Maya vor, indeß Rovira mit seiner Division in den Bergen um S. Bartolomeo

*) O'Donell focht als ein Grenadier in den ersten Reihen, und nahm mit eigner Hand 3 Offiziere gefangen, die er nachher sehr edel behandeln ließ.

del Grao, nordwest Vich, Posten faßte. — Diese scharfen Treffen gereichten den Spaniern zu großer Ehre, denn mit höchstens 6000 Mann fochten sie, und oft mit Vortheil, gegen stärkere Feinde*).

Während des Vorrückens nach Vich hatte Augereau auch Hostalrich durch den General Mazuchelli berennen lassen, der die Stadt besetzte und bei Masanas ein Bivouak aufschlug. Um durch Vertreibung der Somatens ringsum die Einschließung zu vollenden, zog der Marschall Truppen seines rechten Flügels dahin, und den 19ten Januar auch Souham, denn er beschloß, mit ganzer Macht einen großen Transport nach Barcelona zu geleiten, wohin wir auf einen Augenblick zurückkehren.

Auf 9000 Streiter war im Dezember hier, durch die vielen Konvalescenten der Hospitäler, die Besatzung gestiegen, und die Stadt selbst durch das Abnehmen von 150000 Einwohnern bis auf 90000, und da alles Feurige sich entfernte, in den Zustand größerer Sicherheit für den Feind getreten. — Nur der Mangel allein plagte diesen noch, obgleich die Geldsucht der Katalanen mannichfaltig abhalf; denn die Ebene um die Veste glich einem Markte, den sie mit Lebensmitteln versahen. Bizarr genug, glaubten sie ihr Erziehungslaster mit dem warmen Patriotismus des Blutes ins Gleichgewicht zu setzen, und man sah Bauern kaum das Geld für ihre Artikel erhalten, die plötzlich, das Gewehr ergreifend, wieder feindlich auftraten.

Die Spanier vor Barcelona befehligte im Dezember der Brigadier Begines de los Rios. Den 11ten passirte der Feind mit 3000 Mann und 2 Kanonen den Llobregat bei S. Boy, raubte, hatte Scharmützel mit den Somatens, und griff den 12ten Begines bei Molins del Rey an. Ueberall abgeschlagen, ging er den 13ten in die Veste zurück. — Den 26sten erschie-

*) Die Tage 12, 13 und 14 machte auch der Feind, von Frankreich aus, vergebliche Angriffe auf das Thal Arran.

nen 1500 Feinde in S. Boy, um den bei der ersten Expedition nicht fortgeschleppten Raub zu holen; der Hauptmann José Manso schlug sie mit 1000 Somatens zurück. — Als Henestrosa anlangte, nahm er, sein Augenmerk auf die strengere Einschließung Barcelona's richtend, das Hauptquartier in Tarrasa.

Der große Konvoy Augereau's, von 900 Mann geschützt, marschirte, unter bedeutenden Scharmützeln mit Somatens, den 21sten Januar von Hostalrich nach S. Celoni, und Duhesme sandte ihm 3 Bataillone (1500 Mann) mit 250 Küraſſieren bis Granollers entgegen. Diese aufzureiben, marschirte von Tarrasa der Brigadier, Marquis Campo Verde, während der Oberst Orozco vom Llobregat aus die feindlichen Trupps nach Barcelona hineinwarf und allarmirte. — Den Morgen des 21sten griff Campo Verde Sta. Perpetua an, wo er 400 Mann fing oder tödtete. Porta, durch Castelterſoll herbeieilend, erschien, und beide Brigadiere fielen über das 2te Bataillon und die Küraſſiere in Mollet her, welche gleiches Schicksal hatten*). Das 3te Bataillon zu Granollers vertheidigte sich in einem Kloster, bis Augereau nahte, vor dem die Spanier höher ins Gebirge wichen. Der Feind rückte bis Sabadell und S. Guince (südlich davon), plünderte und warf den Konvoy nach Barcelona.

In dieser Stadt hatte Augereau vor der Revolution als Wallon, andere sagten, als Tambour gestanden, und genoß nun das hohe Vergnügen, als Marschall in den Regierungs-Pallast einzuziehen, vor welchem er so oft die Wache bezog. — Die Stimme der Billigkeit erhob sich zuweilen in seinem Bu-

*) Mit den hier erbeuteten Harnischen schaffte O'Donell einige Schwadronen in Küraſſiere um. — Der erlittene Verlust war den Franzosen so empfindlich, daß sie im Unmuth die Spanier unerhörter Grausamkeit beschuldigten. Nur wer sich nicht ergab, wurde niedergemacht, aber an den Leichnamen ließ mancher Katalane seine Wuth aus.

sen für die Spanier, und die vielen gegründeten Klagen über Duhesme vernehmend, sandte er diesen nach Frankreich und setzte den General Mathieu zum Gouverneur.

Des Feindes Vorrücken gegen Manresa oder den Llobregat fürchtend, zogen sich die Spanier dahin, und als Ende Januar Augereau wieder nach Hostalrich zurück marschirte, und Souham von Granollers durch die Defileen des Congast gen Vich eilte, fanden Beide wenig Widerstand. — Souham rückte den 3ten Februar in Vich ein.

Der Verlust des Feindes in dieser Expedition stieg beinahe auf 3000 Mann, die vielen Deserteure eingerechnet. Von dem aus östreichischen Gefangenen zusammengesetzten Bataillon Latour d'Auvergne, waren sogleich 800 Mann übergegangen, und da die Katalanen in Behandlung der Feinde einen bedeutenden Unterschied zwischen Franzosen und Deutschen machten, so lief jeder Nicht-Franzos zu ihnen, wenn der Dienst bei den Franzosen zu schwer schien, oder der Magen nicht gut versorgt war. Spanische, Wallonen- und Schweizer-Bataillone, nebst einigen andern Korps, wurden durch diese Ueberläufer vollzählig erhalten, die jedoch, war das Glück oder die Verpflegung bedeutend ungünstig, eben so leicht wieder in des Feindes Reihen traten. — Auch die Engländer rekrutirten ihre ausländischen Regimenter mit solchen Ueberläufern, denen ihre Agenten (Doyle in Katalonien) durch Proklame, Belohnung und Bezahlung der Waffen versprachen und zum Theil auch gaben*). Man sah hier im Kleinen das Treiben der Condottieri-Haufen des Mittel-Alters erneut, und wer diese Zeit zurückwünscht, hätte in Spanien manches davon wieder aufleben sehen, aber auch gefunden, daß wahre Vaterlandsliebe mehr ist, als romantische Ritter-Fehden.

*) Für einige solcher Agenten bei den Spaniern wurde dies leider ein tüchtiges Mittel schneller Bereicherung, wovon man merkwürdige, ja selbst grause Fälle anführen könnte.

Digitized by Google

Dem Wunsche der Katalanen zufolge, war Heinrich O'Donnell durch die Central zum provisorischen General-Kommandanten des Fürstenthums ernannt, und übernahm Ende Januar sein Amt*). — Jung, unternehmend und feurig, wurde sein Ehrgeiz durch die so schnelle Erlangung des höchsten Militair-Postens in zu rasche Bahn getrieben, und viel trug die Leichtigkeit des Emporkommens zu seinem, in der Folge charakterlosen, Betragen bei; denn in jeder Parthei der Erste seyn wollend, verließ er sie alle, so wie sich das Glück wandte. Sein leichter Sinn zeigte sich oft auch durch Unüberlegtheit, oder Tollkühnheit in Ausführung militairischer Operationen, besonders aber durch Willkür in der Verwaltung, und es konnte bei solchem Charakter und Umständen nicht fehlen, daß seine energischen Kriegs-Maaßregeln viel Schreien gegen Despotie erregten. Besonders wurde dies der Fall, da er Blake's Plan einer katalonischen Armee ausführte. (Siehe 15tes Kap.) Nur sollte diese aus mehreren Legionen, jede zu 4000 Mann, bestehen; eine Fähnrichs-Stelle wurde für 150, und die des Lieutenants für 200 Gewehre gegeben. Alle Miquelets-Tercio's wollte man nach und nach in dieses Heer einschmelzen, und nur Somatens als ungeregelte Truppen beibehalten. Obgleich aber O'Donell das Zutrauen der Katalanen besaß, und die Rekrutirung des Heeres mit Feuer betrieb, so konnte er dennoch die Abneigung gegen den Linien-Dienst nicht ganz überwinden.

Augereau erwartete, in seiner Linie von Vich über Arbucias bis an den Ausfluß der Tordera, die Verstärkungen aus Frankreich, betrieb die Belagerung Hostalrich's, und bewegte die Truppen in Raubzügen, um Lebensmittel aufzutreiben. — Souham hielt um Vich die Ortschaften Roda, Maullen, Malla, Miramberch ꝛc. besetzt, und O'Donell, der sein Hauptquartier

*) Del Parque mußte gegen den Thätigern zurückstehen.

in Maya hatte, beschloß, durch einen Schlag gegen ihn zu beginnen. — Als Erforschung rückte Sarsfield den 11ten mit 1000 Fußgängern und 60 Reitern gegen Malla, warf 450 Feinde auf Vich, und näherte sich hier nur zu sehr, denn besonders die feindliche Reiterei drängte ihn heftig und mit Verlust zurück. Der Oberst Milans wiederholte am 13ten die Erforschung mit 1200 Bajonnetten und 130 Pferden, das Schweizer-Regiment Keyser als Reserve habend; allein in der rechten Flanke von Truppen angegriffen, die seit der ersten Allarmirung von Arbucias herbeieilten, begann sein Korps in Unordnung zu weichen. O'Donell ließ auf die Kunde sogleich die 4te Division aufbrechen, und jagte mit seinen Adjutanten vor. Er trifft die geschlagenen Truppen ½ Stunde vor Collsuspina, flößt ihnen Muth ein, und ein wüthender Angriff, durch die Schweizer unterstützt, wirft die Feinde mit Verlust bis Malla zurück.

Den 20sten Februar geschah endlich der Hauptangriff, zu welchem der Feind jedoch durch die vorigen Gefechte vorbereitet war. In 3 Kolonnen rückten 7000 Spanier, wovon 600 Reiter, über Tona und die Gebirge links (Collsuspina) gegen Vich vor, indeß Rovira mit 4000, meistens Somatens, von San Bartolome ein feindliches Bataillon aus dem Dorfe Gurb nach Vich warf. An diese Stadt lehnte Souham den rechten Flügel, und seine Linie dehnte sich vor derselben in der Ebene gegen St. Eugenia de Berge aus; die Reiterei auf den Flügeln. Die rechte Kolonne führend, drängte O'Donell den feindlichen linken Flügel, und seine Kavallerie hieb einige Trupps zusammen, als ihn ein breiter Graben aufhielt*), hinter welchem die feindliche Batterie ihr Feuer eröffnete. Siegestrunken ließ

*) Ich bemerke hier, daß ich diese Schlacht nur aus dem Gedächtniß schreibe, so wie ich sie von Offizieren hörte. Dahin gehörige Papiere, so wie viele, welche diesen Feldzug in Katalonien betreffen, sind mir verloren gegangen.

O'Donell hier selbst die Reiterei anstürmen, aber mit Verlust und ohne Wirkung, und als er darauf rechts zog, den Feind zu umgehen, hatte dieser schon den Angriff auf die Mitte abgeschlagen, so wie den gegen seine rechte Flanke, wo Souham selbst verwundet wurde. — Nun stürzte die französische Reiterei auf O'Donells Fußvolk, und warf es. An der Spitze des Regiments Keyser deckte der General selbst den Rückzug seines geschlagenen rechten Flügels, und nach einigen wiederholten schwachen Versuchen Rovira's gegen den des Feindes, zogen alle Korps durch die Gebirge und Tona nach Maya zurück. Die Spanier verloren 800 Gefangene mit 2 Fahnen, und eben soviel an Todten und Verwundeten. Die Franzosen hatten vielleicht mehr von letztern beiden; aber die Schlacht selbst macht ihnen viel Ehre, denn sie hatten nur 5000 Bajonnette und 900 Pferde in der Linie. Die spanischen regulirten Truppen schlugen sich brav, allein O'Donell's kühne Unüberlegtheit trug zu dem unglücklichen Ausgang bei*), der dem scheuen Katalanen ein Stein gegen die schnelle Bildung der Armee wurde.

Den Tag dieses Treffens griff der Kommandant der leichten Division von Olot, Sotomayer, Besalu an, wo der Feind das alte Schloß, das Kloster Sta. Maria und einen Brückenkopf verschanzt hatte, und 400 Mann beständige Garnison hielt. Im Januar war Verdier kaum von hier abmarschirt, als auch Somatens und Miquelets erschienen. Die Hauptleute Fabregas, Oliveras, der Pfarrer Bertran von Llora und andere, zeichneten sich in beständigen Gefechten um Besalu, Bannolas, Figueras ꝛc. aus, und späterhin führte in hier bestandenen Treffen Don Narciso Gay als Allmogavares Kommandant. — Sotomayor, den 20sten Februar in die durch Mauern geschützte Stadt dringend, schloß den Feind in die Forts ein. Mit einer

*) Es lag in seinem Charakter, die Schlachten wie Ueberfälle, oder leichte Gefechte mit kühner Schnelle zu liefern.

Fackel in der Hand, da besseres Zündungs-Material fehlte, näherte sich der tapfere Hauptmann Ramirez der Klosterthür; er fiel nebst einigen der bravsten Soldaten, und die Spanier zogen die Nacht auf die Höhen hinter der Stadt, wo gegen Morgen Verstärkung von Gerona einrückte.

Hostalrich umlagerte die Division Pino, und hinter der Stadtmauer, am Fuße des Kastells, also tief unter dem Feuer desselben, errichtete der Feind eine Mörser-Batterie. — Um die Junta von Gerona in Arenys de Mar zu sprengen, sandte Augereau den General Verdier mit 1500 Bajonnetten und 300 Pferden ab, der den 16ten bis Calella gelangte. Hier warf sich ihm der Somaten-Kommandant Pocallo entgegen, und griff den 17ten die Höhe Sta. Susana an, während zwei Kriegsfahrzeuge den Feind aus Calella jagten. Zerstreut und mit Verlust eilte dieser nach Blanes zurück.

Den Morgen des 20sten Februar begann das Bombardement Hostalrich's, welches bald alle Häuser in der Veste einäscherte. Den Nachmittag desselben Tages warf der Oberst Villamil mit einigen 1000 Truppen und Somatens den Feind vom rechten Tordora-Ufer, und da auch Somatens am Monseny hereinbrachen, und die Besatzung einen Ausfall machte, so geriethen die Italiener in panisches Schrecken. Nur noch in und um die Stadt hielten sie, und ein ernsthafter Anfall hätte vielleicht die Belagerung geendigt, allein Villamil blieb ruhig auf seinen Höhen und marschirte die Nacht wieder ab, denn erst nach dem Siege bei Vich wollte O'Donell Hostalrich entsetzen. — Besser aber wäre es gewesen, Villamil und Sostomayor gegen Souham anzuwenden, oder noch sicherer, mit Macht über Pino herzufallen; denn dieser vernichtet, und Hostalrich entsetzt, geriethen auch die Feinde bei Vich in Gefahr. O'Donell umfaßte zu viel auf einmal und scheiterte.

Doch die Lebensmittel fehlten in Hostalrich, und den 3ten März marschirte Villamil mit 1000 Mann und 40 beladenen Maul-

Maulthieren von Arens de Mar über Orzavina gegen daſſelbe feindliche Lager, welches er den 20ſten Februar genommen hatte. ½ Stunde weit davon lag der Haufe bis Einbruch der Nacht im Verſteck, brach dann hervor und warf, in Verbindung eines Ausfalls der Beſatzung, den Feind, trotz ſeiner erhaltenen Verſtärkungen, derb und mit Verluſt über den Fluß. Der Konvoy gelangte glücklich in die Feſtung, ſo wie 1000 im Lager des Feindes erbeutete Brode.

Augereau hatte den 12ten März die deutſche, 6500 Mann ſtarke, Diviſion Rouyer erhalten, welche, mit früher angekommenen 3000 Erſatz-Mannſchaft, ſein Heer auf 30000 Streiter brachte, Barcelona's Beſatzung nicht eingerechnet. Dieſe Veſte konnte zur See nicht verproviantirt werden und litt Mangel. Der Marſchall hatte 1000 zweiräderige, mit Lebensmitteln beladene Karren, meiſtens aus dem Rouſſillon, nebſt viel Vieh geſammelt, und geleitete dieſen großen Transport mit 12000 Mann. Sein Lager erinnerte an die des 30jährigen Krieges, denn Marketender, Kaufleute und Juden wimmelten hier durch einander, um den Soldaten Beute abzuſchachern, und der Wucher überſprang die Gefahr der ſichern Rückkehr.

Die Nacht des 15ten marſchirte der Konvoy durch den Gebirgsweg um Hoſtalrich herum, und war, bei Nachläſſigkeit der Miquelets, gegen Morgen ſchon aus dem Schuß des Kaſtells, nur die Nachhut des Heeres litt etwas Weniges dadurch. Den 16ten ging der lange Zug nach S. Celoni hinauf, nur hin und wieder von Somatens beunruhigt. Aber dieſe ſammelten ſich endlich, und griffen Nachmittags im Defilee Freinta Paſos ernſthaft an. Die feindlichen Bataillone mußten die Seiten-Höhen erſtürmen, und hier den Konvoy decken, der die Nacht vor Granollers anlangte, jedoch viele Karren mit den Ladungen verloren hatte.

Es war Zeit, daß dieſe Hülfe nach Barcelona kam, wo großer Mangel eingeriſſen, und die Beſatzung auf 5000 Ge-

sunde und 2000 Kranke geschmolzen war. — Augereau, überzeugt, die Katalanen würden nun der Unmöglichkeit des Sieges weichen, strich diese in Proklamationen heraus und rühmte die Verbesserung der Regierung, Reformen ꝛc. Mit solchen Papieren beladen, wurden viele gefangene Miquelets entlassen, jedoch der Sinn der Nation war auf der entgegengesetzten Seite, und daher der Buchstabe todt für sie. — Ein Miquelet, auf diese Art in Freiheit gesetzt, wandte sich außer den Vorposten mit folgenden Worten zu dem ihn bis dahin begleitenden Franzosen: Kamerad, das Leben danke ich dir, und will es vergelten, aber Verräther bin ich nicht, und meine Landsleute werden mit eurem Versprechen so wie ich thun. — Zerrissen flogen die Papiere umher!

Augereau's Vorrücken traf unglücklicher Weise mit Sucher's gegen Valencia zusammen, und O'Donell war mit einigen Truppen nach Tortosa geeilt. Souham's Division (durch den General Augereau geführt) marschirte daher ohne viel Widerstand von Vich auf Manresa. Die Spanier, bei dieser Stadt einige Tausend Mann stark, durch des Marschalls Vordringen in der Flanke bedroht, zogen hinter den Llobregat, wo der General Augereau gerade anlangte, als auch Severoli's Division von Barcelona daselbst erschien. Beide folgten den weichenden Spaniern auf Tarragona, indeß der Marschall den General Schwarz mit 2500 Mann nach dem von Einwohnern fast gänzlich verlassenen Manresa entsandte.

Augereau hielt Sucher's Rückzug frei, der die Division Musnier bei Mora über den Ebro sandte, um sich die Verbindung mit dem Korps vor Tarragona zu eröffnen, als O'Donell die ihn umgebende Kette sprengte. Die Lage desselben war, durch die in solchen Augenblicken fast immer eintretende Versprengung der Somatens und Miquelets, noch bedenklicher geworden: seine unternehmende Thätigkeit aber rettete Katalonien. — Er zog die Truppen nahe Tarragona,

jedoch nicht um eingeschlossen zu bleiben. Des Feindes Linie ging von Arco de Barra über Vendrell gegen den Coll Cristina, wo er den 28sten das Gros vereinigte, dessen Vorhut gegen Valls rückte. Auf diese stieß denselben Tag eine Erforschung des Generals Ibarrola, der mit 2 Divisionen (5000 Mann) bei Alcover in der Selva stand. Nach heftigem Gefecht wichen die Spanier auf ihr Korps, welches O'Donell, da zu gleicher Zeit das feindliche Heer vorrückte, Tarragona näher zog, eine Division bei Canouja aufstellend. Der Feind besetzte Valls und Reus, entblößte aber die Straße nach Barcelona, denn 900 in Villa franca gelassene Mann deckten sie nicht.

Rasch entsandte gegen diese O'Donell den 29sten den General Don Juan Caro mit 2 Divisionen und einer Reiter-Abtheilung (6000 Mann), der den 30sten Morgens den Feind in die am Eingange Villa franca's gelegene große Kaserne einschloß, und nach 2 Stunden Gefecht und einem Verlust von 300 Mann zu kapituliren zwang. Caro wurde hierbei verwundet; der Oberst Gasca übernahm bis zu Campo Verde's Ankunft das Kommando, und marschirte auf Manresa. — Um sich Lebensmittel zu verschaffen, lag hier der General Schwarz im beständigen Gefecht mit den Somatens und Rovira. 1200 Mann, mit 2 Haubitzen und Munition von Barcelona zur Verstärkung gesandt, stießen bei Casamanzana auf Gasca's Spanier, wurden mit Ungestüm angefallen, und verloren, bis Mortorell verfolgt, ihr Geschütz, 800 Gefangene, Todte und Verwundete: flüchtig und fast ohne Waffen langten die Uebrigen in Barcelona an.

Campo Verde stieß zu Rovira, mit welchem Schwarz ausgemacht hatte, sich an Linien-Truppen zu ergeben, wenn er den 5ten nicht entsetzt würde. Die Spanier, hierauf bauend, verschoben dem Angriff, und in der Nacht brach Schwarz mit 2000 Mann, dem Rest seines Korps, aus der Stadt gegen den Coll David hervor. Italiener an der Spitze überrum-

pelten und erstachen die katalonischen Vorposten: allein kaum ward die Flucht kund, als von allen Seiten der Somaten läutete, und Campo Verde nacheilte. In Engpässen aufgehalten und angefallen, erreichte der versprengte Feind den Nachmittag Sabadell. Jedoch bald darauf nahten die Spanier, und nur 1100 Mann, meist verwundet, kamen nach Barcelona zurück.

Diese Unfälle machten Augereau für die Division vor Hostalrich fürchtend, und Campo Verde, mit Rovira schnell dahin eilend, hätte wahrscheinlich den Entsatz ausgeführt. — Auch die Lage der beiden Divisionen bei Reus wurde bedenklich, deren Verbindung mit Barcelona die Somatens gänzlich hemmten. Unabhängig von einander, wagten die beiden Generale keinen Entschluß zu fassen, als das Glück ihnen von Barcelona einen zu Wasser abgegangenen Kourier zuführte. Der Rückzug begann in der Nacht des 7ten April: aber, der vielen Bagage und des Raubes wegen, zogen erst den Morgen des 7ten die letzten Truppen von Reus ab. Der Feind langte in Villa franca an, als O'Donell's Vorhut, unter dem Obersten Orry, mit Ungestüm in die Bivouaks fiel. Die Unordnung drohte groß zu werden, aber der tapfere Reiter-Oberst Delord warf die Spanier, und Orry wurde getödtet. Den 8ten erreichten die Franzosen Barcelona.

Den 7ten hatte hier Augereau das Dekret Napoleons vom 8ten Februar unter Kanonen-Donner bekannt gemacht, und die neuen Beamten schwören lassen. Auf einem stolzen Schimmel reitend, zog er mit ihnen in langem Pracht-Zuge nach der Kathedrale, wo ein Te Deum, wie so viele in der Welt, gesungen wurde. Aber manches mira al Tambor mayor (Sieh da den Tambour-Major) tönte, trotz aufpassenden Gensdarmen, durch die Volkshaufen, und die Proklame, worin der Marschall die Spanier einlud, sich in seine Arme zu werfen, erregten nur bittere Spottreden. Es war im Wesen dieses

ausgezeichneten Kriegers etwas plump Scharlatanartiges, welches ihm viel schadete, und doch war er anfänglich auf dem Wege, so viel möglich, die Katalanen zu gewinnen. Als aber seine großen, prahlenden Worte keinen Eindruck machten, da fiel er ins entgegengesetzte Extrem, und wurde grausam. — Das Ausrauben des Regierungs-Pallastes, und Wegführen vieler Kostbarkeiten gründete seinen Ruf nicht zum besten; die meisten Chefs folgten ihm hierin, und nur vom General Chabran rühmten die Spanier: er habe, edel genug, seinem Hausherrn das Silbergeschirr zurückgestellt.

Das Glück, womit die Spanier sein System der beweglichen Kolonnen ausgeführt hatten, brachte Augereau aus der Fassung. O'Donell auf den Leib gehen, um ihn zu schlagen, war das Mittel, aus der Verlegenheit zu kommen. Allein dieser hatte sich, die Schlacht vermeidend, nach Tarragona zurückgezogen, und eine starke Division nördlich entsandt, bei deren Erscheinen, und der Beschäftigung des französischen Heeres, südlich dem Llobregat, gewiß ein allgemeiner Somaten Statt fand. Hostalrich wurde dann entsetzt, dessen Besitz für Barcelona's Verpflegung so wichtig war, die nur von Frankreich her geschehen konnte: bis zu den Pyrenäen waren die Pässe neuerdings selbst für starke Trupps unsicher*).

Dieser Rücksichten wegen, und um Hostalrich's Fall zu beschleunigen, marschirte der Marschall den 11ten mit 12000 Mann, und einem starken Konvoy, meistens reiches Privat-Eigenthum, nach Hostalrich ab. Auch der Schwarm von Kaufleuten folgte ihm, denn das wieder heftige Andringen der Gefahr unterdrückte die Habsucht. Ohne bedeutend belästigt zu seyn, erreichte der Zug den 12ten sein Ziel. — Augereau kam zu

*) Fabregas überfiel den 7ten April einen Transport auf der Straße von Figueras nach Gerona. Von 150 Mann Bedeckung wurde die Hälfte getödtet oder gefangen; 93 beladene Maulthiere fielen den Spaniern in die Hände. Besalu war fast beständig blockirt.

St. Cyr's System zurück, und fiel in Ungnade, denn Suchet machte Lärm zu Paris, daß der Marschall ihn allen Kräften O'Donell's Preis gegeben habe. Und doch ist es wahr, daß dessen Marsch auf Lerida die Niederlage, und der daher schnellere Fall der Veste, den Spaniern das Uebergewicht nahm, welches sie vielleicht durch Augereau's Vorrücken über den Llobregat erhalten und befestigt hätten. — So spielt das Glück mit Allem!

Bis Mequinenza, Lerida und Balaguer nicht erobert waren, blieb Aragon vom Segre her beständigen Streifereien und Aufständen ausgesetzt. Auch konnte Suchet nachher erst an die sichere Belagerung Tortosa's denken, und alsdann ohne Aengstlichkeit gegen Valencia vorrücken, da kühne Einfälle in die insurgirten Provinzen ohne Basis zu gefährlich waren. — Lerida's Besitznahme, einen zweiten Eingang in Katalonien öffnend, gab noch Hoffnung, daß die somit in der Flanke angegriffene Provinz den vereinten Armeen unterliegen würde.

Diese Stadt am rechten Segre-Ufer hat 2 Kastells, von denen die sogenannte eigentliche Citadelle in der Stadt selbst, das Fort Garden aber außerhalb, auf dem durch Cäsar's Feldzug berühmten südlichen Hügel liegt. Mühsam können sich beide Vesten unterstützen: die Stadt selbst hat nur Gräben*) und Mauern, jedoch durch einige Redouten gedeckt, und der Brückenkopf auf dem linken Ufer ist nur ein großes, einfaches Ravelin. Auf den Patriotismus aber, womit 20,000 durch Fabriken und Industrie wohlhabende Einwohner, im Mai 1808, das Unabhängigkeits-Banner erhoben, baute man mehr als auf die Werke. Wohl machten nun einige Tausend Flüchtlinge vom Lande die im Kriege geschmolzene Bevölkerung übervollzählig; allein die unglückliche Verschwörung im Januar, die Verurtheilung oder Flucht mancher heißen Köpfe, hatte viel

*) Diese sind an einigen Orten in Tuferde gehauen.

Feuer entnommen, und das Volk in passive Stellung gedrückt. Weichlinge und Nicht-Patrioten gab es unter den Behörden, und in solcher Lage erhielt die Stadt durch O'Donell den General Garcia Conde zum Gouverneur, den der Neid, sich dem jüngern Generale im Oberbefehl nachgesetzt zu sehen, Schritt vor Schritt zum Verräther machte. Mit Miquelets und Bürger-Milizen bestand die Besatzung aus 10,000 Mann: Munition und Lebensmittel waren genug vorhanden, Geschütz nur nothdürftig.

Mancher Ruhm der Vorzeit knüpfte sich an Lerida: Cäsar führte hier den schönen Feldzug gegen die Pompejaner, und der große Condé war vor der Veste gescheitert, daher sie auch in Katalonien für stark galt. Doch alles schwindet im Lauf der Zeiten, und der alte Ruhm mußte dem neuen weichen, welchen Städte errangen, die man vorher keiner Belagerung werth hielt. Das Schicksal hatte Suchet zum Marschall bestimmt: 3 Hauptplätze Kataloniens nahm er durch Verrath, Ungeschicklichkeit und Zwist der Generale, und ohne eine Armee gegen sich zu haben. Augereau und Macdonald beschäftigten Kataloniens Truppen, indeß er, um diese Provinz herummarschirend, die Veste eroberte: jene kamen in Ungnade, und er stieg. Sein wahres Talent (das unleugbar war) hätte man erst beurtheilen können, wäre er auf Generale mit Armeen, und auf Festungen mit Generalen gestoßen.

Anfangs April rückte Habert vor Balaguer, welches, mit alten Wällen und nahen Höhen umgeben, die Spanier verließen, und woraus die Franzosen einen Stützpunkt für die Belagerung Lerida's machten. Diese Stadt war gleichzeitig berannt, und den 13ten April völlig eingeschlossen: denn Suchet hatte auch den General Musnier am Ebro herbeigerufen, der in Mera und späterhin bei Flix (welches ein altes Kastell hat) die Besatzung von Tortosa beobachtete. Gegen 16,000 Feinde lagen um Lerida, vereinigten Geschütz und Belagerungs-Zeug,

als Campoverde mit einigen Tausend Mann sich Balaguer näherte. Den 19ten April marschirte Suchet selbst mit 5 Bataillonen und dem 13ten Kürassier-Regiment dahin; zerstörte die Segre-Brücke bei Camarasa, und marschirte in der Ebene von Urgel bis Tarrega vor. Hier vernahm er, daß O'Donell vorrücke, und eilte den 22sten bis nach Alcoletge (1 Stunde oberhalb Lerida) zurück, wo die Truppen sich unter dem General Musnier aufstellten.

O'Donell hatte nur Rovira nach Vich entsandt, und seine Aufmerksamkeit gegen Lerida gerichtet*). Er vereinigte, den 21sten April, bei Esplugar die 4te und Reserve-Divisions, nebst 1000 Reitern (keine 8000 Mann Linien-Truppen) und 1500 Miquelets, marschirte über Albi, und rückte den 23sten 10 Uhr Morgens aus den Hügeln in die Ebene vor Lerida hinunter. An der Spitze der Schwadronen und Reserve-Division drängte er, ohne die 4te abzuwarten, die Vorposten des Generals Harispe, welcher den Brückenkopf blockirte, zurück, indeß etwa 1000 Miquelets und Reiter-Guerillas nach dem Segre unterhalb der Stadt eilten, sich mit derselben in Verbindung zu setzen. — Schon wateten einige Katalanen durch den Fluß, als Harispe wieder vordrang, und durch das 4te Husaren-Regiment die leichte Vorhut sprengte, die bedeutenden Verlust erlitt.

Indeß rückte von Alcoletge der General Musnier vor, den noch mehr Reiterei vom rechten Ufer verstärkte, als daselbst ein schwacher Ausfall der Besatzung zurückgeschlagen war**). Der Versuch, mit einem Bataillon aus dem Brükkenkopf zu dringen, hatte eben so wenige Folgen, und unbe-

*) Es zeigte sich gleich die gefährliche Einwirkung der Belagerung Lerida's, denn eine Bewegung gegen dieselbe gab Tarragona dem Feinde in Barcelona bloß, was bei Operationen nördlich dieser Stadt nicht der Fall war. — Daher konnte O'Donell auch nicht so viel Truppen gegen Lerida bringen, als er wohl gewünscht hätte.

**) Das Treffen benennen die Spanier von dem Orte Margaleff: 1½ Stunde von Lerida, wo es am heftigsten war.

lästigt griff der Feind O'Donell an, der auf die 4te Division zurück wich. Der General Baussard warf mit der Reiterei die spanischen Schwadronen, welche nicht ihre volle Schuldigkeit thaten, und rannte dann gegen den rechten Flügel des Fußvolks. Nun wurden hier wohl einige Bataillone in Unordnung gebracht, allein die meisten hielten den Anfall aus, und vereinigten sich in Ordnung mit der 4ten Division in Stellung, obgleich der General Harispe das 4te Husaren-Regiment gegen die linke Flanke der Linie losließ. — Ohne Verwirrung und ohne sonderliche Verfolgung marschirten die Spanier über Juneda in die Bivouaks zurück, aus welchen sie den Morgen vorgegangen waren; sie hatten 1000 Gefangene verloren, aber die Zahl der Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten gleich *).

Erschien O'Donell den 22sten vor Lerida, so schlug er den Feind: oder die Nacht, so rückte er in die Stadt, traf Ordnung darin, und enthusiasmirte Soldaten und Bürger. — Besser, hätte er vielleicht mit jedem Entsatz-Versuch gewartet, bis der Feind, in der eigentlichen Belagerung begriffen, mehr bestimmte Besorgnisse hatte. Das jetzige Unglück schien Garcia Conde eine Entschuldigung, feig und Verräther zu seyn: es entnervte die Garnison, und schlug den Muth der Bürger nieder, unter denen sich Josephiner regten.

Nicht der Mann, solche Augenblicke zu verlieren, eröffnete Suchet, die Nacht des 29sten die Laufgräben in der Ebene an der nördlichen Fluß-Seite, 140 Klafter von den Werken, ohne

*) Die Franzosen führen 5617 Gefangene, Regimenterweise aufgezählt, an ꝛc., und die ganze Reserve-Division zählte keine 4000 Mann. Daß sie aber nicht wie im Sack gefangen wurde, zeigt O'Donell's Armee-Befehl vom 27sten April, worin er ihre Festigkeit lobt ꝛc., mit der 4ten zufrieden ist, und alle Truppen anfeuert, sich eben so sehr durch Disciplin auszuzeichnen, welche der Feind selbst im Verfolgen respektirt. In einem Volkskriege, wo alle Augen sehen, kann man aber nicht so unverschämt lügen.

daß Garcia Conde diese Kühnheit bestrafte. Schon den 7ten Mai begannen 5 Batterien ihr Feuer, welche jedoch, bis auf die Mörser, das überlegene Geschütz der Festung verstummen machte. Ein elender Ausfall, mit 300 Mann gegen den rechten Flügel der Trauschee, mehrte nur die Verwundeten. — Den 8ten öffnete der Feind die 2te Parallele auf 600 Klafter Entfernung, und schritt aus ihr gegen die Werke vor. Den 12ten donnerten 32 Stücke*) aus 7 Batterien: ein Granaten-Magazin flog des Abends im Schlosse auf, und zerriß von 2 Seiten dessen Wälle.

Im angegriffenen ausspringenden Winkel und der Kurtine daneben waren zwei Breschen offen, und die Laufgräben diesen Tag bis an den am Fuße derselben laufenden Bach geführt. Ueberzeugt, der Spanier Aufmerksamkeit sey nur auf diese Seite gerichtet, ließ Suchet in der Nacht das Fort Garden angreifen, um, die Belagerten von beiden Seiten ängstigend, den Sturm der Stadt vorzubereiten. — Vor dem erwähnten Fort liegt eine verschanzte Linie, und jeder der einen Flintenschuß davon entfernten beiden Abhänge des Berges ist mit einer Redoute gedeckt. — Die rechte wurde durch 3 Stücke beschossen, und, so wie die linke, die Nacht bei hellem Mondenlicht von dem General Berges mit 1000 Mann und 100 Arbeitern durch Leitersteigung und Zusammenhauen der Barrieren erstürmt**). Der General Bojet nahm zu gleicher Zeit, mit eben so viel Truppen und 400 Arbeitern, die durch keine selbstständige Punkte gedeckte Linie, und setzte sich in ihr fest.

Dieser Verlust verursachte die größte Bestürzung in der Stadt, wo nun Josephiner, Verrath und Feigheit entschieden auftreten konnten. Zwar wagte man es noch nicht, von Ergebung zu sprechen, allein an den Abschnitten hinter den angegriffenen Werken wurde wie zum Schein gearbeitet; als der

*) 8 Mörser, 9 Haubitzen und 21 16 und 24 Pfünder.

**) Die Besatzung von 200 Mann wurde getödtet oder gefangen.

Feind den Abend des 13ten auch hier stürmte. — Die Kolonne, welche durch die Bresche links drang, warf sich auf das Magdalenen-Thor, an welches von außen der Mineur gesetzt ward. Nach heftigem Gefechte bemächtigte sich der Feind desselben, so wie der anliegenden unvollendeten Abschnitte. — Die Kolonne der Mitte erstürmte die Bresche des ausspringenden Winkels; doch machten die überraschten Spanier durch das Feuer aus Häusern, Seiten-Werken und dem Schlosse den tapfern Feind stutzen, als der General Habert an der Spitze den Sturm-Marsch schlagen ließ, und, mit Ungestüm alle Hindernisse überwindend, in die große Straße drang. Die 3te Kolonne am Flusse wurde nur wenig durch einen Abschnitt aufgehalten, dessen Barriere der kühne Sergeant Batiste öffnete. Sie drang gegen die Brücke, welche, da zugleich der General Harispe den Brückenkopf stürmte, nach hitzigem Gefecht genommen wurde.

Man focht in den Straßen, die Sieger plünderten, mordeten*) und legten Feuer an, und das Geschütz des Schlosses traf Freund und Feind. Keine Ordnung war zu dem mörderischen Häuserkriege getroffen; die Josephiner predigten Ergebung, die Feigen schrieen, und entmuthigte Massen wurden, durch Haufen von Weibern und Kindern, in die Flucht nach dem Schlosse gezogen, dessen Gräben sich damit füllten, da der Gouverneur nur die Truppen aufnehmen wollte. — Suchet, im Besitz der Stadt, ließ das Feuer fortsetzen; eine Militair- und Civil-Junta, in welcher kein Mitglied brav rieth, weil der General es nicht war, beschloß Uebergabe, und um 10 Uhr Morgens den 14ten wehte die weiße Fahne. — Auf Diskretion ergab sich Garcia Conde; die Truppen wurden kriegsgefangen nach Frankreich geführt, er aber trat nachher in Jo-

*) Besonders wurde auf Geistliche und Mönche eine gräßliche Jagd gemacht. —

sephs Dienste. Das Fort Garden kapitulirte den folgenden Tag. — Die Spanier hatten in der Belagerung 1500 Todte und Verwundete verloren, welchen Verlust der französische vielleicht überstieg.

Ein anderer schwerer Schlag traf Katalonien durch den Verlust Hostalrich's, dessen wackerer Gouverneur, Don Julian Estrada, das Gegentheil von Garcia Conde war. Standhaft schlug er alle Anerbieten der Feinde aus, und ein 3monatliches Bombardement, ja selbst der Hunger brachte ihn nicht zum Kapituliren. Vergebens suchte Villamil, Ende April und Anfang Mai, einen Transport hineinzuwerfen: die Lage der Besatzung wurde immer schrecklicher, und zuletzt unerträglich, da auch Mangel an Wasser eintrat, welches der schlechte Boden der Cisternen einsog. Die Hitze begann den Durst zu schärfen, und Estrada beschloß, den Schutthaufen zu verlassen.

Das Durchschlagen zu erleichtern, und den Feind von der wahren Seite abzuziehen, ließ O'Donell Schiffe bei Arens de Mar bereit halten, und Villamil gegen Cabanna und Monnegra vorrücken. — Die Franzosen verstärkten ihre Linien an der Tordera, und Augereau sandte eine drohende Aufforderung, die Estrada den 11ten mit den Worten beantwortete: Dem unsterblichen Gerona wird sich die Garnison würdig zeigen.

Heiter schien der Mond, als diese, noch 1200 Mann stark, den 12ten 10 Uhr Abends aus dem bedeckten Wege der Westseite sprang, in Masse den Hügel hinunterlief, die Heerstraße kreuzte, und, die Huerta durchrennend, glücklich die Berge hinter Masanas erreichte. Zwei Seiten-Guerillas tödteten oder verjagten die feindlichen Posten, und der Zug ging durch den Hof Casa de Naulard nach St. Feliu de Bunabu hinauf, wo er ein kleines feindliches Lager zerstreute. Auch ein nachfolgender Trupp war zurückgeworfen, aber ein Bivouak von 1200 Mann bei Arbucias allarmirt, die General- und Sturm-Marsch schlugen, als wollten sie schrecken, und unter deren Trupps der

tapfere Estrada gerieth, welcher sich mit 3 Kompagnien verirrte. Das Gros führte der Artillerie-Oberst-Lieutenant Bannos nach St. Hilario, wo sich die vielen durch voriges Elend ermatteten, zurückgebliebenen Soldaten anschlossen; mit 800 wackern Spaniern erreichte er den 14ten Vich. — Die Soldaten erhielten für die schöne That ein Auszeichnungs-Schild auf den Arm, und der Tercio von Gerona blieb als Korps vereinigt.

Estrada wurde nach heftigem Gefecht gefangen, und aus diesem allerdings großen Verlust für Spanien machte Augereau viel Aufhebens. Jedoch der Schwank kam zu spät, Napoleon gab Macdonald das 7te Armee-Korps, mit der obersten Leitung des 3ten (Suchet's).

Welches Volk hätten nicht solche Unglücksfälle niedergeschlagen! Die Katalanen und O'Donell verloren den Muth nicht; der General rief das Land zur Rache des in Lerida vergossenen, unschuldigen Blutes auf, bestimmte Todesstrafe jedem Deserteur der Linien-Truppen, und ernannte Somatens-Kommandanten, mit drohendem Verbot, Soldaten zu nehmen ꝛc. Eine fürchterliche Entehrung warf das Dekret auf die Garnison Lerida's, welches der Armee die Zulassung von Offizieren oder Sergeanten jener feigen Truppen untersagte, bis die Verräther entdeckt seyen. Uebereilt war dieses, und so wurde der Befehl nicht gehalten, denn die in Menge entkommenen Offiziere und Soldaten traten wieder ein, nur die Konfiskation der Güter der Chefs und Mitglieder der Junta hatte volle Ausübung. — An mehrern Personen ließ O'Donell seinen glühenden Unmuth aus, indeß er selbst die Hauptschuld trug. Er hatte Garcia Conde zum 1sten Gouverneur ernannt, und zum 2ten den selbst gemachten Brigadier Veguer, ungeachtet die Regentschaft wiederholt befahl, diesem die unrechtmäßigen Borden, selbst des Obersten-Grades zu nehmen*).

*) Die Befehle der Regentschaft wurden bekannt und machten Veguer verächtlich. — O'Donell sandte auch eigenmächtig den Kommandanten

Auch die durch ihre Lage wichtige feste Insel Medas, am Ausfluß des Ter, fiel um diese Zeit durch Verrath des Gouverneurs in die Hände des Feindes, und zu allem Unglück des Maimonats kam noch der verschlimmerte Zustand einer Wunde, die O'Donell nöthigte, einstweilen das Kommando dem General Villena zu übergeben. Als nun auch Mequinenza fiel, und Macdonald sich bald darauf in Bewegung setzte, da wurde die Lage Kataloniens wirklich melancholisch, und O'Donell rief den 2ten Juli einen allgemeinen Kongreß nach Tarragona zusammen. — Im 3ten Bande werden wir hier die Erzählung wieder anknüpfen, und jetzt zu Suchet zurückkehren.

Während dieser General vor Lerida stand, war die Linie am Guadalupe schwach besetzt; der General Klopizki aber deckte mit einigen Tausend Mann in Calamocha, Daroca, Maynar, Calatayud und Carinenna, Zaragoza gegen die Guerillas, mit denen er in ununterbrochenem Kampfe lag.

Den 7ten Mai marschirte Villa campa von Terruel nach Montalban, und von da, den 9ten, mit dem größten Theil seiner Division gegen Carinenna, während Don Francisco Palafox mit einer Abtheilung auf Alcanniz zog. Die feindlichen Besatzungen von Maynar und Villa Real eilten, bei Annäherung der Spanier, nach Daroca, wohin Klopizki auch die von Calamocha ꝛc. rief. — Gewisse Kunde erhaltend, daß 600 Feinde von Calatayud einen Transport nach Zaragoza geleiten würden, stellte sich Villa campa den 13ten unweit des Passes Frasno auf. Um Mittag erschien der Feind, wurde angegriffen, und zog sich fechtend gegen den Xalon-Fluß. Bei Purroi sprengten ihn die

---

von Tortosa, Ingenieur-Brigadier Don Narciso Codina, nach Lerida, ohne Garcia Conde davon zu benachrichtigen. Obgleich es nun an Ingenieurs fehlte, so stellte ihn dieser doch nicht eher bis die letzten Tage an, da er ihn zum Kommandanten des Schlosses ernannte, wo er mit den andern Chefs kapitulirte. — Der Bruder dieses Codina, Domherr und Staats-Rath, war mit im Schlosse gewesen, und wurde, des Josephismus verdächtig, lange eingesperrt.

Spanier, tödteten den Oberst Petit mit dem größten Theil, machten 112 Gefangene, und nahmen den Konvoy; nur 42 Mann entkamen*).

Kaum aber war das Gefecht geendigt, als auch Klopizki mit Geschütz über Calatayud nahte. Villa campa, mit seinen ermüdeten Soldaten über Frasno zurückeilend, entging durch Hin- und Her-Märsche einem ungleichen Treffen gegen den erbittert verfolgenden Feind. Den 21sten glaubte er sich bei Allaracin in Sicherheit, aber Klopizki suchte ihn auch hier auf, und folgte dem Weichenden durch die Gebirge bis Valdemorillo, 3 Meilen von Cuenca. — In dieser Stadt, wie schon früher erwähnt, bekamen Villacampa's Truppen einige Kleidungsstücke, und erholten sich, bis sie, da der General Lucotte Ende Juni von Madrid vordrang, wieder nach ihrem Kampfplatze marschirten.

Palafox war mit dem Baron Herbes gegen Alcanniz marschirt, wohin sich auch 1500 Mann vom Algas begaben. Die Spanier in der Stadt schossen sich mit den Franzosen im Kastell herum, bis Suchet, nach Lerida's Fall, gegen Mequinenza und auf das rechte Ebro-Ufer entsandte; die Berennung aufgebend, ging jeder alsdann seine eigenen Wege.

Die Stadt Mequinenza hängt durch alte, nicht sehr hohe Mauern mit dem engen Kastell auf einem Felsenberge zusammen, welches westlich durch ein Hornwerk auf dem sanftern Abhange gedeckt ist. Wie schon erwähnt, war dieses unvollendete Werk von gegenüberstehenden Bergen in Front und Rükken**) eingesehen; 50 eiserne Stücke fanden sich im Platze, wenig Artilleristen, und 1200 Mann Besatzung. Aber der durch seine Lage wichtige Posten hatte einen tapfern Kom-

*) Den 12ten Mai überfiel Fidel Mallen den Feind in Tarrazona, der sich mit Verlust ins befestigte Kapuziner-Kloster warf.

**) Der Artillerie-Kommandant hatte diesem letztern durch 2 Cirkel-Redouten etwas abzuhelfen gesucht.

mandanten, den Obersten Don Manuel Carbon, und einen vortrefflichen Artillerie-Chef im Don Pasoual Antillon (Bruder des Gelehrten).

Der General Musnier erschien den 20sten Mai vor dieser vernachlässigten Veste, deren größte Eroberungs-Schwierigkeit der Mangel an Wegen für das Geschütz war. Jedoch 2000 Franzosen brachten einen solchen bis zum 1sten Juni, trotz dem wohlgerichteten Feuer und kleinen Ausfällen der Spanier*), zu Stande, der in 2 Zweigen am Ebro und vor dem Hornwerk endete. Ein auf die Höhe am rechten Ebro-Ufer geschleppter 18 Pfünder hinderte die Arbeiten des Feindes gegen den Fluß, aber den 25sten nahm ein Bataillon den Belagerten auch diese einzige Verbindung mit Aragon.

Vor dem Hornwerk eröffnete der Feind den 1sten Juni eine Parallele, die, eines braven Ausfalles und der wohlgerichteten Artillerie ungeachtet, den 3ten zu Stande kam. Den Morgen des 2ten hatte Suchet, durch 2 Kolonnen auf dem Wege von Zaragoza, die Stadt stürmen lassen, und die hier stehenden 150 Spanier verloren auch wirklich einen Theil der Mauer. Jedoch der Lt. Nicort mit der Reserve warf die Franzosen wieder hinunter, und deren vor dem Morgenroth wiederholte Versuch war gleichfalls ohne Erfolg. — Laufgräben, die der Feind nun von einem 80 Klafter entfernten eroberten Hause gegen die Mauer führte, schritten rasch vor, da den Belagerten das Schützenfeuer vom rechten Ufer sehr empfindlich wurde. Die Besatzung hielt demnach nur noch einige Trupps auf den Stadtmauern, und als der Feind die Nacht des 4ten angriff, zogen auch diese ins Fort hinauf*), gegen

*) Der vom 28sten machte diesen besonders viel Ehre. Den 29sten waren schon 3 Kanonen gesprungen und hatten Unglück verursacht.

**) Ein großer Theil der Einwohner war auf Barken den Ebro hinunter entkommen. Die Stadt wurde durch den Feind geplündert, und viele Häuser angezündet. —

gegen welches den 8ten, früh Morgens das Feuer aus 4 Mörsern, 2 Haubitzen und 8 24Pfündern begann. Keine Deckung war hier gegen Wurf-Geschütz, und Bomben und Granaten störten schrecklich im alten Gemäuer des engen Raumes herum. Um 9 Uhr stürzte die Brustwehr des Hornwerks und ein Theil des Walles in den Graben, und um 10 Uhr flatterte die weiße Fahne. Die Besatzung zog mit Ehren aus, und kriegsgefangen nach Frankreich: aber Zeichen von Meuterei in ihr hatte den braven Kommandanten*) zu dieser schnellen Uebergabe gebracht, die er indeß in dem sich häufenden Schutt nur noch wenige Tage verzögern konnte. — Die Artillerie war ausgezeichnet brav, und unübertrefflich bedient worden.

Mequinenza wurde nun ein Depot Suchet's für Tortosa's Eroberung, zu welcher der Feind von Caspe nach Mora eine Straße für Geschütz öffnete, wie es der Herzog von Orleans zu ähnlichem Zweck 1708 that. — Schon zogen 13,000 Feinde, meistens auf dem rechten Ufer, gegen diese Veste, als sich endlich etwas in Valencia regte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn während der Belagerung Lerida's von daher 8000**) Mann in Aragon erschienen, sie mit Villa campa große Wirkung hervorbrachten. Aber erst als auch Mequinenza gefallen war, sandte Caro, unter dem General Juan O'Donoju (der ausgewechselt war), eine 4000 Mann starke Division ins Feld. Ueber St. Mateo rückte diese gegen das so schändlich verlassene Morella, und die beweglichen Kolonnen drangen bis Monroyo. O'Donoju warf den 24sten Juni den Feind von Vallibona nach Morella zurück, vor welcher Stadt sich den folgenden Tag ein hitziges Gefecht entspann, in welchem die Spanier Vortheil hatten,

*) Er entkam aus der Gefangenschaft, und blieb 1812 im Gefecht bei Vornos unter Vallesteros.

**) Mit den Truppen am Algas und einigen aus Tortosa konnten gegen 12,000 wirksam handeln.

als der von Mequinenza entsandte General Montmarié mit 3000 Mann ankam. O'Donoju zog den 26sten nach St. Mateo, und darauf weiter gegen Valencia zurück, da Suchet selbst mit 10,000 Mann sich Tortosa näherte.

Ueber Ulldecona marschirte der General Leval mit einer Division den 3ten Juli gegen den Brückenkopf dieser Veste, und der General Harispe führte 3000 Bajonnette und 400 Pferde an die Küste. In Vinaraz, wo ein Theil der Einwohner mit leichten Trupps Widerstand leistete, hauſ'te diese Abtheilung schrecklich, und S. Mateo, über welches sie nach Tortosa zurückmarschirte, hatte den 11ten ähnliches Schicksal.

Indeß durchstreifte Hernandez mit seinen Guerilleros die Distrikte Daroca und Carinnena, und Villacampa erschien Anfang Juli wieder in Terruel. Den 12ten hob er 114 Feinde auf, die von Daroca nach Calatayud marschirten, und den 14ten vertrieb er mit Verlust aus ersterer Stadt 900 Fußgänger und 120 Reiter. — Auch die Besatzung Calatayud's, welche Daroca zu Hülfe eilte, wurde geschlagen und diese Stadt selbst frei. — Den 15ten rückte Villacampa nach Carinnena, wo ihn die Franzosen vereint den 16ten angriffen. Das Schicksal des Tages neigte sich auf spanische Seite, als 1000 Mann von Zaragoza erschienen. Mit Verlust von 200 Mann zog sich Villacampa, durch den General Verges beständig verfolgt, nach Molina zurück. — Der Feind rückte über Daroca den 20sten in Terruel ein, verließ die Stadt aber nach Erpressung einer Kontribution, weil Villacampa schon wieder in Calatayud erschienen war. Auch Carinnena besetzte dieser, und bedrohte die Verbindung mit Zaragoza; die Guerilleros überfielen den Feind in Barja und näherten sich von dieser Seite.

Aber auch nur diese sollten glücklich seyn, denn O'Donoju, der den 15ten Juli wieder bis Morella vorgekommen war, wurde den 19ten durch den General Montmarié bei Albocacer angegriffen und geworfen.

Es hatte Caro im tollen Wahne die Idee aufgefaßt, als Diktator Aragons Krone wieder herzustellen, indeß sein Bruder sich wohl mit dem übrigen Spanien befriedigen würde. — In diesem Sinne hielt er auch den Marquis Lazan im Kerker zu Penniscola fest, der im Verdacht des Einverständnisses mit seinem Bruder, Don Francisco Palafox, arretirt war, dessen Freiheit aber Saavedra, als der Sevillaner Junta Präsident, befohlen hatte. Unbegreiflicher Weise zum General-Lieutenant ernannt, traute Caro sich auch die Fähigkeiten zu, den Feldherrn zu spielen, und das, sah er ein, war ihm nöthig, da selbst die Regentschaft endlich überzeugt wurde, dieser Mensch habe weder Kraft noch den Anhang des Volks in Valencia, welchen sie ihm anfänglich thöricht beimaß. — Caro zog daher Anfangs August mit den Truppen zu Felde, aber nur auf gräßliche Thaten sinnend. — Er hatte mit dem Advokaten Mapribas und einigen seiner schlechtesten Kreaturen verabredet, daß sie die Nacht nach seinem Abmarsch den Pöbel aufwiegeln, und alle bedeutende Personen (auch den durch die Regentschaft in Freiheit gesetzten Conga Arguelles), nebst der Audiencia fest nehmen, oder ermorden sollten. Caro selbst wollte dann als Friedensrichter erscheinen, um von den Mördern und Meuterern zum Diktator ausgerufen zu werden. Glücklicherweise verrieth ein Mitverschworner das Komplott, und die Audiencia ließ die Hauptpersonen einfangen, betrieb aber in der Folge den Prozeß nicht, da Caro, listig genug, alle Dokumente der Verrätherei (im Jahr 1808) aus dem Junta-Archiv genommen hatte, wodurch er viele dieser schuldigen Richter in beständiger Furcht hielt.

Mit der Armee, welche sein Bruder Don Juan als zweiter Chef befehligte, zog Caro indeß längs der Küste hin, als Suchet mit 6500 Mann bis Alcala de Gisbert vorrückte. Aber schon nach unbedeutenden Scharmützeln mit dessen Vorhut lief das Heer, welchem der Führer seine Helden-Feigheit, oder doch die Unordnung und Unruhe mitgetheilt zu haben

schien, den 16ten August nach Castellon de la Plana zurück, ein Theil von da selbst bis Murviedro. — Don Juan Caro war brav, er machte seinem Bruder Vorwürfe, und prügelte im Wortstreit den Feigling weidlich ab, der nun, in einen Karren versteckt, heimlich durch Valencia nach Denia fuhr, wo er sich nach Mallorca einschiffte.

Wäre der Despot in der Hauptstadt erschienen, so hätte ihn das Volk gewiß seiner Rache geopfert, da hier schon ein Anderer herrschte. Die Regentschaft hatte nämlich Anfang August dem General Blake in Murcia aufgetragen, die Valencianer auf einen neuen General-Kommandanten vorzubereiten, der auch allen Behörden die nöthigen Befehle ertheilte. Es war der General Bassecourt, welcher als solcher, den Tag der Flucht Caro's, in Valencia einzog, und zwar unter allgemeinem Jubel aller Volksklassen, denn jeder Mensch wird der Tyrannen ohne Plan bald überdrüssig!

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Revolution in Amerika.

Allah! Allah! scholl, durch blutgenetzte Gassen der erstürmten Byzanz, wilder Türken Jubel, und die Horde, ihren Gott anrufend, jagte nun von Asiens blühenden Gefilden die Kultur der unterjochten Griechen. — Dumpf brausend zogen Gewitter vom Bosphorus aus, ans atlantische Meeres-Gestade den siegenden Halbmond zu pflanzen; doch vor der Aufklärung Sonne und dem durch sie glänzenden Kreuze schwanden der Finsterniß Wolken, das weite Asien umhüllte nur ihr Dunkel, indeß der Welttheile kleinster zum hohen Ziele schritt. — Aber wilder Barbarei Bundesgenossen: Ehrsüchtige der Religion, fanatische

Schwärmer, wie Mahomed, Loyola's Anhänger und ähnliche Sekten, hemmten, das Göttliche untergrabend, Europa's hohen Flug, bis endlich die Vernunft, Luther und Kalvin, grobe Schlakken sonderte. Ein 100jähriger blutiger Kampf gründete die Freiheit des Gewissens, und die Fürsten wurden Väter ihrer Völker! —

In neue Welttheile, die Kolumbus forschender Geist zu den alten fügte, stürzten sich wild der Fanatismus und Geiz, und friedfertiger Völker Blut füllte des geraubten Goldes leere Adern. — Aber auch Bürger, Europens Kultur und Gesetze zogen hinüber, und still bildete sich dort ein neues Geschlecht. Scheckig war noch des Charakters Gewand, wie die Farbe der Gesichter, als die Vorsehung das Schicksal der neuen Bürger bestimmte.

Ihren Zustand, unverträglich mit dem Bedürfniß der Zeit, wollten die ruhmvollen Gallier verbessern; aber wild der Revolution Fackel schwingend, riefen Fanatismus, falsche Aufklärung und Rache, mächtige Elementar-Kräfte ins Leben. — Eine kühne Hand ergriff sie, und erobernde Heere, Europa's Reiche zerstörend, ersetzten durch vive l'Empereur den Allah-Ruf der siegenden Kalifen! — Nie lag des Erdballs Unterjochung näher einer sterblichen Hand, denn Kultur stand dieser zu Gebot, und Geistes-Größe führte sie. — Doch der mächtige Mann vergaß seine Sendung: es sollte Alleinherrschaft, nicht die freie Aufklärung regeln, und die Völker erhoben sich, Freiheit der Throne und eigner Kultur zu erkämpfen.

Kräftig setzte der Eroberer seinen Fuß nach Hiberien, von da den Schritt nach Amerika zu thun. Bis an des Herkules Säulen drängte er Europens letzte Hoffnung, als die Spanier jenseits des Meeres unedel dem bedrängten Mutterlande die Hülfe versagten, und, den kämpfenden Brüdern Krieg erklärend, das Unabhängigkeits-Banner erhoben. — Empört vernahmen dies heißfühlende Herzen, denn auch für Amerika's

künftige Freiheit focht der mit Vernichtung bedrohte Iberier! Doch in der Zukunft Ferne sah die Vorsehung, wie der gallische Koloß stürzte, wie der erstarrte Fanatismus, neu auflebend, sich tief in den Schutt der Throne und Reiche grub, um mit der Finsterniß Schlingen die Welt zu umfassen. — Amerika entriß sie dem Ungeheuer, dessen eigne Begierde die Unabhängigkeit beschleunigte! — So entschlüpft der sich schließenden Hand nur schneller die übergroße Masse, und der neue Welttheil entfernt sich von drohenden Griffen, denn nur wenige Punkte bieten dem europäischen alten Amerika's ungeheure Länder.

Und welch mächtige Hand will den Fliehenden haschen? Ist's der Welttheil, wo fanatische Sekten aller Art Guttenberg's Geschenk mit Vernichtung bedrohen, oder damit blutige Revolutionen, Ligueu und 30jährige Kriege entzünden? — Und im 19ten Jahrhundert, wo selbst den Verschwörungen der Aufklärung Geist asiatische Wildheit, und der Barbaren Blutdurst benimmt! — Schon sucht bei Europens Kultur der Türke die Hülfe gegen Vernichtung. Der Russen Hurrah treibt, in Asiens Steppen, nomadische Horden in friedliche Dörfer, und der Civilisirung Schritt ist hiermit gethan. — Es sehen des Ganges mächtige Fluthen der Britten Kultur; der Kastengeist sinkt, die Bibel und Englands Gesetze eröffnen der Menschheit verdunkelter Wiege die neue, glänzende Bahn!

Einen Berg wirf in den wechselnden, unruhigen Vulkan, und ringsum bricht sich helle Bahn das Feuer! Nicht mehr Trabant, beginnt Kolumbus Welt selbstständig ihren Lauf, und später wird ein neueres Land als einflußreicher Körper wirken, und Aufklärung sich endlich die Hände um den Erdball reichen! — Fürsten, Regierungen und Völker leben in Harmonie; jene sind Väter, und diese folgen traulich den Führern. Gereinigt von Schlacken, glänzt der Religion Sonne, und .... Nein, tönt es dumpf aus einer düstern Wolke, der Fanatismus

ruft es und die Welt erbebt! — Finstrer, blutdürstiger Greis, lege doch des Alters Falten ab und werde ein munterer Jüngling! — Nur Kleider kann ich wechseln, doch jenes nicht. — Nicht? O Frevler, und du willst die Erde rückwärts stoßen, des Weltalls Bahnen ändern, und selbst der Schöpfung Kraft vernichten? — Doch da droben waltet die Vorsehung; Völker verschwinden, neue entstehen, nur die Wahrheit allein und Tugend sind ewig!

Durch den früheren Krieg mit England entstandene Handels-Verhältnisse, Spaniens Revolution, die populären Regierungen, und Debatten über Konstitution und Freiheit, gaben Amerika den ersten Stoß zur Unabhängigkeit. Durch unzeitige Härte verlor England ein blühendes Land, und Spanien einen Welttheil durch Zaudern der Reformen; die Mutter selbst bedurfte, was erwachsene Kinder heftig wünschten. Aber Purifikationen bezeichnen in Spanien, wie Schnee-Schichten in den Alpen, aller Jahre Meinungen und Verfolgungen. Die Inquisitionsfackel mit der Rechten, und in der Linken Reinigungs-Dekrete schwingend, öffnet die Mutter den neuen Weltbürgern die Arme, und ruft ihnen grinsend zu: „Seht hier der sündigen Menschen Verzeihung!“

Spaniens Kultur war bei Amerika's Entdeckung die höchste in Europa, und mit ihr versehen, strömten Eroberer, Reichthum und Aecker suchende Bürger nach dem neuen Lande. Kreolen hießen ihre Abkömmlinge, und der Indier beständige Unterdrücker, sahen sie diese als ihr Eigenthum an. — Oft wurden Unmenschen zur Verweisung nach Spanien gesandt, und Gesetze folgten auf Gesetze. Königliche Kommissaire und Kommissionen drängten sich, um die Urbewohner des Landes vor gänzlicher Vernichtung zu schützen, und blutige Streitigkeiten, ja Kriege zwischen den neuen Besitzern beizulegen. — Rechtsgelehrte und Richter*) spielten in Aufträgen gewöhnlich

*) Man nannte sie in Amerika und nennt sie noch jetzt in Spanien Go-

große Rollen, und, durch den Consejo unterstützt, wurden sie bald eine oberste Autorität, welcher selbst die Pizarro's, Cortes und Colonos erlagen. Die Audiencias erhoben sich somit zu einer Centralmacht in Amerika, zu einer Art Consejo, welches selbst der Vice-Könige Macht leitete und übersah. — Gewiß sind die meisten Bedrückungen und Ungerechtigkeiten dieses Tribunals von Kreolen selbst ausgeübt*), denn durch Advokaten und Sekretaire mußten sich die meisten europäischen Mitglieder leiten lassen, welche gewöhnlich im schönen Lande reiche Heirathen machten und sich daselbst niederließen; zuletzt aber bestanden die Audiencias fast ganz aus Amerikanern **). — Die Halbinsel entvölkerte sich, um Amerika Einwohner und Industrie zu geben, und die Kreolen zu schützen; und nicht, wie in Kolonien anderer Nationen, blieben diese indischer Rohheit ausgesetzt, denn die Institute des Mutterlandes, wissenschaftliche Erziehung***) ꝛc. wurden dahin verpflanzt, und der Amerikaner wetteiferte mit dem Spanier in Aufklärung. — Wenn die Amerikaner in ihren Revolutionen die Last der Indier erleichterten, so geschah dies aus Politik und Furcht vor der Anhänglichkeit vieler Tribus an die Europäer, welche sie oft gegen die Kreolen schützten. — Eine eigene Erscheinung in den gemischten Völkern des neuen Welttheils, ist der unauslöschliche Haß der Urbewohner gegen Neger und Mulatten. Ist es vielleicht, weil diese als Sklaven die Befehle der Herren gegen die unglücklichen Indier noch übertrieben, oder weil sie besser behandelt wurden, als die beraubten Eigenthümer Amerika's?

Ulla, welches Wort den Rundkragen des Hemdes bedeutet, der von der ganz schwarzen Kleidung der Richter sehr absticht.

*) Wer denkt hierbei nicht an die schreienden Ungerechtigkeiten der Nord-Amerikaner gegen Indianer.

**) Dies war besonders in Mexiko bei der Revolution der Fall.

***) Würden die Amerikaner jetzt wohl behaupten, sie hätten diese gern für Oelbäume und Reben gegeben, die sie der Handels-Vortheile Spaniens wegen nicht bauen durften?

Denn bekannt ist es, daß die Spanier des Festlandes nur zu familiär mit den Negern lebten, daher die übergroße Zahl von Mulatten und deren Freiheit.

In den neuen Amerikanern mischen sich europäische Laster und Kraft mit nomadischer Freiheit, indischen Tugenden, und dem durch die Unterdrückung erzeugten Trug; wo der gefesselte Neger die Ketten klirrte, erhielt er noch wilden Grimm. Auch der Indier Gutmüthigkeit, oder kriegerische Eigenschaften, finden sich in den neuen Bürgern wieder. Chili's und Buenos Ayres Völker sind wild, die Peruaner treu und brav, die Kolumbier, stark mit Negern gemischt, grausam, und die Mexikaner mild, wie die Urbewohner.

Ueben mit Farben gemischte Tribus Rache an Spaniern, so mag sie der Väter Sklaverei entschuldigen, aber welchen Mantel kann der weiße Amerikaner seiner Wuth gegen das Mutterland umwerfen? Vielleicht der Indier Unterdrückung und Mord? — Es waren seine eigenen Väter, die sie vollbrachten, und er genießt den Raub! — Die traurige Wahrheit drängt sich dem Geschichtsforscher auf: daß Völker, gleich erwachsenen Kindern, durch Eltern streng zurückgehalten, undankbar gegen die Väter werden, und oft sah man in Amerika's Freiheitskampf den Indier menschlich gegen die Spanier, ja oft für diese handeln, während der Kreol blutig wild verfuhr.

Aber nicht der Sohn allein sollte den Undank in des neuen Welttheils Geschichte verweben, auch ein schon bestehender Staat, Nord-Amerika, beschmutzte sein neues Annalen-Buch mit diesem Laster. — Der Habsucht gleich, die nur berechnet, wo der Edelmuth dem Gefühle folgt, fürchtete man hier Napoleons Macht, und vergaß Spaniens Hülfe im eignen Freiheitskampf. Die Junta Central hatte Don Luis Onis als Gesandten dahin gesandt, und der Präsident Maddison weigerte sich, ihn anzuerkennen, aus Besorgniß, hierdurch in den Krieg gegen Frankreich gezogen zu werden. — Stieß Rom

Sagunt's Gesandte von sich, als Hannibal nahte? — Zwar verwarf der Senat den niedrigen Antrag des Präsidenten, Joseph Napoleon einen Gesandten zu senden, allein die Regierungsparthei lauerte nur auf Gelegenheit, Theil an dem Raube der spanischen Monarchie zu nehmen, und sollte es auch unter dem feigen Vorwande seyn, Entschädigung für durch Franzosen genommene, aber in spanische Häfen gebrachte Schiffe zu erhalten*). Warum sagtet ihr nicht zu Frankreich und dessen Helden: Gieb uns den Raub zurück! Ein Kapitol ist in Washington, aber auf dem römischen wurde Krieg gegen die Mächtigsten beschlossen, selbst wenn man Schwache unterdrücken wollte! —

Zwischen Englands Handels-Politik, Amerika's Habsucht, beider Länder Abenteurer und Emissaire (zu welchen sich noch josephinische und französische gesellten) und der spanischen Regierung Langsamkeit lag Amerika mit allen seinen gährenden Kräften. Und reifen mußten diese um so schneller, da durch Spaniens bedrängte Lage dessen Handel mit den Kolonien geschwächt wurde, deren Produkte sich häuften, und die Europens Fabrikate bedurften. Schon seit dem Kriege mit England hatte sich hier ein ungeheurer Schleichhandel eingerichtet, der besonders seit der Revolution ganz in die Hände der Engländer fiel, welche ihn nun ins Große trieben.**) Sie gaben mit der einen Hand und gewannen mit der andern; und der Fremden Handel wurde die Lunte, welche die Mine der Leidenschaften abfeuerte.

Wie im 8ten Kapitel erwähnt, kam zu den aufrührenden Elementen in Buenos Ayres noch die Herrschsucht der Infan-

*) Diese unedle Politik zeigte sich auch in Reklamationen an mehrere europäische Staaten nach Napoleons Fall, als Neapel, Toskana ꝛc.

**) Die Kontrebande-Ladungen einiger weniger, an der Küste von Peru genommenen, englischen Schiffe beliefen sich auf ½ Million Thaler. Mehrere solcher Prisen brachte und bringt England in seine Reklamationen gegen Spanien.

tin Carlota. Die englische Regierung unterstützte freilich deren Pläne nicht, allein wohl ihre Kaufleute, welche Expeditionen nach, durch Gesetze den Fremden geschlossenen, Kolonien unternahmen, und unter solchen Abenteurern fand die Prinzessin sowohl, als der Revolutionsgeist, Unterhändler. — Auch die innern spanischen Provinzen, westlich an Brasilien gränzend, zu gewinnen, wurde nichts gespart; denn der Durst nach Macht übersah, daß deren Bewohner vom Regierungswechsel zur Unabhängigkeit nur eines Schrittes bedurften.

An jene äußerste Gränze entsandte Trupps von Portugiesen hatten in den spanischen Wildnissen Ober-Peru's etwas aufgeregt, und die Einwohner von La Paz (unweit des Chucuita-See's) glaubten den Erzbischof und Magistrat geneigt, der Infantin Herrschaft anzuerkennen. Unruhige Köpfe, unter denen die Bürger Lanza und Cautacosa als Volks-Redner am meisten lärmten, bemächtigten sich dieser öffentlichen Meinung, verursachten einen Auflauf, ersetzten den 16ten Juli 1809 alle höhere Beamten durch ihre Anhänger, und arretirten den Erzbischof und Gouverneur. Zwar ließ man das Volk den folgenden Tag vor Ferdinand's Bildniß schwören, allein schon den 19ten befahl der Cabildo (Gemein-Rath), Kanonen zu gießen, Milizen, 1 Neger-Bataillon und 10000 Mann Bewaffnete zu organisiren; die nahen Kaziken der Indier versprachen 200000 Krieger. — Offenbar ging gegen die Spanier hier die Rüstung, jedoch der Brigadier Goyeneche sprengte Ende August diese isolirte Revolte, ließ mehrere Rädelsführer hängen und etwa 30 nach der wüsten Insel S. Fernando (an der Küste Peru's) exportiren. Indeß Goyeneche*) verfuhr kalt, grausam, und dieses dämpfte nicht, es erbitterte vielmehr die Unabhängigkeitsparthei in Buenos Ayres.

*) Mit Vergnügen erzählte er in Gesellschaften von dem vergossenen Blute, und doch ist er selbst Amerikaner. Der König machte ihn zum Grafen Guaqui, der nun Apostolischer ist.

Ruhig hatte hier im Juli 1809 der neue Vice-König, Admiral Don Balthasar Cisneros, von seiner Stelle Besitz genommen, und Liniers sich nach Cordova (80 Meilen landeinwärts) auf ein Landgut zurückgezogen. Man hätte den um die Bourbons verdienten Mann nicht ohne Belohnung in Ungnade stoßen sollen, denn die Vertreibung der Engländer (1806) hatte seiner Person hohes Ansehen verschafft, und das Verfahren gegen ihn wurde nun schreiendes Unrecht der Europäer genannt, so wie sein Betragen im Handels-Verkehr gegen Cisneros System bedauert. Unter dem neuen Vice-Könige wollte die alt-spanische Parthei allen Schleichhandel mit voriger Härte behandeln, jedoch sie kämpfte gegen Unmöglichkeit und machte Uebel ärger.

Das anscheinende Recht der als integranter Theil des Reiches erklärten Kolonien, gleich der Halbinsel, die Rechte des gefangenen Monarchen durch Junta's zu schützen, war der Unabhängigkeits-Parthei Vorwand für Umtriebe, obgleich jeder kalt Ueberlegende einsah, daß in Amerika nicht die Nothwendigkeit solcher Volks-Regierungen vorhanden sey. — Einem erwachsenen Sohne versprechen und nicht halten, ist gefährlich, und die Central gab den Kolonien nur Worte, denn die höhern Beamten blieben im hergebrachten Gange der Willkühr und selbst die eingeladenen (siehe 8tes Kapitel) Beisitzer der Junta Central wurden nicht gewählt. Auf solche Rollen hatten indeß so manche alte Edelleute oder reiche Patricier gehofft, und es ist hier wohl der Ort, zu sagen: daß die Aemter-Gier, welche der Kreol von seinen Vätern erbte, der schärfste Stachel zur Revolution war, denn jede Stelle, an Europäer vergeben, erregte wilden Neid, und leider oft mit Recht, wegen der schlechten Besetzung. Der Madridter Hof suchte von jeher den Adel Amerika's an sich zu knüpfen, und ernannte von Zeit zu Zeit Große*) unter ihnen, die alsdann ihre Reichthümer in Spa-

*) Der Vater des jetzigen Herzogs von St. Carlos war Eigenthümer der

nien verzehrten; auch eine Garde du Corps-Schwadron wurde aus amerikanischen Edeln errichtet. —

Ueberall will nun das Volk Führer haben, und so sah man auch in dieser Revolution den Adel, ehrsüchtige Geistliche, oder die Reichthums-Aristokratie zuerst den Kampf um die ersehnte Macht beginnen. Aber bald rückte die Demokratie auf deren Platz und verschlang Alles, denn die vervielfältigte innere Berührung der Völker, hat den Nerv aller Interessen so empfindlich gemacht, daß ein Schlag leicht durch die ganze Nation geht. So kann eine jesuitische Societät in dieser Epoche schnell nahe der Alleinherrschaft kommen, aber auch einen Strudel öffnen, der die selbst, die Throne und Millionen verschlingt.

Es wünschte der zahlreiche alte Adel in Quito auch einmal zu regieren, und benutzte das Mißtrauen des Volkes gegen Verrath, den Franzosen übergeben zu werden. Der General-Lieutenant Graf Ruiz de Castilla, General-Kommandant und Präsident der Audiencia, war, nebst den mehresten hohen Beamten, durch Godoy angestellt, und leicht wurde es den Patriciern, gegen diese einen Aufstand hervorzubringen. Den 16. August 1809 fand er statt; Ruiz und die Behörden wurden entsetzt, und an ihre Stelle eine Junta ernannt, die Ferdinand schwören ließ und in seinem Namen dekretirte. — Allein die umliegenden Provinzen blieben den alten Autoritäten treu, und da Truppen von Peru anrückten, so sah sich Quito genöthigt, den Abgesetzten das Regiment wieder zu geben, jedoch mit Vorbehalt einer allgemeinen Amnestie der Personen und Güter. Ruiz versprach alles; indeß kaum war er im Amt, als er und seine Kollegen mit unbesonnener Wuth hausten; die Mitglieder der aufgelösten Junta, aus den angesehensten Patriciern, als den Marquis Selva alegre, Morales, Salinas, Quiroga, Latre,

---

Posten in Peru. Carl III. machte ihn zum Grande, und gab ihm Renten auf die Ober-Post-Direktion in Madrid, wofür jener sein Eigenthum in Peru abtrat.

Aguilar ꝛc. in Kerker werfen, und geringere Theilnehmer des Aufstandes aus dem Wege räumten. — Aber nicht den Vulkan räumte man so aus, sondern stopfte ihn nur augenblicklich, bis er heftiger ausbrach.

Begebenheiten verschiedener Art waren in Mexiko vorgefallen. Der Vice-König Iturrigaray, durch den Ehrgeiz Anderer bewegt*), begünstigte die Kreolen so auffallend, daß die Europäer höhere Pläne befürchteten, da sein Betragen im Anfang der Revolution schon zweideutig gewesen war. In Masse vereinigten sie sich**), machten den General Garibay zum provisorischen Vice-König, und sandten Iturrigaray nach Spanien. Der Erzbischof Don Francisco Xavier de Lizana, im Februar 1809 durch die Central zum wirklichen Vice-König ernannt, trat im Juli sein Amt an, und obgleich es unter ihm Aufläufe in Mexiko, Valladolid und Queretaro gab, so wußte dieser Prälat doch alles ohne Grausamkeit zu beruhigen. — Gewöhnlich entstanden solche Auftritte aus Streit und Schlägerei über die Schimpfnamen Criollos (Kreolen) und Gachupines (Europäer), und der Erzbischof that sein Möglichstes, beide Namen durch den einzigen: Spanier, zu ersetzen, welches an und für sich auch schon wieder Gleichheit mit dem Mutterlande bedeutete.

Die Inseln blieben diesem treu, und zu ihnen hatte sich auch der spanische Antheil Domingo geschlagen. Der französische General Ferrand hielt St. Domingo besetzt, und die Einwohner schienen mit dem neuen Herrn so lange zufrieden, bis die Revolution in Spanien ausbrach. — Don Juan Sanchez Ramirez, ein reicher Eigenthümer, schlug dem Gouverneur von Puerto Rico, Don Toribio Montes, die Insurrektion der Insel vor und bat um Waffen. — Er erhielt sie den 22sten

*) Man sagte, auch seine Gemahlin habe ihn dazu angeregt.

**) Ich habe den Monat dieses Ereignisses vergessen, und dahin gehörige Papiere verloren. So viel weiß ich, daß es Ende des Jahres 1808 war.

Oktober nebst 200 Freiwilligen, und vereinigte in wenigen Tagen 1000 Bewaffnete in Seybo. — Ferrand marschirte mit 600 Franzosen und 200 Milizen gegen ihn, und den 7ten November 1808 trafen sich beide Partheien im vorgenannten Orte. Der Feind griff mit dem Bajonnet an, allein Reiter und 200 versteckte Bauern fielen ihm in den Rücken und alles wurde versprengt. Ferrand erschoß sich aus Verzweiflung und nur 11 Mann erschienen nach einigen Tagen wieder in der Stadt Domingo. — Den 12ten Dezbr. trat in Bondillo eine Junta zusammen, welche Ferdinand VII. schwor, und Romirez zum einstweiligen Gouverneur ernannte.

Der General Barquier übernahm den Befehl der Franzosen in St. Domingo, und hielt durch glückliche Ausfälle die Insurgenten bis Anfang Mai 1809 von der Stadt entfernt. Diese hatten indeß 500 Mann Linien-Truppen von Montes erhalten, waren einexerziert und beschossen Ende Mai die Stadt. Den Hafen blockirten Spanier und Engländer, und den 26sten Juni landeten letztere 700 Mann, mit denen den 7ten Juli eine Kapitulation zu Stande kam, welche diese erste Entdeckung Kolumbiens wieder an Spanien brachte.

Der in Caracas durch Miranda und Konsorten schon früh erregten Frage der Unabhängigkeit bemächtigte sich nun die Ehrsucht des Adels und der Patricier; aber der Stoß, einmal gegeben, kam sie in die Hände niedrigerer Klassen, der Mulatten und Neger, und wahrscheinlich wird unser Jahrhundert noch manche Konvulsionen sehen, bevor politische Meinungen auch die Farben amalgamiren. — Der Regent Mosquera (siehe 8tes Kapitel) hatte den ersten Versuch einer Junta suprema vereitelt, indeß die Verschwornen, unter denen nun der Marquis del Toro und der Auditor der Audiencia, Don Antonio Fernandez de Leon, die Hauptführer waren, setzten ihre Umtriebe fort. — Miranda sandte aus London falsche Berichte aller Art,

und englische und amerikanische Kaufleute versprachen den Beistand ihrer Regierungen *).

Den 24sten November 1808 geschah die Explosion, allein das Volk, durch den Namen Miranda aufgeschreckt, hätte die Rebellen beinahe gesteinigt, durch die Richter wurden sie gerettet und eingekerkert. Im Prozeß ergab sich die große Schuld des Leon, und man sandte ihn als Staats-Gefangenen nach Cadiz. Doch nur wenige Tage saß er hier im Kastell Santa Catalina, denn sein Bruder, Don Estevan Fernandez ꝛc. Leon **), Rath von Indien, hatte große Parthei in der Central, und war eng mit Tilly verbunden.

Die Regierung gab dem 17jährigen Sohn Leon's den Carls-Orden, machte den Vater zum Marquis de Casa Leon, und sandte ihn mit der Kommission nach Caracas zurück, der spanischen Armee Fleisch, Schuh, Holz für Artillerie ꝛc. zu senden, wozu er die Gelder aus den Königlichen Kassen nehmen sollte. Ja noch mehr geschah: dem Bruder des Marquis del Toro, Don Fernando, Hauptmann in der Garde, sandte man gleichfalls nach Caracas, für ihm daselbst das neue Amt eines General-Kommandanten der Milizen erschaffend. Auch die dortigen Mitverschwornen Leon's, die Assessoren der Audiencia, Jurado und Martinez, wurden befördert; der Erste nach Sta. Fé, wo er bald nachher seine Revolutions-Rolle spielte. — Fast ist man gezwungen, an Verrath einer unwürdigen Parthei in der Central zu denken! Und doch hätte man Unrecht, denn nur ein Tilly und wenige Vertraute waren eines solchen fähig; aber über die Regierung hätte Jugurtha, wie über Rom, ausgerufen: „Verkaufen würde ich dich, wenn sich ein Käufer fände!"

Auch

*) Besonders rechneten die Revolutionaire auf Versprechungen des Obersten Robertson, Sekretair des Gouverneurs von Curazao.

**) Derselbe, welcher, zum Regenten erwählt, abtreten mußte.

Auch die Feinde der Rebellion-Führer bestrafte und entfernte man vom Theater künftiger Schreckniſſe. Der General-Kommandant, Oberſt Caſas, wurde, ſo wie der Oidor Alvarez, ohne Belohnung penſionirt, und der patriotiſche Masquera unwürdig behandelt. Da er von Caracas als erwählter Deputirter für die Junta Central in Cadiz erſchien, befahl man ihm, nicht nach Sevilla zu kommen, weil er, als in Papoyan geboren, nicht Venezuela repräſentiren könne. Auch ſein Bitten und Flehen, ihn über wichtige Sachen, Amerika betreffend, zu vernehmen, war umſonſt, denn wenn Verkäuflichkeit und Ehrſucht die Regierer umlagert, ſo iſt Tugend ein Laſter! Mit Blindheit ſchlug Amerika's Genius auch die Regentſchaft, denn ſie trat in der Centralen Fußtapfen, und weder Erlaubniß zur Rückkehr nach Amerika konnte Mosquera erhalten, noch Gehör über den Zuſtand jener Regionen, weil im gewöhnlichen Gange der Regierungen, wer nicht angeſtellt iſt, auch nichts wiſſen kann.

Der Marquis Caſa Leon und Don Fernando del Toro waren indeß in Caracas erſchienen, wo nun Don Vicente Emparan General-Kapitain war; ein guter Mann, ohne Talent und Energie. An Truppen befanden ſich in Caracas 1 Bataillon Reyna von 150 Mann, aber das Miliz-Bataillon zählte 500. Die Offiziere deſſelben waren höchſt mißmuthig, da ſeit 5 Jahren die Regierung in Madrid die Vorſchläge des General-Kommandanten für ihre Beförderung nicht berückſichtigt hatte. — Wie hier, ſo auch in andern Städten der Tierra firme, ja faſt aller Kolonien. Mosquera hatte um 500 Mann Verſtärkung gebeten, und ohne Zweifel, einige 1000 Mann zeitig genug abgeſandt, hätten Amerika dem Mutterlande erhalten, welches ſelbſt von daher einige Korps Kreolen ziehen konnte und mußte, durch deren belohnte Dienſte ein Band mehr ſich um beide Länder ſchloß. — Jedoch vorher war nie ſo etwas geſchehen, und Neuerungen, hieß es, wären ſchädlich.

Es ſollten die nach Gunſt und Willkühr handelnden Re-

gierer bedenken, daß ein untauglicher Beamter nicht allein der Stelle, sondern auch ihnen schadet, denn was kann ein solcher Mann wohl Gutes von seinen Herren sagen, das geglaubt und beherzigt würde? — Und doch ist nur der gute Leumund der Herrscher ihrer moralischen Kraft! — Wenn nun ein braver spanischer Beamter in Amerika viel treue Kreolen schuf, so machten viele untaugliche dahin gesandte Subjekte eine ungleich größere Zahl von Rebellen. Keine Willkühr Godoy's noch des vorigen Hofes, sondern etwas Besseres hoffte man von der Central, die als National-Regierung nur tüchtige, rechtliche Männer anstellen sollte, und nun erschienen nach wie vor in Amerika alte Godoysten, oder mit eben den Lastern und derselben Unfähigkeit begabte Menschen, die nicht einmal etwas von ihren Protektoren sagen konnten, und oft aus Partheigeist alte Regierer bis auf ihren Schutzherrn herabwürdigten. — Ja viele derselben zweifelten an dem glücklichen Ausgange des Kampfes in Spanien, und handelten dieser Ansicht gemäß. Und welchen Eindruck mußten hier nicht über die Centralen ergossene Verläumdungen und die abscheuliche Verfolgung der besten Mitglieder hervorbringen *)!

Wenn Amerika in der Central eine große Repräsentation Spaniens sah, so wurde es nun den Ehrsüchtigen leicht, bei dem Volke Zweifel über die Legitimität der Regentschaft zu erregen, da jene gezwungen aufgelöst war. In der Central sollten alle Kolonien Repräsentanten haben, und hatten sie leider nicht gehabt; in der Regentschaft sollte nur einer Amerika vertreten, und das war Allen zu wenig. — Und doch hatte die Sprache der Noth, welche in Spanien alle Kräfte für des Vaterlandes Unabhängigkeit aufrief, den Amerikanern Lehren

*) Was konnten die Amerikaner denken, wenn sie hörten, daß die Cadizer der eingeschifften Centrale Koffer öffneten, um nach Schätzen zu suchen, wie es mit dem redlichen Jovellanos geschah; sie, die mit Recht über die Koffer mancher ihrer ersten Beamten hergefallen wären!

der Gleichheit gegeben; sie waren ein integranter Theil der Nation geworden. Und als der Feind nach Andalusien aufbrach, die Junta Central gesprengt und eine Regentschaft gebildet wurde, da sprach die demokratische Junta von Cadiz völlige Gleichheit zwischen Regierern und Regierten aus. Sie sagte in ihrem Proklam an das Volk: „Alle sind wir Brüder, Söhne derselben Mutter .... Gleich sind wir alle: weder der glückliche Reiche wird Stolz zeigen, noch der unglückliche Tagelöhner sich demüthigen; die Tugend ist und muß die einzige Göttin unter uns seyn ꝛc.“

Das Proklam der Regentschaft an die Amerikaner, vom 14ten Februar, floß schön und warm aus Quintana's Feder, allein unüberlegt enthielt es Worte, die in jenem Welttheile zündeten. Nach einer energischen Uebersicht der verflossenen unglücklichen Regierung der Central, beschreibt er nur zu wahr die revolutionairen Bewegungen, welche sie auflösten; daß die Regentschaft ihr Hauptaugenmerk auf Versammlung der Cortes richte, und wenn der Krieg diese verzögere, die neue Regierung auch Zeit gewönne, dem nächsten National-Kongreß die vollständige Repräsentation des Reiches zu geben, dessen Schicksal er bestimmen sollte. — Ihr seyd, heißt es ferner darin, integranter Theil der Monarchie, und sendet als solcher, dem anliegenden Dekrete nach, Deputirte zu den National-Cortes: Amerikaner! Von diesem Augenblicke an seyd ihr Spanier, und seht euch zur Würde von Menschen erhoben; nicht mehr, als vorher, seyd ihr unter hartes Joch gebeugt, nicht mehr mit Gleichgültigkeit betrachtet, und nicht mehr durch den Geiz gedrückt, noch durch Unwissenheit zu Grunde gerichtet. Bedenkt, daß Ihr den ernennt, welcher euer Repräsentant im National-Kongreß seyn soll; daß euer Schicksal nicht mehr von Ministern, Vice-Königen noch Gouverneurs abhängt: es liegt in eurer Hand! ꝛc.

Auf solche Worte gehörte schnelle Handlung, welche das

Versprochene realisirte. Aber das Dekret der Ernennung von Cortes-Deputirten für Amerika bestimmte, daß der Magistrat jeder Distrikts-Stadt 3 Kandidaten ernenne, von welchen durchs Loos einer erwählt wurde; Zweifel darüber sollte die Audiencia schlichten. Der Magistrat, hieß es, giebt seine Vollmachten den Deputirten, welche sogleich nach Mallorca absegeln, wo sich alle Deputirte Amerika's sammeln, um den Augenblick der Cortes abzuwarten. — Wie, schrieen die Unzufriedenen, die Spanier erwählen frei ihre Deputirten, und die unsrigen werden durch unterdrückte Gemein-Räthe ernannt! Ist das Gleichheit? — Und nun sollen die Deputirten erst in Mallorca warten, ob Cortes zusammenkommen, welche die Central schon versprach! —

Doch selbst der Elemente Reich dient dem Geschick zu hohem Zweck, denn auch des Meeres Fluthen beförderten des neuen Welttheils Freiheit. Die Junta von Cadiz und die Regentschaft hatten Beschlag auf alle Schiffe gelegt, bis ihre Aviso's nach Amerika voraus wären; aber Neptun verzögerte deren Ankunft, und trieb Merkur's Boten schneller zum fernen Gestade; denn die Befehle wußte des Kaufmanns Geiz, der Cadizer Junta Stolz, zu umgehen, die so gern ihre souveraine Existenz den Kolonien kund that. — Und diese wurde mit der Ueberschwemmung der Feinde, der Central-Auflösung, und der Errichtung einer Regentschaft daselbst zugleich bekannt, und lange dauerte in Amerika der Gedanke, Cadiz tyrannisire die neue Regierung *). Die Kaufleute dieser reichen Stadt waren aber wegen ihres Egoismus in den Handelsstädten der neuen Welt gehaßt, oder wegen ihres Reichthums beneidet, und es ist beinahe kein Zweifel, daß, wenn die Central nicht aufgelöst wurde, oder doch ruhig einer neuen Regierung, ohne gewaltsame Ein-

*) Die Havannah sagte ihrem Cortes-Deputirten in den mitgegebenen Instruktionen: er solle die Regierung dort eben so in Gefangenschaft betrachten, wie Ferdinand in Valencey.

mischung der Cadizer, das Regiment übergab, in Amerika für den Augenblick höchstens nur die Revolution Caracas statt fand, welche selbst aber alsdann bald gedämpft wurde. — Traten indeß die Cortes Anfangs 1810, oder selbst den 1sten März zusammen, so blieb ganz Amerika gewiß fürs erste dem Mutterlande treu.

In Caracas waren die Verschwörer nicht müßig gewesen, und der General-Kapitain Emparan glaubte das Werk durch Entfernung einiger verdächtigen Offiziere zu hemmen, statt die Häupter anzugreifen. — Den 18ten April brachte eine Kaufmanns-Brigantine von Cadiz in verworrener Masse die Kunde über Sevilla's Einnahme, der Central Flucht und Auflösung, der souverainen Kaufmanns-Junta und der neuen Regentschaft, wozu die Verschwornen schnell die traurige Nachricht der Beschießung von Cadiz dichteten. Allgemein wurde die Bewegung, und der folgende Tag, Frohnleichnamsfest, schien dem Komplott eine günstige Gelegenheit zum Ausbruch.

Den Morgen des 19ten ließ der Magistrat, dessen meiste Glieder Mit-Verschworne waren, den General-Kapitain zu sich bitten, bei dem die Audiencia für die Processsion zusammenkam. Der unvorsichtige Emparan erscheint, der Cabildo bestürmt ihn mit falschen Nachrichten über Spanien, und der Nothwendigkeit, eine Junta suprema im Namen Ferdinands zu errichten; weicht aber anscheinend dessen Gegen-Gründen, und begiebt sich mit ihm nach dem Dom. Doch an der Kirchen-Pforte werfen sich dem General 4 Mitverschworne entgegen, und bezahlter Pöbel, Sklaven und Gassenbuben schreien: Nach dem Rathhause, nach dem Rathhause! — Der gute Mann geht dahin zurück; der Lärm schreckte Geistliche und Betende aus den Kirchen, die Straßen waren augenblicklich leer, und der rechtliche Bürger schloß sich in sein Haus.

Aber vor dem Rathhause tobte der wilde Haufen, denn das Mulatten-Bataillon der Pardos, welches die Verschwor-

nen unter Versprechen der Farben-Gleichheit in die Stadt riefen, verstärkte. Umsonst forderte die Audiencia, im Hause Emparan's versammelt, die Chefs der Truppen auf, ihre Schuldigkeit zu thun. Diese waren im Einverständniß, und die beiden Toros hielten in Valencia Milizen zu Unterstützung der Rebellen bereit. — Doch es fehlten diesen sonst wichtige Männer im Volk, denn nur der Pöbel schrie und lärmte, und sie sandten daher Trupps aus, die Prälaten und Pfarrer zu holen, indeß der Domherr Cortes Madariaga und der Pfarrer José Rivas, zwei Haupt-Revolutionairs, sich als Deputirte des Klerus ankündigten, zu denen sich Felix Rivas, als Mulatten-Repräsentant, gesellte.

Nun verlangten die Rebellen die Entsetzung des General-Kapitains, Intendanten, General-Auditors und Artillerie-Inspektors, und nur die Audiencia sollte fortbestehen. Im Wechsel der Worte trat Emparan auf den Baikon hinaus, und fragte das Volk: ob es durch den General-Kapitain regiert seyn wolle? Das wahre Volk schrie: ja, ja! Als aber Cortes erschien und dieselbe Frage that, schrieen dessen Anhänger: nein, nein! Emparan verlor den Muth, unterzeichnete die Uebergabe des Befehls, des Hafens La Guayra und selbst die nun hinzugefügte Entsetzung der Audiencia. — Man entließ die Entsetzten nach ihren Wohnungen, arretirte sie aber die Nacht und schiffte sie von La Guayra nach Nord-Amerika ein.

Die Plätze in der nun zusammentretenden Junta nahmen die Verschwornen ein; der Marquis Casa Leon wurde Präsident des Ober-Tribunals, Don Fernando del Toro Militair-Gouverneur, und einige Europäer (als die Cagigals) erhielten Truppen-Kommando's. Die Junta hob die Alcabala, den Tribut der Indier, auf, und erklärte Handelsfreiheit mit Spanien und den alliirten Nationen. — Im Prokiam an die Provinz Venezuela sagte sie: „Der Feind beschießt schon den Rest der braven Spanier in den Mauern von Cadiz. Die Junta

Central, welche der Nation Stimme vereinigte, ist aufgelöst und im Wirbel zerstreut; die Katastrophe hat die Souverainität vernichtet, welche legitim für die Erhaltung des Staats eingesetzt war. — In solcher Bestürzung wählten die Einwohner von Cadiz ein neues Regierungssystem unter dem Titel Regentschaft, die nur den augenblicklichen Zweck hat, die Spanier zu beschützen, welche dem Sieger entrannen, denn sie erhielt weder die Zustimmung der Nation, noch der Korakenner, die als integranter Theil der Monarchie über ihre Sicherheit wachen müssen .... Unterrichtet von allem, ernannten wir eine provisorische Souverainität, die sich mit erprobter Treue Ferdinand VII. anschließt .... Betrachtet die Europäer als Brüder, und das Gebäude, auf dem Grunde der Brüderschaft und Vereinigung ruhend, wird unsern Nachkommen ein ehrenvolles Andenken seyn, und vielleicht haben wir einst das Glück, an der Spitze des Schicksals dieser Völker den geliebten Monarchen Ferdinand VII. zu sehen. — Caracas, den 20. April 1810.

Den 26sten April langte in La Guayra endlich die Depesche der Regentschaft, nebst günstigen Nachrichten aus Spanien an, und eine Antwort der Junta, unter dem 3ten Mai an die neue Regierung, enthält merkwürdige Belege zu den Ursachen der Unruhen in Amerika. — Auf welche Macht, sagt die Junta, gründen E. E. den Anspruch an die Unterwerfung der Amerikaner, welche diese dem legitimen Souverain geschworen haben? — Sind die Cortes zusammengerufen, um eine provisorische Konstitution zu geben? Hat sich in der Central wohl ein Minister der Verderbtheit entgegengesetzt, welche den Staat zum Untergange führt*)? ..... Die Central hat Amerika integranten Theil der Monarchie erklärt, und die Amerikaner hofften das Ende des Stolzes, der unerträglichen Habsucht erbärmliche Administratoren, die seit der Entdeckung un-

*) Leon hätte Beispiele anführen können, aber Satan spottet selbst über die Verführten.

seres Landes, im Namen der Prinzen, die Unterdrückung und Despotie regieren machten*) ..... Aber nichts ist geschehen, und selbst die durch E. E. ausgeschriebene Wahl der Cortes-Deputirten ist ungerecht gegen Amerika.

Nach einer gehässigen Anspielung auf den wackern Mosquera, heißt es: „selbst dessen Nichtzulassung als Central-Mitglied beweist, was Amerika von Versprechungen zu erwarten hat." — Nach Protestationen, daß Caracas für seine eigene Erhaltung sorgen müsse, und dessen Einwohner die Erstattung der geraubten Rechte verlangten, sagt die Junta: „Wir hoffen, E. E. werden, Beweis von guten Absichten und Großmuth gebend, sich mit uns über die Mittel berathschlagen, eine feste Vereinigung zwischen Spanien und Amerika festzusetzen, jedoch wiederholen wir, keine Vereinigung, nicht auf Gleichheit beruhend, wird uns zwingen .... Mit offnen Armen werden wir alle Europäer aufnehmen, die vor dem Feinde nach Caracas flüchten ꝛc."

Da die Haupt-Anführer der Revolution Europäer oder Patricier waren, so ist es beinahe gewiß, daß die Regentschaft, mit Weisheit unterhandelnd, den Bürgerkrieg in Amerika geendigt, oder doch weniger gefährlich gemacht hätte. Freilich aber führte ein solches Benehmen die Gleichheit Amerika's mit dem Mutterlande herbei, und weder die Regenten, noch der sie leitende Consejo, wollten eben so wenig davon hören wie die Cadizer Kaufleute. Als man dies aber am Ende des Kampfes anbot, war es zu spät, denn abgedrungenes Recht bringt keinen Dank. — Den 31sten Juli erklärte die Regentschaft Caracas in Blokadestand, erließ eine Amnestie für die Rebellen, welche vor dessen Beginnen zum Gehorsam zurückkehrten, und sandte den Rath Cortabaria ab, zu vergeben, zu bestrafen

*) Wie viel angesehene und nun figurirende Kreolen können wohl die Hand aufs Herz legen und sagen: meine Voreltern gehörten nicht zu den Tyrannen Amerikas!

und zu belohnen. Dieser Kommissionirte sollte auch die Art der Blockade und Dauer bestimmen.

Zu dem Entschluß der Regentschaft, Härte anzuwenden, trug die Loyalität der Städte Coro und Maracaybo bei. Die von der Junta nach ersterer Stadt gesandten Emissaire wurden hier den 4ten Mai arretirt, und der Gemein-Rath beschloß, wie der von Maracaybo, der Regentschaft treu zu bleiben. Beide Städte bewaffneten sich, und Caracas gab durch deren Angriff das Signal zum gräßlichen Bürgerkriege. — Auch die Guyana hielt noch am Mutterlande.

Nach Sta. Fé hatte die Regentschaft den Marine-Hauptmann Villavicencio und den Oberst-Lieutenant Montufar*) (ältesten Sohn des in Quito gefangenen Marquis Selva alegre) gesandt. Neu-Granada erkannte den 19ten Juni die Regentschaft an, jedoch die Bewegungen in Caracas konnten hier ihre Wirkung nicht verfehlen, und Montufar stellte sich an die Spitze der Insurrektion, welche mit einem gräßlichen Auftritt in Quito begann. — Den 2ten August brachen hier etwa 40 am ersten Auflehnen schuldige Personen aus ihrem Kerker, ermordeten die Wachen, zogen deren Kleider an, und drangen, durch Anhänger aus der Stadt verstärkt, in die Kaserne der Peruaner, welche gerade beim Mittagsessen saßen. Sie erstachen die überfallene Hauptwache, und tödteten im Innern mehrere Mannschaft und Offiziere, wurden aber endlich von den sich sammelnden Soldaten niedergemacht. Diese nun, natürlich erbittert, fielen in den Straßen durch Verschworene geführte Volkshaufen an, tödteten, plünderten und begingen viele Exzesse.

Während Quito die Greuel der Revolution empfand, geschah diese in Sta. Fé, wo der Vice-König mit den Beamten

*) Dieß klingt sonderbar genug; allein Castannos war in Freundschaft und Verwandtschaft mit den ersten Familien Quito's, wo er als General-Kommandant befehligt hatte.

arretirt und gezwungen wurde, in eine Junta gubernativa superior zu willigen, die sich wohl abhängig von der Regentschaft erklärte, aber im Grunde als souverain handelte. Montufar führte Truppen aus Sta. Fé und Popayan nach Quito; das Volk der Umgegend strömte in die Stadt, und der bedrängte Ruiz rief mit Hülfe des Bischofs eine Junta des Civil- und geistlichen Standes zusammen. — Der Vice-König, die Gouverneurs und selbst die Regentschaft erkannten diese neuen Regierungen, in welchen Selva alegre*) und sein Sohn großen Einfluß hatten. Jedoch die Revolutionairs wollten mehr als dieses, die spanische Regierung aber auch das Zugegebene nicht. Ruiz fiel als Rache-Opfer, andere folgten, und bald rauschte das schwarze Banner des Bürgerkrieges fürchterlich durch die paradiesischen Thäler der Anden.

Buenos Ayres beantwortete der Vulkane Donner, welche die Tierra firme erbeben machten, mit blutiger Wildheit. — Cisneros hatte hier den ungeheuren Schleich-Handel durch Ausübung der Gesetze und Verweisung vieler Fremden eingeschränkt, und der erbitterten Engländer und Portugiesen Unterstützung glaubten daher die Kreolen gewiß zu seyn. — Ein durch die Regentschaft nach Lima gesandter Kommissionirter sollte auf seiner Reise auch Depeschen in Montevideo oder Buenos Ayres abgeben, allein die Berichte der fremden Kaufleute langten schneller an, und natürlich, mit übertriebenen Unglücks-Kunden.

Der Vice-König hatte eine Cadizer Zeitung erhalten, welche von der eingesetzten Regentschaft sprach, und publicirte sie, ohne sonstige Maaßregeln zu treffen. Würdiges Nebenstück zu Emparan, ließ er sich den 26sten Mai, durch die unzufriedenen

*) Dieser wurde 1817 durch den General Morillo gefangen nach Spanien gesandt, wo er Sevilla zum Gefangniß erhielt, und auch daselbst starb. Sein jüngerer Sohn, ein braver Offizier, dient mit Auszeichnung in der spanischen Armee.

Ehrsüchtigen, unter denen der Doktor Castelli und ein Saavedra die Hauptrolle spielten, seines Amtes entsetzten, und eine Junta gubernativa, unter dem Vorwande der Sicherheit der Provinz und deren Erhaltung für den rechtmäßigen Souverain, zusammentreten. — Ohne die geringste Konvulsion geschah dieses, mit Betheurung, der Central-Regierung Spaniens gehorchen zu wollen, schwor die Junta Ferdinand VII., und rief in seinem Namen die Distrikts-Deputirten zum Kongreß, der ein provisorisches Haupt-Regiment ernennen sollte. Jedoch wurden die Provinzen zugleich benachrichtigt: daß ihre Deputirte, bis zu der Vereinigung einer Junta general, in die von Buenos Ayres treten würden. Die Sucht dieser Stadt nach der Suprematie zeigte also gleich im Anfange den Kampf, welcher um dasselbe noch nachher oft erneuert wurde.

Auf diese Einladung war das Volk in Montevideo schon vereinigt, um einen Beschluß zu fassen, als in dem Augenblick ein Schiff von Cadiz das Proklam der Regentschaft an die Amerikaner, und Einladung derselben zu Cortes überbrachte. — Ein allgemeiner Zuruf erkannte die Regentschaft, und Glocken-Geläute, Illumination und Te Deum feierten die Rettung des Mutterlandes.

Diese Druckschriften ohne Unterschrift wurden nach Buenos Ayres befördert, und die Audiencia übersandte sie der Junta mit der Einladung, die Regentschaft anzuerkennen. Diese aber fragte, ob etwas Officielles über die neue Regierung, deren legitime Errichtung, Anerkennung ꝛc. angelangt sey, und betheuerte, da man mit Nein antwortete, ihre feste Anhänglichkeit an Ferdinand VII. und dessen rechtmäßige Stellvertreter, bestand aber auch darauf, bis weitere Nachrichten keinen Schritt zu thun, so wie dieß bei Errichtung der Central geschehen war. — Sie habe, sagte die Junta ferner, nach Spanien einen Offizier mit Aufträgen für die legitime Regierung gesandt, glaube aber, da Amerikaner den Europäern gleich erklärt

wären, dasselbe Recht, wie ihre Schwestern der Halbinsel zu haben, und würde auf keine Weise die Meinung des zusammengerufenen Kongresses irre leiten.

Den 8ten Juni erklärte die Junta, „da die Rechte unseres Monarchen Ferdinand VII. durch den Schwur gesichert sind, dessen rechtmäßiger Repräsentation die Junta gehorchen wird, so beschließt sie: Den Akt der Anerkennung bis zum Empfang der Befehle zu verschieben, und indeß dasselbe Betragen zu beobachten, wie Buenos Ayres es in Vereinigung mit der Audiencia in Rücksicht der Junta-Central that. Nämlich, ihre Gesinnungen mit denen der Nation vereinigend, die Anstrengungen verdoppeln, welche die Brüderschaft der Völker Amerika's und Spaniens beweisen, so wie die feste Anhänglichkeit an die Sache des Königs, und Festigkeit gegen die Pläne des Usurpators."

Kann man nun wohl die Vorsicht der Regenten und deren Minister loben, womit diese die wichtigsten Mittheilungen nach Amerika betrieben? — Dachte niemand darau, durch die Central den Kolonien Befehle der Anerkennung der neuen Regierung zu ertheilen, noch die gedruckten Proklame und Dekrete zu unterzeichneu, welche Formalität den Unzufriedenen eine starke Waffe genommen hätte? — Doch nur die Macht schien man zu wünschen, die schwere Last war leichte Sache! — So erhielten auch die nach Spanien gesandten Deputirten nichts als Zeitgewinnende Antworten, und wenn ein hoher, schnell ergreifender Geist noch Wege gefunden hätte, Amerika zu erhalten, so kam die Regentschaft zu dem alten Stock-Mittel der Gewalt zurück, wo die Ertheilung der Rechte erwachsener Kinder allein half. — Es schmilzt der Schnee auf hohen Alpen, und langsam sammelt sich Gewässer im tiefen Grunde; vorsichtig gräbt der Bergbewohner ihm einen Ablauf, doch der Herr schließt schnell das Thal mit starkem Damm. Und sieh,

da stürzt die Schneelavine laut donnernd in den angeschwollenen See, und Damm und Thal zerstört der Fluthen Drang!

Das Betragen Brasiliens war zweideutig, und die Infantin Carlota ließ Truppen an die Grenze rücken. Dieß, das Bemühen der Audiencia, des Vice-Königs Cisneros und der Beamten in Montevideo, die Regentschaft unbedingt anerkennen zu machen, brachte Ende Juni in Buenos Ayres eine Revolution in der Junta hervor, die mit Spanien nicht geradezu brechen wollte, aber doch auch Deputirte nach London gesandt hatte*). — Der wilden Parthei war dieß aber nicht genug, sie änderte die Junta, schiffte Cisneros mit mehrern Beamten nach Europa ein, und sandte ringsum Truppen aus, unnatürlichen Haß gegen europäische Spanier zu befehlen, und Rache gegen Bruder und Blutsverwandten auszuüben. Der Wüthriche Toben sehend, hätte man glauben sollen, die durch Europäer vertriebenen Indier durchzögen als Eroberer die Kolonie. — Und doch waren es Kreolen, Nachkommen der Spanier, und der eigentlichen Tyrannen der Urbewohner.

Der Distrikt Cordova, durch den General Concha regiert, schien treu dem Mutterlande bleiben zu wollen, und Liniers Einfluß war den Revolutions-Männern gefährlich. Sie sandten, im August, Truppen dahin, die ohne Widerstand in die Stadt zogen, aus welcher der Gouverneur auf ein Landgut entfloh. Hier fing man ihn, Liniers und einige andere Personen, und schleppte sie mit Weib und Kind nach Buenos Ayres, aber unter Spott und solcher niedrigen Behandlung, als hätten die Kreolen den Huronen Erfindungs-Feinheit in Martern abgelernt. — Nebst dem Obersten Alende, dem Assessor Rodriguez und dem Hauptmann Moreno, wurde Liniers, einer dessen Söhne und Concha den folgenden Tag nach ihrer An-

*) Marquis Wellesley hörte sie an, so wie die von Caracas, und obgleich er ihnen Aussöhnung mit dem Mutterlande rieth, so wurde doch auch Englands Handel nicht vergessen.

kunft ermordet; Prozeß nannten die Kannibalen das Aburtheln in wenig Stunden, von Männern, denen sie so manche und große Verbindlichkeiten hatten. — Mit unwürdiger Niedrigkeit, denn sie war nicht einmal politisch nöthig, behandelte man die Familien der Ermordeten, die noch einige Jahre auf dem mit ihrem besten Blute getränkten Boden leben mußten, bis sie erlöst wurden. — Begingen die Kreolen der andern Kolonien im Laufe des Bürgerkrieges Grausamkeiten, so hatte Buenos Ayres vor allen den Vorzug, gleich Anfangs eine Bande zu besitzen, die das Andenken an jene wilden Flibustiers und Abenteurer erneuerte, welche Amerika mit Blut tränkten, und leider sieht man im Laufe des Krieges diese dort oft wieder auftreten. — Kreolen, und dann auch Europäer, befleckten sich mit Blut, Wüthriche und deren Opfer verschlang das Grab; doch Beider Leben braucht die Vorsehung zu hohem Zweck, und Nationen steigen empor. Das Schicksal waltet, der Sterbliche aber kann nur wählen, dem Recht oder dem Unrecht, dem Laster oder der Tugend anzugehören, und jenseits wird ihm gewogen, wie hienieden er handelte!

Nach Liniers und mehrerer andrer Spanier Ermordung ließ Monte Video's Regierung Buenos Ayres blockiren, woran die Engländer anfänglich Theil nahmen. Als aber die schnelle Aussöhnung unmöglich wurde, da machten diese für sich die Sache so ab, wie es ihr Handels-Interesse gebot.

Chili wurde durch Buenos Ayres angeregt, indeß, mit einem tüchtigen Gouverneur hätte dennoch hier keine Erschütterung Statt gefunden, welcher der Haß der Chilinner gegen die Portenner (so nennt man die Einwohner von Buenos Ayres) ohnedieß im Wege stand; allein der General Carasco, General-Kapitain und Präsident der Audiencia, machte sich dem Adel und den Patriciern von St. Yayo, Hauptstadt Chili's, durch Brutalität verhaßt. — Don José Roxas, Don Antonio Oballe und der Doktor Vera waren wegen Schmäh-

reden gegen die Regierung eingezogen, und nach Valparayso (15 Meilen von St. Yayo) gesandt, und der Präsident befahl, sie ohne Prozeß zu exportiren. — Den 11ten Juli begab sich der Cabildo in Korps zu ihm, bat, die Gefangenen bis zum Ende der Untersuchungen zurückkommen zu lassen, und verbürgte sich mit Leben und Vermögen für deren Unschuld, und die Unschädlichkeit der gerechten Maaßregel. — Carasco antwortete barsch: „Ich habe Befehl nach Valparayso für die Rückkehr der Gefangenen gesandt, aber nun sprecht nicht mehr für sie, sonst kommt keiner von Euch aus dem Pallast.“ „10,000 Mann“ erwiederte der Gemein-Rath, „werden uns heraushelfen.“ „Und ich“ entgegnete der unbesonnene General, „werde 20,000 entgegensetzen.“

Von 300 Bürgern begleitet, begab sich der Cabildo zu der Audiencia, verlangte dasselbe von dieser, die Entfernung des General-Prokurators Campos, dessen Sekretaire, Reyes und Meneses (alle drei Kreolen), und beklagte sich über die Präsidenten. — Der Regent der Audiencia, ein wackerer Mann, erhob sich mit den Worten: „Der Wahlspruch des Tribunals ist Gerechtigkeit, und die werden wir schützen, allein in der gegenwärtigen Lage können wir uns nicht verstehen, und müssen in Geheim berathschlagen.“ Dieß wurde gerecht gefunden; nach einiger Zeit trat die Audiencia aus dem Konferenz-Saal, und erklärte, daß der General-Kapitain gefehlt habe, die Gefangenen in Sant Yayo gerichtet werden sollten, und Don Josè Goncha General-Prokurator sey.

Zufrieden gingen die Bürger aus einander, aber in der Nacht verbreitete sich das Gerücht, (durch unruhige Köpfe vergrößert), der General-Kapitain ließe Truppen heranrücken. Viel Volk bewaffnete sich, und die Patricier riefen ihre Klienten vom Lande herein, denn in Chili besteht der Reichthum aus Landgütern, (nicht in Handel oder Geld); Pächter und Lehen-Bauern bearbeiten das Feld und keine Sklaven.

In diesem unruhigen Zustande traf die Nachricht von Valparayso ein, die Gefangenen seyen abgesegelt, und deren Einschiffung habe ein gewisser Damian, mündlichen Befehl Carasco's vorschützend, mit 200 Bewaffneten gesichert. — Die hierdurch erregte Stimmung schien der Unabhängigkeits-Parthei eine gute Loosung zur Revolte, und sie schiug den 15ten im vollen Cabildo die Errichtung einer Junta, gleich der in Buenos Ayres, vor. Jedoch die gesunde Parthei erklärte sich gegen dieß Zeichen des Bürgerkrieges, sandte aber Deputirte zum Präsidenten, um das Gerücht zu erforschen, daß die folgende Nacht die Häupter der Bürgerschaft arretirt werden sollten. Dessen Versicherung, es sey dem nicht so, wollte indeß das Volk nicht glauben, da ein Befehl nach Valparayso abgegangen sey, den durch den Magistrat daselbst arretirten Damian in Freiheit zu setzen. — Die Unruhe wuchs, mit Geschrei verlangte man die Absetzung des Präsidenten, und der Lärm drohte großes Ungiück, als der Cabiido den Beichtvater Carasco's beredete, diesen zu bitten, einer Revolution durch freiwillige Abdankung zuvorzukommen. — Dem Pater versprach nun der Präsident, mit dem Adel gemeine Sache zu machen, wenn dieses aber vorher beruhigen konnte, so war es jetzt zu spät.

Eine Adresse für freiwillige Abdankung wurde von den angesehensten Einwohnern unterzeichnet, und der Cabildo wollte sie den 16ten dem Präsidenten überreichen, als dieser seibst Deputirte und die Befehishaber der Truppen zu sich rief. Alle überzeugten ihn, daß seine Haisstarrigkeit nur Unglück hervorbrächte; er dankte daher ab, und an seiner Statt wurde der Brigadier Graf Conquista ernannt. Ruhe trat nun wieder ein, und die Patricier verabschiedeten ihre Klienten. — Auch hier war es aiso der Adel, der den ersten Schritt zur Unabhängigkeit that; indeß noch lange Zeit blieb Chiii dem Mutterlande treu, bis Abenteurer von Buenos Ayres Bürgerkrieg und Revolutionen dahin brachten.

Wild in seinen Wäldern streift der Jäger nach Wildpret, und die fruchtbare Erde ist ihm wohlthätig genug, bringt sie nur Nahrung für dieses. Muthiger, als sein Bruder, der den Acker baut, muß er ihm dennoch weichen, denn Ceres vermehrt wohlthätig ihre Verehrer, und hohe Künste theilt diesen Minerva mit. So zog und zieht der Europäer in Amerika, oder dessen Nachkommen, in Wildnisse, bebaut sie, und sagt: „Dieß ist mein, weil ich verborgene Kräfte ins Leben rief.“ Gegen den Wilden, der sein Eigenthum schützt, wüthet er, als habe er Recht den rohen Diamant zu rauben, um glänzende Politur ihm zu geben. — Auf blutiges Unrecht bauten der Völker so viele, selbst die hohe Roma hatte Räuber zu Stiftern!

Schon lange reizten die Florida's der Nord-Amerikaner Habsucht, und die Lage Spaniens schien deren Regierung günstige Gelegenheit, sich wenigstens eines Theiles derselben zu bemächtigen. Spanien half der jungen Republik, als sie unter Englands Macht zu Boden sank, aus Dankbarkeit fällt sie nun über des alten Bundes-Genossen Länder her, als dieser, durch Eroberer schwer verwundet, nur noch wankend ficht. — Also auch Völker können keine Dankbarkeit finden!

Ein gewisser John Rhea, Philemon Thomas und ein Haufe nordamerikanischer Abenteurer warfen sich in West-Florida als Autorität auf, das beinahe wüste Land im Namen Ferdinands zu regieren. Sie überfielen das Fort Baton Rouge, ermordeten einige Offiziere und Soldaten, und proklamirten ihr Recht, einen unabhängigen Staat zu konstituiren. — Von allen Seiten strömten landlose Streifer herbei, machten sich ansässig, und ein Jahr darauf nahm die Regierung der vereinigten Staaten das Land in Besitz, um keine Unruhen an den Grenzen zu haben*), und als einen kleinen Theil der Ent-

*) Derselbe Vorwand wird wahrscheinlich gebraucht werden, um Mexico einen Theil der Provinz Texas zu rauben. Nord-Amerikaner ließen sich hier nieder, und rebelliren nun gegen Mexico.

schädigung für durch Napoleon genommene Schiffe. Auch die Nordamerikaner haben ihre Politik und ein Kapitol; doch Rom's Krieger reizte nur Beute, welche der Kampf erwarb, den Kaufmann aber was Habsucht dem Bedürftigen und der Noth entreißt!

Der üble Zustand der spanischen Fabriken, das Vordringen der Feinde, und der Verfall beider Marinen hatten schon die Central genöthigt, an Mittel zu denken, der Kolonieen Bedürfnisse zu befriedigen, Abgang ihren sich häufenden Produkten zu verschaffen, und den immer wachsenden Schleichhandel zu verringern. — Der Nothwendigkeit nachgebend, fing die Havanah an, fremde Schiffe zuzulassen, und bald wurde, Ende 1809, dieß in fast allen Häfen Amerika's gemein, denn die Central sandte die Reklamationen für Regulirung dieser dringenden Sache dem Rath von Indien, welcher erst den 6ten April 1810 hierüber beschloß.

Die Regentschaft genehmigte die Vorschläge den 11ten Mai, Don Estevan Fernandez de Leon setzte die Punkte des Dekrets auf, und der 1ste Offizier der Sekretairie von Indien, Don Manuel de Albuerne, schrieb und übergab es dem Minister Marquis Hormazas, der es vortrefflich fand. Albuerne machte diesen jedoch, als die Regentschaft ihren letzten Beschluß darüber fassen sollte, auf alle Schwierigkeiten aufmerksam, welche die Ausführung finden würde, und einige Tage nachher befahl der Minister, mit der Ausfertigung noch 15 Tage anzustehen. — Da sich aber in dieser Epoche die Reklamationen aus Amerika gegen den Handel fremder Schiffe häuften, so befahl der Marquis, den Inhalt des Dekrets mit kundigen Kaufleuten durchzusehen, und als dieses geschehen war, es drucken zu lassen. — Dieß Edikt vom 7ten Mai enthielt folgende Concessionen, doch nur für jetzt (por ahora).

1) Der freie Aktiv-Handel befreundeter Länder und Kolonieen Englands und Portugals mit allen spanischen habilitirten

Häfen Amerika's, in spanischen mit Spaniern besetzten Schiffen, und zur Ausführung von Produkten, ausgenommen Gold und Silber, ist gegen 10½ pro Cent Ausfuhr-Zoll erlaubt.

2) Diese Schiffe können europäische Waaren, ausgenommen französische und die der K. Regie, gegen 15½ pro Cent einführen.

3) Die spanischen Schiffe können in englischen und portugiesischen Häfen Ladungen einnehmen.

5) Der spanische Küsten-Handel einer und derselben Provinz ist von allen Abgaben frei, geht er aber von einer zur andern, so zahlt er 4 pro Cent, von den durch diesen Handel ausgeführten kostbaren Metallen aber 1 pro Cent.

8) Die spanische Marine muß den Handel Amerika's beschützen.

9) Die Konsulate müssen in Amerika darauf bedacht seyn, schnell Schiffe zu bauen, wozu von Spanien Baumeister und Arbeiter zu verschaffen sind. Die Kaufleute haben 4 Jahre Freiheit, fremde Schiffe zu kaufen.

12) Sollten diese Maaßregeln nicht hinreichend seyn, so können die Vice-Könige und General-Kapitaine in einer Junta, aus allen Ober-Beamten, 2 Mitgliedern des Gemeinde-Raths und 2 des Konsulats zusammengesetzt, für solche Fälle der Nothwendigkeit den alliirten Nationen Handel in dortigen Häfen gestatten, jedoch mit den genannten Abgaben, und ohne daß sie Gold, Silber noch Wechsel ausführen*).

Hätte man dieses Dekret ausgeführt, so konnte sich die spanische Kriegs-Marine unterhalten und erheben, auch hätte sich eine große Handels-Marine gebildet, und die größten und gerechtesten Klagen der Kolonieen über Stockung ihrer Produkte fielen weg; man gab mit Güte und politischer Großmuth,

*) Eine Note empfahl, den Mehl-Handel von Mexico nach der Havanah zu befördern, um der Nord-Amerikaner nicht so sehr zu bedürfen, welche die gefährlichsten Emissaire wären.

was man nicht lange weigern konnte. — Allein die Kaufleute von Cadiz fürchteten dadurch, um gewisse Schätze zu kommen, denn sie allein wollten nun die reichen Besitzungen benutzen, und die Junta, die Verfasser des Dekrets Josephiner nennend, beklagte sich bitter bei den Regenten, denen vor dem drohenden Zuchtmeister bange wurde.

Den 22sten Juni, als die Regentschaft gerade das gedruckte Dekret unterzeichnen sollte, mußte Albuerne mit dem Minister Hormazas in dieser erscheinen, um in Gegenwart von Deputirten der Junta Rapport über das Dekret abzustatten. — Kaum endigt er den Vortrag, als Castannos: „Dieß ist hier nicht beschlossen" ausruft, und Hormazas den fragenden Blick des überraschten Albuerne mit den Worten erwiederte: „Ich weiß nichts davon." Die schriftliche Erklärung des Ministers überreichte der Sekretair nun dem Präsidenten Castannos, der aber, ohne Rücksicht darauf nehmend, fest wiederholte: so etwas sey nicht beschlossen. Nun schimpften die Cadizer das Dekret napoleonisch ꝛc., und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten fügte hinzu: „und das gerade in dem Augenblick, wo wir berathschlagen, was den Engländern zu geben*)." Nur der wackere Bischof von Orense schien noch Mann in der Regentschaft, und behauptete, die wichtige Sache bedürfe reiflicher Ueberlegung, wozu die Cadizer sich entfernen müssen. Aber Castannos meinte, diese Sache sey vor seiner Ankunft entschieden, und Albuerne solle die Ordre ausfertigen: Se. Majestät habe so etwas nicht befohlen.

Der Adjutant hat einen glücklichen Einfall, der General führt ihn aus, gewinnt die Schlacht und den Ruhm. Der Sekretair schlägt dem Minister was Vernünftiges vor: es geht durch, bringt Früchte und der Excellenz die Orden. Doch es

*) Dieser dachte also an die den Alliirten zu gestattenden Lizenzen, wozu diese den Schleichhandel fügten, während die Cadizer nichts einräumen wollten.

schlägt fehl oder mißfällt, und der Niedere trägt die Last der Verdammung! So auch hier: Albuerne wurde seines Amtes entsetzt, für Anderer Erlösung verhaftet, und erhielt erst nach langer Zeit und lächerlicher Untersuchung seine Freiheit wieder. — Die Junta verlangte jedoch noch mehr, und Hormazas, den keine begangene Ungerechtigkeit noch sein Godoysmus hatte stürzen können, bekam den 3ten Juli von der Regentschaft Urlaub, mit der geäußerten Hoffnung, seine Dienste bald wieder gebrauchen zu können. — Einige Exemplare des Dekrets oder Kopien waren in Amerika bekannt geworden, und welchen Eindruck nun dessen Widerrufung daselbst machte, kann man sich denken.

So begann die Emancipation eines neuen Welttheils, welche Europa durch das Bestreben, den Zustand von 1790 wieder einzuführen, und die dadurch nothwendig verursachte Zerrüttung Spaniens und dessen Finanzen beschleunigte, und nun vollendet. Das Schicksal schrieb ins Buch des 19ten Jahrhunderts Amerika's Unabhängigkeit, wenn Europa so und nicht anders handle, und kein Sterblicher löscht solche Lettern aus, alle dienen, den ewigen Spruch zu bekräftigen.

Mit Undank lohnten die Könige Kolumbus für die große Entdeckung, und mit Undank zahlten die Kreolen, der Väter Abkunft und Wohlthaten vergessend, dem Mutterlande; nach 3 Jahrhunderten büßte also die Nation der Herrscher Sünde. — So geht dann neue Völker die eigne Bahn, die ihr beginnt, und nicht vollendet, wie Menschen-Stolz, auch euer Erbtheil, es wohl wähnt. — Auch junge Republiken tragen der Ehrsucht Keim in sich; aber Raum giebt es noch und unendlichen für ihn, die Kräfte zu üben. Doch die Wüsten werden bebaut, die Ströme beschifft und die Berge befahren, und jeder Flekken des Landes erhält sein eignes Interesse. — Erscheint dieß, und berühren sich viele verschiedene, dann ist die Trennung auch nah. Ewig scheint der Freistaat zwischen andern Reichen,

doch Republiken grenzen, und führen Krieg wie Monarchieen: große Männer entstehen, und der Geist will über Nationen erschaffen, der anfangs in Wildnissen Befriedigung fand. — Ein System von Regierungen setzt ihr Europa entgegen, doch Systeme vergehen, denn nur das Wahre ist ewig. Habt ihr's gefunden, wie ihr wähnt? — Noch vor Ende des Jahrhunderts könnt ihr Antwort ertheilen! — Ein Baum seyd ihr, aus durch Kultur gepflegten Garten in neues reiches Erdreich neu verpflanzt; von höherm Punkte nehmt ihr euren Flug, als den die Väter in Europens Wüsten nahmen. Doch seyd nicht undankbar, vergeßt das Land nicht, was euch mehr als Leben, den göttlichen Funken der Aufklärung, gab. Zum schönen Feuer facht ihn an, und sollte dieß im alten Welttheil einst erlöschen, so werde es bei Euch der Gott, der alle edle Herzen wärmt. — Der Allah-Ruf mag durch Europa schallen; es finde in den hohen Anden, Minerva und Apoll den sicheren Parnaß. — Doch nicht so! Auch Europa wird nicht fallen: denn Guttenberg, Calvin und Luther, und mehr als diese, des Geldes Unentbehrlichkeit, die kämpfen noch für uns!

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Die Regentschaft und Eröffnung der Cortes.

Wenn Regierer, den Zustand der Masse nicht ernsthaft betrachtend, physisch Unmögliches hartnäckig wollen, so trennt sich das Band, was mit der Nation sie umgiebt. — Erweitert wie der menschliche Geist sind die Staaten, wenn in Ausdehnung nicht, doch in innerer Kultur, und höhere Ansicht wird jetzt erfordert, wie ehedem, als Hexen die Welt noch regierten, und zur Ehre Gottes man Menschen verbrannte. — Tragt

nur die Scheiterhaufen zusammen; anders wird man sie taufen, und hohe Polizei die Inquisition nennen, so wie es ihre Vertheidiger schon thaten. — So ist auch in die Sprache das Jahrhundert gefahren, und der Fanatismus muß erst diese verbannen, bevor das Jahrhundert der Finsterniß weicht.

Der Aufklärung Nützliches vom Mißbehagen der Willkühr zu trennen, ist eben so schwer, als die Seele vom Leibe zu scheiden; und dieß wollte Philipp II. in Spanien, der mit großem doch eisernem Geiste regierte. — Die Monarchie wuchs, eine neue Welt bevölkerte sich in ihr, und einen Staat zu regieren, in dessen Grenzen nie die Sonne unterging, ward größere Kraft erfordert, als Kastiliens Könige noch Granada bekriegten. — Und was geschah, da mächtiger des Geistes Bedürfniß sich fühlte, und tiefer die Kultur fiel? — Selbst kein tüchtiger Monarch konnte alles kräftig regieren; Ministern mußte er vieles vertrauen. — Aber diese waren Theile des Volks, und der Kultur-Unterdrückung Spuren besaßen auch sie; denn seltene, außerordentliche Männer wiegen die Mehrzahl nicht auf! —

Throne zertrümmerte ein Eroberer, und fand in dessen nächsten Dienern Hof-Schranzen, die nur herrschen wollten, und schnell zu neuen Fürsten übertraten. Das Schicksal wandte sich, denn wackere Männer führten die Völker für Unabhängigkeit der angestammten Herrscher und eigner Nationalität: da wandten auch die Abtrünnigen ihre Kleider, und kamen kriechend zu alten Herren zurück, Jakobiner die wahren Patrioten scheltend. Reinigung der Meinungen führten sie ein, doch das Abfallen vom Könige erwähnten sie nicht, denn was wären sie, hätte man die Treue beachtet! — Ein Princip wurde aufgestellt, das vive le Roi quand même erfunden, und der Thron von der Person des Königs getrennt. — Würden sie gewinnen die Herrscher, wenn dieses Princip Wurzel faßte, wenn die Völker nur an den Thron sich klammerten,

und nicht mit Liebe an die Person, welche ihn füllt? — Weg fällt die Treue dann, der eigne Nutzen hängt an jedem Usurpator, der das Gebäude nur auf festem Grund erhält, und jedes Rückerinnern an gute Fürsten und an das Glück der Völker schwindet. Der Legitimität wird dann ein Thron von Holz erbaut, den der Aristokratieen Selbstsucht mit täuschenden Teppichen für jeden kommenden Eroberer deckt. — Wie entweiht man das bedeutende Wort! — Der Kaufmann, der den Neger aus Afrika reißt, oder der Herr, der ihn mit Ketten belastet, ist nicht legitim für den unglücklichen Sklaven, und doch soll der Grieche den Türken so nennen, deren jeder ihn ärger als Sklaven behandelt*). Mögen den Sultan legitim seine Türken verehren, er ist ihr Fürst; aber der Grieche ist kein Rebell, der als Mensch für sein Leben und als Christ für freies Gewissen ficht!

Der Patriot ward darum so verschrieen, weil er für Fürst und Volk nur alles that, und nichts für sich; doch wollt ihr seinen Werth erkennen, so geht nach Cadiz in der düstern Zeit, wie hoch Napoleon vom Niemen bis Gibraltar herrschte, wie England bebte, und der Kontinent nur auf des Mächtigen Worte lauschte, um die Befehle treu gehorchend auszuführen. Der Patriot galt damals alles, denn er war's, der sich dem Fürchterlichen allein entgegenstellte, noch muthig stolz sein Haupt erhob, wie Alle tief im Staub anbeteten. — Frei wurde auch das Wort, weil man der That bedurfte, und schmeichelnd lobte man der Patrioten Muth, der noch allein die Hoffnung aufrecht hielt, und alter Fürsten Throne rettete!

---

*) Man denke an den Mädchen-Tribut, welchen der Kapudan-Pascha von Zeit zu Zeit im Archipel abholte, und an das Verkaufen so vieler 1000 geraubten Griechen, Weiber und Kinder. — Ich selbst hörte einst an der Grenze von Ragusa, wie ein Türke in gebrochenem Slavisch-Fränkischen dem Griechen, dessen Weib er geschändet hatte, sagte: „Was willst du mehr, Christenhund, ich habe sie dir ja gelassen."

Und dennoch verlor das Alte die seinige nicht, zum Alten zurückzukehren, hätte der Patriot erst den Sieg nur errungen; man wollte den Saft der Citrone gebrauchen, und die Schaale zum Danke verwerfen. Der Consejo, mit Räthen besetzt, die fast alle josephinisch gehandelt hatten, waren Mitregierer des entmasteten Schiffes, das voriger Zeiten Gebrechen dem Felsen zutrieb. Was half's, das Steuer gegen den Sturm zu wenden, wenn die Mannschaft des Schiffes der Einsicht bedurfte, durch wilde hochthürmende Wogen zu schiffen! — Das Licht der Kultur, liberale Ideen (nicht falsche), die tüchtigen Leiter der Kraft von Nationen, das konnte allein Europa noch retten.

Doch nicht so dachte die Regentschaft, deren Kriegs-Minister Eguia, Finanz-Minister Hormazas und Justiz- und provisorischer Marine-Minister Don Nicolas Sierra wurde. Im Anfange besorgte Don José Pizarro die auswärtigen Angelegenheiten, welche im April Don Eusebio de Bardaxi y Azara übernahm, den die Central im Anfange 1809 als Gesandten nach Oestreich gesandt hatte, von wo er zurückkam. — Den 29sten Mai verlegte die Regentschaft ihren Sitz nach Cadiz, nicht allein wegen Bequemlichkeit, sondern auch weil sie mehr Einfluß, wo nicht bei der Junta, doch beim Volke zu erhalten hoffte.

Wir kennen die Regenten schon, deren einigen des Alters Gebrechen die Kraft schwächte. Und diese war doch in großem Maaße erfordert, um die bestehende Unordnung selbst nur in Ordnung zu halten! — Der Staat war beinahe aufgelöst; Verrath hatte durch Risse die Nation getrennt, welche die Ehrsucht der Junta's, fortgesetzte Laster der alten Regierung, Umtriebe der Unzufriedenen, und das aus allen diesen entstandene Mißtrauen der Nation, zu Abgründen erweiterten. — Die Regentschaft trieb zwischen diesen und den zerstreuten Massen, bei denen sie erst Gehorsam nachsuchen mußte, um dann die Kräfte zu leiten.

Doch diese wollte die Regentschaft nicht ordnen wie deren Natur es verlangte, und wie sie schneller ein Ganzes bilden konnten. Gebrauchen wollte man sie, das Alte zu erhalten, wieder aufzubauen was durch Alter und Erdbeben zusammenfiel, und der Consejo nebst ähnlichen Räthen war Führer des Baues. — Das größte Bedürfniß für Spanier der alten Hof-Erziehung, ihren Kreaturen und Günstlingen Stellen, Rang und Orden auszutheilen, schien auch die erste Sorge der neuen Regenten, und Castannos unbegreifliche Leichtigkeit, womit er, wie spaßend, Offiziers-Chargen austheilte, als ob nichts Ernstes davon abhinge, zeigte sich hier im vollen Glanze. — Zu den eignen Ansichten wahre Talente aufzufinden, und dem Staate tüchtige Männer erziehen, gehört auch wohl die: eine Menge Menschen, je jünger je besser, mit Orden und großen Stellen zusammenwerfen; das Schicksal wird schon den Beutel schütteln, und tüchtige Männer und Verdienste fallen vielleicht auf große Loose. — So war's auch mit der Regentschaft, obgleich man wohl einige Beförderungen auf die Nothwendigkeit, sich Anhang zu verschaffen, schreiben kann*). — Sonderbar stach dieß Ausschütten der Rang- und Stellen-Pandora-Büchse mit dem Dekret vom 30sten April ab, worin sie sagte: „So lange das Vaterland in Gefahr ist, muß die Regentschaft nur an die Pflicht denken, den Feind hinauszuwerfen . . . . . Daher erklärt sie, keine Vorstellungen von Tribunälen, Korporationen noch Individuen anzunehmen, die nicht auf den Krieg Bezug haben. Und da S. M. mit großer Verwunderung bemerkt haben, daß viele Individuen, ihre Pflicht vergessend, anstatt dem Vaterlande Dienste zu leisten, die Regierung mit ihren besondern Forderungen belästigen . . . . . so erklärt diese: daß, so lange der Feind noch in der Halbinsel ist, S. M. keine

*) Vielleicht kann diese Entschuldigung auch für die Beförderungen gelten, die Castannos der ganzen Familie seines Hauswirths in Cadiz austheilte.

Grade, Ehren noch Pensionen austheilen, ja nicht einmal vakante Stellen besetzen wird, die nicht unumgänglich nöthig sind ..... S. M. behalten sich vor, die einzigen Dienste, welche es in dieser Epoche verdienen, großmüthig zu belohnen: als ausgezeichnete Thaten in Vertheidigung des Vaterlandes, und eigner Glücks-Umstände, Aufopferung für die gerechte Sache. Jeder Spanier muß, wenn ihn S. M. ruft, bereit zum Kampfe stehen, ohne Entschuldigung noch Vorwand von Privilegien. Und da alles nur Krieg gegen den Unterdrücker athmen soll, so befiehlt die Regentschaft, für jetzt den Unterricht aller Wissenschaften auszusetzen, die nicht in Verbindung mit dem Kriege stehen, und alle Universitäten und Kollegien zu schließen, damit die dort studirenden Jünglinge gezwungen werden, nur das zu lernen, was man in der Gefahr des Vaterlandes wissen muß.

Das Ende des Dekrets schmeckte nach vorigen Jahrhunderten, und das Versprechen blieb nur ein solches, denn alle Zeitungen waren von Promotionen voll, und der Spanier, welcher die Begünstigten nicht kannte, mußte sich freuen, sein Vaterland so reich an hochverdienten Männern zu sehen. Wie so viele ähnliche Dekrete in der Welt bedeutete dieses also nur: die Regentschaft will die anstellen und befördern, welche ihr gefallen, und darunter werden sich schon Verdienste finden; giebt es deren aber noch außer den Gewählten, so müssen sie warten bis das Glücks-Loos trifft, und trifft es sie nicht, je nun, hohe Verdienste um Vaterland, Fürsten und Menschheit gingen in Masse, und ohne Belohnung zum Grabe!

Natürlich wurden Offiziere und Beamte angestellt und schnell befördert, welche zur Zeit der Central, von der Parthei der Regenten waren; aber unnatürlich wurden die auffallend begünstigt, welche dem Hasse gegen die verfolgten Mitglieder der aufgelösten Regierung gedient hatten, und im Gegentheil entfernte man nach und nach verdiente Männer, die im unedeln

Ausbruche dieser Leidenschaft unpartheiischer geblieben waren. — Es war hier das gewöhnliche Treiben der Hofleute, die in Gunst kommen, und begreiflich stiegen nur die hoch, welche zu der Parthei des Alten gehörten, denn der Consejo war ja der Regenten enger Bundesgenosse. In diesen fand sich wieder eine Uebers zahl von Mitgliedern ein, reuevolle Josephiner oder Räthe, welche von Joseph keine ähnliche Stellen erwarten konnten; für diese galt das erwähnte Dekret nicht, so wie denn überhaupt Spar-Befehle selten für reiche Stellen sind. Die kostbaren Plätze wurden ausgefüllt, denn je dichter der alte Körper, je mehr hoffte die Regentschaft Nutzen von ihm, und gerade vor Eröffnung der Cortes, den 21sten September, setzte diese den Consejo wieder in 4 Abtheilungen in seinen vorigen Glanz.

Hormazas und Eguia waren die einflußreichsten Minister der Regentschaft, und die Armee fühlte besonders des Letztern Nepotismus, denn ohne Scheu stellte er selbst durch frühere Aussprüche befleckte Offiziere*) und abgeurtheilte Kommissaire und Beamte an; ja man sagte, daß eine Armee einige Hundert Verpflegungs-Beamte hatte, und natürlich Hunger litt. Die Verfolgung oder Hintansetzung verdienter Offiziere, und das unverschämteste Protektions-System Eguia's erregte solch lautes Murren, daß die Regentschaft ihn im Mai zum Dekan des obersten Kriegs-Raths machte, und sein Portefeuille provisorisch dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bardaxi, übergab.

Höchst sonderbar war es anzusehen, daß in solch bedrängten Kriegszeiten ein Diplomat von Jugend auf, obgleich braver, arbeitsamer Mann**), die Armee leiten und besorgen sollte.

*) In der End-Aburtheilung der Sache, von der abscheulichen Versprengung der Armee bei Ciudad Real ꝛc., wurde Cartaogal als um's Vaterland verdient erklärt, alle übrigen Generale gelobt, und nur vom Perellos hieß es, er habe wenig Kriegs-Kenntniß gezeigt. S. K. 18.

**) Don Eusebio de Bardaxi ist jetzt als Konstitutioneller in Ungnade. — Einst wurde ihm in Cadiz das theure Modell eines ungeheuren Sattels

Natürlich mußte er alles den Sekretairen des Bureau's überlassen, und der General Lacy wurde sein ausübender, entscheidender Direktor, der auch unter Blake den neuen Generalstab*) errichtete, von welchem er Chef wurde.

Nicht wenig auffallend war es, als Blake nach Murcia zurückkehrte, den General Don Manuel de la Penna (uns schon vom Ebro her bekannt) als Chef der Armee in der Insel zu sehen; denn wegen seiner Gutmüthigkeit und Nullität nannte man ihn nur Donna (Frau) Manuela. Allein er war ein alter Günstling der Herzoginn von . . . . . und Castanos brachte in deren glänzenden Tertulia (Gesellschaft) alle Abende zu.

Von den Dekreten der ersten Regentschaft sind noch folgende zu erwähnen. — In der Unmöglichkeit mit dem Papste, der selbst unter Napoleons Zucht-Ruthe stand, oder einem freien apostolischen Sitze zu unterhandeln, ertheilte die Regentschaft im Mai den Bischöfen die Macht, in ihren Diocesen alle vorher vom päpstlichen Ausspruch abhängenden Sachen zu entscheiden.

Den 24sten Mai dekretirte sie: der Klerus und jeder sonstige Eigenthümer solle die Hälfte des Zehnten für den Bedarf der Armee abgeben; die Pfarrer allein waren hiervon ausgenommen, und die Regentschaft verpflichtete sich, einst die päpstliche Bulle für diese Concession zu erhalten. Allein den

---

gebracht, der zum Transportiren von Infanteristen hinter den Reitern bestimmt war. Man neigte sich für die Ausführung des Projekts, als der preußische Rittmeister Eugen v. Hirschfeld, der ruhmvoll in Katalonien fiel, den Minister auf das trojanische Pferd aufmerksam machte, welches allein mit einer solchen Last leicht seyn könnte. Die Sache unterblieb, denn Bardaxi hatte Verstand und Talent, war aber nie Militair gewesen.

*) Dieser erhielt eine himmelblaue Schärpe, und die Spötter sagten: „eine schöne Dame, welcher Lacy mit Beständigkeit den Hof machte, habe die Farbe bestimmt."

20sten August hatte der Klerus schon einen Gegenbefehl zu erhalten gewußt, der die Maaßregel widerrief, und ihn einer Kontribution unterwarf, welche die Bischöfe und Prälaten selbst bestimmten. —

Die Regentschaft bestätigte die von der Central verordnete allgemeine Kriegs-Kontribution, befahl aber, daß alsdann alle von den Junta's auferlegte außerordentliche Kriegs-Steuern aufhören sollten. — Ein Dekret vom 26sten August enthielt eine Reform der Provinzial-Junta's. Die Mitglieder sollten sogleich auf 9 und den Präsidenten vermindert werden, und die Distrikts-Junta's nur aus 5 bestehen. Eine solche konstituirte Junta, hieß es, darf das Volk nicht ändern, und der General-Kommandant ist einziger Befehlshaber der Militair-Macht, die er dem Willen der Regentschaft gemäß anwendet. Die Junta's behielten die von der Central ihnen angewiesenen Verwaltungs-Rechte, und die Ausführung der dahingehörigen Befehle der Regentschaft: alle Kontributionen aber, auch Schenkungen, flossen in die Armee-Kassen, deren Ausgaben die Junta's mit dem Intendanten nur inspektionirten. Kleine Summen der täglichen Ausgaben konnten die Junta's wohl aus diesen nehmen, allein größere mußte die Regentschaft erst bewilligen. Diese setzte die Tribunale wieder in volle Ausübung ihrer Rechte, über die öffentliche Sicherheit zu wachen ꝛc., und im 11ten Artikel befahl sie den Junta's, unter keinem Vorwand der Noth, die Immunität und Privilegien des Klerus anzugreifen, und wo es diese beträfe, immer die geistliche Gerichtsbarkeit anzuhören. Nicht allein auf Kontributionen war dieses angewandt, sondern sogar auf Quartier-Verpflichtung ꝛc. ausgedehnt.

Ein kühnes, schönes Dekret vom 15ten Juli erklärte alle Verkäufe der josephinischen Regierung null und nichtig.

Die Politik der Regentschaft sah man nur zu stark die

Nothwendigkeit an, sich eine große Parthei zu machen*). — Auch in den Verhandlungen über die Ansprüche der Infantin Carlota, die nicht allein in Amerika aufregte, sondern auch den Vorsitz der Regierung Spaniens, als nächste Thron-Erbin, verlangte, trat die Regentschaft nicht so kräftig zurückweisend auf, wie die Central. Allein die Engländer widersetzten sich hier sehr bestimmt, denn sie wollten den Krieg durch kein Fürstenhaupt gelähmt, und aus dem Gange der völligen Nationalität treten sehen. Es schien ihnen auch gefährlich, einen Bourbon an die Spitze der Regierung zu stellen, der vielleicht mit dem Eroberer Verträge machen konnte, und die Infantin, obschon sie die Engländer für ihre Pläne brauchen wollte, war als Bourbon den Britten nie hold.

Die Königin von Sicilien, in ihren Kindern bourbonische und östreichische Ansprüche vereinigend, hatte Spaniens Thron nicht aus dem Auge verloren. — Wir haben im 1sten Bande gesehen, mit welcher Hoffnung der Prinz Leopold von Sicilien und sein Schwager, der Herzog von Orleans**), auf die Nachricht der Revolution, nach Gibraltar eilten, und daß sie Stimmen für Präsidirung einer Regentschaft hatten. Letztgenannter Prinz hatte in London nichts ausrichten können, und war im Dezember 1808 wieder nach Sicilien zurückgekehrt. Die Königin hatte indeß ihre Bemühungen nicht aufgegeben, die der spanische Minister, Pater Gil, unterstützte, und die bei Castannos Eingang fanden, der auch am Erscheinen der beiden Prinzen 1808 seinen Theil gehabt hatte. Es schien

*) Selbst der alte Cuesta wurde nach Cadiz gerufen, denn er war ja antiliberal. Allein schon zu alt und abgestumpft, und durch die Engländer angefeindet, konnte man ihn nicht aktiv anstellen. Er wurde als General-Kapitain nach Mallorca gesandt.

**) Dieses ist daselbst im 28sten Kapitel vergessen worden, wird aber in einer 2ten Auflage nachgeholt werden. Der Gouverneur von Gibraltar ließ die beiden Prinzen nicht nach Sevilla. Der Herzog von Orleans begab sich nach England, Prinz Leopold ging nach einigen Wochen nach Sicilien zurück.

sich eine Parthei für die sicilianischen Prinzen zu bilden, und wäre nur einer derselben als Krieger bekannt gewesen, selbst die Engländer hätten ihn wahrscheinlich nicht gehindert, eine große Rolle in der Halbinsel zu spielen. Den 11ten Mai schrieb die Regentschaft, unter der Präsidentschaft von Castannos, dem König von Sicilien, den Herzog von Orleans zu senden, dem man ein Heer in Katalonien geben wollte, um von da aus vielleicht eine Insurrektion in Frankreich zu erregen. Ein Brief an den Herzog selbst begleitete dieses Gesuch, der den 7ten Mai antwortete, daß er nach Spanien eile.

Er erschien in Cadiz, wurde aber gleich nach Tarragona abgefertigt, wo er den 5ten Juli unter Jubel der Einwohner landete. Allein die Engländer hatten schon ihr hohes Mißvergnügen über diese Maaßregel an den Tag gelegt, welches mit O'Donell's eigner Eifersucht gut zusammentraf. — Die Katalanen schrieen plötzlich, sie wollten keinem Franzosen gehorchen, und noch weniger einem, dessen Vater Jakobiner gewesen sey. — Der Prinz kam darauf nach Cadiz, wo die Regentschaft nicht leugnen konnte, ihn gerufen zu haben; allein gegen Englands Mißfallen war er nicht zu schützen. Unter Komplimenten und Intriguen zog sie die Entscheidung hin, was man mit ihm machen wollte, indeß der unruhige Herzog sich eine Parthei bildete, worin besonders Amerikaner eine Rolle spielten, die ihn gern als Regenten und König nach ihrem Lande gehabt hätten. Auch in den Cortes, welchen der Herzog zu ihrer Installirung gratulirte, arbeitete diese Parthei, bis endlich der englische Minister ernstlich auf die Entfernung des Prinzen bestand, der alsdann wieder nach Sicilien absegelte.

Der Regentschaft Regierung war in so fern besser als die der Central, weil in ihr kein Tilly saß, und 5 Männer schneller und mit mehr System handeln wie 34. — Allein der Sturm hatte in der Halbinsel alles durch einander geworfen, und drohte in den entfernten Ländern mit ähnlicher Zerstörung.

Spanien

Spanien war ein weites Feld von Ruinen, deren Grund-Veſten Franzoſen und Joſephiner zerſtörten, und wo die Spanier ſelbſt aus Noth manche noch ſtehende Mauer niederriſſen, um dem Augenblicke gemäß zu handeln. Es ſchien die Nation den Kampf in finſtrer Nacht gefochten zu haben, während der Feind, durch das Meteor der Aufklärung erhellt, ringsum alles nieder warf. — Das Licht des Tages begann die Verwüſtung zu beleuchten, und es wurde klar, daß kein Ausbeſſern half, da, wo alles den Einſturz drohte, und wo die Mauern bei jedem Anrühren, jeder Erſchütterung, krachend zuſammenfielen. — Alle alten Mittel, die Federn der Nation und des Geiſtes zum Widerſtande anzuſtrengen, waren abgeſtumpft; der Zeitpunkt nahte, wo die, durch den Bürgerkrieg des Alten und Neuen, der Spanier und Joſephiner, und die Ueberſchwemmung des Feindes zerrüttete Halbinſel nur noch einzelne Kämpfe ohne Zuſammenhang darſtellte, und die Guerillas alsdann den Namen Brigands ſchwerlich von ſich weiſen konnten, oder wo die Nation plötzlich mit wachſender Schnelle zu den Hütten eilte, in welchen Joſeph und ſeine Anhänger der Nationalität noch Schutz gewährten. Für immer war alsdann der Finſterniß Hoffnung auf ein 17tes Jahrhundert verloren! — Den entſcheidenden Wendepunkt ſahen die Regierer im Juni ein, und als auch dunkle Gerüchte von Unruhen in Amerika umgingen, da beſchloſſen ſie endlich, die ſo lang' verſprochene Einberufung der Cortes, um durch dieſes Band die Nation neuerdings zu vereinigen, und durch neuen Schwung zum Kampfe zu beleben. Den 18ten Juni erließ die Regentſchaft folgendes Dekret, welches der Conſejo, wider ſeinen langſamen Gang, ſchon den 20ſten cirkuliren machte:

„Um der Nation einen unumſtößlichen Beweis der heißen Wünſche für ihr Beſtes und für die Rettung des Vaterlandes zu geben, befiehlt die Regentſchaft im Namen Ferdinands VII., daß ſich die angeordneten Cortes extraordinarias y generales

schleunigst versammeln, die Deputirten ohne Zaudern gewählt werden, die Ernannten im August in der Insel Leon zusammentreten, und ihre Sitzungen eröffnen, so wie sie in genugsamer Anzahl sind."

Das an die Junta's abgesandte Dekret vom 29sten Januar (S. K. 24.) der Central, enthält folgende Verfügungen:

„Da der Einfall des Feindes die Deputirten den gegebenen Vorschriften gemäß zu wählen verhinderte, da es nicht leicht ist, in solchen Sorgen und Pflichten der Regierung die Arbeiten und Reform-Pläne durchzusehen, welche unterrichtete, rechtliche Männer unter der Aufsicht der ernannten Cortes-Kommission unternommen haben, so hat die Junta-Central, die Mühe in Erwägung ziehend, in dieser Krise alle Verordnungen dieses wichtigen, neuen Unternehmens in Harmonie zu setzen, verordnet:

1) Die Versammlung der auf den 1sten März angekündigten Cortes ist die erste Pflicht der Regentschaft.

2u.3) Unverzüglich werden die Erzbischöfe, Bischöfe und Großen Spaniens (Häupter von Familien und über 25 Jahr alt) dazu eingeladen.

4) Für die Wahl der Deputirten Amerika's und Asiens, die aus Zeitmangel nicht so schnell erscheinen können, ernennt die Regentschaft eine Wahl-Junta von 6 Amerikanern (Männer von Charakter), welche unter den sich hier in Spanien befindlichen Eingebornen jener Länder, nach den durch die Cortes-Kommission gebildeten Listen, 40 Wahl-Herren wählen; aus diesen werden durch zweimaliges Loosen 26 Cortes-Deputirte gezogen.

5) Eine eben so ernannte Junta wird auch die Deputirten für vom Feinde besetzte Provinzen wählen: 18 Wahl-Kandidaten werden durchs 1ste Loos und 4 Deputirte durch das 2te gezogen.

9) Die Regentschaft ernennt eine Cortes-Kommission von

8 Europäern und 4 Amerikanern, die sich mit den Vorarbeiten beschäftigt, und welche die schon bestehende Kommission ersetzt.

12) Die Cortes werden in des Königs Namen durch die Regentschaft, deren Präsidenten, oder eine andere delegirte Person präsidirt.

13) Die Regentschaft ernennt ihre Räthe, welche, dem alten Gebrauch nach, den Cortes beiwohnen.

14) Die Eröffnung des Thrones geschieht in den Cortes, im Beiseyn des geistlichen, des Militair- und Volks-Standes.

15) Die Cortes trennen sich in den Deliberationen in 2 Stände: den der Gemeinen und den der Würden, wozu auch die Prälaten gehören.

16 u. 17) Die Vorschläge der Regentschaft werden erst im Gemeinde-Stand untersucht, und gehen als approbirt zu dem der Würden, welcher gleichfalls beistimmen muß. — Mit den Vorschlägen der Stände geschieht dasselbe.

18—21) Die nicht approbirten Sachen sind als null zu betrachten, die approbirten muß die Regentschaft sanktioniren. Was ihre Zustimmung nicht erhält, sendet sie mit den Ursachen zu den Cortes zurück.

22—24) Wenn zwei Drittel der Stimmen gegen etwas Zurückgesandtes sind, so ist es null; sind sie dafür, so geht es von neuem zu der Sanktion, und wenn die Regentschaft diese in drei Tagen nicht giebt, so hat der Beschluß Gesetzes Kraft.

26) Um die Bildung einer Faktion in den Cortes, oder deren Verlängerung zum Umsturz der Reichskonstitution, zu vermeiden, kann die Regentschaft die Dauer derselben bestimmen.

Während der Cortes, und bis diese eine andere Regierung ernennen, führt die Regentschaft die ausübende Macht; die Cortes sind nur legislativ.

Die schnelle Ausführung dieser Vorschrift, welche alle Cortes in 2 Kammern reformirte, hätte vielleicht alsdann genügt,

gewiß aber im Jahre 1809. Auch die Amerika's wären vielleicht mehr befriedigt worden, als durch beständiges Versprechen und nie Halten. — Aber nun war der Zustand der Nation schon anders; kräftigere Mittel wurden erfordert, das Zaudern hierin durch Stände (besonders den Klerus) höchst gefährlich, das Verlangen der noch Muth habenden Patrioten war vermehrt, und die Parthei der Liberalen bedeutend gewachsen. — Mit wenig ist der Anfang einer Periode zufrieden; der Riese der Zeit wächst und nichts genügt ihm!

Es blieb also bei dem Vorschlage der Cortes-Kommission, von nur einer Kammer, deren Wahl-Regeln schon im Januar mit den Einladungen in die Provinzen gesandt waren (S. 24. K.), und die Folgendes bestimmten:

Je 50,000 Seelen einer Provinz wählen einen Deputirten, so wie auch der Ueberschuß von mehr als 25,000. Die Provinzial-Juntas, so wie die ehemaligen privilegirten Städte mit Stimmen in Cortes, senden jede gleichfalls einen Deputirten.

In jeder Pfarre sammeln sich die Eigenthums-Besitzer über 25 Jahr (Geistliche eingeschlossen) und ernennen 12 Wahl-Herren, welche einen wählen, der sich nach dem Distrikts-Orte begiebt, wo die Wahl-Junta desselben zusammentritt. — Diese ernennt wieder 12 Wahl-Herren, welche einen Deputirten ernennen, der zu der letzten Wahl-Junta (Junta provincial electoral) gehört. Diese besteht aus allen solchen Wahl-Herren der Provinz, und der Präsident der Regierungs-Junta, der Erzbischof, die Regenten, der Intendant und Korregidor sitzen in ihr, und bestimmen jedem Distrikte auch die Zahl der Wahl-Herren. — Drei Kandidaten, deren jeder mehr als die Hälfte der Stimmen haben muß, werden in genannter Junta durch die Wahl-Herren gewählt; und aus solchen durchs Loos ein Cortes-Deputirter gezogen. Bis zu der bestimmten Vollzahl

derselben geht dieß fort, und auch die Deputirten der Juntas und Städte werden auf der letzten ähnlichen Art ernannt.

Die Deputirten müssen die Vollmacht ihrer Distrikte beibringen, daß sie, jeder für sich, sowohl die Punkte der Ausschreibung (Convocatoria) als auch andere bewilligen und beschließen können, und die Vertretenen verpflichten sich zu dem, was ihre Vertreter bestimmen ꝛc.

Nun sagte die Convocatoria Folgendes*): „Von der Wahl der Cortes-Deputirten hängt die Güte der Mittel ab, das Vaterland zu retten, den Thron unserem geliebten Monarchen zurückzugeben, und eine der Nation würdige Konstitution festzustellen. Diese großen Objekte, die einzigen, auf welche die Nation alle Sorge wenden muß, werden nicht erreicht, wenn man, das General-Interesse dem eignen nachsetzend, weniger tüchtige Personen wählt . . . . . Die Nation, aufgeklärt über ihr wahres Interesse, wird ihre Repräsentation nur Personen anvertrauen, die durch patriotische Tugenden, bekannte Talente und erprobte Klugheit dazu beitragen können, um den Grund des Gebäudes der öffentlichen und Privat-Glückseligkeit zu legen.“

Der Vorschrift gemäß wurden die Vollmachten ausgestellt, und vermöge dieser hatten die Deputirten also das Recht, über Konstitutionen zu rathschlagen, und bemerkenswerth ist es, daß, obgleich man den, für die vom Feinde besetzten Provinzen, in Cadiz aus Flüchtlingen gewählten Deputirten vorzugsweise liberale Ideen vorwirft, sich dennoch auch die Großzahl der übrigen freien Gewählten auf eben die Seite neigten. So etwas beweist wenigstens die Allgemeinheit des Wunsches einer Radikal-Reform in jener Epoche. — Und wie sollte es anders seyn? — Ehemals konnten wohl wenige Faktiose Nationen revolutioniren, weil eine Stadt die Nation war; aber jetzt ist

*) Im 24sten Kapitel steht dieser Eingang überflüssig.

dieß nicht möglich, wenn nicht auch Grundursachen dazu trei-
ben. — Soll es aber dennoch so und nicht anders seyn, so
sind die wenigen revolutionirenden Sterblichen wenigstens Halb-
götter der Vorzeit. — Es giebt in unserm Jahrhundert zwei
Wesen in jedem Menschen: das wirklich Göttliche, die Aufklä-
rung, und ein politisches, welches leider oft das mächtigste ist.
— Amerika selbst, wo die verschiedenen Interessen in den Weg
zur Unabhängigkeit trieben, obgleich die Völker noch nicht ganz
reif waren, beweist dieses: wenn man nicht Frankreich selbst
erwähnen will, wo sich neben der hohen Stadt-Kultur, so
wenig allgemeine des Volks fand.

Was nun die Legitimität der Cortes betrifft, so waren sie
auf Befehl und im Namen Ferdinand's VII, und als einziges
Mittel, dem angestammten Könige den Thron zu erhalten, ein-
berufen, und sie repräsentirten, selbst wenn man die aus Flüch-
tigen gewählten Deputirten abrechnet, einen weit größern Theil
der Nation, als die Cortes der Vorzeit bis Ferdinand dem
Katholischen hinauf. Merkwürdig ist es, daß auch nicht eine
Provinz sich weigerte, ihre Deputirten mit der Vollmacht zu
senden, obgleich so viele derselben im Feinde eine mächtige Stütze
des Widerstandes gefunden hätten, und in Amerika jede ihren
eignen Willen hatte. — Ja so wie eine Provinz in der Halb-
insel vom Feinde geräumt wurde, erkannte sie gleich die Cortes
an, und sandte Deputirte.

Da die Umstände jeden Tag dringender wurden, so er-
nannte, um das gewöhnliche Zaudern des Consejo zu vermeiden,
die Regentschaft den 14ten September eine Kommission von
6 Deputirten, die Vollmachten der übrigen zu untersuchen,
mit Vorbehalt jedoch der Rechte der Kammer von Kastilien.
— Im Pallast der Regentschaft (das General-Zollhaus) zu
Cadiz hielt diese ihre Sitzungen, und wählte Don Tadeo Fran-
cisco Calomarde (jetzigen Justiz-Minister und Chef der Apostoli-
schen), Offizier der Justiz-Sekretairei, zu ihrem Sekretair.

In der Insel Leon traten, den 24sten Dezember, die Cortes extraordinarias y generales der spanischen Monarchie zusammen, und der Kanonen-Donner aller Batterien verkündigte es Freund und Feind. Aller Spanier Augen glänzten von patriotischem Feuer; der Engländer Lächeln zeigte Hoffnung der Dauer des Kampfes, und mit neuem Schwung schien sich das schon sinkende Schiff zu erheben. — Alles wankte in der Zeit, wo dieses geschah, und der letzte Anker waren die Cortes und der elektrische Schlag liberaler Ideen; sie allein retteten Spanien, und mit ihm Europa!

Berlin, gedruckt bei Wilh. Dieterici.

613208

Druckfehler.

Seite	337.	Z.	23.	v.	o.	statt: Morre lies Moore
—	340.	″	28.	″	″	Mr. Stuart ist noch nicht Lord.
—	342.	″	2.	″	″	welche dem Feinde, mit nur einem l. welche, mit nur einem Hafen oder Punkte, dem Feinde
—	354.	″	5.	″	″	mußte l. müßte
—	354.	″	12.	″	″	einige blutgierige l. blutgierige
—	359.	″	1.	″	″	da Toz l. da Foz
—	360.	″	27.	″	″	der durch von l. ein von
—	362.	″	1.	″	″	Quardia l. Guardia
—	365.	″	11.	″	″	jedoch so lange zögerte dieses l. jedoch so lange zögerte die Ratifikation, daß
—	368.	″	22.	″	″	Pizpegro l. Pizpeyro
—	380.	″	27.	″	″	Don Argenton l. D'Argenton
—	394.	″	33.	″	″	Puenta l. Puente
—	404.	″	16.	″	″	Quipuzcoa l. Guipuzcoa — und so immer.
—	406.	″	1.	*Note	″	allen Beförderten l. den genannten Beförderten
—	406.	″	12.	v. o.	″	Marglano l. Manglano
—	413.	″	2.	″	″	faßte l. haßte
—	420.	″	1.	*Note	″	Marquis de Agerbe l. Marquis de Ayerbe
—	425.	″	4.	v. o.	″	Arquelles l. Arguelles
—	425.	″	29.	″	″	geben nach l. gaben nach
—	436.	″	32.	″	″	dem der Alberche l. dem hier der Alberche
—	439.	″	5.	″	″	Eguia l. Eguia — und so immer.
—	449.	″	28.	″	″	Atalaquelas l. Atalayuelas — und so immer.
—	451.	″	5.	″	″	Der Fehler l. Den Fehler
—	468.	″	18.	″	″	generalis l. generales
—	482.	″	5.	″	″	Junta's l. Juntas
—	482.	″	15.	″	″	mußten l. müßten
—	483.	″	18.	″	″	schöneren l. schönen
—	486.	″	25.	″	″	Tarnames l. Tamames
	—		—	″	″	Oconna l. Ocanna
—	487.	″	13.	″	″	Landen l. Banden
—	494.	″	21.	″	″	Amer l. Amor
—	503.	″	1.	″	″	rechts davon l. links davon
—	512.	″	25.	″	″	und können des stolzen l. und des stolzen
—	522.	″	27.	″	″	Bettean l. Beltran
—	533.	″	2.	″	″	die Klugheit l. die Klarheit
—	534.	″	6.	″	″	Brager l. Brayer
—	538.	″	28.	″	″	mit Saavedra l. zu Saavedra
—	546.	″	10.	″	″	Utareva l. Utrera
—	550.	″	31.	″	″	friedliche l. feindliche

Seite 551.

Seite 551. Z. 4. v. o. statt: Miquel l. Miguel
— 552. ; 9. ; ; ; Santa Fi l. Santa Fé
— 556. ; 11. ; ; ; Angumosa l. Argumosa
— 556. ; 18. ; ; ; Alkalde, Major l. Alkalde Major
— 570. ; 12. ; ; ; Sierranos l. Serranos
— 572. ; 1. ; ; ; 13,000 l. 1300
— 574. ; 26. ; ; ; Naisot l. Noisot

In der ersten Abtheilung des 2ten Bandes ist noch Folgendes zu berichtigen:

Seite 72. Z. 4. statt: des Weltallregierers lies des Weltalls-Regierer
— 111. ; 30. ; 3 Regimenter l. 2 Regimenter
— 113. ; 25 bis zur 8ten Zeile Seite 115 sollte in das kurz Vorhergehende verwoben seyn.
— 115. ; 5. statt; spanische l. englische
— 122. ; 32. ; Eioas l. Etwas — und so immer.
— 133. ; 9 muß es statt des Satzes: Darum ist bei den englischen Truppen der Stock ꝛc., heißen:

Darum, und weil die englischen Truppen, durch Werbung rekrutirt, viel zügelloses Volk enthalten, ist bei ihnen die körperliche Strafe eingeführt*).

*) Diese besteht aus Züchtigung mit einer Art Knute von 9 mit Knoten versehenen Bindfaden; und 300 Streiche auf entblößten Rücken sind die größte Strafe, welche ein Kriegsrecht erkennen kann. Die Knute der Matrosen ist dicker und weit fürchterlicher, und nur höchstens 3 oder 4 Dutzend vermag ein Mensch ohne fast gewissen Tod auszuhalten; diese Strafe heißt Flogging.

Seite 255 Z. 25 statt Rego lies Reix

— 259 ist die Note: Er lebt als ein nicht völlig zu Reinigender ꝛc., dahin abzuändern:

*) Renovales fiel, als Konstitutioneller, bei der Rückkehr des Königs in Ungnade, entfloh nach England, wollte mit einer Expedition nach Amerika gehen ꝛc., und starb im Exil.